



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

HD WIDENER

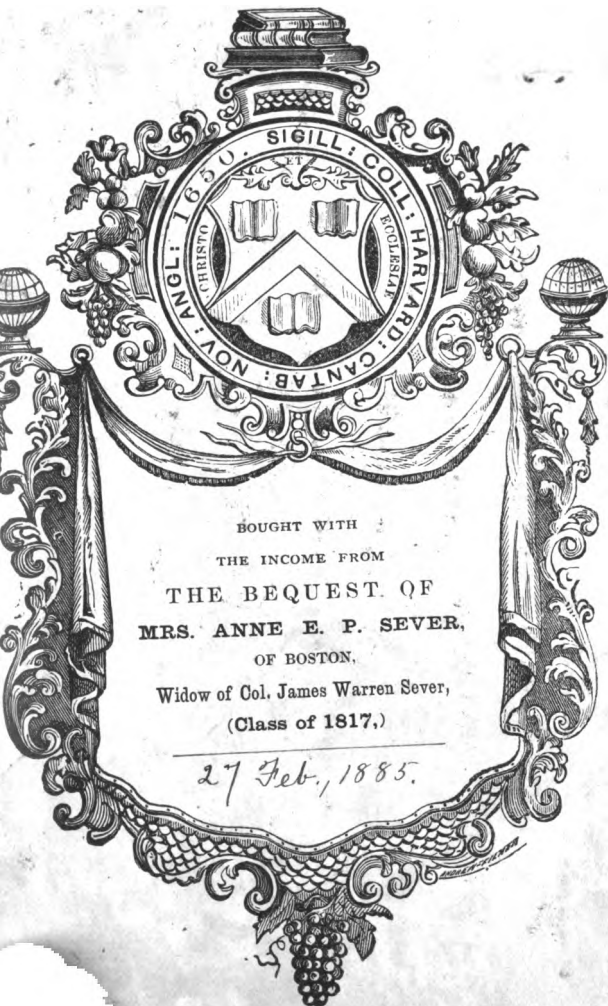


HW YSK1 3

GerL

1088

436'45



BOUGHT WITH  
THE INCOME FROM  
THE BEQUEST OF  
MRS. ANNE E. P. SEVER,  
OF BOSTON,  
Widow of Col. James Warren Sever,  
(Class of 1817.)

27 Feb., 1885.















Hans Gumb

# Quidborn

Erster Teil

Die erste, unvollständige Auflage

Berlin, 1885

Verlag von Freund & V. P.



Klaus Groth

# Quickborn

Erster Theil

Vierzehnte, vermehrte Auflage



Berlin, 1883

Verlag von Freund & Jessel

Ger W 1046.436.45

~~83/55~~

-6 FEB 27 1885

Lever fund.

Return to stacks per  
ad. copy book section

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

## Vor- und Fürwort.

---

So, wie folgt, schrieb ich vor zehn Jahren, in meinem Gnomon, daselbst plattdeutsch:

„Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!“

Hier erscheint ein Buch, das freilich kein Haupt- und Heldenbuch sein will, das sich indessen der plattdeutschen Sprache so sehr annimmt und deren Ehre rettet in einem Maße, wie noch meines Wissens keine andere Schrift, kein Aufsatz, kein Gedicht, gethan hat. Mich haben diese Gedichte ausnehmend ergötzt, und ich habe Grund zu hoffen, daß sie recht vielen Lesern Vergnügen machen werden. Möge nach ihrer Tragweite, wie man jetzt zu sprechen anfängt, diese Aeußerung eines alten Liebhabers der plattdeutschen Sprache, der sich selber auch ein wenig versucht hat in ihr, der gegenwärtigen Sammlung als eine Empfehlung

dienen und als ein Anreiz sie zu lesen. Nur hinan und hinein! Steine liegen allerdings vor dem Verständnis, doch sind es überschreitliche. Jede lebende Sprache, die hochdeutsche ausgenommen, ist eine landschaftliche. Der Verfasser und ich sind beide Dithmarscher, er ein Norder-, ich ein Süderdithmarscher, und was uns beide sprachlich noch mehr unterscheidet, ich aus der Marsch, er von der Geest, da habe selbst ich sein mitgegebenes Glossar mehrmalen einsehen lassen müssen, um ihn zu verstehen. Vielleicht bekommen die spätern Geschlechter noch einmal eine allgemeine plattdeutsche Schriftsprache wieder, wie frühere Geschlechter sie gehabt haben, dann giebt es keine solche Schwierigkeiten mehr. Soll es indessen auch nach des Dichters Absicht nicht sowohl die Sprache sein, für welche er in ihr geschrieben hat, sondern daß er das Leben selber, welches in seinem Wesen Poesie ist, wenn es nach seinem Innersten mit Kunstaugen erschaut und mit Kunsthand vorgeführt wird, darstellte, und dieses Letztere hat nach meinem Urtheile der Dichter durchgängig gethan, an Stellen ausnehmend schön. Fange der Leser, wenn er will, mit Hanne ut Frankrik an.

(Kiel 1852.)

Pastor Dr. Harms.

## Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

---

In alter Zeit, so wird erzählt, ging der deutsche Dichter von Ort zu Ort, und wo er heitere Gesellschaft fand, da sagte er seine Lieder her von Lieb und Leid und den Helden unseres Stammes. Er spielte dazu auf der Laute oder der Harfe und sang seine Weisen. — so erzählt man in alten Büchern. Singen war's wohl nicht, wie unsere schönen Lieder vom Matrosen, von der Linde im Thal oder „Ich stand auf hohem Berge“. Dazu waren die Lieder zu groß, denn wir haben sie noch, wie das von der Nibelungen Noth oder der schönen Gudrun. Der Dichter sang es wie die Kinder den Kringlekranz oder den Ribbelrei vom verlorenen Schatz: Mach' auf, mach' auf den Garten! — So denk' ich mir's. Es



mag auch anders gewesen sein. Aber was ich damit meine, ist dies: Wenn er nun plattdeutsch gesungen hätte:

Kief, dar bringt se al herbi  
 Den kaptalen Herseebri,  
 Stief mit Sandel æwerzuckert,  
 Dat dat Hart in'n Lief Een puctert,  
 Ut de Müler piperlings  
 Löppt dat Water rechts un links —

wenn er so gesungen, so würde ein alter Ditmarscher ihn ernsthaft gefragt haben: ob dat Kramerlatin weer? Wir, leider Gottes, lachen; wir lassen unsere herrliche Sprache mißhandeln, daß sie tanzt, wie ein geprügelter Bär, und meinen, das sei Spaß! — Fragt euch selbst: habt ihr je ein plattdeutsches Stück vorlesen hören, gerade wie ihr selber spricht? oder ein Stück, das euer Herz traf, weich und traulich wie die Stimme der Mutter? Ich habe keines gehört. Es mag davon kommen, daß es schwer ist, da es sich kaum einmal schreiben läßt, wie es klingt; größtentheils aber, weil wir unsere Mundart platt schimpfen, sie selber nicht achten die edle Sprache der alten Sassen. Das sollte man dem Dänen bieten! Aber wir erkennen nicht, was wir haben und schätzen nur das Fremde, so sind wir Deutsche — noch immer.

Ich wollte, ich könnte selber kommen, wenn ihr Abends hinterm Ofen sitzt, und euch meine Lieder sagen und sprechen, recht als wäret ihr's selbst, nur mit Reim und Takt, wie die Dichtkunst es lehrt — ihr solltet euch verwundern! — nicht über meine Kunst, denn die halt' ich gering, aber über den Klang und Gesang, der in den platten Tönen steckt, die da schelten können wie keine, und doch schmeicheln und weinen, — nicht läppisch wie ein Kind, sondern wie ein Mann, der die Thränen im Auge zerdrückt.

Hochdeutsch mag ein Buch den Sänger ersetzen. Da ist die Schrift ein treues Bild der Sprache geworden, vielleicht weil die Sprache ihre Mienen nach dem Bilde gemodelt, vielleicht weil wir nur Portraits von ihr gesehen und nie ihr Angesicht selber: das Plattdeutsche soll und muß gesprochen werden. Hier muß man den Buchstaben ablauern, welchen Ton sie meinen, und dann frisch und lebendig sprechen, als wären es eigene Gedanken.

Wer sich die Mühe genommen, der mag meine Stelle vertreten, er kann es um so besser, weil er leicht die kleinen Veränderungen liest, wodurch selbst benachbarte Dörter sich in der Mundart unterscheiden.

Sollte Er dann Beifall finden, so drück' ich ihm im Geiste die Hand, denn er hat mitgewirkt in meinem Streben, die Ehre der plattdeutschen Mundart zu retten.

Landkirchen auf Fehmarn, im April 1852.

**Der Verfasser.**

# Inhalt.

Die seit der dritten Ausgabe hinzugekommenen neuen Stücke sind mit einem Sternchen, die der vierzehnten mit zwei Sternchen bezeichnet.

	Seite
Min Moderspraak . . . . .	1
Min Jehann . . . . .	2
Min Anamedder . . . . .	3
Dat Moor . . . . .	4
Orgelbreier . . . . .	5
As ik weggung . . . . .	7
En Breef . . . . .	7
Bær de Gærn.	
1. Still min Hanne. . . . .	9
* 2. Sneewittchen . . . . .	10
* 3. Utsichten . . . . .	10
* 4. Hewelmann . . . . .	11
5. Dar wahn en Mann . . . . .	11
6. Wat man warrn kann, wenn man blot de Bageln richti ver- stan deit. (En Märken.) . . . . .	12
7. Prinzessin . . . . .	16
8. Kaneeljud . . . . .	17
9. Regenleed . . . . .	18
* 10. Bußemann . . . . .	19
De Fischer . . . . .	20
De Möller . . . . .	21
De Melkdieru . . . . .	22
De Krautfru . . . . .	25
De ole Harfenistin . . . . .	27
An de Maan . . . . .	28
Wihnachtavnd . . . . .	31

	Seite
Grotmober . . . . .	32
Peter Plumm . . . . .	33
Hanne ut Frankrif. . . . .	39
* Nebenrim . . . . .	61
* Priameln . . . . .	61
* Wispill. . . . .	63
Matten Haf' . . . . .	64
Vanten in Water . . . . .	65
Spah . . . . .	67
Peter Kunrad . . . . .	68
Aptheler int Moer . . . . .	95
Schiffraet . . . . .	96
Dagdeef . . . . .	98
Drees . . . . .	99
De Floth . . . . .	100
Rumpelkamer . . . . .	105
<b>Wat sik dat Volk vertelt.</b>	
1. Ol Büsum. . . . .	122
2. Herr Jehannis . . . . .	123
3. He wat. . . . .	125
4. Dat stehnt int Moor. . . . .	126
5. Dat gruli Hus . . . . .	127
6. De hilli Gel . . . . .	128
7. De Buterstock. . . . .	129
* 8. Hans Iwer . . . . .	131
<b>Ut de ol Krönt.</b>	
1. Graf Rudolf vun de Bölemborg . . . . .	133
2. Graf Geert in Oldenwörden . . . . .	134
3. De Holsten inne Hamm . . . . .	135
* 4. De Slacht bi Hemmingsted . . . . .	136
5. Heinrich von Bütphen. . . . .	139
* 6. De lehte Feide . . . . .	141
<hr style="width: 20%; margin: auto;"/>	
<b>Unruh Hans de lehte Zigeunerkrönig . . . . .</b>	<b>143</b>
* Abendgang . . . . .	150
* De Fischerkath . . . . .	150
* De Schipperfru . . . . .	161

	Seite
De Kinner larnt . . . . .	152
Aflohnt . . . . .	153
De junge Weftru . . . . .	153
Sünndagsruh . . . . .	154
<b>Familjenbiller.</b>	
1. Dat Gewitter. . . . .	154
2. De Sünndagmorgen . . . . .	162
3. Heinri . . . . .	172
4. De Welt . . . . .	176
5. Baderhus . . . . .	179
6. Ut Lenken ward en Reb . . . . .	181
Dat Dörp in Snee . . . . .	183
** Goldberg . . . . .	184
Min Plaz vær Dær . . . . .	185
** Uenner'n Kastanje . . . . .	186
Abendfreden . . . . .	187
De Ræl . . . . .	188
Se lengt . . . . .	189
Hartleeb . . . . .	191
Wa Swinegel un Matten Haf' inne Wett lepen . . . . .	192
Hans Schander . . . . .	196
De Fischtog na Fiel . . . . .	206
Hell int Finster . . . . .	223
Int Holt . . . . .	224
So lach doch mal . . . . .	225
Wenn de Lurk treedt . . . . .	225
* Min Baderland . . . . .	226
Inne Fremdn . . . . .	227
* En Bergifsmeinnicht . . . . .	228
<b>Ut den Swanenweg.</b>	
**1. Klockenluden . . . . .	229
**2. Min Port . . . . .	232
<b>Fiv nie Beeder ton Singn.</b>	
1. Dar weer en Küttje Burbiern . . . . .	234
2. Dar geit en Bef. . . . .	235
3. O wullt mi ni mit hebbn . . . . .	236
4. He sä mi so vel . . . . .	237

5. Min Anna is en Hof' so roth . . . . .	238
Dünjens . . . . .	239
Die Beeder.	
* 1. Kufut . . . . .	244
2. De Jäger . . . . .	245
3. De Vootsenochter . . . . .	246
4. Schippers Brut . . . . .	246
5. Twee Veessten . . . . .	247
6. Bi Norderwold . . . . .	248
7. De Steen bi Schalkholt . . . . .	250
8. Dat kahle Graff . . . . .	251
Ut de Marſch.	
1. Ünnermeel . . . . .	252
* 2. De Bullmacht . . . . .	255
* 3. Dat Schicksal . . . . .	264
* Sprüch . . . . .	269
En Beederkranz.	
1. Dat Hus . . . . .	271
2. De Garn . . . . .	271
3. De ol Bichel . . . . .	272
4. Bar Dæt . . . . .	273
5. Lo Bett . . . . .	274
Dre Bagein.	
1. Goldhahn . . . . .	275
2. De Dub . . . . .	276
3. Nachtrüter . . . . .	277
Ton Schluf.	
1. Bullmacht sin Iveschens . . . . .	277
2. Wahr di! . . . . .	278
* Wa heet se doch? . . . . .	279
4. Löf mal! . . . . .	280
5. Berlarn . . . . .	280
Minnesänger . . . . .	282
Glossar . . . . .	284
Riel, den 9. August 1883.	

Quickborn.



Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wenn man soll deutsch reden, wie die Esel thun, sondern muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte fragen und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen, so verstehen sie es und merken, — daß man deutsch zu ihnen redet.

Dr. Martin Luther.

## Min Modersprak.

Min Modersprak, wa klingst du schön!  
Wa büst du mi vertrut!  
Weer of min Hart as Stahl un Steen,  
Du drevst den Stolt herut.

Du bögst min stive Naak so licht  
As Moder mit ernald Arm,  
Du sichelst mi umt Angesicht  
Un still is alle Larm.

It föhl mi as en lüttjet Kind,  
De ganze Welt is weg.  
Du püst mi as en Bærjahrswind  
De tranke Bofß torecht.

Min Obbe folt mi noch de Hann'  
Und seggt to mi: Nu bë!  
Un „Baderunser“ fang ik an,  
As ik wul fröher de.

Un föhl so deep: dat ward verstan,  
So sprickt dat Hart sik ut.  
Un Rau dunn Himmel weicht mi an  
Un Allns is wedder gut!

Min Moderspraak, so slicht un recht,  
 Du ole frame Red!  
 Wenn blot en Mund „min Bader“ seggt,  
 So klingt mi't as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musik  
 Un singt keen Nachdikal;  
 Mi lopt je glik in Dgenblich  
 De hellen Thran hendal.

### Min Jehann.

It mull, wi weern noch kleen, Jehann,  
 Do weer de Welt so grot!  
 Wi seten op den Steen, Jehann,  
 Weest noch? bi Nawers Sot.  
 Un Geben seil de stille Maan,  
 Wi segen, wa he leep,  
 Un snacken, wa de Himmel hoch  
 Un wa de Sot wul deep.

Weest noch, wa still dat weer, Jehann?  
 Dar röhr keen Blatt an Bom.  
 So is dat nu ni mehr, Jehann,  
 As höchstens noch in Drom.  
 Oh ne, wenn do de Scheper sung,  
 Alleen int wide Feld:  
 Ni wahr, Jehann? dat weer en Ton!  
 De eenzige op de Welt.

Mitünner inne Schummerntid

Denn ward mir so to Moth.

Denn löppt mi't langs den Rügg so hitt,

As domals bi den Got.

Denn dreih ik mi so hasti um,

As weer ik nich alleen:

Doch Allens, wat ik finn, Jehann,

Dat is — ik sta un ween.

~~~~~

### Min Annamebber.

Ei, du lüttje Flaszkopp,

Ik fræt di vør Leeb op!

Wat heft du vørn Pusbacken,

Noch söter as Twebacken!

Ei, du lüttje Flaszkopp,

Ik fræt di noch op!

Ei, du lüttje Wisfnut,

Wa hörst du din Hans ut!

De Tung geit as en Lammersteert,

Din Hans is keen Dreelnk weerth.

Ei, du lüttje Wisfnut,

Wa schellst du mi ut!

Ei, du lüttje Witt-Tähn,

Wat mag't di geern dull sehn!

Wa se klætert as en Raffemæl,

Wa se plætert as en Möserstael!

Ei, du lüttje Witt-Tähn,

Wat mag't di geern sehn!

Ei, du lüttje Reithahn,  
 Wat kist mi kasprat an!  
 Kumm, wullt mi to Kopp flegn?  
 It heff noch keen Düt kregn!  
 Ei, du lüttje Reithahn,  
 Wat kist du mi an!

Ei, min lüttje Annameller,  
 Kannst mi afwischn asn Briteller,  
 Kannst mi utwrengn asn Fatdok,  
 Inne Eck stelln asn Handstoc.  
 Ei, min lüttje Annamedder,  
 It bün slantig as en Dok!



### Dat Moor.

De Bornn beweegt sik op un dal,  
 As gungst du langs en böken Bahl,  
 Dat Water schülpert inne Graff,  
 De Grasnarv bewert op un af;  
 Dat geit hendal, dat geit tohöch  
 So lifen as en Kinnerweeg.

Dat Moor is brun, de Heid is brun,  
 Dat Wullgras schint so witt as Dun,  
 So weef as Sid, so rein as Snee:  
 Den Gadbar recht dat bet ant Knee.

Hier hüppt de Bosch int Reth hentlant,  
 Un singt uns Abends sin Gesank;  
 De Bosch de bru't, de Wachtel röppt,  
 De ganze Welt is still und slöppt.

Du hörst din Schritt ni, wenn du geist,  
 Du hörst de Rüschen, wenn du steist,  
 Dat levt un wevt int ganze Feld,  
 As weert bi Nacht en anner Welt.

Denn ward dat Moor so wit un grot,  
 Denn ward de Minsch so lütt to Moth:  
 Wull weet, wa lang he dær de-Heid  
 Noch frisch un kräfti geit!



### Orgeldreier.

It sprung noch inne Kinnerbüx,  
 Do weer ik al en Daugenix,  
 Dat sän of alle Kavers gliks:  
 De Jung dat ward en Sleaf.  
 Wat schert mi all dat Snätersnack!  
 It sing un dreih min Dudelsack,  
 Belach den ganzen Kummelpack,  
 De mi keen Süffelnt geb!

Min Bader schick mi hen na Schol,  
 It hal mi oft en Buckel vull  
 Un mak den Recker splitterndull:  
 Min Ley den wuß ik flech.  
 Sum sus — dat wull der gar nich 'rin;  
 It flök den Kram tum Döwel hin,  
 En Prester steek der doch nich in!  
 Mi stunn dat Swart inn Weg.

Min Moder leet mi'n netten Anüll  
 Wull Butteln un Kantüffelpüll;

Dat weer er lejte gude Will:  
 It schull'n Plantasche grünn'.  
 Harr ik man Lust hatt, Gras to mei'n,  
 An Ellbag'n ran inne Schit to klei'n,  
 Mitn Sack umme Nack den Rogg to sei'n,  
 So kunn ik Goldkorns finn'.

Kantüffeln weern der as min Got,  
 Un Butteln as min Been so grot,  
 Un Dreck to klei'n in Wewerflot —  
 Dat weer di en Bergnögn!  
 Min Ol sin Sæn de weer ni dumm:  
 Bunt Arbeidn ward man stif un krumm;  
 It sett den Knüll in Sülwer um  
 Un tēhr vun min Vermögn.

Zuchheisa! in en Reiterbüg!  
 Bequaste Steweln blank in Wichs!  
 Klar is de Rees, de Junker fig!  
 So gung ik denn to Mark.  
 Klei du in Dreck bet æwern Kopp!  
 Din Fru sett di en Spint derop,  
 Un hett se di de Jack utkloppt,  
 So humpel du to Mark!

Min Geld is all, min Knüll vertēhrt,  
 De Junker is keen Dreelnk weerth,  
 Min Knēp heff ik vun buten lehrt:  
 Sus sum — de Welt geit rum!  
 Wat schert mi all dat Rummelpack!  
 It heff min heel Musik um Nack,  
 It sing min Leed un ma' min Snack  
 Un dreih min Orgel rum.



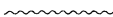
### As if weggung.

Du brochst mi bet den Barg tohöch,  
 De Sünn de sack hendal:  
 Do säst du sachen, dat war Eid,  
 Un wennst di mit einmal.

Do stunn ik dar un seeg opt Holt  
 Grön inne Abendsünn,  
 Denn seeg ik langs den smallen Weg,  
 Dar gungst du ruhi hin.

Do weerst du weg, doch weer de Thorn  
 Noch smuck un blank to sehn;  
 Ik gung de anner Sid hendal:  
 Dar weer ik ganz alleen. —

Nös heff ik öfter Afshed nam',  
 Gott weet, wa wennimal!  
 Min Hart dat is dar haben blebn,  
 Süht vun den Barg hendal.



### En Breef.

Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit,  
 Un seeg, wa't all bi Jüm noch rund geit,  
 Wa't mi de Koh un mit de Hund steit  
 Un mit dat Pferd,  
 Un dat Anntzin noch jümmer de Mund geit  
 Un Sammersteert.



Züm schribt mi, dat dat Korn gut stan deit,  
 Un dat Züm liitt Jan Paul al gan deit,  
 Un dat Züm Psepter de Junges slan deit,  
 As weert nig Guds,  
 Un dat Jan Discher bi Züm wahn' deit  
 Int Achterhus.

Blünn-Antje hett mi leß de Breef broch,  
 Un hett mi seggt, de Blüttjer leß noch,  
 Un sin Jan Hinnerk weer de Sleef noch  
 Bun fröher her,  
 Un all dat Nies, wat sunsten geb noch  
 Bun Em und Er.

Dat 's ditmal Allens, wat ik weten do,  
 Dpn anner Mal mehr, wenn't wat vergeten do;  
 Blünn-Antje bringt of noch en Beten to  
 Jan Paul sin Mund.  
 Gott geb Züm, wat ik wünsch un beden do:  
 Bliwt All gesund.



## Der de Gern.

### 1. Still min Hanne.

Still min Hanne, hör mi to!  
 Lüttje Müse pipt int Stroh,  
 Lüttje Bageln slapt in Bom,  
 Röhrt de Flünk un pipt in Drom.

Still min Hanne, hör mi an!  
 Buten geit de böse Mann,  
 Baben geit de stille Maan:  
 „Kind, wull hett dat Schrigen dan?“

Wern Bom so still un blank,  
 Wert Hus an Heben lank,  
 Un wo he frame Kinner süht,  
 Rit mal an, wa lacht he blid!

Denn seggt he to de böse Mann,  
 Se wüsst en beten wider gan,  
 Denn gat se beid, denn stat se beid  
 Wert Moor un æwer de Heid.

Still min Hanne, slap mal rar!  
 Morgen is he wedder dar!  
 Rein so gel, rein so blank,  
 Wern Bom an Himmel lank.

All int Gras de gelen Blom!  
 Bageln pipt in Appelbom,  
 Still un mak de Dgen to,  
 Lüttje Müse pipt int Stroh.

## 2. Sneewittchen.

Harr min Hanne Steweln an,  
 So leep se inne Stub,  
 Un harr min Hanne Flinken an,  
 So flog se as en Dub.

Un flog se as en witte Dub  
 Un sett sik oppen Bal,  
 So repen alle Kinner lud:  
 Sneewittchen kumm hendal!



## 3. Utsichten.

Un wenn min Hanne lopen kann,  
 So gat wi beidn spazern,  
 Denn seggt de Kinner alltohop:  
 Wats dat vern lüttje Deern?

Un wenn min Hanne gröter ward,  
 So friggt se'n smucken Hot,  
 Denn seggt de Kinner alltohop:  
 Wa ward min Hanne grot!

Un wenn se noch vël gröter ward,  
 So kennt se er ni mehr,  
 Denn seggt de Kinner alltohop:  
 Prinzessin keem derher!



#### 4. Sjewelmann.

Min Hanne is en Sjewelmann,  
 Sett splinternie Sjeweln an,  
 Un ritt de Jung en Hüttjepeerd,  
 So is he noch en Düttjen weerth.

Min Hanne ward en Knewel ut,  
 Un trigg en blanken Sjewel rut,  
 Un ritt he denn en Satelpeerd,  
 So is he hunnert Daler weerth!

~~~~~

#### 5. Dar wahn en Mann.

Dar wahn en Mann int gröne Gras  
 Der harr keen Schüttel, harr keen Tass,  
 De drunk dat Water, wo he't funn,  
 De plücd de Kirschen, wo se stunn'.

Wat weert en Mann! wat weert en Mann!  
 De harr ni Butt, de harr ni Pann,  
 De eet de Appeln vun den Bom,  
 De harr en Bett vun luter Blom.

De Sünn dat weer sin Taschenuhr,  
 Dat Holt dat weer sin Bagelbur,  
 De sungn em Abends æweru Kopp,  
 De wecken em des Morgens op.

De Mann dat weer en narrschen Mann,  
 De Mann de fung dat Gruweln an.  
 De Mann de fung dat Gruweln an:  
 Nu mœt wi All in Hüser wahn'. —  
 Kumm mit, wi wüllt int Gröne gan!

~~~~~

**6. Wat man warrn kann,  
 wenn man blot de Bageln richti verstan deit.**

En Märken.

Dar weer of mal en Mann, un de Mann harr en lütten Jung, de Mann wahn int Holt un fung Bageln, un de Jung muß em hölpen. Dat much he wul. In Harst fungn se Krammsvageln un Droßeln, de weern all dot un hungn inne Sneren kopplangs anne Been, ganz truri. In Winter fungn se Steilitschen in en Slaggbur, de weern all lebenni un harrn en bunten Kopp. De speln int Bur un lehrn Water rop treden in en Fingerhot un Kanarjensaat in en lütten Wagen. Awer int Fröhjahr denn söchen se Lurkenneften un Fritschen. De Lurken buden int Gras, dat weer grön un quetsch Een ünner de Föt: denn keem der'n drögen Riijschenpull, un dar weer dat warme Neß ünner mit graubunte Eier. De Fritschen huden inne Heiloh, de weer brun; of mank de Borst, un wenn man dar rumsteeg, bet anne Kneen, so rük dat krüderi, un de Neßsen weern vull glatte swatte Berhaar un hungn nübli mank de Twigen. Awer dat schönste weer int Holt, wenn de Primeln keemn mit de Knuppens ut dat dröge Sprock, wo de Sünndrang leeg un de Mircems krogen as Soldaten. Dar weern de Nachdigalen, un warn fungn in en Nett. Dar seet de Jung to lurn, bet der een in keem. He hör na de Im un de Waterbeß un harr de Föt inne Sün. Of harr he sin egen Gedanken. Awer in Winter

feet he inne Stub un rich de Steilitschen af, un de Snee leeg buten op de Böm.

Dar harr he weni bi to don, awer veel bi do denken, un he war jümmer gröter un klöter. Denn hör he wul na de annern Bageln int Bur, de Lüüd sän, se sungn, awer he markt dat bald, dat leet man so, dat weer nix as snacken un vertelln. He kunn der man eerst gar ni achter kam, as wenn man dänisch hört oder de Manten, awer dennös lehr he dat. Do hör he, wa se sik lange Geschichten vertelln vun de Spizbob de Kav, un de Hæv, de grote Röwerhauptmann. Denn snacken se vun dat wunnerschöne Holt un de Kaneelblöm, un de reis't harrn, sproken vun Italien. Wennimal fungn se all an to ween', awer Thran harrn se nich, un sin Vader sä: nu fungn se mal nüdli!

Malins gung he vör Dær. As de Snee weg dau. De Höhner seeten jüs ünnern Tun un sünn' sik. Se harrn jeder en Lock int Sand kraht, dar leegen se in un pufen mitten Snewel. De Hahn harr dat grötste. — He keem man eben ut Hus, so slogen se all op, as wenn de Hæv keem, un he hör de Hahn:

Kük'n neiht ut, Kük'n neiht ut,  
Dat is keen Gu . . . den!

un alle versteken sik achtern Tun.

Do gung he langs den Hof, wo de Huslünk jümmer Börgervereen harr. Awer nu weernt annere Tiden, un Spaz slog inn Busch, se teken listi achter de Twigen ut, un se reepen all mit enanner:

Dats en Spijon, dats en Spijon!

Awer am häßlichsten weert, wat de Gelmösch'n sä. De feet haben op en soren Twig ganz inne Spiz, de trock de Feddern ganz kuri tosam, de seeg em so barmharti an un sä truri:

Junk, jünk, junk verborr . . . bn!

Un sin Fru op de anner Spiz antwor' ut de Feern:

Junt, junt, junt versoo . . . r!

Dat kunn he gar ni utholn. He dach, wa schast du eenmal hen, un leep rin int Holt. Dar seet do en Klunkrab baben oppen Bom un reep:

Du Narr . . . r! du Narr . . . r!

Do war de Jung dull un smeet em mit en Steen. Dat hölp man nig. De Swarte flog vœr em ut un reep, un he leep achter em an to smiten. So keem he jümmer wider int Holt rin. Tolez seeg he en Barg un en groten Steen baben op. Dar flog de Bagel hin un sett sit, un de Jung klatter ropper un weer noch ganz dull. Als he awer achter de Steen keef, seeg he en Nest, un in dat Nest weern allerhand blanke Dinger. Un wat em am meisten gefull, dat weer en Rink mit en Steen in, de blyz as de Abendsteern. Den steef he an sin Finger un keem wedder inne Höch. — Do kunn he mal wit sehn! All dat Holt ünner de Föt, un en Weg leep der langs so wit de Dgen man recken. Wo much de hin gan? Dat musz he doch wœten, un so gung he em achterna.

He gung un gung, tolez war he ganz möd un hungeri. Do drop he en lütt Hus. De geben em wat to êten un sän, de Weg gung na de Stadt, wo de König wahn. Als he nu satt weer un utflapen harr, do gung he wedder los, un tolez keem he na de Stadt. He frag glik, wo de Goldsmid wahn, un wis' em sin Rink un frag em, wat he weerth weer. De Goldsmid sä, he schull sit man dal setten un leep gau na den König un sä, nu wusß he, wonem sin Rink weer, un de Deef weer in sin Hus.

Do gev de König em Soldaten mit, de keemn un neemn em sin Rink af, un smeten em in en Thorn, wo ni Sünn oder Maan rinschin, dar musz le ligg. He weer ganz truri, un dach an dat Holt un de Waterbêk un de Bageln int Bur.

Dat dur de Thornwächter, un he frag em, ob he em ni wat bringn kann, dat he ni so truri weer. Do sä de Jung: en Bagel. Do broch he em een, dat weer en Kanarjenbagel. De muß em wat vertellen vun de Insel, wo he her weer, wit ut Water, wo de Weg na Amerika verbi geit, mit en groten Barg op, de Fier spigen kann un en olen groten Bom. Denn weenn se beid mit enanner. Awer de Thornwächter meen, de Kanarjenbagel jung un de Jung duer deræwer, un gung hin, un vertell dat de König.

De König harr en Dochder, de weer heel smuck, awer faken wer se truri. De Lüüd wussen gar ni, wa dat vun keem, un sän, se weer melancholsch. Awer de König wuß dat wul, he kann er man gar ni hölpn.

Als he dat hör vun de Jung, do leet he em haln, un frag em de ganze Geschichte, un de Jung vertell em, wa de Lünken em utscholln harrn, un de Krei harr em narrt, un nu muß he jammern as de Bageln int Bur. Denn he verstunn all wat se sän. Do leet de König em in Stub, wo sin Dochder weer, un wis' em en Bur, dar weer en lütten grauen Bagel in, de sung ganz wunnerschön, awer so truri; un jedesmal, wenn he sung, so wuß de Prinzessin ni, wa er to Noth war, un of de König meen, se kann noch mal melancholsch warrn. De Jung hör de Bagel un sä, he wuß wul, wat he singn de, awer he döß dat man ni seggn, denn de König war dull warrn. Do sä de König, he schull dat man seggn, un wenn dat noch so wat Slimms weer, so schull em nig darvæer dan warrn. Do sä de Jung, denn will ik dat seggn, un sä dat de Bagel sung:

Kronen von Gold sind eitel Schein.  
Krone des Lebens ist Liebe allein.

Als dat de Dochder hör, do sung se an to ween', awer de König sä, dat weer rech, nu schull de Bagel flegn, un de Jung schull sin Dochder hebbn, un so war de Jung Minister.



As al malins Een Kaiser warn is, de fröher of Bageln greep  
int Lauenborger Holt, Awer de harr of rech tohört, un  
kunn mehr as Brot eten, de verstunn de Ackermann un de  
Plogsteert un de Huslünt ünnern Dfen. Awer de Bageln,  
de der sungn, de lē he ni int Buer, un vun alle Blæder  
klingt dat noch:

Heinrich de Gude.

### 7. Prinzessin.

Se weer as en Böppen, so smuck un so kleen,  
Se seet mi in Schummern to dröm' oppe Kneen,  
Se fat mi de Hand un ik straf er Gesicht,  
Vertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur,  
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur:  
Do keem mal en Prinz, un de hal er herut.  
Un he war de König un se war de Brut.“

Un gau is se wussen, un nu is se grot!  
Se sitt mi in Schummern noch still oppen Schot,  
Se hollt mi de Hand un ik küß er Gesicht,  
Vertell ik er jümmer de ole Geschicht:

„Dar weer en Prinzessin, de seet bi en Bur,  
Harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur;  
Do keem mal en Prinz, un de hal er herut,  
Un ik bin de König un du büßt de Brut!“

## 8. Kaneeljud.

Our temple hath not left a stone  
And Mockery sits on Salem's throne.

*Byron Hebrew Melodies.*

Querlüttje Kaneeljud!  
Wa süht he verdweer ut!  
Hangt Band ut, hangt Trand ut,  
Handelt allerallerhand Grandgut.

Isak, is dat Schipp kam?  
Is min Sewel mitkam?  
Krieg't en Wagen, krieg't en Popp,  
Krieg't min Got mit Feddern op?

„Rinner, noch nicht!  
Lokum Johr kumt't vellight!  
Dat Woter weer dick worn,  
Mät teebn bet de Glückorn!“

Querlüttje Kaneeljud!  
Wa süht he fidel ut!  
So affcharn, so utfrarn,  
Snacht jimmer, jimmer vun de Glücksaarn.

Abraham, wo büst du?  
Vater Abram, sühst du?  
Truerbom vun Babylon,  
Wo's de weise Salomon?

## 9. Regenleed.

Regen, Regen druf',  
 Wi sitt hier warm in Hus!  
 De Bageln sitt in Bom to kurn,  
 De Kõh de stat an Wall to schurn:  
 Regen, Regen druf',  
 Wi sitt hier warm in Hus!

Regen, Regen rusch,  
 Wa rükt dat ut den Busch!  
 De Blöm de hangt so slapri dal,  
 De Böm de röhr't de Blæd ni mal:  
 Regen, Regen rusch,  
 Wa rükt dat ut den Busch!

Regen, Regen suf'  
 Bun haben op uns Hus,  
 Bunt Daef hendal in striken Strom  
 Un lifen ut den Eschenbom:  
 Regen, Regen suf'  
 Bun haben op uns Hus.

Regen, Regen rull,  
 Bet alle Gröben vull!  
 Denn lat de Wulken æwergan,  
 Lat de Sün'n wedderkam':  
 Regen, Regen rull,  
 Bet alle Gröben vull!



10. **Buſemann.**

De ol Peter Kruse  
 De hett en Karbuse,  
 De hett en Karbüſſel,  
 Dar ſitt he in Driüſſel,  
 Dar ſitt he un ſlummert,  
 De Abend de ſchummert;  
 Denn huelte de Wind,  
 Denn tuelte dat Kind,  
 Denn ward Peter Kruse  
 Uſn Kruse geſwind!

De ol Peter Kruse  
 De hett en Karduse,  
 Dar hett he en Paſſ in  
 Bun Petum Toback in.  
 He ſtoppt ſik en Braeſel,  
 He paſſt in ſin Keſel,  
 He ſitt to karmüſſeln,  
 He læhnt ſik to driüſſeln:  
 Doch hört he den Wind  
 Un röhrte ſik dat Kind,  
 So kumt Peter Kruse  
 In Cuſe geſwind!

De ol Peter Kruse  
 De hett en Kapuze,  
 Is rug as en Budel,  
 Is ſpiß as en Buddel,  
 Un weiſet de Wind  
 Un ſchreiet dat Kind,  
 So kumt Peter Kruse  
 Utn Cuſe geſwind!



## De Fischer.

Schön Anna stunn vær Stratendær,  
 Vær Stratendær,  
 De Fischer gung verbi:  
 Schön Anna knüttst du blaue Strümp,  
 De blauen Strümp,  
 De knüttst du wul vær mi?

„De Strümp de friggst min Broder an,  
 Min Broder an  
 Wul op de blaue See;  
 Du makst je sülm din Nett so grot,  
 Din Nett so grot,  
 Un Strümp bet anne Knece.“

Min Nett dat mak ik grot un wit,  
 So grot un wit  
 Man vær de dumme Stær:  
 Du knüttst din Strümp so fin un dicht,  
 So fin un dicht,  
 Dar geit keen Seel hindær.

Schön Anna, knüttst du fine Strümp,  
 Son fine Strümp,  
 Un knüttst du se so blau:  
 Dar fangst du all de Fischers mit,  
 De Fischers mit,  
 Un weern se noch so flau.



### De Möller.

Möllerburß so flink un feit,  
 Wa he springt un dreicht!  
 Sin Haar is so plusti,  
 Sin Hart is so dusti,  
 Betn Klister op de Backen,  
 Un'n Spigbod inn Nacken,  
 Flüggt rum mank den Mehlstuf  
 Kridewitt as en Dub.

Sünnabnds mit min Achendeel  
 Kam ik rop na Mael.  
 Denn geit se un klappert,  
 Denn steit he un plappert:  
 Wa is he bepudert!  
 Wa spaßt he un sludert!  
 Un wenn 'k em den Schüllnk geb,  
 Wa fikt he verlevt!

Awer keem he mi to neeg,  
 Sett ik em torech!  
 Wa wull ik em pulen!  
 Wa wull ik em ulen!  
 Ik klopp em de Sack ut,  
 As stöv ik en Sack ut!  
 Sunst kunn' je all Lüüd sehn,  
 To Mael weer ik wên.

### De Melkdiern.

Barfot int Sand, inn raschen Schritt,  
 Den glatten Platen kridenwitt,  
 Stramm opschört den Linwullenrock,  
 Um Liv so knebsch asn Bitschenstock  
 — Man kann er flödi mit de Hann'  
 Bun een Hüft na de anner spann', —  
 Den eenen Arm so feit inne Sit,  
 As wenn man'n Ohr vun'n Theekann süht,  
 Unn witten Hals de gröne Drach:  
 En Diern, dat bi de Dgen lach!

En Strohhut mit en breiden Rand,  
 Unt runne Kinn en blasstroth Band;  
 Dat brune Haar inn dicke Tut  
 Rikt jüst as ünnern Sünnschirm ut.  
 De Ammers klappt bi jeden Schritt,  
 De mischen Reden klättert mit,  
 Un denn int Seel en lütten Ketel  
 De raffelt as en Bund vull Stätel.

Se's fröh to Been, dats Sünndagabnd,  
 Er Schaz will na de Koppel kann;  
 De nimt er nös de Melkdrach af:  
 Se spelt de Dam un streyt väraf. —

He sitt un smökt opt Heck bi'n Wall  
 Un kikt al lang' den Snittweg dal.  
 Sieh an! dar bligt se achtern Knick  
 Un dreiht herop in Dgenblick.  
 Se driggt de Drach so steil un nett,  
 Asn Leutnant nich sin Epaulett,

Un smitt de brune Arm so feit,  
 As keen Mamsell opt Bèrmark deit.  
 „Ja, dat mag't lidn, so heft du't drapen!“ —  
 He hett al Dor un Sleetbom apen.

Er Drach un Ammer fett se dal,  
 De Got hangt op den Heckenpal.  
 Nu stiggt se dær dat lange Gras  
 Un schint so witt un hett son Hast  
 Un singt so nüdli ünner de Koh:  
 De Well sus't sach den Takt darto.  
 Denn schümt de Ammers vull un vuller,  
 Un rattsch! hett Hans se oppe Schuller,  
 Un æwerglückli walzt se beid  
 Mit Snack un Lachen na de Heid.

Kamt er of vele Herrn tomöt  
 Un seht er na de bloten Föt  
 Un glupt er næswis ünnern Got —  
 Ward se of eerst en beten roth,  
 So denkt se doch: Wat de wul meenn?  
 Ik bün so gut as anner Gen!  
 Un lusti hüppt se ævern Weg,  
 Kift in en Koppel æwert Steg:  
 „Wullt mit, min Anna? büst al klar?“  
 Un sieh, min Anna is al dar!

Un'n beten wider oppen Weg  
 Stat al'n paar annere torech.  
 Un wat værn Gröten, wat værn Pappeln,  
 As hör man'n Koppel Manten snappeln!  
 Un noch mehr frische kamt darto,  
 Bet na de Heid hin geit dat so:



Je förter ward der lange Weg,  
 Je länger ward de korte Keeg.

Bi de Rausted is dat gar en Jagd,  
 As wenn int Moor de Kukuks lacht.  
 En Jede smitt er Drach heraf,  
 Denn pett se eerst en Hopsa af.  
 Orchester hebbt se jümmer glit:  
 Wer sitten geit, de maakt Musit,  
 Polkas un Dänz vun Strauß un Lanner  
 Un Truerleder mank enanner.

Herjemine! kumt jüst en Snider  
 Inn seine Büg mit dünne Glieder:  
 De kriggt denn noch en Drehsen mit,  
 Wa he en acht Dag' nog an hett. —  
 De Klock sleit saebn, un mit den Schlag  
 Löppt Jede na er egen Drach,  
 Hangt sik se um, hakt in, hevt op —  
 Un ferti is de ganze Tropp.  
 Een Kjed de ganze Stig hentlant!  
 Un værwarts geit dat mit Gesant:  
 „Der Sultan is ein armer Mann . . .“  
 Gewis, seeg he son Blomked an!  
 Inn Cotillon un Keegendanz  
 Maakt unse Dams keen solken Kranz.

Doch inne Heid ritt he buncen,  
 Un bald geit Allens Een bi Een,  
 De dær den Hof, De um de Eck,  
 Dar twee tosam no'n lüttje Streck,  
 Nu De int Hus un De inn Stall,  
 Du steift alleen — un dar ist all!



## De Krautfru.

„Kraut! Kraut!“  
 De Heiders slapt gehöri ut!  
 Hier sünd noch Lufen vær.  
 Uns Annre ward dat nich so gut,  
 Wi mæt der sig hendær!  
 It kam nu al vunn Butendit  
 Ut't natte kole Haf;  
 De recht sik mal un wunnert sik —  
 Un seilt noch wedder af.

„Kraut! Kraut!“  
 De Dare pumpst ęr Ammer vull:  
 „Kraut! lebendi un krall!  
 „Min Deern, wenn'k jümmer töben schull,  
 „Warn se vær Abnd ni all.“  
 Dar kumt Een mit en Achndeelsfett:  
 „Min Kind, de Kraut sünd rar! —  
 „Scheerkrauten? ne! de weern ni fett,  
 „De wassst bet tokum Jahr.“

„Kraut! Kraut!“  
 Wa weer de Jümfer al in Staat,  
 In Schoh un Strümp un all!  
 De Hals so witt, de Haar na'n Draht,  
 As schull se glik to Ball!  
 Un Unserener stiggt barfot  
 Bun Büsum na de Heid,  
 Un hett se denn ęr Solt op Brot,  
 So ist aln grote Freid.

„Kraut! Kraut!“

Wa lett dat Mark doch wunnerschön  
 Mit all de Lust un Pracht!  
 Un rund herum de Böm so grön,  
 Dat Allens lebt un lacht!  
 Un Hus bi Hus en Bank so witt  
 Un Finstern spegelglatt,  
 Un de dar binn' un buten sitt,  
 De lebt un freit sit satt.

„Kraut! Kraut!“

D wahn ik hier un harr min Brot  
 Un keet hier Sünnaabnds ut!  
 Mi dünkt, mi weer dat Hart so grot,  
 As wull't mi haben rut.  
 De Boden all in Sünnaeschin,  
 De Wagens un de Ber:  
 Mein Gott! wa funn ik glücklich sin,  
 Wenn't blot en Heider weer!

„Kraut! Kraut!“

Wa weer de Mann doch dodenblasz,  
 De dar ut't Finster sit!  
 Bewahre! ik entzück mi fast  
 Un meen, ik seeg en Lit! —  
 Ne, lewer sund un guden Moth,  
 As krank un inne Heid!  
 Bewahr mi man de lewe Gott,  
 Dat mi't nie schlechter geit!



### De ole Harfenistin.

Ik weer mal junk un schön,  
 Dats nu ni mehr to sehn.  
 Ik harr de Rosen op de Bock,  
 Ik harr de Lueden um de Nocht;  
 Wa weer ik junk un schön!  
 Wa weer ik junk un schön!

Ik sung vœr Lust un Noth,  
 Ik sung vœr Kleen un Grot,  
 Un Alle, de mi hörn un sehn,  
 De sän, ik weer so junk un schön.  
 Wa harr ik Lust un Noth!  
 Wa harr ik Lust un Noth!

Ik dach ni an de Noth,  
 Ik dach ni an den Dod.  
 Bun Mark to Mark, vun Hus to Hus,  
 Un wo ik keem, dar weer't en Lust:  
 Wer dach wul an de Noth?  
 Wer dach wul an den Dod?

Ik sing noch jümmer fort,  
 Un frup vun Ort to Ort,  
 Un wenn ik sing vun Lust un Lev,  
 Wer fragt mi nu, warum ik bev?  
 Ik sing man jümmer fort,  
 Ik sing man jümmer fort.

## An de Maan.

Wat will He mi in't Finster lüftern?  
 It seet je ganz tofredn in Düstern  
 Un hör min braten Appeln grüftern,  
 — Dat mag ik gern —  
 Un wull mi øbn en Pip anpüftern  
 Un spifeleern.

It weet ni, seeg ik Em sodenni,  
 So ward mi op en Art elenni,  
 Mi kamt, ik mark ni recht wadenni,  
 De Himelsch op,  
 Un brummt mi, as de Im, lebenni  
 Herum in Kopp.

Dat treckt mi rein mit Macht na't Finster,  
 As weert wat rechts, was buten glinster,  
 Un dreicht mi denn en Barg Gespinster  
 Bærn Dgen rund —  
 It kenn ni „heure“ oder „winster“,  
 It dwattsche Hund.

It weet wul, dat He Uns ant Band hett,  
 Wat phantaseert un keen Verstand hett,  
 As Nimers, oder wat en Brand hett  
 Bi'n Hochtied kreggn,  
 Doch dacht ik nich, dat He de Hand sett  
 Ann plattdütsch Breggn.

Wi sünd je ganz un gar vernünfsti,  
 Un mank de Himfmed nich mal zünfsti,

Of hebbt wi jümmer unvernünſti  
 Bel Klei to knēdn;  
 So be ik, lat He mi inſkünſti  
 Man ganz tofrēdn.

He lurt vun mi wul op ſin Kringel?  
 He meent, Em hört ſin Deel Beklingel  
 Vun jede Nachdigal un Singel=  
 trüdjen, wat rint,  
 Un denkt, man ſleiten ut den Swingel,  
 Wenn man't verjümt.

It heff man hört, dat He dat gern fült  
 Un Em dat ſmödi umme Keern tüht,  
 Wenn man nothdrefsti inne Feern fült  
 Na Sin Gefich —  
 Un denn Een ſleit, as op en Scheerntüt,  
 Recht barmhartig.

Uns feilt darto man ganz de Snavel,  
 Wi ſeggt en Keesmeß to en Sawel,  
 Un Fork un Gaffel to en Garvel,  
 Wi ſünd wat drulli,  
 Wi ſünd waraſti ni cumpawel  
 Un gar to knulli.

He treckt je doch dat ganze Land um,  
 Un ſlept dat Weltmeer oppen Strand rum,  
 He kriggt op Hochdütsch ſacht ſin Quantum  
 Vun blöddige Thran;  
 Wi hebbt umt Hart en miſchen Band rum,  
 Mit Pufers beſlan.

Bertreck He sik man ut de Marsch rut,  
 Un nehme He man en anner Marschrout,  
 Dat nimt sik plattdütsch gar to narrich ut,  
 Dat Maanschinsfeuer:  
 Wi seggt uns Menung grad un barsch rut,  
 Frisch bunne Leyer.

He schint uns gar to bleef un swehweli,  
 Wi sünd ton Snudern gar to knehweli,  
 Bi Hartenssmarten gar ni heweli,  
 Bun Art wat bari,  
 As Neocorus \* sin Landslied „wrehweli  
 Un drehari“.

He hört of, wenn ik Em Gens singn de,  
 Wa weni dat na'n Swölapp klingn de,  
 Dat war, je höger ik mi svingn de,  
 Man jümmer græwer,  
 As wenn en Buck int Spanntau springn de  
 Koppheister æwer.

So lat He mi min Appeln grüftern,  
 Un ruhi simeleern in Düstern,  
 Un mi min Pip un Für anpüstern  
 Un bræsi smöken,  
 Un mak He mi ni warm un lüstern,  
 Dat Glück to söken.

\* Neocorus, der Chronist von Ditmarschen (von Dahlmann I, 223) sagt von den Büsumern, seinen Pfarrkindern: „Se hebben alle Tid en wrehweli, modwillig, stridbar Volk gewesen. Willeu of etliche, dat se daher den Namen hebben, dat se de Bösen sin genömet worden.“



### Wihnachtnabnd.

Dat is en scharpen Wihnachtnabnd!  
Greetdort, tik mal nan Kachelabnd!  
Grotvader früssst uns sunst noch dot,  
Em ward vœer Küll de Näs al roth.

Och, lat He nu de Weeg man stan!  
He schull man hier nan Lœhnstohl gan! —  
Sieh so! nu is de Stub al rein,  
Un fehlt der nix, as Sand to strein.

De Finstern tuckt un muckt sik ni,  
Wi mœt noch rein mit't Fûrfatt bi!  
Wa knarrt de Snee! Wats dat ver Een?  
De Frost maht idel flinke Been.

Dar kummt de Giinn! se's fûerroth!  
Wenn de man hœlpt, so hett't keen Noth.  
Sieh an! de Ecken schint al blank  
Un drippelt oppe Finsterbank.

De Bœm hebbt all ęr Winterkleed,  
Dats witt so wit de Dgen seht.  
Man blot de Bęf int Wischenland  
Is as en Spiegel an de Wand.

De Armn sünd richti al to Gang:  
De Nachts ni warm liggt, slœppt ni lang.  
De lütten Dinger krupt so krumm  
Mit Hannschen an un Dœler um. . .



Och, een lütt Seel fangt an to weenn,  
 Dats richti truri antosehn!  
 Un so unschüllli un so smuck,  
 Bær Mitlidn ward dat Hart Een buck.

De Wächter hett sin Stutenaarn —  
 De ward of öller mit de Jahn.  
 Sin Festleed bevt de Strat hentlant,  
 As sung he sülm sin Graffgesank.

Wenn he hier rinkumt mit sin Korf,  
 So fragt em mal na Holt un Torf,  
 Un gevt em man en Stuten mehr,  
 Wenn't wul de lezte Wihnacht weer!

De Tid geit rascher as en Drom:  
 Gerst frigt wi sülm en Wihnachtsbom,  
 Denn kamt uns Kinner an de Keeg,  
 Denn sitt Grotmoder bi de Weeg.

Un ehr wi optikt, sünd wi old,  
 Un ehr wi umseht, sünd wi kold,  
 Un Wihnachn kumt un geit inn Draff:  
 Uns deckt de Snee int depe Graff.



### Grotmoder.

Grotmoder nült inn Læhnstohl  
 Un hollt de Huspostill.  
 Ik weet ni, wat de Dlsche  
 Nu jümmer lesen will!

Se kitt sit dær er Brillglas  
 De Dgn noch redi blind.  
 Se is noch orri strewi,  
 Doch lang ni mehr keen Kind.

Bunmorgens is se gänzli  
 Verbistert un verbas't,  
 Se süht ni, dat de Mütze  
 Er anne Roken tast.

Se markt ni, dat de Kater  
 Er inne Nachmüz slöppt  
 Un de Kanarienvogel  
 Er oppe Fingern löppt.

De Sünn schint doch so fründli  
 Un maht er Backen roth:  
 Du lewe Gott in Himmel —  
 De Dlsche . . . de is dot!



### Peter Plumm.

Man kann ni seggn, wat in en Minschen sticht,  
 Un weten, wat der ut em digen kann.  
 Noch jedesmal, wenn't dær de Heiloh fahr  
 Un hier int Sand de Höchden langsam ropfam —  
 He's banni krall, de Ber hebbt nog to krabbeln —  
 Un so de Pahl toerfst heræwer duft,  
 Gemähli länger, as man höger kumt,  
 Un eensam as en Kartthorn æwert Moor:

Groth, Quickborn.

So seeg ik jümmerfort de groten Dgen  
 Un wa he er de dicken Flechten affnee —  
 Dennößen keet ik weg, wer much dat sehn?  
 Dat muß Een inne Dröm je wedder værkam!  
 Un rein so smuck, un witt, un as en Lamm!  
 Wer kunn dat denken de er fröher kenn? — —

En Abend kumt der'n Jung bi Anton Flint  
 Un kloppt ant Finster — se hebbt Loken vær —  
 Dats banni düster un en gruli Wedder —  
 In laten Harst, um Allerhillgen rut —  
 He's jüs vunt Izhöer Markt tohus kam.  
 He nimt en Licht un lett em inne Dær.  
 De Jung is banni pulti un verfrarn  
 Un seggt, un bewert as en Eschenlof:  
 He wull na Süderdik, he weer verklamt,  
 He keem vun Arf, un wull sik dar vermeden;  
 Un darbi sung he snuckern an to ween.

De Jung gefull em mit de groten Dgen.  
 He kreeg em inne Stuv un achtern Uben,  
 Weekharti frag de Fru em, wat em feil,  
 He weer wul ganz dærnatt, he schull wat anhebbn,  
 Un hal em vun er Sæn sin affett Tüg,  
 Geb em of hitten Thee un Botterbrot,  
 Un mähli keem he wedder to sik jülm.

Nu war he fragt un geb of flink Besched.  
 He sä, sin Moder weer en arme Wetsru  
 Mit sæben Kinner, he de öllste Jung,  
 Un confermeert, nu wull he ut to deenn.  
 Doch sän de groten Burn, he weer to sin:  
 He wull doch gar to geern sin Lohn verdeenn,

Un Moder un de Vütten 'n bēten hōspen,  
He war sit jur don, harr he blot en Stell.

Do seeg de Fru na Anton, fat sin Arm  
Un sä in pisseln: Och de arme Jung,  
Wat meenst du, is he nich vēr di to brufen?  
Un Anton düch, he muß em man beholn;  
He weer wat fin, doch flink un banni schier,  
Un al vun Höchden, as sin öllsten Sæn.  
He dach: de's of noch orri junk un smidi,  
Wat Tenn versmitt, dat künnt de Twee wul drēgen,  
Un segg: He hæp, he war sit orndli nēhm  
Un nich keen Slöpendriver warrn un Slüngel,  
As nu de meisten annern, un ni musen,  
Un of ni tretsch un nüdsch un unnütt wēn:  
So funn he blibn, so wull he em beholn.

Do lab de Jung vun Himmel bet to Eer,  
He wull sit nēhm! un hett dat ehrlī dan,  
In säben Jahr — tum mindsten — wa mi rech is.  
He weer wat fin, un harr en swacke Stimn,  
Doch wuß he nett torech, un flink un knebsch,  
Un harr doch rein son dralle Arm un Been,  
As krellt un dreht — wi nömn em Peter Blumm,  
Doch wenn he't hör, so war he jümmer roth,  
Un mak, wenn't jiggens mægli, dat he wegkeem.

Sunst gung he mit to Danz un to Gelagg  
Un smök sin Pip so bræsi as en Junter  
Un sung un lach, doch jümmer sunnerbar,  
Un blev ni lang un hö' sit vēr dat Drinken,  
Of harr he mit de Dierns nix in Sinn,  
De faken sän: he leet as holten Hinnerk.

Am meisten leep he mit de junge Anton,  
 Un gung mit em to plögen un to graben,  
 Un dav mit em des Abends vœr de Dœr,  
 Lev of as Kind in Hus' mit beide Olen.  
 De sãn, he weer so fliti un so sauber  
 Un maã sin Saken sũlm, un knũtt sit Sacken  
 — He harr dat vun de Oberdütschen lehrt —  
 Un Strũmp un Mũzen vœr sin ole Moder.  
 De schick he of to Maidag Hũr un Allens,  
 Un koff ẽr jeden Harst en Swin un so —  
 Genog dat weer en prãchti lũtten Kẽrl!

Do kumt einmal int Bœrjahr umme Ostern  
 Bagtsdener in en roden Rock herut  
 Un dũdt se an na Heide to Sessjon,  
 Un geit vun Hus to Hus un kumt na Anton  
 Un seggt, sin Sœn un Peter schulln sit stelln.

Bœr Peter harrt keen Noth, de feil dat Mat,  
 Doch meenn se, Anton musz wul na de Garr,  
 De grœtteste Kẽrl int ganze Dœrp un Kaspel  
 Un stark, he heel en Osz in vullen Lop.

O Anton war ni gut darbi to Moth  
 Un sã des Abends, as sin Sœn to Hus keem  
 Un Peter: mi is bang, nu ward dat slimm —  
 Un wat de Dener seggt un andũdt harr.

Mit eenmal fangt de Peter an to huln  
 Un weent un schriggt un seggt: if ga ni hin,  
 If kann un kann ni gan — un wat he seggt.  
 Se stellt em vœr, he harr je keen Gefahr,

He schull sik doch ni hebbn as Kind in Dei,  
 Bær Anton heel dat hart, de muß wul fort. —  
 Dat kunn ni hölpn, gänzli as vun Sinnen:  
 Un wat he schull, un wat he anfang' schull!  
 Se leten em am Ende weenn und jammern,  
 Se harrn to drægen an ęr egen Last.

Do röppt he Anton Sin alleen na Dęl,  
 Un hett mit ęr to snacken un to don . . . .

Den annern Abend löppt dat rund int Dörp,  
 — Bi Eöb un Stegelsch stunn' se still to snacken —  
 Ob wi't all wüssen? wa dat mægli weer!  
 In sæben Jahr! un Keener harr dat markt!  
 Un wat vern Diern: un dat værn ole Moder,  
 Um blot en grötter Lohn int Jahr to frigen!  
 Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Giffen,  
 Un blot ni seggn mucht, wat he dach un meen —  
 Man kunn't je hören anne Stimm un Spreken  
 Un jehn, mit Een Dog, anne fine Gut  
 Un an ęr Haar un Waszdom smętsch un smidi . . . .

Genog, dat Nie snackt sik endli old.  
 Un as se man ton Bærshin keem in Kleeder,  
 Do dach der Keen an Narren un an Drilln,  
 Do funn' se ęr so nüdli un so fein,  
 As harr se nie den swaren Spaden röhr,  
 Un doch so keit in Rock un blanke Müß,  
 De bald de dicken Haar ni laten kunn,  
 As stamm se vun en anner Slach un Race.

Se reten sik um ęr bi Danz un Beer,  
 Un harrn sik all vernarrt in Anna Blom.

Besunners Anton stunn er banni na,  
Un folg er op Gelagen as er Schatten. —

Wi dachen eerst, dat harr wat to bedüden,  
Un meenn, sin Olen wussen wul Besched.  
Doch hörn wi nöhen, Anton harr sik üttert:  
Sin degen Peter war en lege Anna,  
He harr sin Dag' keen egen Spiegel hatt,  
Se stunn un kämm de Ludden gar to faken;  
He meen, dat gung er umgekehrt as Simson,  
Se harr sik gar to wunnerschön verwandelt;  
He heel dat mit de Böppen sünner Flünken,  
De Fleerlinten deenn ni mank den Kofl . . . .  
Un wat he sä. —

He harr man gar to rech;  
Se flog der rum as Goldsmid mank de Swölken.  
Ik weet ni, wa dat toging bi de Diern!  
So still un fee — un nu so wild un flüchdi,  
Un rein as happi op den Danz un Daben —  
De eerste un de lepte — un en Jagdern  
Un Lehen — un se blöh di as en Ros'!

Gott heff er sêli: mi ist rein vertiffst,  
Ik kann dat ni begripen un ni faten.  
Man schull doch denken: fritt en Worm derin,  
So hett de Appel fröh en lege Stêd  
Un schint ni bet na Enn' mit rode Backen —

Dats doch ni so: Ik weet ni, wa dat is:  
Ik heff mal hört, de Minsch is as en Rätshel,  
Dat Woort steit schreben in en anner Welt,  
Entweder, wo wi herkant, oder hingat.

Se wusst of wul noch sülm ni, as se ging.  
 Un Keener, de ęr ansceg, harr dat lödt:  
 Dat weer en Kindesmörder — rein so ruhi  
 Ut grote Dgen seeg se op de Welt  
 Op düsse Sid noch eenmal rund umher  
 Un de se to —

Gev Gott, wenn se se æpent,  
 Dat ęr dat Räthsel licht to lösen ward.



### Hanne ut Frankrik.

„Garderut mutt Een vertellen, se weet je son nüdlige Stück-  
 schen!“

Seggt Anngreten un smustert un pult inne Lamp mit den  
 Knüttwir,

Schult dat Gesicht mit de Hand un kift na de Eck achtern  
 Nachlabnd.

„Das ni umsunst, dat if lam! Bunabnd is en Wedder dat  
 dull is!“

„Harr Ichann Paul mi ni holn, bi de Farwer sin Eck weer  
 if wegweiht;

„Awer if weet ni wa't kumt, is de Kæf rein, mutt if nan  
 Klingbarg!“

Seggt se un glupt na de Bank, wo Paul sitt so stramm as  
 en Halsbinn'.

Paul weer de Bruer sin Sæn, un Greten ęr Bader weer  
 Węwer,

Un se węv em en Kęd, noch finer as Harstid en Spinnwipp,



Fein un mit dammasten Inslag, un spol em nu fast, dat en  
 Lust weer;  
 Awer bi Garden an Barg dar knütt se de Fisseln tot Fang-  
 nett.

Dar weer dat Junkvolk ęr Börj', de Anwasß Lehr dar dat  
 Smöken.  
 Sünndags keem Hans mitte Fleit, denn petten se of wul en  
 Danz af,  
 Un achter ęermark in Heid, so öben se hier sik de Leder.

Jüst as Anngreten noch snack, do schall der ant Finster en  
 Fottritt,  
 Denn knarr de Klink un de Dær, un en Bassstimm tramp sik  
 den Snee af,  
 Grappel nan Dreier, tred in, un stunn as en Bom vær de  
 Stubndær.

„Hartwi!“ — „Günabend Anngret! Gardrutjen, wat is  
 dat en Sneejagd!  
 „Dat di! de Döwel swingt Flass un smitt uns dat Schęv  
 umme Ohren.  
 „Sieh doch! Jan Paulohm dar of? de Haspel is jümmer  
 bi't Spinnrad!“

„Gatti,“ fallt Greet em int Wort, „if bed ębn ol Garden  
 umn Märken,  
 „Awer se's stumm as en Stock, se hett wul bundag' nich ęrn  
 Guden.“

„Märken?“ lacht Hartwi, „man to! man recht en ol Stück  
 ut de Musfist!  
 „Weet se noch Garden? son Dünjen as dat vun de Diern,  
 de sik dot ween,

„Oder as dat, wo de Kērl mit blöbige Thran noch en Bref  
schrev!  
„Och, dat's so röri to hörn, — vær allen, wenn man daran  
wackelt,  
„Un wenn Annagreten dat Klun söcht un gau ünnerwegens  
de Dgn wisch.  
„Och, son barmharti Geschicht — is söter as Zucker un  
Littmehl!“

Darbi vertroct he den Mund un schür sik de Næs mit sin  
Zackslipp.  
Greten smeet snippsch mit den Kopp, un Paul mak en Flip  
as en Geestrun;  
Awer Gertrude war dull un scholl op den wēligen Unchrist:

Scham di wat, Hartwi, du Sleef! de Spott is de Böse sin  
Angel!  
Wennig Een stichelt so lang, bet em sülsten de Natel int  
Hart sticht;  
Fatzst du em an, geit he deper, un treckst du em ruter, so  
blöttst du!  
Lat di noch warschun in Tiden: de Gewermoth kumt værn  
Fallen.  
Weer ni de Büttjer sin Hans? dat weer of jümmer son  
Wissnut,  
Rappmuli weer he un spöttsch un jümmer vull Wigen un  
Fagen:  
Drill he de Dierns bi den Danz, so brü' he de Dln bi de  
Arbeit;  
Lewer to Mark as to Karf, un sin Globen sin destigen  
Knafen.

„Hol di an Tun,“ weer sin Wort, „de Himmel is doch nich  
to reden!“

Awer nu hollt dat sik wat! nu humpelt he lahm un an  
Krücken.

Doch du büßt ni so slimm, di stekt man mitünner de Fetztdun.  
Fasslabnd — dat weer di son Streich — den Snider inn  
Kohlhof to smiten!

Harr he de Leden verrenkt, so war he di knipen inn Zwidmæl!

So sünd de Jungen, Gottleider! se weet ni vœr Wøl, wat se  
opstellt,

Un ward wi stuflig un old, so sünd wi tofredn, wenn wi  
Ruh hebbt, —

Seggt se, as weer se alleen un snack mit ęr egen Gedanken,  
Mummel un schütt mit den Kopp un nül sik tosam in ęrn  
Læhnstohl.

Ünner den Koppdock seegn 'n paar Spilen vun isgraue Haar  
rut,

All de Runzeln warn deper, as jüs dat Licht oppe Back schin  
Un as dat knækrige Kinn in de knækrige Hand oppe Bost full.  
Ganz verdeept in sik sülm so huck se in Dutten un gruwel,  
Mummel un schüttel den Kopp un krau sik de Back mitten  
Finger.

Hartwi sett sik ann Disch, un Greten knütt as en Uhrwerk,  
Seeg sik ni op un ni um un hör ni, wat Hartwi ęr topust.  
Garderut kenn' se opt Bried, de leten se ruhi betęmen,  
Harr de ęr Schur æwerstan, so rich se sik op as en Wichel,  
Wögt se sik, briedt se doch nich, un will se sik richen, so  
knarrt se.

„Gærn, weet ni, wat se bedriwt, un jammert denn wenn dat  
to lat is!

Gerst stöt se't Glück mit de Föt, un sammelt de Stück denn  
mit Thranen.

Awer de Oln ward ni hört! — un darbi glup se na Hartwi,  
Wa he dar seet as en Eck un bi em Ungret as en Hofros',  
Un er oln Ogen warn blank un de runzlichen Backen warn  
glatter.

As ik noch junk weer, so klen se, un allnagrad rich se sik  
höger,

Lepen wi jümmer bi'n Discher un spunn' unse Flasz inne  
Warksted.

Dar harrn wi't Nit denn alleen, wenn de Oln in Dörnsch al  
to Bett weern.

Dats nu al menni Dag her, al lang vær de Brand inne  
Burstrat.

Wo nu de Kaspelbagt wahnt, stunn do en prächtiges Burhus,  
Drndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vært Fenster  
mit Stacksch.

Witt as en Krid weern de Stipers un jede mit Grün oppen  
Tippel,

Un oppe Pump weer en Steern un baben an Gewel en In-  
schrift,

Of en Kastanje vær Dær mit en Bank rum, in Schatten  
to sitten.

Keemn wi int Fröjahr ut Feld, so seegn wi den Bom al  
vun Feerns,

Dicht besett vunne Blöm, un rund, as in Winter en Snee-  
barg.

Gungn wi denn dweer æwern Karthof un felen bi'n Steen  
dær de Porten,

Seegn wi so seker as wat — as habn an de Kartwand de  
 Sünnuhr —  
 Ünner den Bom oppe Bank ol Mumme alleen mit de Kalkpip.

He harr uns bannig in Schock, denn plücker wi Blöm in sin  
 Grashof,  
 Darmit so stob he herut un smeet na uns Dierns mit de  
 Nachmüz.  
 It weer noch Kind un weer schu, un hör it em slurrn op  
 sin Lüffeln,  
 Itlog it, as harr it wat sehn. — It seeg em noch jümmer  
 inn Kneebüz,  
 Sülwerne Spangn anne Sit un de Strümp as en Dischdeck  
 so sauber.  
 He goll vœr rik as en Steen, un weer seker en schewigen  
 Gizhals.  
 Lüttje Lüüd trocken ęrn Hot bet na ęer, wenn he blot anne  
 Müz tüd.  
 Bi em keem der keen Minsch, as dann un wann de Bersepter.  
 Oft snack he lud bi sik sülm un frau mit de Kalkpip int  
 Nachhaar,  
 Schob sik de Müz int Gesicht un reb sik de Steern mit de  
 Fingern:  
 Ole Lüüd plegden to seggn, he reb sik sin Fru int Gewęten.

De weer vœr Jahrn al storben, man meen, vœr Kummer  
 un Hartleed,  
 Awer de Armen un Schwachen de drogn ęr noch lang int  
 Gedenken.

Se weer en finere Fru, as sunst sik nan Dörpen herutfinnt,  
 Hochdütsch kunn se un all, un lidsam weer se un weekli,  
 Rein so bleek as en Lit un swartli vun Haar un vun Ogen.  
 Mellersche plegg mi to seggn: se weer as en Mutter Maria.

Wat ęr Familie weer, dat kregen wi nümmer to weten:  
Mumme weer fröher op Scholen un broch ęr mit sik ut  
Dütschland.

Uwerflot harr se genug, doch kümmerli gut vun ęr Leben:  
Welf se doch hin as en Vilg int fette Land sündter Regen.

Gen liütt Diern leet see na, de weer ęr as ut't Gesicht sņędn:  
Züs so düster vun Haar un smętsch un rant as en Pappel,  
Un vun Backen so fin as en Blatt ut en Knuppen vunn  
Maandros'.

Mumme nöm ęr Johanna, un wi sän wul Hannchen ut  
Frankrif.

O! wa weer dat en Diern! wa kunn se lesen un będen!  
Un wat harr se en Stimm! un wa stunn' ęr de Knoern tum  
Danzten!

Awer se harr of wat kost an all dat Papier un de Böker,  
Un bi Perseptter alleen — ik löb, he nöm dat Privatstunn.  
Noch na de Confermatšon, dat weer uns min Dag noch ni  
værkam',

Gung se des Abends na Schol un drog langs dat Dörp mit  
ęr Böker.

Schrad gegn de Schol wahn de Discher; de Wartstęd gung  
na de Strat rut.

Seten wi dar denn in Schummern, so teken wi ræwer dært  
Fenster;

Denn seet se iwrig un les' un de Pseptter le ęr de Schrift ut,  
Wis' mitte Finger int Bok un gruwel un teken Figuren,  
Fech mit de Arms, stunn op un tippel ęr nös oppe Backen.  
Reef se denn op na de Ol, so weer se doch jüst as en Engel,  
Un de Perseptter so blid, as harr he en Narrn in ęr freten.

Spęln de se weni as Kind: dat kunn ol Mumme ni liden,  
Utgan — dar geb he nich um, un sin Hus — dar weer uns  
dat gruli.

Als wi nu opbēdn harrn — Johanna weer wūde Jahr  
 jünger —  
 Kreegn wi ęr kum mehr to sehn, as nößcn des Abnds bi'n  
 Perseptcr  
 Un oppe Strat dann un wann, wenn se hingung oder to  
 Hus leep.  
 Bærjahrs — dat twete darna — se harr Winters værher  
 inne Karf bēdn,  
 Seetn wi of Schummern to spinn' — dat weer jüst so luri  
 int Wedder,  
 Summer un Winter de scheidn fik, an Hēben hung swar en  
 Gewitter —  
 Dats mi noch jüst as bundag' — un all de Finstern weern  
 apen —  
 Wi jungn: „Willkommen o selger,“ dat weer do vær korten  
 eerst opbrocht, —  
 Sieh! dar keef Een int Finster, un jede reep: Hannchen ut  
 Frankrik!  
 Alle weern still as en Mus un dat Singn keem op eenmal  
 int Stocken,  
 Awer se bēd uns mit Tens: wi muchen dat Leed doch to  
 Enn' bringn.

„Hannemus! kumm doch mal rin!“ reep do de Möller sin  
 Trinken,  
 „Süh, dat Gewitter kumt op, denn höllt de Perseptcr keen  
 Lehrstunn;  
 „Hier sünd wi hartli vergnōgt, denn wūllt wi dat Leed of to  
 Enn' fingn.“  
 Darmit so leep se hinut un trock ęr an Arm inne Warkstēd.

„Na! denn man los!“ sä se denn, un sett fik in Eck oppe  
 Snibant;

Un as wi Anneren jungn, do hör se un wißch sit de Dgen.  
 „Wats dat en köstliches Leed!“ so frei se sit, as wi dat ut  
 harrn.

„Awer nu mutt ik to Stunn, dat Wedder kumt doch ni ton  
 Utbruch,

„Un de Persepter ward böß, wenn son groten Scholjung noch  
 schulnleep.“

Darmit wünsch se Gunnacht un trippel schreeg æwer de  
 Strat weg,

Sä of, wenn't wedder so paß, so keem se en Abend mal  
 wedder.

Mank uns jungn Lüüd, de der keem, weer of de Möller sin  
 Better,

'n Bengel, as weer he di dreih't un smuck, as ut Rokendeeg  
 wültert.

Börtig weer he ut Möldorp un gung dar Jahren op Scholen,  
 Awer sin Moder weer storbn, un nu wull he lehrn op en  
 Thierarzt.

Bi sin Better de Möller dar seeg he na't Plügen un Seiden,  
 Un bi de Mefelnborgsch Smid dar öv he sit in op dat  
 Smeden.

Na un na war he bekannt un keem of mitünner bi'n Di-  
 scher —

Niederträchti un nett, un lehr uns de nüdligsten Leder.

Zümmer ging he inn Rock mit en goldbroth Band umme  
 Müß rum,

Gersttid of mit en Snurrbart, doch harr he den widerhen  
 afnahm'.

Trinaken much em wul liden, un crumlütt sä se: min  
 Better;

Un wi Ewrigen meen', dat war mit de Tid wul en Brut-  
 paar:



Trina weer drall un adrett, er Bader weer Möller un Krog=  
weerth;  
Gev he em Geld to studeern, so gev he em seker sin Doch=  
der. —  
Keemn se, so keemn se tosam, un gungn se, so gungn se mit=  
ander.  
„Trinaken“ achter un voer, mitünner of „lüttje Cousine“.

Abends darop as wi spunn', wer wedder keem, weer unse  
Hannchen,  
Seet inne Eck oppe Bank un hör na uns Pappeln un  
Lachen,  
Pläeter of süßn mal Gens mit, un ded, as wenn se der=  
mant hör —  
Hermann un Trinaken of, un Trinaken bi er to sicheln.  
Bald keem keen Schummern int Land, dat Paar keem tosam  
achtern Dick um,  
Hanne gung linglang's de Strat — un dropen sik jüst bi den  
Discher.

Doh wat weern dat voer Abends, wa weern wi fröhli un  
glückli!  
Alle noch junk un vergnügt, un kennen keen Grillen un  
Sorgen!  
Zümmer snacken un lachen, as wenn der keen Tall un keen  
Gnn' weer. —  
Hannchen harr allerlei les't un sprok mit Hermann ut Böker,  
Un se vertelln sik de Räuber, dat weer en gruliges Schuspel.  
Hannchen harr dat man les't un Hermann harr't sehn opt  
Theater:  
Wa dar een Broder den Broder bedröwt, bet de Een inne  
Krieg geit,  
Un wat sin Brut to Hus weent, un de Anner mit Listen er  
voersnacht,

Wa he sik schändli verstellt, un sin liefligen Bader inn Thorn  
 smitt,  
 Dat he lebenni verhungert, un wa nu de Anner to Hus kumt,  
 As Käuwerhauptmann, un wa he em finn' deit, un ruttrekt  
 — sin Ole,  
 Un de Bedreger sik dot sticht un darop lebenni na Höll fahrt:  
 O! dat weer gruli to hörn, Een kropen de Grēsen den Rügg  
 lanf . . . .  
 Wat ik man seggn wull — mitünner so sungen de Beiden en  
 Stückchen,  
 Hannchen so fin as en Swölk, un Hermann en Stimm, dat  
 de Stub klung;  
 Alltosam hörn wi denn to, un wunnern sik, wa dat doch  
 mæglich.

Gegen de Aarn hinut muß Trina en Tidlant to Hus blibn.  
 Denn ęr Bader weer Möller un de Tid gewöhnli na Heide  
 Oder na Möldorp to Mark, un Wittwēks na Marsch op den  
 Handel,  
 Of weer der sunst wat to don, un Een harr genug anne  
 Weerthshop.  
 Hermann stell sik doch in, un wi Annern all as gewöhuli.  
 Hannchen ęr Mod weer dat al, to Hus mit de Beidn achtern  
 Dik um,  
 Un as Trina nu fehl, spazeerten de Twee der settander,  
 Hannchen an Hermann sin Arm, un snacken — as junge Lüüd  
 Bruf is.

Mal ins do gungn se of weg — dat weer oppen Sünndag  
 vært Jahrmarkt —  
 Oh, ik weet't noch so gut! wi snacken des Abends vunt  
 Danzen,  
 Wa wi na'n Möller hin wulln, un wanehr un wasüch un  
 wadenni,

Un wi sticheln op Hermann, ob de uns den Block of wul  
afneem,

Durn of all æwer Hanne, dat je des Abnds ni ut Hus  
kunn.

Peter Wilhelm un ik — de später min selige Mann weer —  
Seten noch ruhi to snacken — de Twee gungn jümmer wat  
fröher,

Dat ol Numme sik inbild', sin Dochder keem vun Perseptor —  
Seten noch ruhi to klænen — mit cenmal slog di de Dær op,  
Störtt dar Een rin na de Stub un lingelant hin oppen  
Fotborn,

Veeg dar un wülter sik rum un schreeg un harr sik vertwifelt.  
Wilhelm reep: „Hermann, wa is di! wat feilt di, wat hett  
di bedrapen?

„Kumm inne Höch un sta op un segg uns, wat is der bern  
Unglück?

„Is der Een dot oder krank? Is Trinaken Möllersche dot  
blebn?“

Darmit brof dat herut: „Johanna!“ un „Hanne! min  
Hanne!“

Ween he ni lud as en Kind, un weer doch en Kerl as en  
Eckhom,

Snucker un kunn sik ni faten un wander herum inne Barkstêd.

Wilhelm weer gänzli entzüct — doch ik harr al lang de Ge-  
danken,

Dach un dich in min Sinn: wenn dat man en glückliches  
Enn' nimmt!

Och! nu harrn wi de Noth! un dat Unglück tred ævern  
Drüffel!

Unagrad keem em de Sprak, un he sä uns de ganze Ge-  
schichte:

Hannchen un he weern sit gut, un harrn sit dat lang apen-  
 baert;  
 Trinaken wuß der nix af, de harr he geschick achtert Licht  
 föhrt;  
 Geld muß sin Better em gëbn, sunst kunn he op Scholen  
 keen Land sehn,  
 Harr he wat lehrt un weer Thierarzt, so dacht he em tru  
 to betalen;  
 Awer sin Dochder to neh'm', dat weer em vun Harten ni  
 mæglich.  
 Mumme? dat weer ni to denken, as wenn he en Mann weer,  
 de Brot harr. —

Eben weern se nu beid achtern Dik gan un harrn dat be-  
 spraken,  
 Gungn bet na Mael anne Brügg, wo dicht ant Stegelsch de  
 Bank sleit,  
 Setten sit dal in Gedanken un bu'n sit en glückliche Tokunst,  
 Gänzli vergeten un seli, un Een mit de Arm um de Anner:  
 Mutt dar ni jüst de Böse de Trina na'n Waterbeß rutföhrn,  
 Oder en Fikenvertellersch, de Annerlüd Miigkeit todriggt —  
 Sëfer kunn he't nich seggn, doch hör he in Drom as en  
 Ammer,  
 Denn stunn in Maanschin en Schatten, un vœr em — sin  
 Better, de Möller:  
 Hest du mi, kannst du mi! sieh! un lacht as de Döwel bi'n  
 Schandpahl,  
 Fangt an to schantern un schelln un „Kumm mi man nie  
 æwern Drüffel!“

Ruhi hört he em an, as en Süner dat Heider Constoren;  
 Doch as he Hannchen beschimpt, er breet vœrt Stegelsch in  
 Weg tritt,

Als he ęr „Minsch“ nömt un „So Een“ un Trina ęr Kopp  
 umme Eck schult,  
 Stiggt em de Gall inne Bost un löppt em de Lus lant de  
 Lęwer:  
 Kriggt den Möller to faten un smitt em koppheister inn  
 Męlnbęk.  
 Hanne schriggt op un darvun, un he löppt in Rasen nan  
 Discher.

Nu weer gude Rath dęr! de Möller kunn jüst ni verdrinken,  
 Awer de Unglęcksfinder un all dat Jammern un Hartleed!

Mumme war je katholsch, denn de Möller war je nich swigen!  
 Un wi dachten an Hanne ęr unglęcksęlige Moder;  
 War ęr dat ęben so gan, so leg se wul bald oppen Karthof.

Awer de grötste Noth de weer mit den rasenden Hermann!  
 Rum mit Bertellen to Enn', so smet he sik æwer de Sni-  
 bank,  
 Denn sprung he op un leep rum un sä, he wull glik na  
 ol Mumme,  
 Warrn kunn nu doch niz ut em, so wull he denn Bös un  
 Gewalt don.

Wilhelm tüssch em un będ em, un ik weck de Discher sin  
 Bader —  
 De harr en anslęgschen Kopp, harr reiß't, weer old un ver-  
 nünfsti —  
 Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sik antrock,  
 Będ em vun Himmel to Eer, he schull doch sin Best don,  
 wat męgli.

Gutharti hör he mi an, doch schüttel he oft mit den Grau-  
 kopp,

Gung denn herin na de Barkstød un söch of Hermann to  
trösten.

„Nich to hasti, min Sæn, wull weet, wa Allens sik dreihn  
kann!“

Sä he un fat em de Hand un tippel em sach oppe Backen.

Gerstan weer he of still, doch full he bald wedder int Rasen,  
Slog sik un fluch op sik süßbn un harr sik, as wull he sik  
umbringn.

Endli keem he to Ruh, un wi menen, nu kunn dat noch  
gut warnn,

Dachten gar nicht daran, wa døl dar sunsten noch tohör.  
Bleef as en Dik seet he dar un trod sik de Müß inne Dgen,  
Stunn denn op un gung rut, wi leten em ruhi betzmen,  
Dachten, he war sik besinn' un seten gedüllli to töben.

As wi so lurn un lurn, de Tid war länger un länger,  
Hermann keem ni torügg, wi wussen nich, wa dat wul togung,  
Schicken wi Wilhelm herut, dat he na seeg, wo he doch  
afblev.

Wilhelm ruter, un seeg, un söch, un nöm em, un reep em —  
Gung noch den Hof langs un pral — de ni antworten dē,  
dat weer Hermann.

Weg weer he, weg as verweiht, Gott wuß, wo he stabn  
oder flagn weer.

Annern Dags fragden wi rum un söchden in Söd un in  
Dik na,

Dachten noch jümmer, he keem, verfeern uns, wenn Abends  
de Dær gung,

Eprofen vun nix as vun em — de ni wedderkam' dē, dat  
weer Hermann.

Erst weern wi All as verlaten, de Discherwarcksted as ut=  
 storbn,  
 Annagrad keem wi wul wedder, doch wull dat min Dag'  
 ni mehr flaschen.  
 Nößen vertell uns en Slachter, de fette Ossen heropbroch,  
 He harr in Hamborg Een sehn vun Buart jüst as de Thier=  
 arzt —  
 So war he nömt vun de Lüüd, — he weer em bi'n Eck ut  
 Gesicht kam'.

Hannchen weer of as versivun'n, un keem mit keen Fot æwern  
 Drüffel.  
 Wi harrn en Schrecken un Angst, ol Mumme much er wat  
 to neeg don.  
 Krüschan de Farwer, de Ol, de nu so krumm un so stif is,  
 Weer do en hennigen Jung un flink oppe Been, as en Bagel,  
 De musz denn öfter to Weg' un rin in Kastanje to luern.  
 Denn väer de Wahnstüb weern Luken un dicht bi de Bump  
 leeg de Rēdnhund.  
 Nix weer dært Lichtloek to sehn, as Mumme sin Müß un  
 de Kalkpip,  
 Zümmer in Eck op sin Stohl, un Allens so still as en Beenhus.

Mumme sin Knechen un Dierns harrn er Stüb rut na'n  
 achtern bi'n Pefel,  
 De kunn' uns of nix vertellen, un Een arm Dirn musz  
 wul swigen.  
 Dat weer en Stufel un dof, wittlöfti vun Mumme sin  
 Fründschop,  
 Keem of int Jahr ni to Strat, un eet er barmhartige Gnad=  
 brot.  
 Als ik er doch einmal drop bi'n Kopmann, wo Mumme Taback  
 hal,  
 Wink ik er to mitte Hann' un schreg inne Ohren: Johanna!!

Och! wat mak se'n Gesicht un keef, as wenn se verbligt weer,  
 Keem denn de Eck bunne Schört un wisch sik de Ogen un sä  
 denn:

„Weent jümmer los, jümmer los“ — un mit dem so streef  
 se ut Hus rut.

So vergung wul en Jahr, min Wilhelm un ik geben Hochtid,  
 Grotvader Discher blev dot un de Möller trock räwer na't  
 Holsten,

Allens war anners un still, un bi Mumme dar grön de  
 Kastanje.

Ik un min Mann weern tofreden un jümmer den Dag lanf  
 bi't Arbeidn,

Sproken of selten vun Hanne: dat weer uns, as wenn se  
 begravt weer.

Do mal en Morgen, noch fröh, ik stunn bi de Tassen to  
 waschen,

Kumt dar de junge Barbeer, de sik hier in Winter eerst sett  
 harr,

Kumt un læhnt sik ant Schapp, min Mann weer of vun sin  
 Kunden,

Sett sik un deit sik so wichtig, as wenn he den Freden in  
 Sack harr,

Seggt: „Nu weet ik wat Ries: ol Mumme sin Dochder  
 schall'n Mann hemm.“

Slog mi dat doch oppet Hart, as de Dunner bi helligen  
 Sünnschin!

Full mi de Tass ut de Hand un entwei, un ik frag em:  
 Wokeen denn?

Rath enmal, seggt he, un grint, un na Nælen, un Dweren,  
 un Quälen

Keem denn doch endli de Kater tum Sack rut: de Bullmacht  
 sin Steeffen!



Dat weer keen boshaften Minschen, doch mi weer't en Bengel  
tum Brëken,

Dræni un tauli un tæsi un rech as en vulle Berstandskist:  
Gras hör he wassen un Geld kunn he rüken un Allens be-  
siwelu;

Næswater nöm' wi em jümmer un of wul Herr Bullmacht  
sin Handlamm.

De un Hannchen? — dat weer mi, as kreeg de Prinzessin  
den Kohharr,

As uns wul Märkens vertellt — wo de Kohharr sit awer  
verwandelt.

Disse seet fast in sin Hut, de war sit gewiss ni mehr pöppen,  
Weer al so drög inne Wickeln, as anner Lüd hoch inne  
Föffdig.

Awer de Bengel harr Geld un Utsicht ton wichtige Arffchop;  
Mumme berëken siin Zinsweerth un keef na't Gesicht oppe  
Speetschen.

Doch ik much dichen un denken, un dat dat ni mægli un  
mægli:

Enige Wëken derop, do stunn' se tosamen værn Altar. —

Brëken vull weer de Karf; se stegen op Stöhl un op Banken,  
Kopp an Kopp bet na't Chor, un Persepter de spel oppe Orgel.  
Hanne kunn ik ni sehn vær all de Minschen un Rinner;

Awer as se torügg keem un langs den Stig na de Dær gung,  
Sän de Rinner: Wa witt! un wüde sän: Mutter Maria!  
Och! dat drop mi de Seel, un ik slog de Ogen na baben,  
Sieh! un seeg den Persepter, de æwert Geländer herafkeef;  
Och! wa schob he sin Klapp, de ol Mann, un wa bitterli  
ween he!

Un as se alle herut weern, do spel he noch lisen: „Was  
Gott thut.“

Jahren verleben un kenen, dat weer inne grulige Kriegstid,  
 Nix as vun Krieg un vun Krieg, un von Bonpart un all de  
 he dot slog,

Erst ut de Feern un Abisen, un bald darop neger un neger.  
 Denn keem de schreckliche Winter vun Beertein un mit em  
 de Russen,

Nößen de Dütschen un Spanjer, Franzosen un all wat en  
 Nam' harr.

Nargens en blibende Sted, un dat Volk as wenn't jümmer=  
 los umtrod.

Denn keem de Brand inne Burstrat, de't halwe Döörp inne  
 Ußch lę;

Mumme sin Hus brenn of af, mitsamt de grote Kastanje.  
 Mumme weer al begravn bi den Steen, wo ik sunst dær de  
 Port keef,

Un unse Bullmach sin Steessæn de kreeg to vel bi dat Redden.  
 Kümmerli sük he der hin un leeg of bald oppen Parkhof.  
 Gott heff em seli darna! op Eern harr he weni Vergnögen!  
 Mumme bruk em as Knecht un stött mit em rum as en Düffel,  
 Hannchen much em ni liden un dach wul noch jümmer an  
 Hermann,

Rinner harrn je of nich, de sunst doch de Harten tosamholt;  
 Un bi all sin Vernunft un bi all sin Knausern un Schrapen,  
 As de wirrige Tid keem, verlor he sin Kopp un sin Rikdag'.  
 Mumme harr jülbn nich so vel, as wi tobærn uns wul inbilln,  
 Arischop un Allens blev ut, de Lasten stegen un stegen,  
 Ruggwarts ging dat un ruggwarts, bet Föhr un Fähr oppen  
 Sand seet:

Hannchen harr kum noch to lęben, as endli de Burstell ver=  
 kofft war.

Harstid darop ins en Dag do heet dat, nu keemn der Sol=  
 daten,

'n heel Regiment un so veel, as wi noch min Lebend ni sehn  
harrn.

It stunn jüst vœr de Dœr, dat weer en mulleri Wedder,  
Gegen Martini un so, de Kreiden spazeern oppe Straten.  
As ik so stunn un dat hör un jüst nix wichtigs to don harr,  
Neem ik min Knüttüg in Hand un gung hinop na den Karf-  
hof.

Dar weer do wit hin en Utsich, as Mumme sin Hus noch in  
Dutt leeg,

Wit langs de Landstrat hentlant bet baben na't Holt anne  
Heidbarg.

Richti! dar weern se to sehn, vun Kortwold bet dal na de  
Depen,

Jüst as en Rêd sünner Enn', de de Schipper ut Water her-  
uttreckt.

Al as de vœrsten verfwunn' vœr de sottigen Muern un  
Balken,

Keemn wedder nie ut Holt, de eben de Dgen noch recken.

As ik so keel inne Feern, ob noch nich de lekten to sehn  
weern,

Trampeln al Bœr oppe Brügg, wo de Bœt achter Mumme sin  
Hof leep,

Un in den Dgenblick drop so keem' of de Erstes tum Bœrschin  
Twischen de Pœster un Mumm', wo de enge Strat na de  
Weg fœhrt,

Hoch to Bœr un bestaben, mit rode Rœck un mit Sœweln,  
Keden heran na de Mur un heeln mi to Fœten ann Karthof.

Gen dervun smeet sik vunt Bœrd un geb en Annern sin Tœgel,  
Steeg denn herop na de Port, as wull he sik of mal herum-  
sehn,

Lik op mi to, denn ik stunn op den Steen dicht achter de  
Müer.

He weer en Kerl as en Esch, mit rode Backen un Snurr-  
bart.

Langsam treß he hinin un seeg sik um un herummer,  
Westen un Süden un Norn, un harr sik, as weer he ver-  
bistert,

Söch wat nu kunn dat ni finn', un wuß doch, wo he't ver-  
larn harr.

Endli seeg he op mi un de Lisensteen, wo ik hendalkeet —  
Mumme sin Fru leeg derünner un sleep er selige Dodßslap,  
Un er Nam stunn derop, doch leeg der nu Steengruß un  
Schutt rum

Wegen den gruligen Brand un all dat Fahren un Smiten —  
Treß heran mi un les' mit dütligen Worten: „Johanna . . .“  
„Mumme . . .“ dat keem der ni rut, so fulln em de Arms na  
de Kneden,

Sunk em de Kopp op de Bost un he mummel: „So ruhe  
denn selig!“

Denn keet he op na'n Heben un stunn mi jüst pall vör de  
Dgen.

Herr du mein Gott noch mal to! — un weer he eben le-  
benni

Unner min lebndigen Föt ünnern kolen Lisensteen rutkam:  
As ik de Dgen anseeg, so blau, un de brünlige Snurrbart —  
Hermann, de Thierarzt, he weer dat!

Ik full em to Föten int Steengruß,  
Grappel dat Sand vun de Schrift un wis' em: „geborene  
Weinberg.“

„Garderut,“ reep he un kenn mi, „och Garderut, segg mi  
doch, lebt se?“

Awer wat kunn ik wul seggn, ik ole barmhartige Süner?  
Stunn ik doch süßbn un snuder un wisch mi de Dgn mitten  
Platen,

Fat em ann Arm, as weer't stumm un trock em in Bistern vun  
 Rarkhof,  
 Dit æwern Damm dærn Grasweg, achterum dær bi den Bäcker,  
 Dal na de niebuten Hüß', wo Johanna den Summer to  
 Hür wahn,  
 Reet em de Stratendær op un de Stubendær, een mit enanner,  
 Un noch en Ogenblict drop, do heeln se sit beid inne Armen." —

Gorden sack wedder tohop un bewer un sä man noch lisen:  
 „Bald war de Fræden of slaten un Allens keem wedder int Die;  
 „Hermann weer Regimentssthierarzt, un hal sin Hanne ut  
 Frankrif,  
 „Zohr mit ەر weg inne Kutsch un leb mit ەر glückli in Preißen."

Garderut stweg un seet still, de Wächter tut eben to Regen.  
 Greden harr Thran'n inne Ogen un wümpel ەر Knüttüg to-  
 hopen.

Hartwi stunn op un wull gan, weer still un deep in Ge-  
 danken,

Uwer Jan Paul oppe Bank seet stramm un snurf as en  
 Stallkoh.

Greden sä: Lat em slapen, du kannst mi je of wul to Hus  
 bringn?

Darbi keef se em an, as bed se em Afbed værn Unrech.

Hartwi weer still as en Lamm, sä lisen: Gunnacht Mümme  
 Gorden! —

Træd herut innen Snee un heel Anngreten sin Hand hin.

Doch bi de Farwer sin Eck dar driick he ەر fast annen Bossen,  
 Seggt: Anngret, wullt mi gut wen, so büßt du min Anne  
 ut Frankrif.



### Redenrim.

Nu hört, ihr lieben Leute,  
 Gestern ist nicht heute,  
 Heut ist nicht morgen,  
 Dat Künsti is verborgen,  
 Verborgen is dat Künsti,  
 Denken is vernünsti,  
 Vernünsti is dat Denken,  
 En Red hett er Denken,  
 Er Denken hett de Red,  
 Er Haken hett de Red,  
 De Red hett er Haken,  
 De Win wasst an Staken,  
 An Staken wasst de Win,  
 Un de Kraft sitt derin,  
 Binn sitt de Kraft,  
 Un in Hart sitt de Macht,  
 Un in Hart sitt de Moth,  
 Un dat Letzte is de Dod;  
 Doch alle Enn' un Anfang is bi Gott.

### Briamelu.

De Knecht un de Magd,  
 De Schriwer un de Bagt,  
 De Brenner un de Brur  
 Holt tosam vun Natur.

En Anstriker un en Maler,  
 En Preußen un en Daler,  
 En Bartscher un en Bugbütel,  
 En Opsnider un en Windbütel,  
 En Slöpendriver un en Sleef,  
 En Spizbob un en Deef,  
 Aptheker un en Plasterkaker,  
 En Koppshoster un en Hotmaker,  
 En Tapperdub un en Prüker,  
 En Næs un en Rüter,  
 En Egg un en Ei:  
 Dat is twee un twee enerlei.

Smude Diern un niet Kleed,  
 Helle Stimm un nett Leed,  
 Bel Dörst un gut Drinken,  
 Gröne Arsen un rogen Schinken,  
 Grawen Kluz un glatten Kil,  
 Hart Holt un scharp Bil,  
 Raschen Smid un glöni Isen,  
 Bösen Krieg un gut Abisen,  
 Die Juden un lütten Kram:  
 Dat paßt twee bi twee gut tosam.

En Klock de ni geit,  
 En Butt de ni steit,  
 En Daler de ni gellt,  
 En Hund de ni bellt,  
 En Diern de ni seggt,  
 En Hēhn de ni leggt,  
 En Katt de ni muß't:  
 De lett's du bēter buten Huf'.

Gedürli Herr un ehrli Knecht,  
 En Zeitung de de Wahrheit seggt,  
 En junge Docter de en Christ,  
 Di Jümfer de ni wranti is,  
 Avcaten de an Wartdag' bēdt,  
 En Prester de man Sünndags redt,  
 Twee Fesdag' un keen Ewerdruf,  
 Bel Fründschop un keen Larm int Hus,  
 Keen falschen Schüllink mank sin Geld,  
 Keen branntig Uhr int Wetensfeld,  
 Un keen Kantüffel mit en Mut,  
 Keen Unfall un en Kellerlut,  
 Fri Wort un gar keen blauen Dunst,  
 De rechte Woth un echte Kunst,  
 Rum Hart, klar Dg un sunn Verstand:  
 Dat Krut is rar in jede Land.

~~~~~

### Bispill.

De Mann de wull liggn,  
 De Kater wull singn.  
 Do neem he den Kater  
 Un smeet em int Water:  
 It will di doch wisen  
 Wull Herr in min Hüsen!  
 Do legg he sit dal  
 Un sleep as en Bahl.

Do keemn se ganz lifen  
 In Schön un in Hüsen  
 Un pipen so lise  
 Un gnappern de Müse,



Un gnippen un gnappen  
 Un slieden un slappen  
 Op Bör' un in Schappen  
 Bun Schüttel un Teller,  
 To Bœn un in Keller.  
 Se eten sin Speck,  
 Toreten sin Säck,  
 Se eten sin Metten  
 Un keemn in sin Betten:  
 Dar beten de WS  
 Den Mann inne Næs!

### Matten Haf'.

Lütt Matten de Haf'  
 De mak sik en Spaß,  
 He weer bi't Studeern  
 Dat Danzen to lehrn,  
 Un danz ganz alleen  
 Op de achtersten Been.

Keem Keinke de Bofs  
 Un dach: das en Kost!  
 Un seggt: Lüttje Matten,  
 So flink oppe Padden?  
 Un danzst hier alleen  
 Oppe achtersten Been?

Kumm, lat uns tosam!  
 Ik kann as de Dam!

De Krei de spēlt Fitel,  
 Denn geit dat candidel,  
 Denn geit dat mal schön  
 Op de achtersten Been!

Lütt Matten geb Pot.  
 De Boß beet em dot;  
 Un sett sik in Schatten,  
 Verspij' de lütt Matten:  
 De Krei de kreeg een  
 Bun de achtersten Been.

### Nanten int Water.

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dik,  
 Wat vern Musik!

De Wart is wat heesch: Wat wat wat schüll wi eten?  
 Murt, inne Murt, inne Grund is dat fett!  
 Höja! de graue fangt lud an to reden:  
 Quark un warm Water! un alle ropt mit.

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dik,  
 Wat vern Musik!

De Rünnssteen hentlant all int Trünneln un Snappeln!  
 Barbeent un plattföt, un jümmer vergnügt!  
 Hier is de Rækenguß! Beersupp mit Appeln!  
 Backeli, gackeli — sieh, wa se sött!  
 Groth. Quickborn.

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dik,  
 Wat vern Musif!

Nu oppen Wall! un nu ropt wi de Gününer!  
 Nu komt se an, un nu gift dat en Snack.  
 Nu fleegt wi dal un nu duft wi uns ünner!  
 All dat warm Water löppt blank vunne Rack!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dik,  
 Wat vern Musif!

Wat wat wat wüllt wi? nu wüllt wi na'n Wisten.  
 Hör! se döschet Weten! wi krupt dær de Rill!  
 Kamt man! man sachden! op Töntjen! mit Listen!  
 Nückt mit den Kopp, un et gau, un swigt still!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten int Stroh —  
 Wat vern Halloh!

Dar kumt de Kæsch! neiht man ut, brukt de Flünken!  
 Hoch æwern Tun, un koppheister na'n Dik!  
 Swimm' as de Bocken, un flegen as Lünken,  
 Klot as en Minsch — un so dick! un so dick!

Nanten int Water,  
 Wat vern Gesnater!  
 Nanten in Dik,  
 Wat vern Musif!



## Spaß.

„Lütt Ebbe, kumm ropper, hier babn na de Föst,  
 Krup ünner, ja fik mal, hier bu't wi en Nest.  
 Du sittst as Gardrutjen er Hahn ünnert Bett,  
 As en Mus in en Heeddi', wa nett, o wa nett!“ —

Du Spizbob, du Gaudeef, man weg, ga man weg!  
 Weest noch vergangn Jahr? O wa flech, o wa flech!  
 Wa seet ik un brö, harr ni Korn oder Kröm,  
 Un Spaß flog to Dörp, räsonneer inne Böm.

Du Spizbob! du Gaudeef! — „Lütt Ebbe, swig still,  
 Buntjahr ward't ganz anners: will mi betern — ik will!  
 Mi steken de Fettdun — kumm, fik mal wa schön!  
 Buntjahr ward dat anners, schast sehn, schast man sehn!

De Hadbar kumt bald, wahnt uns dicht æwern Kopp,  
 Bu't en Hus as en Korf, stellt sik haben derop,  
 Op een Been, opt anner, de Næs inne Flünk!  
 Wa klappert he fründli: Gudn Morn, Nawer Lünt!

Un denn schint de Sünn hier lankt Daß rein so blank,  
 Un denn trecht de Rok hier vunn Schösteen hentlank,  
 Un denn kumt Annstina mit Weten un Raff:  
 Tuck, tuck! — Kitriki! un wi beidn frigt wat af.

Of heff ik man sehn, hier de Koppel int Gras:  
 Nawer Anton will Rogg sei'n, dat kumt uns to pass;  
 Un denn hier de Bom vær uns Rinner to fleegn,  
 Un wi merrn dermant, watn Bergnög, watu Bergnög!“

Du Spizbov, lat sehn: dats dat Nest? dats dat Nest?  
 Maß to, un hal Feddern un Dun, dats dat Best!  
 Ol Anton sin Pudelmüz liggt günd achtern Lun:  
 Plüct af, maß man to, lats man bu'n, lats man bu'n!



### Peter Kunrad.

De Summerabend lodt Herr Pastor rut.  
 He stoppt en Kalkpip, treckt de Nachtmüz deper  
 Un slarrt vœr Dœr un sett sik ünnern Linnbom.  
 De Schatten reekt al lanf bet anne Kart.  
 De Moorlud gat, ƣr Körv un Kruken leddig,  
 Mit blanke Schüffeln op de brede Schullern  
 In möden Schritt un krumme Kneen to Hus.  
 Ol klappert al de Ammers um de Eck:  
 Dat Mäden kumt mit blote Föt vunt Melken;  
 De Backen glöht ƣr vun de sware Drach;  
 Se bögt de Tön værsichtig œvern Drüffel,  
 Un lifen glitt se fitwarts inne Dœr. —

Un binnen hört man hell en frische Stimm,  
 Se lacht un snaect, dat Seel in Ammer klœtert,  
 Denn trillert sacht en Leed de Del hentlanf,  
 Un wedder kumt en lifen Schritt vœr Dœr.  
 Sieh hin! Weer dat en Hof', dit is en Vilg,  
 So fin un witt un doch in vuller Blöt,  
 Man meen, man seeg en Drom mit waken Ogen,  
 Un dacht, se war verslegen un verswinn'.  
 Doch swinnt se nich; se trippelt na de Bank  
 Un fat de ol Herr Pastor um den Hals

Un sichelt em un kloppt em oppe Backen.  
 Dat ma! sik jüst as Winteris un Bærjahr:  
 De Ole mit de depen düstern Runzeln,  
 Un Lotte mit de witten glatten Hann'.  
 He dau of richti op vun all dat Kluckern,  
 Dat helle Water stunn em inne Dgn.

Wi günn' dat uns wul lewer as de Ol —  
 Min Leser un ik sülb'n — doch harr se Rech,  
 He weer en Seel so gut, er lewe Bader.

De Ole rücd en beten anne Sit,  
 Doch Lotte leep noch wedder rin int Hus,  
 Se broch en Selt mit junge Zuckerarsen,  
 Un seet un pal se ut mit flinke Fingern.

Do keem de Strat tohöch bi'n Waterbeß,  
 Wo witt as Snee de Heed vun Fleder blöb,  
 De ole Bullmach rop in blanke Tüffeln,  
 De Kopp binah noch witter as de Blöm,  
 De Rügg so krumm as weer he'n Ellhornstubben.  
 He much dat of wul bi sik sülb'n bedenken,  
 He stütt sik op sin Stock un rich sik op,  
 Keel na de Blöm un schütt de grauen Luden.  
 Denn krop he allnagrad de Strat tohöch:  
 Herr Paster gung em wüde Schritt entgegen,  
 Geb em de Hand un trock em na de Bank: —  
 Dar seet he, twischen Lotte un Herr Paster.

Gerst weer he wat verpust un sünder Athem,  
 Doch keem he na un na to Stimm un Wort,  
 Un snack so munter, weer so frisch un risch,  
 As stunn he Achtein neger as de Tachndig.  
 He meen, he blöb nu as de Flederbom,

Un neegstens war he röthlig as en Appel,  
 Un wenn lütt Zumfer so lang töben wull,  
 So war he noch sin Danzschoh wedder söken;  
 He weer man blot ni seker vœr den Docter,  
 De jüstement em jümmer inne Queer leep,  
 Un nu al wedder na den Paster stür,  
 As wul he Een vun unse Dree to Bett bringn —  
 He much wul wœten, wer dat wesen schull, —  
 Un darbi lach de Griskopp as en Spizbob,  
 Dat he vœr Hosten sticken schull, un roder  
 As Lotte war un as en Bunkerappel.

De Docter stür of richti na se to.  
 He gröt de Dree un wünsch en guden Abend,  
 Un as Herr Paster sä, he much sik setten,  
 So trock he sik en lütje Bank toreck  
 Un sett sik grade æwer vun de Annern.  
 Herr Bullmach harr de Luch noch nich int Spor;  
 He heel de Kneen un host un keef na Lotte,  
 De weer noch roth un drau em mitten Finger.

De Docter bœd, as wuß he narbens van;  
 He frag Herr Bullmach, ob de Host noch gut weer  
 Un wa dat sunsten stunn mit de Gesundheit.

Herr Docter, seggt de Ol un richt sik höger,  
 De Been wüllt man ni jümmer as de Kopp,  
 Doch is dat Hart noch sund as Fisch int Water;  
 Un æwerhaupt, dat mutt ik rein ut seggn:  
 De Docters jünd mi as en Dorn int Dog,  
 Ik löv, de hebbt de Krankheit in ert Krufen.  
 Denn — niz vœr ungut — nehmt ik Em man sülbn,  
 He is eerst wücke Wæken hier int Kappel,  
 Nu kumt alu Kuppel Krankheit achterna.

Wat wüssen wi vun Gripp un galstrich Feuer,  
 Vun Keimertiffen un de annern Dinger!  
 Harrn wi mal Snæb, so neemn wi wat to sweten,  
 Dat Liffwech eet man weg, wær Koppweh sleep man,  
 Un gegen Anwasß hölp en isen Spaden —  
 Wa is dat nu mit David achtern Dik?

De Docter seeg verlegen na sin Föt,  
 As wull he ut de Ger en Antwort söken.  
 Doch Lotte keem em mitte Mund toväer:  
 Hett Obbe noch ni hört — vergangen Nach?  
 Se halen Vatter güstern noch in Düstern.

„De is bi Gott den Herrn,“ seggt do de Paster.  
 Dat ol Gesicht, dat eerst so fründli lach,  
 War do mit eenmal runzelig un düster,  
 Un truri sä he sachen: He is dot!  
 Dat weer de letzte vun min Scholkamraden.  
 Nu kumt wul of an mi nagrah de Keeg.  
 Wa menni Spaß hebbt wi tosam verlegt!  
 He weer je'n Stukel mit en swacke Bost,  
 Doch vull vun Knep un luter dulle Fagen.  
 Wi mecnn, he harr man kum dat Lebenslich,  
 Un dachen oft he war int Lachen sticken;  
 Doch hett dat noch binah am längsten brennt —  
 Un ik bün nu de Stummel opt Profitjen,  
 De neegste Windstot weicht mi of wul ut.

Dat weer en egen Mann, seggt do de Docter —  
 As dur em, dat de Dl so truri toseet,  
 Un söch he em inn anner Spor to bringn —  
 Wat harr he all in Kopp un inne Fingern,  
 Un Allens stunn em drulli ernsthaft an.  
 He full mi glif int Dg noch oppen Wagen,



As ik ut Kiel vun Gündsit ræwer keem.  
 Se harrn hier jüs en lusti Schibenscheten  
 Un trocken mit en Trummel langs de Strat:  
 Do strep de lüttje David krumm værop,  
 De Post behungn mit Ræden un en Schild  
 So grot un breet, dat em binah versteek;  
 Man eben glup de Kopp deræwer hin,  
 So listi as en Muskopp ut en Kees.

Un achter em de grote dumme Smid,  
 As Garden seggt: de grote Risenbiter —  
 Ik meen, ik seeg dat ole Testament  
 Un Goliath un David hier in Fründschop.  
 Un as de Lütt mi majestätisch gröt,  
 Un Goliath de Fahn herummer swunk, —  
 He harr mi meist vun Wagen raffer ratt, —  
 Do meen ik fast, ol Büsum steeg ut Haff  
 Un Waghals trock herum mit all sin Kälwer.

Herr Paster grin un frau sit mitte Pip:  
 Ja, dat is wahr, he weer en rechten Kobold!  
 Nix weer der los, ol David weer der mank,  
 Bi Nacht un Dag, in Guden un in Slechten;  
 Un spel man Vischen Allerlei mal rug,  
 So stunn he glif, as wenn he't raken harr,  
 Mit beide Hann hoch inne Zacketaschen  
 — Ol Garden sä: de grise Hangelputt —  
 Un hör andächti to, as inne Karf.  
 Des Morgens, wenn de Dag man eben grau,  
 So sech he al to Warksted na den Discher.  
 De Fingern hungn binah bet anne Cer,  
 Un reck he denn de langen Arms herut,  
 Un weih darmit, as sin Gewohnheit weer,

So leet he as en Buctmoel mit een Flægel:  
De Thierarzt nõm em jümmer Telegraph.

O ne! seggt Lotte, Batter, weest du noch —  
Un darbi lach se hartli, dat dat schall —  
Am dullsten weer dat bi de Cholera.  
Do hür he sit inn Thorn de Klockenstub  
Un leet sit inne Heid en Antog maken,  
Jüs as dat Bild, wat du vun Hamborg freegst,  
De Got un Büx un Hannschen, allns vun Ledder.  
De Jungens repen: David in Hankupp!  
Vær Mund un Ogen weern der runne Löcker,  
En mischen Fürstav harr he inne Hand,  
En lange Pip — so steeg he hin to Karf.  
Ol Garden stunn hier jüstement vær Dær,  
De sett ęr Bandputt mit de Melk na Ger,  
Un hev de Krücken ævern Kopp to böch  
Un seggt: de leddern Jung stiggt rop nan Himmel!  
Wa hebbt wi lacht! It harr je gräslich Angst,  
Doch do vergeet if Cholera un Allens.

De Docter lach, un of de Paster smuster,  
De Bullmach smuster blid un smerri mit.  
Na! na! Gott heff em seli, seggt he denn,  
Dærdreben weer he, doch sin Dag' ni schlech,  
Un steef he of vull gottsvergeten Knep.  
In jüngern Jahren weer he redi dwattsch!  
It weet noch, mal ius wull he Jäger spēln,  
Doch leep he swar un riden kunn he gar ni,  
So mak he sit inn Dit en Hütt ut Keth.  
Dar harr he nu en Keeg vun Flintenlöp  
Ut ole Knappers vun den Büffensmid,  
It löv, he sä, dat weer en Batterie,  
Un darmit schull dat op de Manten los.

Op eenmal Abends inne Schummerntid,  
 Verdauz! dar hört wi'n Knappern un en Knalln,  
 Un Alle lopt wi ruter na de Mael:  
 Dar drift de Hütt in Stücken rum opt Water,  
 Un ut de Rüschen quäkt en lüttje Stimm,  
 Binah as Bærjahrstid en Hasselpock;  
 Denn pallscht der wat daer Slick un Slamm hendoer  
 Un darmit kruppt en Dings to't Water rut.  
 De Dierns schreegn: Herrje! dats Diter Büngel!  
 Doch David weer dat, natter as en Katt,  
 Un swatter as en Schösteenfegerjung.  
 Un mit dat Jagen harr dat ganz en Enn'.

Doch nu verfull he hizig op de Böker,  
 Un seet bet æwer Mäs un Ohrn derin;  
 Noch deper, löb ik, as in Maelendik.  
 He söch na ole Steen un Dinger rum,  
 Un sammel sik en Tünnsack vull vun Rumpels.

Wi harrn to Hus en ol verrusten Slætel,  
 Den geb ik mal an Krüschan Timm sin Hans,  
 De broch em denn des Abends hin na David  
 Un sä, he harr em dicht bi Tielen funn',  
 Dar weer he ut en depen Graben kleit.  
 Wat gev't en Lebend! David muß je los,  
 Un söch bi Tielen veertein Dag' dat Slött,  
 Un schrev na Kiel un Gott weet wo noch hin:  
 He harr de Slætel vun de Tielenborg,  
 Un neegstens war he of dat Slött entdecken.

De Tiden ward nu anners, segg de Ol,  
 Ik weet ni, wat ik seggn schall to de Welt,  
 Gelehrter ward se, æwer of so stumm,  
 So old un so vernünfti un so lerri —

Am Ende hett ol Garden doch noch Recht,  
 Se seggt: de Minschen maht nu Allens eben,  
 Se föhrt de Bargaen af, de Löcker to,  
 Un sünd se mal mit all de Arbeit klar,  
 So stött uns Herrgott Allens ævern Hüpen.

Ne! ne! do weer dat fröher 'n anner Tid,  
 Do sungn doch nich int Bærjahr al de Grillen,  
 Un de Berstand de keem eerst mit de Zahrn,  
 As Peter Bur noch lëv, de Dubenkönig,  
 Un bummeln Hans un Krüschan Pipendeckel —  
 Bur Peter sä ni anners as de Hæv,  
 He fung em oft en smuden Prücker weg —  
 Un grote Zab, de lewer Höhner greep.  
 Wat weer't en Tid, wat weer dat do vern Lëben!  
 Grot Zab wahn bi den Pohl int lüttje Hus,  
 Dar wussen domals grote Eschen rum  
 Un um den Kruthof harr he'n hogen Wall.  
 De Jakob sä, dat weer sin feste Burg.  
 He weer Een vun de graben Wewerelsschen  
 Un harr en heel verdreichte, dwattsche Sprak,  
 Snack jümmer vun sin „Wörteln“ un „Artüffeln“.  
 Dar seeten wi in Summer oppe Grasbank,  
 Un Peter Bur un Krüschan streden sit;  
 Grot Zab vertell uns Dünjens merrn dermant  
 Un puß sin holten Sleet un Spillbomlepels.  
 It sä mitünner: Jakob Lepelfreter,  
 Denn war he splitterhagelrasend dull  
 Un schull — em kunn de Döwel nich verstan.  
 De junge Welt is gänzli anners warn,  
 De lëst Avisen, spēlt int Weerthshus Karten,  
 Dar is keen rechte Lust, de hebbt keen Lëben,  
 De sünd al vær de Jahren old un fold.

Herr Bullmacht hett nich Unrech, seggt de Docter,  
 Mi dünkt dat ok, de Welt ward jümmer koler;  
 En ächten Brusköpp süht man nu man selten,  
 Un Allens ward vernünftig, still un old.

Herr Docter, seggt de Paster, nich to rasch!  
 Se sünd noch junk, Se kennt uns noch ni recht;  
 Doch dach ik ehr, Se strecken vær den Fortschritt,  
 Dat is je Mod in disse kloke Tid.

Ik löv ok, dat dat værwards geit, Herr Paster,  
 Seggt do de Docter 'n beten roth umn Köpp:  
 Doch stat wi grade in den Uewergang,  
 Dat Ole fallt un Niet is noch ni dar,  
 Dat schint mi würkli gegen fröheer kahl,  
 As Jeder noch vær sik lev frisch un fröhlich.

Do neem Herr Paster wedderum dat Wort:  
 Min lewe Docter, seggt he, nich vær ungut,  
 Wat man ni kennt, dat schull man ni verdamm'n.  
 En jede Stand hett doch sin egen Welt,  
 Un jede Lebestid er egen Form,  
 Un tritt man rut, un steit man buten vær,  
 So meent man, binn' is Allens still un dot;  
 Un doch is binn' dat Leben so as sunst,  
 Un Allens hett sin Deel an Freid un Leid,  
 Un lerrig geit keen Hart vær disse Welt.  
 Herr Bullmacht süht bundag' man 'n beten düster,  
 Sunst war he ebn so spræken as ik jülm.  
 De Bur hett ok sin egen lüttje Welt,  
 Un wer se sehn will, de mutt Ogen hebbn,  
 Un is se nich so lud as fröheerhin,  
 So kil he um so deper, niper to,  
 Un hett he denn en Hart vær se in Liv,

So ward he finn', de Welt is noch so voll,  
 So sêlig un so heimisch un so bunt,  
 As uns de besten Schriften man vertellt.

Herr Bullmach seeg no'n beten düster ut,  
 Doch nick he stumm sin Bisfall to Herr Paster,  
 Un fast in Zwer fahr Herr Paster fort:  
 Wær korten eerst passeer hier en Geschichte,  
 De mutt ik Se, Herr Docter, doch vertellen,  
 — Herr Bullmach kennt se ebn so gut as ik —  
 Denn stimmt Se noch am Ende mit mi in:  
 De Jugend hett noch nich to vel Verstand  
 Un is, as wi wul seggn warn, to romantisch. —

Hier weer min Leben noch keen Schauspiel wên.  
 Do heet dat mal en Dag: Nu kumt Remedie!  
 In Dischers Besel schull't Theater stan,  
 Driadrium, as Garderut sik utdrück.  
 Dat weer en lüttje Bann' vun wüde Mann,  
 De inne schlechte Tid op Dörpen spel.  
 Des Sünndags ström dat na de Reggelbahn,  
 — Den Mandag weer de Anfang vunt Theater, —  
 Dat Junkvolk, wat man Been harr, weer to Gang,  
 Um sacht en Glup vunt Wunnerthier to kriegen.  
 De Beselfinstern weern mit Säck behungn,  
 De glasen Dær sogar noch mit en Laken.  
 Denn binnen bu'n se all de Wunner op,  
 Dar gnasch un brasch dat, ballern Biel un Hamer  
 Un Sag un Hæwel maken groten Larm.  
 De Jungens luern sachen dær de Rizen  
 Un repen dann un wann: Nu sik! dar is Gen!  
 Dat Reggeln un dat Spill war rein vergeten,  
 „Num alle Regn“ — dat mak bundag' keen Indruck:  
 De Dgen segen rüggwarts æwer de Schullern.

Sieh dar! dar keem en swarten Kruskopp rut,  
 Hemdsmauen un op Tüffeln, flink un fründli,  
 Un snack un dec, as hör he merrn dermant:  
 Un doch so hochdütsch, orndli breet un vørnehm,  
 Recht æwer de Bost, de Tüffeln wit vuneen,  
 Un snack vun Bahn un Regeln as en Kenner.  
 De Junges drängn sit as en Klun herum  
 Un alle starrn em pillik int Gesicht.  
 Doch stunn he man en lüttjet Ogenblick,  
 Denn brus' he sit de Haar op mit de Hann'  
 Un witsch hinin na Dær un snapp se to —  
 Un alle Herrlichkeit weer achtert Laten.

Dar seet bundag' en Bengel mant den Tropp,  
 De sunst ni geern de Kegelbahn besöch.  
 He stell sit, as de Kruskopp ruter keem,  
 Wat anne Sit, un heel de groten Hann'  
 Torügg, un dat Gesicht nieschierig vørwarts.  
 Dat Kinn weer em noch länger as gewöhnli,  
 As he sit as en Hadbar Lankhals reek,  
 De groten Baden babn de annern Köpp,  
 Un Mund un Ogen ap' as Spikerlufen;  
 Un as he wegwitsch, seet he oppe Bank  
 Un sä keen Wort, as he gewöhnli de.

Ein Vader weer al lange Jahren dot,  
 Ein Moder leb as Wetzfru op de Stell:  
 Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg.  
 Se harrn er Brot un lebten still un enig,  
 Denn arbeidn kunn un much he as en Pferd,  
 Un anners keem he selten ut de Dær.  
 De jungen Bengels harrn em oft tum Besten,  
 He gung je ni to Danz un to Gelagg,  
 De Mädens nömn em darum sündern Klaz,

Fürböter of wul vœr sin roden Haar.  
 Doch sãn se dat ni geern, dat he dat hör.  
 Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer  
 Keem Zuchen Grossmid krætig op em to  
 (De Stankversit, as jümmer dun un neti)  
 Un seggt to em: Fürböter, brennt de Kopp?  
 Mit eenmal hett de Kunrad em bi'n Kripps  
 Un smitt em æwern Disch weg ünner de Bank,  
 Un nimt sin Pip un seggt keen Wort un geit.

Bundag' weer he de Erste nich vunn Platz.  
 He seet un hör noch na den hinken Sadler,  
 De vunt Theater un vun Wien vertell.  
 De harr bet Ungern un de Türken reis't  
 Un keem na vele Jahren lahm to Hus.  
 Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger,  
 De Wilden harrn sin Knöp vœr Gold ansehn  
 Un mit en Biel sin linker Hacksehn afhaut.  
 De sprok vun Wiener „Brader“ un Theater,  
 Vun Wilhelm Tell un all de grote Pracht  
 Un vun de Kronlamp mit de dusend Lichten,  
 Un Kunrad hör em nip mit Lüsten to.

De Mandagabend gingt denn richti los.  
 De groten Scholjungs harrn de Bettels schreben  
 Mit prente Bokstavn: Die geraubte Jungfrau.  
 En keiten Burschen mit en Zuderhot  
 Berdeel se al an Morgen Hus bi Hus  
 Un sã, dat Stück weer gänzli wunnerbull.

Des Abends trock dat lanf de grote Strat,  
 De Dierns mit de blanken Sünndasmützen,  
 De Bengels all in Wir un mitte Pip.  
 Dat drev hentlanf, as wenn dat Jahrmark weer,



Un Allens bög hi'n Discher umme Eck.  
 Of Peter Kunrad arbeit langs de Steenbrügg  
 Un trock de groten Been un harr dat hild.  
 Als ik der keem, do weer he al an Platz.  
 He stunn mit beide Armens oppen Rügg  
 Un keek mit grote Ogen na den Værhang.  
 De weer mit blaue Wulken dick bemalt  
 Un inne Merrt en witte Frunsperson,  
 De rechter Arm tohöch, as wenn se wink,  
 De spiße Fot værut, as wenn se slog,  
 Un dær de Rocken bliken er de Lichten;  
 Dar weern wul hin un wedder Löcker in.  
 Mitünner swunk un weih se hin un her,  
 Denn gingn de Lichten ut, de Löcker to,  
 Un dær de Schuller blenker denn en Og.  
 Denn reep dat Lüttvolk oppe lechte Platz:  
 He kift! he kift! un alle Dierns lachen.

Doch Kunrad stunn un ripp un röhr sik nich.  
 He hör ni mal, wat blinne Peter spel,  
 Den Sehnsuchtswalzer un de schönsten Pulkas,  
 Wa lifen alle Flöt den Takt to slogen,  
 So dat de ganze Opbu danzen de.  
 Am Ende war der eenmal, tweemaal klingelt,  
 Un blinne Peter spel dat Mantelleed,  
 Denn noch einmal: Thalia slog tohöch,  
 Un vær uns stunn de Welt un noch en Dörp.

Wa weer dat schön! wa weer dat all natürlich!  
 Un Sinnerk sik sin Kasten nix dargegen,  
 Sogar dat splinternie Poppenspill,  
 Wat Wilhelm Reimers Heider Bermark wis',  
 De Riesin, de int Haar en Ambult drog,  
 De Declamor, de Bli- un Frierreter —

Dat weer darbi as Maanschijn bi de Sünn',  
Koppjchofter Hans bi König Salomon!

De Kruskopp mak den wilden Röwerhauptmann,  
Un red vun Mord un Dodsflag as en Spaß,  
Un harr en Bart, un weer mit een Wort greßig!  
De Bursche spel en flinken Sniderjung.  
He seet un neih — de Röwer keem herin —  
He seet un dröm un war em gar ni wis.  
De Röwer stött den Disch um, wo he seet:  
Do glitsch he anne Ger un neih noch fort.  
Doch as de Röwer pral un he tohöch keek —  
Herrjemine! wat mak he vern Gesicht!  
Un flog, as weer he'n Bagel, op dat Eckschapp.  
De Bengels lachen, dat de Besel dræhn.

De Hauptperson dat weer de Snidersdochter,  
En junge Diern vun söfftein, süßstein Jahr.  
Ik weet ni rech mehr, wa dat Stück tohophung,  
Genog, se keem nich glik bi'n eersten Optog.  
De Besel weer noch lud un dull int Lachen,  
Do keem se — un mit eenmal war dat still,  
As flog der, wie man seggt, en Geist daert Hus.  
Ik kann ni seggn, mi sülm war so to Moth.  
Ik seeg mi gau mal um, ob ik ni dröm:  
Do stunn de arme Kunrad rein verbligt,  
De Hann' tohöch un Mund un Ogen apen,  
As kunn he't ni begripen un ni faten.

De Lüttje weer of recht en Unschuldsbild.  
De Ogen lachen bi de swarten Haar,  
Se sprof so schu un schüchtern un so ehrbar,  
Se weer so flink, so blöd un doch so nüdli,

Se spel de Kull, as weer se vœr ęr maft:  
Gewiß, dat weer de wahre reine Unschuld.

It schall ni seggn, wat Peter Kunrad dach.  
He stunn dat ganze Stück lanf as verbistert,  
Un as de Röwerhauptmann mit ęr wegdrog,  
Do glinstern em de Parlen vœr den Kopp,  
He hev de Fot, as wull he achterna,  
Un ball de Fust — doch glik besunn he sit  
Un stell sit anne Wand hin as en Pahl.  
So stunn he noch as al dat Stück to Enn' weer  
Un alle Lüüd sit ut den Besel maken.  
Op eenmal greep he endli na sin Müß,  
Un trock se inne Dgn un dräng sit rut  
Un jlunter achtern Dik alleen to Hus. —

De Spēlers bleben länger as se dachten,  
Se harrn en gut Geschäff un schöne Innahm.  
De Buern keemn vun alle Dörpen hęr,  
Sogar de klofen Heiders lepen rut,  
Den Kruskopp un dat smude Kind to sehn.  
Des Sünndags heel dat vull vun Wagn un Per;  
Dat Dörp weer ganz verännert un verwandelt;  
De Waterbörf' un alle slogen op  
Un Danzelagg un Kranz- un Finsterbeer:  
Dar war vun nix mehr spraken as Theater.

Ut Peter Kunrad warn wi gar ni klof.  
He kreeg en nien Rod, en nie Müß,  
Un vœr de smerten Schoh 'n Paar blanke Steweln,  
Un blev doch still un arbeitfam as anners.  
Doch jeden Abend, wenn't Remedie geb,  
So mak he sit al tidi oppe Been  
Un stell sit ünnern Lüchter anne Wand

— De Bursche nöm em heemli Lichtenpahl —  
Un weer dat ut, so gung he still to Hus.

De Kruskopp ma'k sik bald int Döörp bekaant,  
Un alle sän, he leet en netten Minschen,  
So orndli un bescheiden un vernünfsti,  
Un gar ni as en Nummerdriwer hör,  
Un as man en Remedijanten dacht harr. —  
He leep hier oft bi Niklas anne Brügg,  
Wo Peter Kunrad Abnds gewöhnli seet.  
Of anner Bengels keemn der na un na,  
Un unse Kruskopp weer denn ant Bertelln,  
De Annern swegen still un hörten to.

Wer schull dat dacht hebbn? Kunrad war so drist  
Un frag em bald na dit un dat un Allens,  
As weer em nu de Kefelkeem eerst snödn.  
Se sän, he weer so dumm ni, as se meenn,  
Un wussen nich, wo he derbi kam weer,  
Denn in de Scholtid hör he to de Slechsten.  
He frog sogar mal na'n Remediebof,  
Un as de Kruskopp sä, he schull man hinkam,  
So sä he richti to, he wull dat halen.  
He gung of würlkli ropper na't Runderel  
— Dar harrn se bi den Farwer er Quarteer —  
Un keem eerst lat in düstern Abend wedder.  
Of bleb dat ni bi eenmal un dat anner:  
He harr des Abnds bald sin Stig darhin,  
Un mit de Kruskopp war he ganz vertrut. —

Dat stille Water hett en depen Grund. —  
De Liden lopt, de Winter keem heran,  
Theater un Remedie war wat Oles,  
Dat Döörp war still, de Buern blebn to Hus,

De Spēlers packen in un trocken weg  
 Un Allens gung sin oln bekannten Gant;  
 Doch harrn se seggt, to Summer keemn se wedder.

Uns Kunrad weer de ole sündern Klas.  
 He gung un dröm un arbei' as gewöhnli.  
 Sin Moder sä, he seet des Abnds un les'  
 Un freeg des Sünabnds Böker ut de Heid,  
 Of wul en Brees, se wuß ni vun woken:  
 De harr he jümmer bi sik inne Tasch.  
 De Bengels sän, he wull studeren lehrn,  
 De Olen meenn, he weer ni recht bi Trost,  
 Dat war em gan as Hanssen vun Süntann  
 Un as Klas Groth ut Holm, de Rekenmeisters;  
 De seten of to lesen un to reken,  
 Un reken sik vun Hus un Fluss heraf.  
 Klas Groth\* weer mal bi't Hausfahn oppe Wisch,  
 He stunn un fork, sin Fru weer babn un la':  
 Op eenmal fallt em dat Exempel in,  
 Wat de Professor ut Berlin em schickt harr.  
 Do grippt he na sin Jack un na sin Hot,  
 Un löppt to Hus un slutt sik inne Kamer  
 Un kumt in wüde Dag' ni wedder rut.  
 Sin Fru sitt babn opt För un röppt un schriggt,  
 He hört dat nich un süht ni op noch um,  
 Bet wüde vun de Nawers er to Hus hölpt.

Ik drop em mal des Sünndags na de Predig,  
 Un frog em, wa dat gung un wat he ma.

\* Klaus Groth (kein Verwandter des Verf.) muß im 18. Jahrhundert gelebt haben. Er wohnte als Landmann in Süderholm, einem Dorfe im Osten nahe bei Heide; der erzählte Vorfall ist geschichtlich.

„Ganz gut,“ seggt he, „Herr Paster!“ un ik frog em  
 Na dit un dat, un wat he lesen de.  
 Do mark ik wul, dat gung der bunt bendær.  
 He klag mi, dat he gar to weni lehrt harr,  
 Un dat man dat nich inne Schol bedach.  
 Ik sä em, wenn he Lust to lesen harr,  
 So wull ik em wat gebn, wat he verstunn. —  
 Nu keem he denn of bald un hal sik wat,  
 Un snack vernünfsti, drift un fri un nett,  
 Un wenn he't dær harr, bë he um wat Mies  
 Un frog na dat, wat he ni rech verstunn.

So gung de Winter hin, dat Bærjahr keem,  
 Un Peter muß bi't Plögen un bi't Seiden.  
 Ik seeg em selten anners as in Karl,  
 Doch gung he of wul na de Regelbahn.  
 Dat narrn un drilln weer awer ganz verbi.  
 De Dierns sän, Fürböter weer keen Dutt,  
 Wenn he man blot no'n bëten dancen Lehr  
 Un denn dat Drömn bi helligen Dagen na leet.

In Summer weer de Kruškopp wedder dar.  
 He klag, de Winter harr se banni mitnahm'.  
 De nie Sammtrock vun vergangen Jahr  
 Harr kahle Steden un weer orri dræthi.  
 De kralle Bursche mit den Zuckerhot  
 Harr lange dünne Been un korte Büxen.

De Kruškopp söch de oln Bekannten op:  
 Dat eerste Hus weer Peter Kunrad sin.  
 De Schwester un de Moder heeln sik binn',  
 Of keem der vunt Theater nix to sehn.  
 Dat munkel, dat se all ęr Lüg verkofft harrn

Un ganz in Noth un deep in Armoth weern.  
 Se sän sogar, Peter Kunrad lehn se Geld  
 Un broch se heemlich Brot un Botter hin.  
 He seet der oft noch lat bet inne Nacht.

Op eenmal löppt dat as en Für dært Döörp:  
 „Peter Kunrad schall 'n Remedijantin hebbn,  
 De junge Diern vun dörtein, veertein Jahr!“  
 Hans Küster keem un broch mi warm de Nachricht.  
 It sä, dat is en dumme Klänerie!  
 Kunrad is klöker as dat halwe Döörp,  
 En Jeder schull sin egen Drüffel seggen,  
 Wi Annern harrn wat anneres to don.

As it noch schell, kumt Kunrad sin ol Moder  
 Un weent un schriggt un klagt er grote Noth:  
 Sin Vader war sik noch int Sark umkehren,  
 Wenn Peter de Remedijantendiern neem.  
 Se harr em Allens seggt un weent un schreßen,  
 Un harr em bedt vun Himmel bet to Ger,  
 Un Allens weer umsunst; it much doch hinkam'  
 Un em mal Schimp un Schann un Scham verholn!

As it der keem, do frag it, ob dat wahr weer.  
 Do seggt he: ja, he wull dat Mäden hebbn,  
 He much er lidn, de Diern weer gut un brav.

Do fung sin Moder an: Min Sæn, min Sæn,  
 Din Vader blött dat Hart noch inne Ger!  
 Bedenk din Moder un er grauen Haar,  
 Un lat mi doch de Schanddiern buten Hus'!

He seggt er ruhi: Moder weß' Se still.  
 Schall se ni rin, so ga it sülm hinut.

It wuß ni, wat it seggn schull to den Minschen!  
 He stunn so fast un seker as en Bom;  
 De leet sik vun Vermahnn un Weenn ni schütteln,  
 Dar muß Berstand un Uwerlegung to.  
 It he de Olsche, dat se uns alleen leet,  
 Un neem em ruhig un vernünfsti vœr.

He sä, de Lüüd weern in de grötste Noth,  
 Se harrn nix mehr to biten un to brêken  
 Un all ęr Tüg un Saken lang verkofft.  
 De Kruskopp wull abslut na'n gröttern Ort,  
 De Annern wussen denn ni ut noch in;  
 De Bursche schull en orndli Handwart lehren,  
 De Moder kenn dat Sticken un dat Reiden  
 Un kunn sik nähren, wenn he ęr 'n beten hölp,  
 De Diern weer gut, he wull un muß ęr hebbn,  
 He war sik umbringn, wenn he ęr ni freeg!

It stell em Allens vœr, wat mægli weer,  
 Un sä, dat kunn un war sin Dag' ni gut gan,  
 He leep mit waken Dgen rin int Unglück,  
 Gut much se wœn, se weer vœr em ni passlich,  
 Un dit un dat un wat it Allens sä.

„Herr Paster,“ seggt he, „das nu all to lat,  
 It mag ęr lidn, it kann ni ahn ęr leben,  
 Un wat it toseggt heff, dat will it holn.“

Nu seeg it sülm, dat Reden keem to lat,  
 De Sak muß un ęrn Lop hebbn, as se leep,  
 Un Holn un Stüern weer ni mehr to denken.  
 Do sä it denn, se weer je noch so junkt,  
 He much sik dochen jo nich œwerilen,  
 He schull sik Tid nehme un sik recht bedenken.



„Dat keem der nich op an, dat wull he don.  
Doch harr he dat bedacht un æwerleggt,  
Un anners,“ seggt he, „war't sin Dag' ni warnn.“

Wat geb dat nu værn Snætern un Bertelln!  
Dat weer dat ganze Dörp sin Ehr to neeg.  
De olen Wiver heeln de Köpp tosam,  
Bi jede Sot un Stegelsch stunn en Paar.  
Wa hekeln se de arme Diern hendær!  
Nix blev der na, as luter Schæb un Schinn,  
Keen ehrli Drapen Blot un keen nütt Haar.  
De Dierns sän, se weer en ol Postür,  
Un ni mal smuck, man'n beten opfigurt  
Mit Slant un Trant, un ni mal hele Strümp! —  
Un weern se nich dær Peter Kunrad bang wæn,  
Se harrn er seker utæft mitten Finger.

De ging sin Weg, as wenn em dat ni rak,  
Des Abends jümmer ruhi na't Runderl  
Un Jahrmarkt mit er dribens ut to Danz.  
It seeg em noch — wa seeg he glücklich ut! —  
Bi helligen Dagen lingelant de Strat,  
Un snack mit er un harr er bi de Hand,  
Un scham sik ni, as weert sin lüttje Swester;  
Un richti hoch un stolt! man kenn em kum,  
So lachen em de Baden un de Dgen.

Dat Mäden gröt bescheden hin un her;  
De Mannslüd sän, se weer doch würkli smuck:  
Wat harr se witte Zähn un rode Baden,  
Un weer se of man lütt bi Peter Kunrad,  
Se weer doch smetsch un as en Swölk to Fot.

Se harr of Abends as en Bagel danzt,  
 Un weer so nüdlich un so ehrbar wæn,  
 Un so vergnügt, un harr so hartli lacht, —  
 Sogar Annngreten Möllersch much er liden.  
 Un bi den Farwer weer se as to Hus.  
 Un as de Kruskopp un de Bursche wegtrock,  
 Un as de Olsch sit inhür inne Heid,  
 Do leb se bi den Farwer as sin Dochter,  
 Un wusch un fæg un schrubb un lehr dat Melken,  
 Un dreih sit leit in er Linnwullenrock.  
 Sogar ol hinken Kunradsche besunn sit  
 Un jä, wat wæn schull, leet sit doch ni ännern,  
 Bellicht war't of je bÿter, as se dacht harr.  
 Am Ende keem dat ganze Dörp to Ruh;  
 Man wüde Ole schütteln noch de Kopp.

So keem toleht de Höchtidsdag heran.  
 Wer seli weer, dat weer uns Peter Kunrad;  
 De groten Backen stunn' em vuller Thran.  
 Dat ganze Dörp weer vull Gottlof un Freid.  
 De Büssen knappen, Abends gev dat Danz,  
 Un Allens hæg sit an de smucke Brut,  
 Un Allens gung as sunsten hier op Dörpen.

Dat drop sit jüst den Dag na't Heider Bÿrmark.  
 Wi seten rund herum op de Grotdel,  
 Bær Boos un Affit hungn der witte Lakens.  
 De Schaffers gungn mit witte Platens rum. —  
 Mit eenmal schallt en Orgel bær de Dær.  
 Dat durt ni lang, so spÿelt en Wigelin,  
 Denn kumt en Harf, Gesank un noch wat anners.  
 It seet jüs grade æwer vun dat Brutpaar.  
 Mit een Mal ward se as de kälte Wand,

Un Kunrad ganz verheßbest un vertünnelt.  
 Ik meen, dar weer wat los un seeg mi um —  
 Dar stunn de ganze Sippshaf inne Dær!  
 De Orgeldreier mit dat halwe Been,  
 De Gliederrenker mit sin beiden Kinner,  
 De Taschenspieler in sin witte Müß,  
 De Frierreter mit de Segenbart,  
 Wat achterto de gele Barentrecker,  
 Sogar de griße Jung mitsams sin Up,  
 De hoch un klok em vnn de Schullern keef.  
 Se stelln sik sachten in en runne Keeg;  
 De Stumme, de opt Markt mit Leder handelt,  
 De Burn gewöhnlich ansat bi de Knöp  
 (He weer en bleken Mann mit lange Haar,  
 De schütt he jümmer, wackel mit den Kopp  
 Un heel de Lüd sin lütten Paden hin;  
 De Junges sän: De stumme Harfenspieler),  
 De tred herut un heel en Art vun Red  
 Bun Dänsch un Hochdütsch un vun anner Sprachen,  
 Un sä, se wünschen Glück un allens Guds  
 Un beden um en lüttjen warmen Drunk.

De Dörpslüd flogen all verbligt to höch,  
 Un Kunrad weer verbistert un verbast,  
 Ein Brut war witt un roth vær Scham un Unglück,  
 Un Moder Kunradsch slog de Hann' tosam.  
 De Swigermoder fat sik noch am eersten;  
 Se gung na Kunrad, pust em wat int Ohr,  
 Denn na de Stumme, geb em frech de Hand  
 Un stell sik mank de Annern hin un snack.

Wat weer to don? Se kregen wat to leben,  
 Doch mit de Hochtüd wull dat ni mehr flaschen.  
 De Brut weer weg un Kunrad stur un stumm.

Dat dur ni lang, so war de Sippfchaf lud  
 Un maken Larm un föhrn dat grote Wort,  
 Dat seeg 'n Remedie liker as en Hochtid.  
 De Stumme fung noch wedder 'n Rēden an,  
 Verdreich de Dgn un schütt de langen Haar;  
 De Gliederrenker neem sin Kind tofaten  
 Un hung dat as en Bründel umme Naak;  
 De Barentrecker fung un dreih de Orgel;  
 Den grisen Burschen leep sin Apfatt weg  
 Un krabbel dær dat Laken na de Uffit;  
 De Dierns schregen, Allens keem in Enn',  
 Un Kunrad leep verdreetli hin un hēr.

It gung to Hus un seeg ni, wa dat bileep;  
 Doch hör ik annern Dags man von Hans Rūster,  
 Dat weer toleht noch jümmer arger warn,  
 Bet Kunrad se mit Sack un Paak herutjag.  
 De Brut harr weent, de Swigermoder schulln:  
 „De Lüd weern ēbn so gut as alle annern!“

De Olen sän, dat weer je'n Schimp un Schann,  
 Dat weer je'n rechte Orgeldreierzunft,  
 Dar kunn je all sin Dag' nix Guds vun warnn,  
 Dat weer je'n Himphamp as en Disen Heed,  
 To Rad un Galgen weer dat je de Anfang!

Dat keem am Enn' doch Allens to sik sülm.  
 Peter Kunrad lep un arbeit' as gewöhnli;  
 Doch keem sin Fru man selten ut de Dær,  
 De Hochtid harr ęr banni Schaden dan,  
 „Remedijantsche“ heet un blev se jümmer.  
 Se harrn am lebsten nix mit ęr to don,  
 Se sän, se much ni spręken un ni bręken,

Weer orndli stolt un wuß ni wat se weer.  
 Mit Moder Kunradsch kunn se sit ni stellen,  
 Se munkeln gar, de Dlsche harr er gnübbest,  
 Un sän, se seet den ganzen Dag to weenn.  
 Kunrad war bald noch stiller as tobærn,  
 Sin groten Schritt war jümmer swarcr gan,  
 De Backen warn em kræfelich un infuln,  
 Dat lange Kinn noch länger as gewöhnli,  
 He weer toleß as Schatten anne Wand,  
 De Rock hung oppe Arms as oppe Stöcker.

Do heet dat mal, de Kruskopp weer dar wedder,  
 In Sammtrock, gänzli as de feinste Herr,  
 In grauen Hot un mit en golle Uhrfed,  
 He weer vun Hamborg oder Lübeck kam,  
 In Düstern — un mit eens na Kunrad gan;  
 Dar harrn de halwe Nacht noch Lichten brennt.  
 De Wächter harr of hört, wa se der snacken,  
 Een gänzli lud, un Een harr weent un snudert.  
 Sehn harr he niz, de Finstern weern behungn,  
 Doch seeg he oft en Schatten, de der secht  
 Un snack, un denn weer Allens dot un still.  
 So munkel dat den annern Dag int Dörp.

Den drüitten Morgen kam if vœr de Dær,  
 As min Gewohnheit is, noch orri tidi,  
 Un hal mi ut de Pump en Glas vull Water:  
 Do kumt der'n Wagen rop vun Peter Kunrad.  
 It sta un pump — do kumt he jüs tohöch.  
 Væerto sitt Peter Kunrad mit de Kruskopp  
 Un merren in sin Fru un Swigermoder  
 Mit Kisten un mit Kasten un mit Saken.

De Krustopp un de Moder gröt mi frech,  
 De Fru seet nüü mit beide Hann' vör Ogen  
 Un Kunrad mit de Hot deep int Gesicht.  
 Wa seeg he gottsbedröft un slagen ut!  
 He heel dat Leid, as fahr he sik na'n Richplatz.  
 Ik meen, ik seeg de Dod mit Sweß un Pitsch.  
 He sä keen Wort un trock man kum de Hot.  
 Ik wuß ni, wat ik seggn un denken schull,  
 Un stunn noch lang un seeg se achterna,  
 Bet mit de Fingern vun dat Water from.

Ik gung des Morns na Moder Kunradsche,  
 Un wull er fragen, wat se maß un de;  
 Mi düch, ik kunn dat ni mehr ruhig ansehen.

De hink mi al entgegen bi de Dær,  
 Un wisch sik mit den Platen dat Gesicht  
 Un sä, as ik er frag: „Dat Unglückskind!  
 „Och Gott, du lewe Gott, wa schull't wul gan!  
 „Se süken hier je bi enanner hin!  
 „Min Peter halt dat Stück gewiß ni dær!  
 „De arme Diern! och Gott! se weer ni slech!  
 „Ik heff je ümmer seggt, dat kunn ni angan,  
 „Se warn dat noch beleben un befinn'!  
 „De schlechten Menschen! un de Klatscherie!  
 „De arme Diern, se kunn dat je ni utholn!  
 „De Olsche! ne — de is an Allens schuld!  
 „Ik heff keen Schuld! gewiß ni, Herr Pastor!“

Ik frag er, wat vern Schuld un wat ver Lüüd,  
 Un wat se meen — wo Peter Kunrad hin weer?  
 „Och Gott, seggt se, de bringt sin Fru na Heid,  
 „De will je mit er Moder weg na Hamborg,  
 „— Ik weet ni, wat se opt Theater schall —

„De hett je so vël klänt, bet je't entwei harr!  
 „De drückt min arme Sæn dat Hart noch af!“

Dat dacht ik ok. Doch hier weer Uns to lat,  
 Hier weer wul nix to trösten un to hölpen.

Am Namiddag keem Peter Runrad wedder,  
 Ik seeg em noch, wa he inn Wagen hung,  
 Man wuß ni, ob he dot weer oder lebndi,  
 He seeg erschreckli, gottsbarmharti ut!  
 He gröt mi ni un sä keen starbens Wort,  
 Un as ik hingung, tuck un muck he nich,  
 Un weer, as wenn nix los weer, bi de Arbeit.  
 He seeg mi fast un ruhig inne Dgen,  
 — Ik wuß ni, wat ik seggn schull to den Menschen! —  
 Un weer so bleek, as keem he ut de Ger,  
 Un as ik anfängn wull un wull em trösten,  
 Do fat he mi ann Arm un segg: „Herr Paster,  
 „Se meent dat gut — doch nu is Uns to lat.“  
 Wat schull ik don? Ik seeg, he harr wul recht  
 Un dach, de stille Arbeit muck em trösten. — —

He ree ok ut to plögen as gewöhnli,  
 Doch hung he oppe Pär, as weer he dun,  
 Un Abends keem he wedder, gung to Bett,  
 Un leeg man wüde Dag', so weer he'n Lik,  
 Un liggt un slöppt hier'n beten æwer hin;  
 Herr Docter hett den Likensteen wul sehn,  
 Dar steit sin Nam, un ünner: Treue Liebe.

Herr Paster wisch en Thran ut beide Dgen;  
 De Docter segg: Mein Gott, wa is dat mæglich!

Ja, ja! segg do de Bullmach, ganz gewiß,  
De Runrad weer min egen Brodersæn.

De Docter seeg verlegen op na Lotte:  
De pal un harr de Dgen inne Sett.  
He keem tohöch un maek en depen Diener  
Un hölp de ol Herr Bullmach vun de Bank,  
Un jä gunnacht, un fat em ünnern Arm,  
Un trock de Ole langs de Strat hendal. —

Herr Paster gung mit Lotte rin int Hus,  
Doch seeg he noch de Beiden na, un segg:  
„Bon allen Erdenwundern ist das größte  
„Ein Menschenherz voll Liebe oder Schmerz.“

### Aptheker int Moor.

He lüttje Appentheker,  
He grote Blickernbüß!  
Wat will He Puttenstæker  
Hier mank de Heilohknüß?

Hier wassst keen Magenpillen,  
De Snurrbein sünd noch hart,  
Hier's nix vœr Hannsch un Brillen  
Un Snurr- un Segenbart!

Ne bliv He bi sin Bu teln  
Un röhr de Möser um!  
Hier stiggt He mank de Dutteln  
As Boek in Maanschijn rum.



Dat kennt de Hadbar bēter,  
 — Hett of son dünne Been: —  
 He geit as blinne Peter,  
 As Mullwarp mank de Steen.

Ne, kam He hier to Siden!  
 Dar geit en Jümfernstig,  
 Of kumt em bald vun widen  
 En Weerthshus int Gesich.

De Infahrt steit wul apen,  
 Dat Hus is billi grot;  
 Schull He dat Lock ni drapen,  
 So rop He man: help Gott!

Sieh so! nu is He seker!  
 Nu wisch He sik den Sweet,  
 Un nehmt sin Möserstæker  
 Un seh sik vœr de Föt.

Un schull dat sik mal passen  
 Un hett He Stewelsmœr,  
 Un schulln hier Jümfern wassen:  
 So kam He wedder hœr.

### Schittkrœt.

Nu seh den lütten Brœsel,  
 Wa he dar smœtt un smact!  
 Passt he nich vœr den Rœsel,  
 As wenn en Lüttjmann bact?

Wa smeckt de Pip wul prächti!  
 Wat maekt he'n schewe Snut,  
 Un suggt tohöch, un mächti  
 Spiggt he denn sittwärts ut.

He is værwahr en Knewel!  
 Beer Fot un doch keen Knast.  
 Wa blank is nich sin Stewel!  
 De Föt so rech værdwafs!

Beerschröti — as en Snider,  
 Wallbeenti as en Lachs,  
 Mit Schwefelstidenglieder,  
 Mit Reben as en Lachs.

Hett Dgen rund as Hagel,  
 En Farv as Bottermelk,  
 He danzt di as en Bagel,  
 Un suppt di as en Elk.

Hemdsman, un eben hækelt,  
 De Börsten in en Tut:  
 Sieh, wa he wichtig schræfelt,  
 As dach he Böker ut!

He lett de Steweln glinstern  
 Un blas't den Kock inn Wind; —  
 Jüm Dierns in de Finstern,  
 Kitt jüm de Dgn ni blind!

## Dagbeef.

Dær Busch un Brof to jnefeln,  
 Mi in de Sünne to rēfeln,  
 Dat jünd min besten Tæg;  
 Un mank de Blöm to dangeln  
 Un oppen Knüll to rangeln,  
 Dat is min gröttste Hæg.

Jun Krattbusch mank de Böken  
 In Schatten liggn un smöken,  
 Dat is min Husbedrif;  
 Un lingelant bi'n Duellborn  
 To drüfeln ünnern Sleedorn,  
 Dat quickt mi Seel un Lif.

Wa nett dat Water risselt,  
 Wa sach de Blæder pisselt,  
 Wa rükt dat Holt so grön!  
 De Droffel sleit so nüdli,  
 Ik reck mi so gemüthli:  
 Wa is dat wunnerfchön!

Un ward mi oppe Duer  
 Dat Ultraun gar to suer,  
 Un geit de Sünne to Beer:  
 So stopp ik noch en Bræsel  
 Un schumpel na min Ræsel  
 Un denn — na denn ni mehr.



## Drees.

Inn Winter, inn Winter, denn knackert dat Is,  
 De Böm hangt vull Rip un de Koppeln sünd gris,  
 Denn nehme ik min Scheetprügl un slenker to Lann',  
 Umme Ohren de Pudelmütz un Fusthannschen an.

Frenz Buhmann hett Eierbeer, de Nachlabnd is hitt,  
 De Sünn schint int Finster, dat Feld is so witt:  
 Dar knappt wat inn Krattbusch — wat gift dat en Schall!  
 Frenz, geb mi de Büß, dat ik ok doch mal knall!

Oppe Geest is dat lusti! all Dag oppe Jagd!  
 Dat Hart springt as'n Hund, wenn de Knappbüßten kracht!  
 De Has' schütt koppheister, dat Blot spritt in Snee,  
 De Bom schütt den Griskopp, as de em dat weh.

Dær Moor un dær Wischen, lifæwer, lifan,  
 Dær Strünk un dær Rüschen, de Stakbusch väran!  
 De Snee is so witt un dat Is is so blank!  
 Ik glitsch as en Dampwagn de Gröben hentlant.

Sitt jüm inne Heid bi jüm Zeitung un Hof,  
 Drinkt Thee mit de Frunslüd, int Landschopshus Grog,  
 Un redt Politik un spelt L'hombre un Whist:  
 Ik lach na den Narrnkram, min Flint inne Füst!

Heff Knaken as Isen, en Magn as en Pferd,  
 Bün weli as'n Tæt mit't Leid ünnern Steert;  
 Sla't mal uten Swengel, ik kam wul int Spor:  
 Hurah! dær den Krattbusch, dær Wischen un Moor!

## De Floth.

De Ostsee is je'n Pohl:  
 Awer de Floth, de is dull!  
 Dat kregen wi to weten.  
 Wi keemn vun Gündsit,  
 Scheetprügel mit,  
 Nix vergeten,  
 Steweln bet an Liv  
 Wegen de Slick  
 Achtern Dik,  
 Hagelbütel stif,  
 Pulver 'n ganz Bund,  
 Of en Hund.  
 Gut!

Wi keemn un gungn rut  
 Oppen Strand —  
 Kridenwitten Sand!  
 Platt as en Døl un risselt  
 As weert vun en Fligersche knüffelt,  
 Un wülpt un rillt mit en Hart  
 Vun Wörden bet de Möldorper Rark.  
 Jung! wat en Platz to daben:  
 Keen Steen ann Grund,  
 Vun Muscheln allns bunt,  
 Un de blaue Heben der haben. —  
 Un wo he sit streckt  
 Un as en Stülper de Eer bedeckt,  
 Wo de Welt is tonagelt mit Bred,  
 As in Ditmarschen geit de Red:  
 Dar sühst du en blanken Glem,  
 En sülwern Ström,  
 Man blot as en Schimmer un Licht:

Dat is dat Haf!  
 Dat treckt der heraf,  
 Dat störrt der herop  
 In vullen Gallopp  
 Un jagt di en Hasen to nicht!

Wi gung' der so spazeern  
 Un dammeln wat umher,  
 Un kafen inne Feern  
 Un snacken æwert Meer.

Un kunn' dat gar ni löwen:  
 Wo nu keen Drippen weer,  
 Dat dar vurnacht de Möwen  
 Schregen un fischen int Meer.

De Brielen drög un apen —  
 Dar stunn en Schipp opt Sand,  
 De Schipper leeg to slapen,  
 Wi kunn' der gan  
 Bet an den Rahn  
 Un recken em de Hand.

Wi schoten na en Düker,  
 Wi grepen na en Mev,  
 Wol of en Regenpiper  
 Un wat der sunsten geb.

Wi kafen der un sammeln  
 Uns Muscheln inne Sünne,  
 Wi dachten nig un dammeln  
 Man jümmer vör uns hin. —

Sieh an! wats dat vern Leben?  
 Wat hebbt de Bageln vœr?  
 De kamt an ganzen Hœben  
 As graue Wulken hœr.

Un sieh! de Glem ward heller!  
 Dat ward wul Tid torügg!  
 Wat Döwiel? mi 's de Queller  
 Ze gänzli ut Gefich!

Ik seh ni Schön noch Hüsen:  
 Wa? ging' wi dar ni rut?  
 Wo is Dikfand un Büsen?  
 Jung! Jung! dat is ni gut!

Sieh an! dar kumt je lisen  
 En Mill vun widen an!  
 De passt den Weg to wisen,  
 De gat wi sach vœran.

Man to! nich stan un snacken!  
 Mi dünkt, dat kumt uns oppe Hacken!  
 Man orri utlangt inne Schritt!  
 Sieh an! de Wellen kamt al mit!  
 Al links un rechts en lange Strêf!  
 De breedt sik ut, as weer't en Dêf.  
 De eerste glitt  
 Man Schritt vœr Schritt,  
 Doch trecht de glik de twete mit,  
 De drütte kumt, as wenn se spelen,  
 As Arsen trünnelt langs de Dêfen,  
 Noch jümmer een, un een, un mehr,  
 Un noch een babn darœwer her!  
 Koppheister lingelangs in Regen,

Un springn, un op un dal int Weegen,  
 Un hild un vœrwarts all to hopen  
 As goll dat inne Wett to lopen!

De eerste liggt man fingerdick,  
 De twete kumt in Dgenblich  
 Un decht ȝr to un wiſcht ȝr weg,  
 Un wedder kumt en ganze Keeg,  
 Un bahn derop, un langs de Watten  
 Rasch! inne Fahrt! as slog dern Schatten.  
 Man to! nu goll dat, nich to nælen,  
 Wi fœhln dat langs de Steweln schælen.  
 Wi lepen langs den natten Sand  
 In Drab, de Bûssen inne Hand,  
 Man jûmmer langs de flacksten Stellen!  
 Man jûmmer vœrwarts as de Wellen!

De eersten weern al lang ut Sicht,  
 Noch jûmmer nie dicht an dicht.  
 Wi lepen as de Schum un Blasen,  
 Wi lepen as vœrn Hund de Hasen,  
 Un mit de Newen, de der schregen,  
 Un mit de Waggen, de der stegen —  
 Bet œvern Fot, — bet anne Kneen,  
 Un nix as Water mehr to sehn!  
 Un Grau un Grœn un Dak un Damp,  
 As seegst du œvern Wetenkamp,  
 Un jûmmer hœger — Wagg an Wagg,  
 As Tûnns int Trûnneln, Slagg an Slagg,  
 Un Stœt un Pallschen gegen Rûgg  
 Un Schum un Solt bet int Gesich:  
 Dat is verbi! dat is de Floth!  
 Dar 's nix to hœpen, as de Dod!



Dat Water spel uns um den Mund,  
 Wi stellen de Flinten in den Grund,  
 Un gung en Wagg uns ævern Kopp,  
 So heeln wi uns op Töntjen op,  
 Un segen jedesmal umher,  
 Ob noch de Anner lebndi weer.  
 Mein Gott! mein Gott! un noch ni dot?  
 Int Haar de Schum: wo blev de Got?  
 Un snappt na Wind, un strecht de Hann':  
 Ton Bedn? Dar kumt de lezte an!  
 In Angsten? Ringst du mit den Dod,  
 Wat giff denn noch vern gröttere Noth?  
 De Dgen to, as schullst du slapen —  
 Un deifst se dochjen wedder apen.

Mein Gott, mein Gott! wa lang, wa lang?  
 Dar is de lezte oppen Gang! —  
 Denken? — du snappst man na den Wind,  
 Un stüttst di wedder op din Flint,  
 Un hollst di op den höchsten Placken,  
 Un hebst di lank op Tön un Hacken.  
 Ja woll! Of denkst du en Gesicht —  
 Bader sin? Moder er vellich?  
 O wenn se wusten! — hol di op!  
 De geit di wedder ævern Kopp! — —

Do sehn wi dat de höchste Wog  
 Uns nich mehr ævern Köppen slog,  
 De neegste of ni — schull vellich . . . ?  
 De spei man'n beten int Gesicht!

Wi harrn wul inn Kalenner funn',  
 De hartste Floth de dur keen Stunn;  
 Doch wuß man nich, wa lang 't al wahr,

En Dgnbliß odern ganzes Jahr.  
 Doch richti! langsam keem de Ebb,  
 Wi stunn' habnt Water mit de Köpp,  
 Wi sehn uns an — wi sproken nich —  
 De Een de Anner int Gesicht  
 In Angst, de Hoffnung optowaken  
 Unt Starben noch mal dærtomaken.

Doch richti! ja! se fact! de Floth!  
 Herr, du errettest aus aller Noth!

In Büsum lepen, as wi keem',  
 De Junges weg dær Slick un Lehm.  
 Wi weern of, as wi uns betrachten,  
 En Paar ton Weenn un ton Belachen.  
 Doch harrn wi lehr't, vun Floth un Welln  
 Is dat am besten in Drögen vertelln. —



### Kumpelkamer.

Jag red i fordna dagar så glad på drakens rygg,  
 han hada starka vingar och flög så glad och trygg,  
 nu ligger han förlamad och frusen jemte land,  
 själf är jag gammal vorden och bränner salt vid straud.

*Frithiofs saga XVII, 25—28.*

Du heft wul irgnd en Eck in Huj',  
 Son Trummelsaal vær Rött un Mus,  
 En lütt Karbüßel ünnerg Ot  
 Bi'n Schösteen an in Gott un Smot,  
 Wo Bewertnecht un Spinnwipp reedt  
 Un Dufendbeeen sin Eier brödt:  
 De Dodenhamer kloppt in Balken,

Fleengerippen hangt in Galgen.  
 Dar ligt de Nagels sünner Köpp  
 Un Arm un Been vun Wihnachtspöpp,  
 Ol Sagen mit utreten Tähn,  
 Grotvaderstöhl mit braken Been, —  
 Genog son düstern Rumpelfabn  
 Vær twei Geschirr un Fsenkram,  
 En Platz, wo Sommerlang keen Gras,  
 As höchstens Stewelschimmel wasst;  
 De ward vun Sünn noch Maan ni hell,  
 Ni Katt noch Hund besöcht de Stell,  
 As höchstens mal de Murgesell.

Dat is en Platz vær Jungs un Mömn,  
 Dar sitt de ole Tid to drömn,  
 De künnt de operklärten Herrn  
 Gottlof! mi doch ni operklärn.

\*

Du fahrst des Sünnabnds hin to Mark,  
 Inn Lannweg sühst du hell de Karf  
 Un Wag' an Wagen vær di her  
 Mit smucke Lüüd un schöne Per,  
 De Hüf' an beiden Siden hin,  
 Vabn ævern Kopp de hogen Linn',  
 Un nerrn en Leben antosehn,  
 Du denkst, de Heid is wunnerschön.

Jawul! værn Buern hintosmöken  
 Un Rundu un gude Frünn' besöken!

De Slachter kumt op halwen Wëgen,  
 De Botterhæker kumt entgegen,  
 De Möller langt di rasch in Sack,

Un Alle hebbt ęr Mund vull Snack,  
 Geld as dat Heu, en Tung so lich,  
 Un luter Sünnschin opt Gesicht.  
 Vær Dær un Infahrt steit de Knecht,  
 In Dörnsch de Kaffekann torecht.  
 De Pip un Kaffe smeckt di gut,  
 Denn wannert wi tosam herut.  
 So süht de Heid in Sünnschin ut!

Breet vær de schöne Österstrat —  
 Töf hier mal! ehr wi wider gat.  
 Dat gift hier so vel Smucks un Ries,  
 Man ward dat Markdags kum mal wis.  
 Allee un Zümfernstig sünd klar,  
 En Steenbrügg leggt se tokum Jahr,  
 De Pohl ward utdämmt un beplant  
 Mit Büsch un Böm un allerhand,  
 Un Abends brennt der langs den Stig  
 An jede Pahl en glasern Luch.  
 Ja, ja! so ward wi aspoleert,  
 An alle Ecken operklärt. —

Süht du dat Hus hier wat torügg?  
 Ut Finster lukt en ol Gesicht,  
 Een læhnt op Krücken ut de Dær,  
 Barfote Junges spelt dervær,  
 En Griskopp wascht sik bi de Pump,  
 En Olsche sitt der still un stump:  
 Dar kumt en Rēdner an un fecht,  
 Keen Mensch versteit em, wat he seggt,  
 He sparrt de naktē Föt vuneen,  
 De Büxen sünd em vels to kleen.  
 He redt gewalti to de Annern,  
 Denn fangt he mähti an to wannern.

Wat is dat los? Wats dat vern Kram?  
 Du — dat's uns Heider Kumpelkabr:  
 De ward vun Sünn noch Maan ni hell,  
 Ni Ratt noch Hund besücht de Stell,  
 As höchstens mal de Dischergesell.  
 Dar sitt dat bull vun ole Knaken,  
 Verstand toschann', dat Hart tobraken,  
 Dar sitt en Welt so old un krus  
 Un smoki, as dat ole Hus,  
 Bull Dünjens, Märken un Geschichten  
 Un Höhnergloben trotz de Lüchten:  
 Dat spöfelt hier noch apenbar,  
 As domals, do dat opbu't war. —

Man fegt sin Hus vun nerrn bet babn:  
 Bull schert sit um den Kumpelkabr?

In Jahren kumt 't doch mal velleicht,  
 Dat man en Stück ton Bærshin kriggt:  
 En Rassen mit en oldmodsch Slött,  
 Wormfräten Borrn un half verrött:  
 Dar fikt en Blatt rut mit en Bild,  
 Swinsleddern Inband, mal vergülbt,  
 En Dos' ut Mischen mit en Kopp,  
 Hollandsche Rimelsch stat darop:  
 Wynheer mit Kalkpip oppe Tünn,  
 En naktten Neger inne Sünn,  
 En Schipp mit Segeln mit int Meer,  
 En Mann mitn Mistfork achterher. —  
 Wat steit de Jung un drömt un fragt!  
 O! Naver snackt ut ole Dag',  
 Vun Amsterdam, de riken Staten,  
 Pannkoken eten vun de Straten,  
 Böt' anne Hüß, un Klockenspill —

De Ole klænt, de Jung is still.  
 „Widewidewit! dar klingt de Klocken,  
 „Widewidewit! dar danzt de Poppen“ —  
 He hört dat singn, he hört dat brumm',  
 Ein Hart fahrt op de See herum.

\*

Wat hett dat ol Gesicht wul sehn!  
 Nu sitt he op den Eckensteen,  
 Sin Kopp is blank as Elfenbeen.  
 So sitt he mit den Stock in Hand  
 Un teekt Figuren in den Sand,  
 De gläsern Dgen wit umhöch,  
 As wenn he dær de Wulken seeg.  
 Wa denkt he an? wa levt he van?  
 Wa hollt he't ut, de blinne Mann?

O Menschenfeel! du Wunnerding!  
 Sieh an! he hört de Klocken kling'!  
 „Widewidewit!“ ut Nach un Smatten,  
 „Widewidewit!“ as Dak un Schatten,  
 He horcht un lurt, he hört un süht:  
 Ein Hart levt vun de ole Tid.

Sin Nawers dot, sin Frünn verfwunn',  
 Blöm wass't der, wo sin Læhnstohl stunn.  
 He harr en Grassbank um sin Eck,  
 Sin Koppel harr en rode Heck;  
 Nu stat der Hüf' en ganze Keeg,  
 De Eck is dal, de Heck is weg,  
 De Sünn schint op en anner Welt:  
 He süht sin Röh int gröne Feld. —

Baron vun Unruh: vull in Staat,  
 Kunt nie ahn Hannschen op de Strat,  
 De scheffsche Got opt rechter Ohr,  
 In linken Arm dat spansche Rohr,  
 An jede Flicken pußt un börst,  
 Hett jümmer Hosten, jümmer Dörst,  
 Is gnädi gegen Lütt un Grot,  
 Huldsjeli vær en Botterbrot. —

Klein Jule föhrt de beste Dag,  
 Se sitt un plætert, un se lacht!  
 Dof is se, hett keen Lähn in Mund,  
 Doch rode Backen vull un rund.  
 Se snackt to jede Kind un Kufen,  
 Wit inne Feern mit Wink un Rücken,  
 Un mit de Böm, un mit de Steen,  
 Un Nachtens mit sik sülm alleen. —

Ant Finster kumt vun Kut to Kut,  
 As söch he sik de beste ut,  
 En Kopp, un starrt der dot hendær,  
 Un tritt torügg un kumt herbær:  
 Dat Haar is gris, de Hut is grau,  
 De Ogen ligt em holl un blau:  
 So geit he jümmer hin un hær,  
 As wenn't en Parpentikel weer.  
 Doch is de Sünn man ünnergan  
 Un hier un dar de Lichten an,  
 So kumt he ruter lif' un sacht,  
 En Schattenbild vun Dod un Nacht,  
 Op Ieddern Clarren, lank un dünn,  
 Un lurt na alle Ecken hin;  
 Denn witscht he anne Hüf' hentlant  
 Un glupt in jeden düstern Gank,

Un maht um jeden Minsch en Bagen,  
 As gung en Gaudeef ut opt Jagen.

Keen Sorg! he halt sik wat to lesen,  
 Tutenpapier un ol Abisen. —

Schleif-Scheeren-schleif is sül'm wat stuf,  
 Sin Pudelkopp is as en Dub,  
 Doch redt he gut, „schärfst“ vœer Baron,  
 Maht Pipendöpp, un Höd ut Spon,  
 Sin Swerwelsticken sünd op chemisch,  
 Garvt Mullwarpschüd un Rötten semisch,  
 Kann Seben binn' un Tassen nedn  
 Un Proppens ut en Buttel tehn.  
 An ole Theepütt fat he'n Nipp  
 Un sett de Musfalln op de Wipp,  
 He lödt un smedt, bögt Ösch un Hafen,  
 Kann mischen Reden sül'wern maken,  
 Ol Wedberglaes un Raffemæln  
 De bringt he as en Uhr tum Speln.  
 Of kann he Spiz un Pudel schern,  
 Un junge Sunn' de Anstand lehrn:  
 Am besten is he doch inn Snack,  
 Un Meister in de Rautoback. —

Nu hör! wat maht dat Minsch en Qualm!  
 Dats Seweringsch ern Morgensalm.

Of marht man hier aln Dunst un Ton  
 Nan Immenkorf un Kaffebohn.

Dat bradt un brödt un swarmt of wul,  
 Doch sünd de Nesten jümmer vull;

De Welt mag buten grön' un blömn:  
 Hier sitt en egen Welt to drömn. —



Persepter Jaaps mit de lange Näs  
 Börst morgenfröh sin blau Bonnäs',  
 Un smert de Schoh un wischt de Brill  
 Un nimt in Arm de Huspostill.

He wahnt anne Weid bi'n Ostenpohl  
 Un hollt en Spel- un Rinnereschol.  
 He kann kalendern un punkteern  
 Un weet Bescheed vun Maan un Steern,  
 Un Likdornplaster, Brand bespreken,  
 Of kann he greßi schribn un reken.  
 De Appelhætersch Stina Koops  
 De seggt, he's klöter as de Propst.

De Karftid kumt, de schöne Tid,  
 Wa jede Kind en Engel süht,  
 De Seel sit op nan baben swingt,  
 De Himmel ut de Klocken klingt.

Persepter nimt sin Bod' tofat  
 Un tritt mit Anstand rut na Strat.  
 De Karflüd kamt em all entgegen,  
 He wannert langsam finer Wegen.  
 Doch wenn de Karfenklocken swigt,  
 So tritt he jüst hier oppen Stig.  
 Denn steit Baron un röppt: he kumt!  
 De ganze Imkorf is verstummt.  
 Doch hört man baben æwert Dack  
 En Knirrn un Knarrn un Klacke — Klack,  
 As sleist du 'n Kannsputt mit en Stod:  
 Dat 's de ol reten Klingerklock.

Lach nich! Wullt du de Welt verstan,  
 So mußt du ernsthaft söken gan.

Se 's apenbar, de Sünn is hell,  
Un doch — so menni heemli Stell,  
Wo Alle lopt un gat un trëd,  
Un nie — bi hellen Dag' ni seht.

\*

Des Abends drippt man se wul mal  
In Maanschijn achter in den „Saal“.  
Baron, in Læhnstohl, hett tracteert;  
Se snact un lacht; de „Dod“ studeert  
Abisen, dicht ant Finster læhnt.  
Wücd Frunslüüd huckt in Eck un klænt.  
Seweringsche brummt en Grabgesank,  
Sleif-Scheeren makt en Uhrkëd blank.  
Klein Zule lacht un snact un rætel  
Andächti mit den Kaffegetel.

Dat hölpt niz, Zulkén! ut is ut,  
Un weer't en vullen Achndecksputt.

De meisten sünd to Siden rückt,  
Uns Herr Baron hett gnädi nückt.  
Man blot twe Ole sitt noch dar,  
Beid krumm un stumm, in sülwern Haar,  
De Een en beten blöd torügg  
Un kift de Anner na't Gesicht.  
De Älste sitt un folt de Hann',  
De Anner sitt un süht em an:  
Dat is Jehannohm un Jehann.

As noch de Tid en anner weer,  
Do seten se as Knecht un Herr:  
De Een in Kutsch un Cheef' so smuck,  
De Anner hoch vëran to Buck.

Dat Schicksal rückt un rückt so lang:  
 Nu sitt se op desülwe Bank.  
 Wenn dat se noch mal deper sett,  
 So ligt se Weid int swarte Bett;  
 Dar kriggt dat Unglück Ruh un Frëd,  
 Un Wermoth desülwe Stëd.

Jehannohm fangt to snacken an:  
 Wa lang ist nu al her Jehann?  
 Mi düch, as wenn dat güstern weer,  
 Weest noch? min lusti Finsterbeer!  
 It harr mi jüst min Spiker bu't,  
 Wat drunken Jüm en Kasse ut!

„Jawul, Jehannohm! dats of wahr!  
 „Dat ward, to Hauaarn, fuffdig Jahr.  
 „De Kasse weer noch ganz wat Ries,  
 „Wi drunken of bi Ammerwis'.  
 „Greet Unhold kenn em nich to faken,  
 „Se wull noch eerst en Bohnsupp maken.  
 „Wa war se dull! wa hebbt wi lacht!  
 „Dat weer so warm de ganze Nacht.  
 „De Dær stunn op vun Gaarn nan Saal,  
 „Ohm ging der buten op un dal,  
 „Un steek He mal de Kopp in Dær,  
 „So sä He: Junges, wüllt jüm mehr?“

Jehannohm sitt un sol't de Hann',  
 Jehann is still un süht em an,  
 Denn fangt Jehannohm wedder an:

Mi wahr, Jehann? Wer harr dat dacht?  
 Dat kann doch kam as Dod un Nacht!  
 Min Bader sä al, Glück un Noth

De harrn ęr Stunn' as Ebb un Floth:  
 Nu blięt de Strand un schint de Sünne,  
 Nu geit de See daręwer hin.  
 De Waggen breęt dęr Dik un Land,  
 Denn spēlt de Kinner op den Strand. —

Wi wahn' bi Büsen dicht ant Haff,  
 Um Hus un Wurth en brede Grass,  
 En Brügg na Strat, nan Dik en Steg,  
 Denn seegn wi ęwer de Watten weg.  
 Dar kunn ik ganze Namdags stan  
 Un seeg dat kamm un seeg dat gan:  
 Nu schümn de Waggen grau un grön,  
 Nu weert en Del so drög un schön.  
 Un weeg der'n Sęgel stolt un hell,  
 So dröm ik mit vun Well to Well;  
 Un leeg de Strand der still un witt,  
 So seet un sünn un dröm ik mit.  
 Denn spēln de Möwen op den Slick,  
 Denn gungn de Schap ann Butendik,  
 Denn seeg de Scheper as en Bahl  
 Mit Hund un Stock vun Dik hendal.

De Fischer wahn der ęben hin,  
 He harr de Netten inne Sünne.  
 He gung na Heid mit Kraut un Stint,  
 De Netten slię sin Broderkind.  
 De hollt ęr Arbeit op den Schot,  
 De driggt ni Strümp, de driggt ni Hot,  
 Dat gröne Grass dat is ęr Stohl,  
 De swarten Lücken sünd ęr Shawl.  
 So seet se ganze Sommerdag'  
 Un slię un stüę un triller säch.  
 Of fleę se Körv ut Weed un Spön,

Weer jümmer schu vœr sit alleen.  
 Keem unversehns en Minsch ęr neeg,  
 So schot je as en Lamm to höch,  
 — Flink weer je, as en jähri Fahl —  
 Un slog vun Dit to Hus hendal.  
 Doch seeg ik ęr mitünner sitten  
 Un schöne Abends, still to knütten,  
 Wenn't Water as en Spegel weer  
 Un Segels trocken æwert Meer:  
 Denn streef je sit dat Haar toriigg  
 Un heel de Fingern babnt Gesicht,  
 As wull je mit in Schipp un Boot  
 Wœr den Spegel, æwer de Floth,  
 Un mit de Sünne, de ünnergung,  
 Un mit de Swan, de lijen sung.  
 Denn kunn ik sachen neger gan,  
 Denn heff ik öfter bi ęr stan  
 Un seeg de Dgen deep un klar  
 Un swarter, as dat swarte Haar,  
 Doch starr, as wenn je dröm un sleep  
 Oder sit wegdach inne Schep.  
 Doch sä ik noch so sach: Sunabnd,  
 So fahr je mit en Schreck tosam,  
 So schu, as harr je wat verschüllst,  
 Un seeg mi an, as weer je wild.  
 Doch wuß je bald, ik meen't ni slecht,  
 Un funn sit na un na torecht.  
 Seggn de je nix, as wenn ik frog,  
 Doch ik weer junk, mi weert genug,  
 It wull nix wœten, wull nix lehrn,  
 It wull man madeu un ęr hörn.  
 Se harr en Stimm, dat beb, dat klung  
 Mi jümmerlos, as wenn je sung.  
 Dat weer ni lud, dat weer ni klar,

It weet ni — rein so sunnerbar — —  
 It dröm noch öfters, wa se jä  
 Op eenmal: Nu Jehann ade! —  
 It fahr tosam, as weert en Klang —  
 Denn swëv se al de Dik hentlant,  
 Un glitsch hendal so lif' un licht,  
 As wenn en Duv to Nesten flüggt.  
 It jeeg er na un sä Ade —  
 Denn jeeg it wedder op de See,  
 Mi düch, de Wellen, oder de Swan  
 Sän Ade, ade! Jehann . . . . .

\*

De Ole snackt wul wat in Drom,  
 As Abnds en Sülwerpappelbom:  
 De Blæder bewert op un dal,  
 Dat pisselt dann un wann enmal,  
 Denn kumt der mal en Tog un Luft,  
 Denn klænt he wat vun Bærjahrsduft.

\*

It weer ni truri, wenn se ging,  
 Dat weer je so — wer kunn dat dwing'?  
 Dat Water harr je of sin Will  
 Un keem un gung un blenker still,  
 Un Dag un Nacht de gungn er Gant  
 Un Storm un Larm un Swangejant,  
 Un Wintersnee un Bærjahrsjünn  
 De trocken as de Waggen hin.  
 Wer wull je stüern, wenn se keemn?  
 Un holen, wenn se Affscheidung neemn?  
 Dat weer je binn' so still un warm,  
 Wenn't buten snie un storm un larm;

Dat weer noch schöner buten vær,  
Wenn Summer leeg op Strand un Meer.

It söch ęr nie, un drop ęr doch,  
It dach an nix un harr genug,  
It seeg man, wa se gröter war,  
Wa fin un bleef, mit swarte Haar.  
Wa arm — dat leet ik mi ni dröm',  
It broch ęr nix as Strüß un Blöm'. —

Er Ohm de sprok tobraken Platt,  
Seeg düster ut un brun un swatt,  
En groten Mann, ok so vær sik.  
He stunn mitünner op den Dit,  
Weer in Gedanken ganz verdeep,  
Un starr in See na Böt un Schęp.

Wer harr dat dacht? — In Harst, al lat —  
De Blæder welke oppe Strat,  
De Appeln weern al ut den Garn,  
Wi harrn dat hild de Bohn' to arn,  
De Spinnwipp glinstern mank de Stoppeln,  
De Ossen brüllen vun de Koppeln,  
Dat weer so still, man kunn se hörn  
Noch lifen ut de widste Feern,  
De Wagens klætern langs den Weg,  
Un Stuff un Nęwel steeg to höh.

It fohr uns lehte Sļepen rop,  
De Knechten legen möd berop,  
Se snacken lij' as man wul deit,  
Wenn wedder'n Summer slafen geit;  
Doch hör ik't All, ik fohr man sach,  
It weer wat swar de hele Dag,

Mi keem dat Fjeld so lerrig vœr,  
Of dur mi't um de möden Fjær . . . .

Nôs keemn wi na de Dik hentlant:  
Do leeg de See der spegelblank.  
Wa mennimal harr ik ƣr sehn,  
Doch dücht mi, nie so wunnerschön,  
So fülwerglatt, so blau un blid,  
So as de Hæben deep un wit!

En Sægel blenker as en Mew,  
De langsam achtern Queller swæb.  
Sunst weer dat All so still un dot,  
As sleep de Ter mitsams de Floth.  
Sogar de Knechts ƣr Snack verstumm,  
As gung dat Swigen lebndig um.

Am Ende seggt der Een: „Dar sieh!  
„Nu sett he endli Sægel bi.  
„Dar buten is noch Osten-Köhln,  
„De schall der bald heruter wöhln.  
„Se seggt, dat is en grote Kaar.  
„Wo kann't doch gan! wa sunnerbar!  
„Ik ree hier jüs bunnmiddag dal,  
„Do keem dat Boot an, wat se hal.  
„Wi meenn je dat't Zigeuners weern,  
„Am Ende sünd't doch feine Herrn.  
„Dat munkel of wul dann un wann,  
„Doch wer se kenn, wer löv deran?  
„Genog, ik seeg dat Boot der stürn,  
„Un do de Fischer un de Diern.  
„He harr je wul aln Tefen sehn,  
„Se legen beide op de Kneen,  
„Ik löv se ween, he leeg un bæ,



„Doch kunn'k ni ruthörn, wat se sä,  
 „Mi dücht, keen Dütsch — do len se an,  
 „Un ruter sprung en groten Mann,  
 „Heel fein in Rock, vun Hut un Haar  
 „Jüs as de Fischer, ganz un gar,  
 „Se sän, sin Broder — dat's wul so —  
 „De sprung int Flegen op se to,  
 „Un harr se fat in jeder Arm  
 „Un ween, dat much en Steen erbarm'.  
 „Denn gungn se, as se gungn un stunn'  
 „Un weern int Boot un weern verswunn'."

\*

De Ole mag wul wedder dröm,  
 De Anner sitt in Ruh to töbn,  
 He hett de Sak wul öfters hört  
 Un weet al, wa se wider föhrt.

\*

Wa ik to Hus keem, weet'k ni mehr.  
 Mi dücht, wi segeln æwert Meer.  
 Ik stunn un harr er bi de Hand,  
 Do keemn wi in en herrli Land,  
 De See de leeg der spegelblank,  
 Dat Gras dat grön ann Strand hentlant,  
 De Böm de wussen himmelhoch,  
 Of weern der Blæd un Blöm genug,  
 Dat weer so fremd un doch so blid,  
 As man wul op de Biller fühl.

Denn frag ik er un seeg er an:  
 Seggst du wul nu: Ade Jehann?  
 Denn schüttel se de swarten Haar,  
 Doch weer se stumm un sunnerbar,

Un schul de Ogen mit de Hand  
 Un starr heræwer æwern Strand,  
 It of, in vuller Angst un Weh,  
 Un seeg en Seggel inne See,  
 Un denn en Placken, denn en Boot,  
 Un denn en Fremden, sein und grot,  
 In Nock mit gneterswarte Haar  
 Un as de Fischer ganz un gar.  
 De neem er fat, mi war so weh,  
 Denn sä se: Nu Jehann, ade! — —

Am Ende keem ik to Besinn',  
 Do schin de Snee int Finster rin.  
 Se sän, dat weer se wunnerbar,  
 Dat ik noch leb un beter war. — —

Dennößen gung ik in de Welt,  
 Un kreeg min Deel an Gut un Geld,  
 Un kreeg min Deel an Freid un Leid —  
 Un as dat keem, so drog ik't beid;  
 Denn jümmer weer mi so to Sinn',  
 As weer keen rechten Smack derin,  
 Denn jümmer weer mi so to Moth,  
 As keem un gung dat, as de Floth . . . .

\*

He swiggt un nült de Kopp in Hand —  
 He drömt wul noch mal vun de Strand . . . .  
 So flüggt de Seel daer Nacht un Smatten  
 Un finnt er Stell mit Rau un Schatten.

\*

Hö, hö! de Annern ward noch lud!  
 Schleif-Scheeren puht wul'n Dünjen ut!

He hett jon Art to „Sjegelbrücken“,  
 Dat Alle lacht as schulln se stücken.  
 Denn ward de „Dod“ dat gar to dull,  
 He hevt de Hann', vun Zeitungs vull,  
 — Wul meist en Halstigt Jahr to old —  
 He hevt de Hann', un hett se sold,  
 Un seggt: Wa mægt Zi so vertelln!  
 Antwerpen brennt de Citadelln!  
 In Frankrik is dat Solt so dürr!  
 De ganze Süden steit in Furr!  
 Dom Michel hett Dom Carl besieg!  
 Dat durt ni lang, so hebbt wi Krieg!

So stræbt he rut mit grote Schritt.  
 Of vær de Annern ward dat Tid.  
 Doch Seweringsche singt noch lang  
 En Pestilenz= un Kriegs=gesang.



## Wat sik dat Volk vertellt.

Heill dagr, heilir dags synir!  
 Lengi ek svas, lengi ek sofnodh var,  
 Löng ero lydha lae.

*Brynhildarquidha.*

### 1. Of Büsum.

Of Büsen liggt int wille Hass,  
 De Floth de keem un wöhl en Grass.

De Floth de keem un spöl un spöl,  
 Bet se de Insel ünner wöhl.

Dar blev keen Steen, dar blev keen Pahl,  
Dat Water schæel dat all hendal.

Dar weer keen Bceest, dar weer keen Hund,  
De ligt nu all in depen Grund.

Un Allens, wat der lev un lach,  
Dat deck de See mit depe Nach.

Mitünner in de holle Ebb  
So süht man dunne Hüj' de Köpp.

Denn duft de Thorn herut ut Sand,  
As weert en Finger vun en Hand.

Denn hört man sach de Klocken klingn,  
Denn hört man sach de Kanter singn,

Denn geit dat lisen dær de Luft:  
„Begrabt den Leib in seine Gruft.“



## 2. Herr Jehannis.

To Lunden vær de Rathhusdær  
Geit Herr Jehannis hin un her.

He geit hendal, he geit herop:  
Kumt Keen un maht de Dær em op.

He geit wul op, he geit wul dal:  
Kumt Keen, de em herinner hal.

Do stiggt de Hitt em inne Kopp  
Un iwri geit he dal un op.

„Un sta ik denn dær Rech un Rath  
„As arme Süner oppe Strat?

„Un heff ik feilt dær Volk un Land,  
„Verlang ik Rech na Rang un Stand!

„Verlang ik Rech na Stand un Ehr,  
„Un wenn't bi Dod un Döwel weer!“

Bær Iwer gnisch he mit de Lähn,  
Un pett en Hoofis inne Steen.

Do geit de Dær, he rin in Wuth,  
In Dgnblick störrt he wedder rut.

Un smitt sik inne Hast in Wagn  
Un lett den Kutscher dærwarts jagn.

Wer kennt den Kutscher oppen Buck?  
He hett den Hot in Dgen tuck.

Beer Hingsten swart ahn Prid un Prack:  
Wa fleegt de Mahnhaar umme Nack!

Wa flüggt dat Für ut Dgn un Steen!  
Wa flüggt de Damp um Næs un Been!

Wohin? wohin? segg jo ni na!  
De Marschlüd stat un seht em na.

Dat geit na Büsum ævern Dif,  
Dat geit bi Büsum dær den Slick.

Do wif' de Kutscher mit de Swep,  
Do tref Jehannis na de Deep.

Do jagn se langs den widen Strand,  
Nix blev der, as en Spor int Sand,

Nix blev der, as de Spor in Steen,  
De kann man noch to Kunden sehn.

~~~~~

### 3. He waf.

Se keem ant Bett inn Dodenhemd un harr en Licht in Hand,  
Se weer noch witter as er Hemd un as de witte Wand.

So keem se langsam langs de Stud un sat an de Gardin,  
Se lücht un keef em int Gesicht un læhn sik æwerhin.

Doch harr se Mund un Ogen to, de Bossen stunn er still,  
Se röhr keen Lid un seeg doch ut as Een de spræken will.

Dat Grefen krop em langs den Rügg un Schuder dær de  
Hut,  
He meen he schreeg in Dodensangst, un broch keen Stimm  
herut.

He meen he greep mit beide Hann' un wehr sik vær den Dod,  
Un föhl mank alle Schreckensangst, he röhr ni Hand noch Fot.

Doch as he endli to sik keem, do gung se jüs ut Dær,  
As Krid so witt, in Dodenhemd, un lücht sik langsam vær.

## 4. Dat stæhnt int Moor.

Wat stæhnt der Abends rut ut Moor?  
 Dat is de Wind in Keth un Mohr.  
 Och ne, dat is keen Keth un Wind,  
 Dar stæhnt en Fru, dar weent en Kind!

Dat wimmert Abends frank un schwach,  
 Dat snuckert lud de ganze Nacht,  
 Dat flücht sik vax de Morgensünn  
 As Kewel in de deepsten Grün'n'.

Doch wenn de Scheper Middags flöppt,  
 So hört he, wa dat lisen röppt,  
 So deep, so dump, so schwach un leeg,  
 As gung der nerrn en Krankenweeg.

Dat is en Seel, de hett keen Rau,  
 De flücht sik as de Morgendau,  
 Dat is en Seel, de hett keen Frëd,  
 De singt un singt en Wegenleed.

Un is dat Moor alleen un kahl,  
 Un jagt de Blæd vunt Holt hendal,  
 Deun flügg't se mit in Storm un Larm,  
 En bleke Diern, er Kind in Arm.

Op Dubenheid dar is en Moor,  
 Dar stat de Wicheln kahl un sor.  
 In Dubenheid dar is en Lunk,  
 Doch schriggt der nu ni Bock noch Unk.

Dat witte Bullgras steit der rund,  
 Das is en Dæpel sünner Grund,  
 Dat Water sipert grön un trag'  
 Un kumt bi Braken eerst to Dag'.

Dat is de Kul, dar smitt se't rin,  
 Dat is de Plaz, dar mutt se hin,  
 Dar steit un ritt se sik de Haar  
 Un is verswunn' bet tokum Jahr.

De Wachtel röppt, de Harst de kumt,  
 De Kukuk is al lang verstummt —  
 Nu hör, wa stæhn dat lud un swar!  
 Bald ward dat still bet tokum Jahr.

### 5. Dat gruli Hus.

Dat süht bi Dag' so fründli ut mit Dær un Finstern gel,  
 Des Nachts is dat en gruli Hus, denn slarrt dat langs de Dæl.

Dat slarrt op Lüffeln Schritt vær Schritt, dat slarrt der  
 hin un her,  
 Doch wenn de Dag des Morgens graut, so hört man dat  
 ni mehr.

Dats jüs, as gung en ole Fru, un söch de ganze Nach,  
 Un kunn ni finn' un söch un söch bet an den hellen Dag.

Dat kumt des Abends ut de Stuv un wannert langs de Dæl,  
 Un föhlt herum bi jede Dær, as wenn de Slætel fehl.

Dat funßelt an de Ræfendær, dat klætert an den Rink,  
 Dat kraut un grabbelt an de Brød un röhrt an Slött un  
 Klink.



Denn flurrt dat wieder an de Wand un raschelt in den Gank,  
Denn pett dat langs de Trepp tohöch un trufft de Böen  
hentlant.

Dar trufft dat langsam hin un her un wöhlt in Lörf un Raff,  
Denn pett dat wedder na de Luf un kumt de Trepp heraf.

De Saaldær hett en isen Rēd, dar ritt dat ganze Stunn'.  
Doch wenn de Hahn des Morgens freiht, ist jedesmal ver=  
swunn'.

### 9. De hilli Gef.

Bi'n Markhof dal, to Enn' dat Dörp, dar steit en Bom ann  
Bef,  
De Junges stigt in alle Böm, doch nie in disse Gef.

De steit der knurri ganz alleen, en Stubben, old un krumm,  
Un streckt en Aft nan Hēben rop, as lang der'n Arm herum.

De Junges stigt in alle Böm, doch disse steit in Ruh,  
Denn Abends draut he mit sin Arm, un maht se still un schu.

Denn Abends draut he in den Wind un maht se schu un  
stumm,

Denn geit keen Fru, denn geit keen Kind alleen na'n Mark=  
hof rum.

De Bageln flegt in alle Böm un singt er Leed hendal:  
Hier kumt keen Flunk, hier kumt keen Lunk, un Ul un Krei  
ni mal.

Hoch inne Spiz dar sitt en Nest, dat ward ni eenmal klar,  
En swarten Klunkrav sitt derbi un schriggt dat ganze Jahr.

He schriggt so holl bi Dag un Nacht, de Stimm is heesch  
 un drang,  
 So schriggt he dar dat ganze Jahr al Menschedenken lang.  
 Se seggt, so schriggt he hunnert Jahr, denn flüggt he op  
 na't Morn,  
 Denn drift de Bom en annern Tilg, hoch as de Karfenthorn.  
 Denn schall en annern Bagel kam mit Flünken hell un witt,  
 Un sett sik dal un but dat Nest: denn kumt de gude Tid.  
 Denn hebbt de Bageln dar er Platz, de Junges dar er Freid,  
 Denn hebbt de Olen dar er Trost un Rau un Ogenweid. —  
 De Rab de schriggt, de Bom de draut, de Blæder jagt hendal;  
 Mi dünkt, dat süht so truri ut, as blev he ewig fahl.

### 7. De Pufferstoek.

He harr en Handstoek mit en Keem, en Wittdorn ut de Heet,  
 In jede Dorn en Puffer slan un nerrn en mischen Peet.

Int Uhrgehüß' dar weer sin Stell bi Gef un spansche Rohr.  
 Denn meldt de Stoek — denn mutt he los, wit æwer Heid  
 un Moor.

Denn ward he bleef un lifenblaß, sin Moder weent un bēdt,  
 Doch ob se bēdt un ob se weent, he hett keen bliiben Stēd.

He nimt den Stoek ut Uhrgehüß', is witt un lifenblaß,  
 He nimt sin Got un seggt keen Wort un wannert los in Hast.

Un ob he jüs sin Middag eet, un eet sin Abendbrot,  
 Un ob he sleep en Dodenslap: dat röppt em ut den Dod.

Denn steit he op bi düstre Nacht un grabbelt inne Klock,  
Un wannert fort in Snee un Storm alleen mit Hot un Stoc.

Sin Moder liggt int Bett un weent, doch vœr dat Morgenbeer  
Is he torügg, so lifenbleek, as keem he ut de Ger.

Denn itt he ni, denn drinkt he ni, un liggt as dot un slöppt,  
Un arbeit still de Wæfen lant, bet em dat wedder röppt.

Un wenn dat röppt, so mutt he fort, un hett ni Ruh noch  
Rau,  
Un kumt eerst jedesmal torügg jüs mit dat Morgengrau.

Wohin he geit? he seggt ni na, un seggt ni wat he süht,  
Doch markt he jeden Lifestog, al ehr de Klocken lüdt.

Se seggt, sobald de lezte Maan vœr irgend Een begünnt,  
So mutt he los op milenwit un söken bet he't finnt,

Un sehn int Finster, sehn en Lîf in Dodenhemd un Sark,  
De nu noch mit sin Rinner lacht vellig gesund un stark.

He pîkt ant Finster: een! twe! dre! kîft œwer de Luken weg:  
Al menni Hart un Spinnrad stoc, de em dar lîfen seeg.

Al menni Hart versett den Schlag, wenn an de Luken klopp  
Wul een! twe! dre! un œwerhin keek as en Dodenkopp.

Denn is he weg! Doch seggt se noch, em kumt de Tog to môt,  
Un he mutt œwer Alle hin, hoch œwer Rôpp un Hôd,

Hoch œwer Ropp un Schullern weg un haben œwert Sark,  
Denn mutt he stan un sehn se na bet an de neegste Mark.

Un hett keen Ruh un hett keen Rau, bet nös de Klocken lüdt,  
Un he tum tweten mal den Tog in Flor un Mantel süht. —

Int Uhrgehüf' dar stunn de Stock mank Gef un spansche Rohr,  
Un wenn he mell, so muß he fort, wit æwer Heid un Moor.

He steek em in en depe Gröb, se smeet em in en Bef,  
He keem to Hus — do weer he doch int Uhrgehüf' in Gef.

He brok em twei, he hau em kleen in luter Grus un Mus,  
Doch jümmer weer he wedder dar in Gef int Klockenhüs.

He brenn em op, so weer he dar, wegsmeten — weer he da,  
He leet em in en Weerthshus stan — do broch de Weerth  
em na. — —

Do keem einmal en Mann int Hus, weer jüs op Wihnachts=  
abnd,

De keem un hal de Pufferstock — un is ni wedder kamm.

### 8. Hans Iwer.\*

De Kath liggt dal, de Krog liggt wöst:  
De arme Seel hett Gott erlöft. —

Hans Iwer reep des Morgens fröh:  
Sta op! sta op! un melk de Köh!

\* Nach dem Volksglauben muß ein Wertwolf, d. h. ein Mensch, der zu Zeiten als ein Wolf umgeht — was für bösen Zauber, aber auch für ein schweres unheilbares Leiden gilt — seine natürliche Gestalt wieder annehmen, sobald er erkannt und bei seinem rechten Namen angeredet wird, und ist dann dem Tode verfallen. S. unsre Sagen, Märchen und Lieder x. Nr. 318, 3. 319.

Dat Mäden flog vœr Schreck tosam:  
 O ja Hans Iwer, ik will kam'!

Se weer en arm verlaten Blot,  
 Se bë toerst ton lewen Gott.

Er Hemd is bëfer, dünn de Rock,  
 Se bindt umt lange Haar en Dot.

Se schörft umt smalle Lif en Egg,  
 Se nimt de Drach un is torech.

Dat Mäden weer so junk un möd,  
 Er fangeln noch de wefen Föt.

Dat Gras is kold vun Dat un Dau,  
 Dat Feld liggt bleek int Morgengrau.

Do weet se gar ni wa er ward,  
 Er kruppt de kole Angst umt Hart!

Is dat de Bofs de jankt int Feld?  
 Is dat en Hund de hult un bellt?

Se hört as reep Hans Iwer fröh:  
 Sta op! sta op! un melk de Köh!

Do springt se schüchtern op dat Steg:  
 Herr Gott! dar steit en Wulf inn Weg!

In Newel steit he, hult un bellt,  
 Do klingt dat dœr dat wide Feld!

Do schütt se as en Lamm tosam  
 Un röppt: Hans Iwer, ja! ik kam! —

As se vœr Schrecken sik besunn,  
Do weer de böse Wulf verswunn'.

Se keem to Hus mit Drach un Melf,  
Do weer Hans Ziver leeg un welf.

Denn is he storbn, bi Nacht, alleen,  
De Werwulf is ni wedder sehn.

Gott hett sin arme Seel erlöst:  
Sin Rath un Krog ligt wild un wöft.

~~~~~

### Ut de ol Krönk.\*

Ditmerchen dat schölen Buern sin?  
It mögen wol wesen Heren.  
Neocorus I, 521.

#### 1. Graf Rudolf vun de Bökelnborg.

(1145 März 15.)

„Kamt rop Herr Graf vun Bökelnborg, de Buern kamt mit  
Korn!

„Kamt rop min Graf un freit dat Hart un seht mal mit vun  
Thorn!

„De Buern wullen Herren sin, dat is se flech bekam'!  
„Nu treckt se her as Dis un Swin mit Halter un mit Klavn.“

Fru Walborg seet in fiden Kleeed, un Krüsen um de Back,  
De Buern keem dær Dreck un Lehm all mit en Klavn um Nack.

\* Müllenhoff, Sagen, Märchen und Lieder 2c. S. 11, 14, 22.

Se keem' to Wagen een bi een mit grote Säck voll Korn,  
De Graf mit samt sin stolte Fru de keeken dal vun Thorn. —

Kamt raf Herr Graf, slut op de Port, kamt raf un nehmt  
de Schuld!

De Bur is kam in Rêd un Klavn un hett betalen wullt.

Do lach he in sin grisen Bart, do lach se in de Tähn,  
Do stunn' se op in all ęr Staat, de Dffen antosehn.

Do de'n se wit de Porten op voer Wagen un voer Ber,  
Do keemn se rin, en lange Keeg: de lezte sparr de Dær.

De sparr de Port un reep so lud: De Bur is doch keen Slav!  
Nu röhr't de Hann' un sniet de Vann' un steft de Böfelgraf!

Do warn se beid as Krid so witt un as de kalkte Wand,  
Do sprung ut jede Wetenjack en Kerl, en Wess in Hand.

Un nu Herr Graf man raf in Drav: Wi bringt den Mar-  
tinsfold!

De Bur is kam in Rêd un Klavn, un de betalt sin Schuld.

## 2. Graf Geert in Oldenwörden.

(1319 Sept. 8.)

Dat weer Graf Geert de grote, de keem na Oldenwörn,  
De wull de Buern inne Marsch dat Dpsitten lehrn.

He jag se ut de Hüsen, he jag se ut de Schön,  
Dar neem he Gut un Geld herut un Frier lę he in.

Dat weer en banni Lopen wul op dat Wörner Mark:  
Se lepen, nakelt as se weern, mit Fru un Kind to Karf.

Do keem Graf Geert de grote mit Trummel un mit Fahn,  
Do sett he op uns Herr sin Hus den willen roden Fahn.

„Nu smort se as de Bückeln, nu brad se as de Mal!“  
Do drippel as en Regenschur dat smölten Bli hendal.

Herr Graf so hebbt Erbarmen, un hört de bittre Noth!  
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm, dat Iesen ward uns  
roth.

Herr Graf so hebbt Erbarmen dær Hitt un Höllequal!  
Dat drippelt hitt dær Schild un Helm op Fru un Kind hendal.

Un hebbt se keen Erbarmen mit Jammer un mit Noth,  
So fat dat rode Iesen an un slat de Deusen dot! —

Dat weer en banni Lopen vun Wörden bet na Loh:  
Graf Geert de leep mit all sin Volk ganz lütt na't Holsten to.

---

### 3. De Holsten inne Hamme.

(1404 Aug. 5.)

Wat trecht dar dær de Hamme so blank un so roth?  
Wul dreehunnert Holsten-Herrn, de hebbt son frischen Noth.

De ditmarschen Buern de harrn dat rode Gold,  
De ditmarschen Buern de warn se gar to stolt.



Wat liggt in de Hamme so bleef un so roth?  
Wul dreehunnert Holsten de driwt dar in ęr Blot.

De ditmarschen Buern de hebt süm dat lehrt:  
Se harrn of dat Ijen, to Plog un to Swert.

Wat trecht dær de Hamme so witt un so bleef?  
Wul dreehunnert Eddelfrunz, de halt de Liken weg.

De ditmarschen Buern de stunn' inne Hamm:  
Un wenn der Herren wedder kamt, so mag se Gott verdamn'!

#### 4. De Slacht bi Hemmingsted.

(1500 Febr. 17.)

Dar lag do sin Perd, dar lag sin Swert,  
Darto de königlike Krone.

Ditmarscher Volkslied.

De König to den Herzog sprok: Dch hartleb Broder min,  
Wa frigt wi dat frie Ditmarscher Land? segg an, wa kamt  
wi in?

As dat Reinold vun Mailand hör, de mit sin gelen Bart,  
Do seggt he, wi schickt de Garr en Bad, dat uns en Bistand  
ward.

Sobald de Garr dat Wort man hör, rüst' se sik mähti sehr,  
Se rüst' wul fössteindusent Mann, un trock dær de Heiloh  
hęr.

Un as de Garr bi den König keem: „Och Herr, min lewe  
 Herr,  
 Wo liggt denn nu dat Ditmarscher Land, in Hēben oder op  
 de Eer?“

„Das nich mit Rēden ann Himmel bunn', op Eern is dat to  
 finn'.“

Do sā de Junker Slenz mit Stolt: denn wüllt wi't bald  
 gewinn'!

He leet de Trummelsläger slan, de Fahn de leet he fleegn,  
 Se trocken ut æwer Weg un Steg bet se dat Ländken seegn. —

„Nu wahr di Bur, de Garr de kumt,“ vun Möldorp jagt  
 se her,  
 De Helm un Panzers schint as Gold, as Sülwer schint de  
 Ber.

König Hans un all wat Adel kumt mit groten Larm un  
 Schall,

De Wulf de lurt mit wüde Burn bi Braken achtern Wall.

Vun Möldorp trock dat swart hendal, wul dörtig dusent  
 Mann:

Vun Wörden il en lütten Tropp, en Māden gung væran.

„So hōlp uns Herr, du heft dat Rif in Himmel un op Eer!“  
 Wulf Isebrand störft ut de Schanz, twee Hunnert achterher.

Un op de Panzers fulln de Släg', un Ritters in den Sand,  
 Un vun de Geest dar keemn de Burn, un de Floth keem  
 æwert Land.

Un dal vun Hēben full de Snee, op Ber un Minsch de Släg',  
 Blank war dat Moor un witt de Geest, un blōdi warn de Stēg'.

De Buern schregen: steekt de Per un schont de Rüterknechts!  
Un sprungn barfot mit Klüwerstöck un slogen links un rechts.

Un reten inne Gröben dal un störtten se in Slamm,  
Bet Minsch un Beh sif drängn un drungn all langs den  
smallen Damm.

„Nu wahr di Garr, de Bur de kumt!“ he kumt mit Gott  
den Herrn,  
Bun Heben fallt de Snee heraf, de Floth de stiggt vun nerrn.

Un wit ut alle Dörpen her kumt Hölp un frischen Noth:  
„Nu schont de Per — de ridt wi noch — un slat de Rüter  
ters dot!“

In Slick un Slamm sack menni Herr, de sunst op Siden leeg,  
Int Swinmoor liggt nu menni Gen, de harr en golden Weeg.

Keen Nam so grot int Holstenland un nich in Dännemark,  
Dar ligt se nu ahn Krüz un Steen, dar ligt se ahn en Sark.

De Garr de full mit Junker Glanz, so grot un stolt he weer,  
De lange Keimer Wimerstęd de keem un steek em dær.

Mit nauer Noth, in Angst un Sorg keem König Hans dervan;  
In Wöldorp leet he Beer un Win un Bradens inne Pann.

Dat geb en Fest! na Noth un Dot, un Friheit weer dat  
Urf.

Dat mak de Düwels Isebrand un de Dufentdüwelswarf!



## 5. Heinrich von Bütyhen.

(1524 Dec. 11.)

De Wächter reep. Ganz Möldorp slöppt, de Regen pallscht  
in Ström'.

Bunt Kloster glinstert noch en Licht gel daer de Ipernböm.

Ant Fenster treckt der Schatten lank, un Stimm' un Schritt  
ward lud:

De Dær stört op — in bloten Kopp en Mann in Regen rut.

Se hebbt em knewelt as en Djs, he geit op blote Föt;  
En Tropp vun Minschen folgt em na in Mantels, Röck un  
Höb.

Se treckt em langs den Klosterhof un langs de düstre Strat,  
De Wächter steit daer Schrecken still, as se værævergat.

Sin Hornluch geb en bleken Schin den Minschen int Gesicht;  
De Wächter stunn un nül de Kopp un stæhn: Herr Heinerich!

De gung so still in Düstern fort, un weer so bleef un natt;  
Stumm folg de ganze Minschentropp un stött em daer de  
Stadt.

En Reher finnt keen Rad un Hölp! se stöt em ut den Ort,  
Un denn mit Larm un mit Getöse den Weg na Heide fort.

Se stöt em langs de depen Weg, se slat em wenn he fallt:  
De Nordermöller hört mit Angst, wa't ut den Moorweg schallt.

Keen Hölp! se jagt em dær de Nacht, inn Regen dat dat  
strömt:

In Möldorp slöppt doch menni Hart, dat vun Herr Heinri  
drömt.

In Möldorp waft doch menni Seel, un dankt em fromm un  
stum,

Un denkt an sin gewalti Wort vunt Evangelium.

Un he mutt barfot dær den Frost, un wenn he fallt un hêd,  
So flucht se em un schellt se em un stöt em vunne Stêd.

Int Swinmoor is ni Weg noch Stêg, dar geit dat wild  
hendær,

Bi Hemmingstêd liggt he as dot, se binnt em achtern Bêrd.

Bi Braken slept se em verbi, an Hogenheid, nat Morn:

De Dag de graut, do seht se bleef den Heider Karfenthorn.

Keen Mad?! Herr Boje hett doch rêdt mit all sin Macht un  
Kunst!

Keen Hölp! Sogar en rike Fru bo' Geld un Gold umsunst!

Bi düstre Nacht, as Schelm un Deb, so heeln de Bösen Rath;  
As Möldorp wak de anner Dag, do weer dat All to lat! —

De Tropp heel still int Morgengrau to Süden anne Weid.  
Denn brok he op to Osten um, diweer ævern Lüttjenheid.

De dar al wak, de seeg mit Schreck den Schinner op en Bêrd,  
En Mann de blött un kum noch lev fastkniewelt achtern Steert.

En Tropp in natte Mantels stött em værwarts wenn he sunk:  
Dat wag tolez en ole Fru, broch em sin lekten Drunk.

To Morn de Heid dar weer en Platz, dar legen Steen un  
Schutt,  
Dar harrn se hoch ut Holt un Törf en Sünderhupen bu't.

Dar lepen Minschen bald tohop un brochen Spön un Stroh:  
Gar menni meen en gude Dat, un de sin Deel darto.

En Geestbur fahr verbi na Marsch, de broch sin Bündel Heid;  
Herr Heinri be: Bergeb em Gott, he weet ni, wat he deit!

Herr Heinri be: Bergeb se Gott, se weet ni, wat se do't!  
Do schin op Heid un op de Geest dat helle Morgenroth.

De Klot de qualm, de Regen ström, de Himmel weer as Für.  
Herr Heinri be in Damp un Qualm: O Herr vergib auch mir!

In Qualm un Regen lur dat Volk: Gott wull ni dat dat  
brenn.

Do keem en Smid, un mit en Schlag harr alle Dual en Enn'.

In Möldorp ween Herr Boje lud, bet Sachsen weenn se  
Thran,  
Doch Docter Martin sä: „das Wort sie sollen lassen stan!“

## 6. De lekte Feide.

(1559 Juni 20.)

Nich en Wort war hört, nich en Stimm, nich en Lut,  
Se stunn as de Schap oppe Weid,  
Se stunn' as de Rest vun en dalslan Holt,  
To Föten de Trümmer vun Heid.

So wit man seeg, de Besten ut Land,  
 Dar weern se fulln as dat Keeth:  
 Nu stunn noch de Nest un sack oppe Knee —  
 Se swert nu en Herrn den Ged.

Dar klopp wul menni Hart inne Bost,  
 Un dat Blot dat krop un steeg,  
 Doch de Dgen gungn mit Thran'n æwert Land,  
 Un de Mund weer stumm un sweeg.

Denn wit umher de Besten ut Land  
 In Frieden un Strit værut,  
 De legen nu dot oppet Feld vun Heid  
 Un stumm ünner Asch un Schutt.

Nich en Lut war hört, as dat Haf un de Floth,  
 Un de Prester leet se swern,  
 Oppe Knee dar leeg dat Ditmarscher Volk  
 Un de Acht un veertig Herrn.

Noch schint de Heben der blau hendal  
 Un grön dat Holt un de Ger:  
 De Ditmarschen fallt de Thran int Gras,  
 Un de Freiheit seht se ni mehr!



## Unruh Hans de lezte Zigeunerköning.

Krub ünner, krub ünner!  
De Welt is di gramm.  
Oid Laterleeb.

Int Lindner Moor dar steit en Hütt.  
Wer is de Di de buten sitt  
In bloten Kopp mit swarte Haar,  
As Lörf so brun un sunderbar?

So sitt he op en groten Bült,  
As weer't en gaten koppern Bild,  
De Backen vun de Sünne vergültdt,  
De witten Dgen lopt em wild.

Wat maekt he hier int Lindner Moor?  
Dats Allens brun un wild un for,  
Dar wasst keen Bom in deepen Sump,  
Dar schrigt de Bocken holl un dump,  
Dar lukt des Morgens ut den Dak  
Keen Hütt, as dijs, ut Soden maekt.

De Moorlüd hebbt al Fierabend  
Un wannert daer de Heid tosam.  
De Schüffeln blinkert wit hendal,  
Dat ganze Moor is still un kahl.



De Ole süht ni her ni hin,  
 He süht man jümmer in de Sün;   
 De farvt de Höchden gold un gel  
 Un inne wide Feern en Mæl,  
 Un treckt sik in en sülvvern Strahl  
 Bi Büsum still na't Haf hendal.

Wo süht he na? un folt de Hann'?  
 Un röhr't de Lippen dann und wann?

Un sä he di of lud un klar,  
 Wat he der brummt so sunnerbar:  
 Du meenst, he harr di wat vertellt  
 Bun Babel ut de Unnerwelt.

Do keem dar Een de Heid hentlant  
 Mit mischen Ketels spegelblank,  
 De Backen ebn so mischengel,  
 Dat Haar so swart as Sott un Kæl.  
 De gung al oft den krusen Weg,  
 De bruk keen Kluwer un keen Stegg,  
 De keem de brune Heid hendal,  
 As bruk he nich den Borrn einmal.  
 De Hæb hett Flünk, dat Fahl hett Been,  
 Hest du en Minschen flegen sehn?  
 Un sett he æwern Gröv so flank,  
 So klirrn de Ketels gel un blank,  
 Denn glinstern em de Dgn un Tähn  
 As Ebenholt un Elfenbeen.

De Ole sitt un süht em kam  
 Un drüct de magern Hann' tosam,  
 Un as he so na'n Hæben süht,  
 So ward he fründli still un blid.

Man noch en Sprunk un wüde Schritt,  
So steit de Junge vœr de Hütt.

Ut Lumpen kift de fine Gut  
Bun Hals un brede Schullern rut,  
Un wille Kraft un Wermoth  
De kriif't de Lippen small un roth.  
Doch steit he vœr sin Ole blöd  
Un sinni op sin nackten Föt,  
De ebn noch dœr de Heiloh gingn,  
As kunn keen isen Kêd se dwingn.  
He leggt de Arms vœrkrüz tohop  
Un bögt den willen krusen Kopp,  
De em de Ole sach beröhrt  
Un lang in fremde Sprak beswört.

Denn harrn se sit bi beide Hann'  
Un seegn sit — o wodenni!. an. —

Unruh Hans Krüschan, seggt de Ol,  
So hüft du dar? It dach dat wul!  
Du harrst mi seggt, dœr Busch un Brot,  
Du harrst mi seggt, dœr Fûr un Rot,  
Dœr Roth un Dod, dœr Bêl un Bach,  
So weerst du hier ton längsten Dag.  
Un noch is Tid: sitt dal! nimm an!  
Noch is de Sünn ni ünnergan.

Wa wunnerli! Wat weer't en Sprak!  
En Dütsch, as weer't in Babel maft!

Un darmit krop he in de Hütt,  
Un hal en Rassen, wüde Bütt,

En Ketel, Fürtüg, Heid un Stroh,  
Un bald, jo brenn dat lichterloh.

Unruh Hans Krüschan! sieh darhin!  
Int Water duft de gollne Sünn.  
Ik heff er bedt vun Himmel to Eer,  
Dat se di seter to mi föhr  
Dær Murt un Moor, dær Pohl un Pahl,  
Un di vergoll mit gollen Strahl,  
Un dat de Gadschi di nich bunn',  
Wo Se den Weg ni to di sunn.

Sühst du de Spiz dar achtern Dorn?  
Dat is de Heider Klockenthorn!  
Ik seeg em nie int Abendroth,  
So fast un brennt mi all dat Blot.  
Dar heff ik seten in en Lock,  
Dar weer ik ledt an Pahl un Block,  
Dar weer ik fastsmedt an en Pahl,  
Dar keem ni Sünn noch Maan hendal.

Du weerst noch niet in düssen Leben,  
Ik harr di kum din Nam eerst geben:  
„Unruh Hans Krüschan.“ Vær de Hütt,  
Hier oppe Stell, wo ik nu sitt,  
Dar seet din Mutter oppe Bank,  
En Rumnitscheie blink un blank:

Do keem de Kassa — hö! ik wuß,  
He brenn vær Lust, he lach vær Lust:  
So stat de Tiger inne Wuth!  
He slog toerst: ik drop em gut!  
Hier is dat Biel, dar is de Murt,  
Wo nu de Knaken fult un smurt.

Se hebbt mi halt un mi verhört,  
 If heff man seggt, if harr mi wehrt,  
 Un keem der'n Kassa noch so grot  
 Un fat er an — if slog em dot.

Un as ik loskeem heff ik söch!  
 Kassa's un Nummitscheie weg!

De Ole seet un sweeg en Stot,  
 Un heel de magern Hann' in Schot,  
 Un schütt den Kopp, un wat he maht,  
 Un mummel wedder'n fremde Sprak.  
 Am Ende keef he inne Sünn  
 Un stunn, as muß he sik besinn'.

Denn slot he sach den Kassen op,  
 Un sammel mank de Bünn herum,

Un bunn en roden Doß um Kopp,  
 En bunten Gurt um Liv herum,

Un rich sik hoch un füri op,  
 Un swunk en bunten Stoß herum —

De Sünn de keef noch eben herop,  
 Dat ganze Moor weer still un stumm, —

Wa wunnerli war't alltohop,  
 As he nu sung, as he nu brumm!

Treckst du hin na't Westen?  
 Treckst du na de See?  
 Du büst Himmelkönig,  
 If Obaroree.

Zepter vun Iskander  
 Gung vun Hand to Hand:  
 Trocken in den Nebel  
 Rut ut Morgenland.

Recht en Barg na'n Himmel,  
 Baben blyt de Snee,  
 Schickt de Water alle  
 Na de grote See.

Trocken as de Vulkan  
 Hoch ut Asia,  
 Swarte Granegina  
 Trock uns achterna.

Water wassit int Lopen,  
 Vulkan füllt de See:  
 Wo's din Volk, Obaro,  
 Segg, Obaroree?

As de Steern an Heben  
 Weern wi antosehn,  
 As de Sünne an Abend  
 Sta ik hier alleen.

Schickst du Himmelkönig  
 Mi din letzten Strahl,  
 Legg ik — hör! Iskander!  
 Nu din Zepter dal.

Süht du se int Westen?  
 Grote Himmelsree?  
 Sünd se achtert Water?  
 Achter de grote See?

Bün so möd vunt Löben,  
 Kann ni achterna,  
 Lat min Sæn se söken  
 In Amerika.

Föhr du em un Alle,  
 Wis' du em de Bahn,  
 Bring du em in Purpur  
 Na'n Takt=i-Suleiman.

Recht de Barg na'n Hæben,  
 Baben bliht de Snee,  
 Baben lat em glänzen  
 As du, Himmelsree!

As de düstern Wulken  
 Um din gollne Kron,  
 Sta sin Volk versammelt  
 Um sin blanken Thron!

Hör mi, Himmelskönig,  
 Hör mi oppe Knee,  
 Genmal noch beswör ik  
 Di as Obaroree!

De Sünn versteek de lezte Strahl,  
 Se smeten sik int Reethgras dal  
 De Næwel le sik dick opt Moor,  
 De Pocken quarken dump int Rohr,  
 Dat FÜR dat flacker gel un schwach,  
 Allebn un dämmri keem de Nach,  
 De Steern de trocken still un blaß,  
 Se legen still int kole Gras. —

De Hütt is lang aln Dutten Bült,  
 De Rüschen wassit dar grot un wild,  
 De Moorfuhl is en swarten Sump,  
 Dar fleit de Unken holl un dump,  
 Int Lackreep brödt de wille Kant:  
 Dar hett dær Tidn en König wahnt.



### Abendgang.

De gröne Wisch, de smalle Weg —  
 Wer much dar wul ni gan?  
 Nan Garn dar föhrt en nüdli Steg,  
 Dat Hus süht æwer de Rosen weg —  
 Wer much dar wul ni wahn'?

Dar spegelt sik de Abendsünn,  
 De winkt mi ute Feern!  
 Un och! twee Dgen sünd dar binn',  
 Dar spegelt sik min Hart darin —  
 Wer gung dar denn ni gern?



### De Fischerkath.

Verlaten is de Fischerkath,  
 Tobraken is de Dær,  
 De grauen Waggen kamt un gat,  
 Se kumt ni mehr dervær.

Se kumt ni mehr, so frisch un schön,  
 Als keem se jüs ut Haf,  
 Se kumt ni mehr, so blid to sehn,  
 Als keem de Maan heraf.

Berlaten süht de Welt mi an,  
 Un düster geit dat Meer,  
 De blide Maan is ünnergan  
 Un kumt ni mehr herbær.

### De Schipperfru.

Slap Kindjen föt,  
 Ik weeg di mit de Föt;  
 Buten geit dat wille Haf,  
 Dat weegt din Bader wul op un af:  
 Slap Kindjen föt.

Slap Kind un dröm  
 Bun Bageln un gollne Böm!  
 Ik hör de See de ganze Nacht,  
 Ik sitt un leng de ganze Dag:  
 Slap du Kind un dröm.

Slap du Engelsgezicht,  
 He kumt gewis torügg,  
 Un keem he nich, dat weer to swar,  
 So seet un leng ik ünnerdar:  
 Slap du Engelsgezicht!



## De Kinner larmt.

Luri trecht de Abendluch  
 Wert Feld so glind;  
 Wenn't mi nu wat wünschen much,  
 Weer't noch eenmal Kind.

Lifen weiht er Lust un Larm  
 Wit hendal na't Moor,  
 As Musik, so weel un warm,  
 All as weer't en Chor.

Kumt mi nich min Leben vœr  
 As en swaren Drom?  
 Wat ik so mal op as Gær  
 Abends innern Bom!

All min Freid is sünner Klang  
 Un min Hart is arm,  
 Hör't in Schummern as Gesang  
 So de Kinner larm';

Sacht mi rein de Spaden dal  
 Ut de sware Hand.  
 Grabt de mi den Weg wul mal  
 Kin int Kinnerland?



### Aflohnt.

De Sæn de harr ęr banni leef, se weer so weef un fec.  
De Ole schull int Hus herum: wat se sit inbilln de!

Se neem ęr Bündel ünnern Arm, dun Thran'n de Ogen blank,  
Se sä de Ole sacht adüs, se sä de Sæn: heff Dank!

Se gung bet um de Eck an Tun, un sett sit op den Steen.  
De Ole schull int Hus herum, de Sæn de stunn un ween.



### De junge Wetzru.

Wenn Abends roth de Wulken trecht,  
So denk ik och! an di!  
So trock verbi dat ganze Heer,  
Un du weerst mit derbi.

Wenn ut de Böm de Blæder fallt,  
So denk ik glif an di:  
So full so menni brauwe Jung,  
Un du weerst mit derbi.

Denn sett ik mi so truri hin  
Un denk so vel an di.  
Ist ęt alleen min Abendbrot —  
Un du büst nich derbi.



## Sünndagsruh.

De Kau de trecht dær Hus un Stall, dat ganze Feld is still,  
De Schatten liggt in Dær un Del, de Sünnichin oppen  
Knüll.

Dar is en Platz dær Frød un Glück, to Sit de junge Fru!  
Se sitt un hollt en Kind in Schot, se spēlt, se lacht in Ruh.

Keen Wulf is in de blaue Luft, keen Foh in dit Gesicht.  
Keen Lut! as æwert stille Feld de Kloden feierlich.



## Familjenbiller.

### 1. Dat Gewitter.

„Gau to, Jung! stich de Fork hier in de Cer!  
„Man düchtig deep! sieh so! — un dar de anner!  
„Un hier de Knüppel dær de Linn! — De Harken  
„— Das recht — man so schreeg æwer an den Lörfflot!“  
Grotvader wij' un arbej' mit de Hann',  
As he dat seggt, un harr dat hild un ili;  
Doch weern de Been so gau nich as de Mund,  
Se weern al stump un stif, de Waden dünn,  
De Kneden krumm un bewri mit er Spangn.  
He stunn un röhr de Schoh ni vunne Stell,  
Un heel de Arms vuneen, as wenn he tolang,  
Un seggt: „Ik will en Dutten Hau derop leggn!“  
Doch keem de Jung em flink un rasch tovær.  
„Sieh so! Das recht. — Dat ward je'n gruli Webber!“  
Un darbi trock he an sin bredeu Hot

Un schob em inne Naç un frau den Griskopp  
 Un rich den olen krummen Rügg tohöch —  
 „Du lewe Gott! dat ward je düstre Nacht!  
 „Iß dach dat al; wa weer dat swul un brüddi,  
 „Un wa de Flegen steken dær de Strümp!  
 „Jan Hinners schull dat För man lerri laten;  
 „He kumt ni dunne Bütt, so brickt dat los.  
 „Bi Möldorp un int Westen ist noch hell—“  
 He dreih de Rump un röhr sik ni vun Placken —  
 „Doch liggt dat oppe Geest je gnęterswart,  
 „De Wulken hangt hendal bet oppe Höchden,  
 „In Hastęd is de Thorn man kum to sehn.  
 „Sieh an, de Wulf! dat is en Buttelssteert!  
 „Wo de hendal langt, bringt se of nix Gudes.  
 „Dar geit't al los! Sieh, wa dat stufft un dreiht,  
 „As wenn de Habarn inne Hęben sweþt!  
 „Das luter Daç un Keth — du lewe Gott,  
 „Dar is wuln halwe Schön to stuben gan!  
 „Un wa dat sus't! Aha! dat sünd al Hagel!  
 „Wa se dar danzt! — Krup ünner — so man to! —  
 „Ol Rawer Springer löppt of al in Draf;  
 „Wat maßt he Been! sieh an! he kann nich ræwer —  
 „Dar kummt he rut — he hett en Stęwel vull; —  
 „Wi ward to old, dat geit ni mehr, Herr Nachbar,  
 „Krup He man ünner, hier's noch Blaz vær Gen.  
 „Iß denk, dat Wedder jagt wul bald væræwer.  
 „De Hageln sünd to hart vær ole Knaken;  
 „Se rasselt mi as Arfen oppen Hot!“  
 Un darbi fallt he værwarts oppe Hann'  
 Un krabbelt langsam rinner inne Hütt,  
 Un sett sik bi de Unnern inne Keeg,  
 De Been værut un mit de Rügg ann Törfflot.

He fol de magern Fingern op de Kneen

Un keek, as wenn he heden de, umhöch.  
 Wat weert en old Gesicht! un blid un würdi,  
 Mit depe Folen un mit blaue Dgen.  
 De Jung, en Bengel vun en Halsstüg Jahr,  
 Mit eben so blaue Dgen als de Ole  
 Un fine blanke Hut, goldgel verbrennt,  
 Seeg na em op — do leih en hellen Bliß  
 Un lüch de beiden bleekli int Gesicht.

Dat seeg mal egen ut! De Ol so ruhi,  
 De stumme deepe Ernst in alle Folen,  
 Un in dat blanke appelgele Antliß,  
 As mit en Stot, de flegen Kinnerangst —  
 Un dochen, keek man Beide recht int Dg,  
 So kunn man sehn, dat weer desülwe Schnitt,  
 Un as de Tiden noch de Ol ni raft harrn,  
 De Schritt vör Schritt en Fol un Runzel drückt  
 Un mit de sware Last de Knaken bögt,  
 Do weer dat ol Gesicht wul jüst datsülwe,  
 So glatt un blank, mit gele Lucken rum:  
 Grotbader weer dat mit sin Kindeskind.

De Hageln danzen lusti vör de Hütt  
 Un slogn de naktten Bocken, dat se hüppen,  
 Un spelen inne Feern as witten Schum  
 Int grüne Gras un op de blanken Gröben.  
 Doch keek man dör den Regen rop na't Holt,  
 So weer't as harr man'n Platen ævern Kopp,  
 As keek man dör en Seb ut fine Berhaar,  
 — Wat man wul deit, wenn Moder baden will  
 Un man dat Sichtüg gau vun Nawersch lehnt,  
 Denn ward dat Allens grau un streki düster —  
 So weer dat ok, wenn man de Geest betrach.  
 Dar hung en Dunst deræwer as en Flor,

Un all de roden Melkföh warden grau,  
 De kuri tostunn' mit den Kopp na Ger  
 Un mit den krummen Buckel gegen Wind.  
 Wa sus' dat æwern Kopp int dröge Hau,  
 Un leep in striken Strom un grote Drapens  
 De Spilen lank un blubber anne Ger!  
 Sogar de Stimm war wunnerlich un düster,  
 As ut en Imkorf, wenn de Ole snack.  
 Dat weer binah as leeg man inne Dei,  
 Un hör wa Moder sachten Wivi sung,  
 Wat jümmer sachter, jümmer warmer war:  
 Man hör dat knapp, man föhl dat Hart al slapen,  
 Man de'n de Dgen drömi op un to.  
 Do swunk se hin un her, de Been beweg sik,  
 Man seilen af — un Allens weer verbi.

O! Rawer Springer nül of ganz in Dutten  
 Un trock de Plinken slapri op un dal.  
 Doch keem der'n Slag, so hal he'n depen Athen  
 Un reet de Lufen apen as en Schündær  
 Un sä: Du großer Gott, dat is je greß!  
 Grotvader snack, as re he mit sik sülm;  
 De Junge hör em half, un half dat Dunnern  
 In Angst; doch reep der'n Kutuf oppe Hütt,  
 So harr he of wul Lust hendær to gripen  
 Un gau de Lacherdub ant Been to saten.

„Wa bræhnt dat langs de Höchden,“ seggt de O!,  
 „Un murt un knurt vun Westen gegen an,  
 „As wenn sik Hass un Heben wat vertelln  
 „Un wulln mal hörn, werkeen de deepste Bass harr.  
 „Ik hol dat mit de Luft; de See is gruli.  
 „Un wenn man oppen Dik bi Büsum steit  
 „Un denn de Waggen all hemdsmauden kamt,  
 „De een de anner wüthi oppe Hacken,

„Un as en Slang, so wit de Ogen recht,  
 „Grißgrön de ganze lange Dik hentlant,  
 „Mit eenmal gräßli an den Steenwall dunntert —  
 „De een is noch ni weg, so kumt de anner,  
 „In grote Baltens flüggt de witte Schum,  
 „Un hoch deræwer sleit de Regenpipers,  
 „De Mewen lacht, de Kiwitt schriggt un schellt:  
 „Dat is en Larm, man kann ni hebn noch hörn,  
 „De egen Stimm verdunst as ünnern Def.  
 „Ik weet ni, wa se't utholt in de Hüß'  
 „Dicht achtern Dik — de Schum flüggt anne Finstern.  
 „Man kann sik doch an Allens wenn' un wöhhn! —  
 „De ol Jan Schipper hett mi oft vertellt,  
 „Man hör int Bett de Schepswach dær de Schöfsteen,  
 „As fahrn se dribens baben æwer hin.“

De Lüttje seet un dröm un hör em to,  
 Un seeg em an mit grote apen Ogen.  
 Dat weer em meist, as hör he sül'm dat Haf,  
 Wenn Obbe mummel un de Regen palsch,  
 Un Naver Springer jümmer deper snurk,  
 Bet wedder'n Bliß dat Dröm un Slapen stör,  
 De ganze Gegend witt un bleef belüch  
 Un denn verswunn — de Ogen weern as blind,  
 Dat Dunnern keem un Naver Springer jap,  
 Un Obbe fung sin old Bertellen an.

„Am leeffsten bün ik buten un opt Feld;  
 „Bi'n Wedder is mi't inne Stuw to eng.  
 „De Lüd hebbt jümmer Angst, wenn se alleen sünd,  
 „Un sünd se binn', so sünd se mall un kræti.  
 „Ik bün ni bang, doch kann ik of ni hebbn,  
 „Wenn bi'n Gewitter lacht un schrachelt ward.  
 „Mi dünkt, uns Herrgott hett dat Rif alleen,

„Un wenn he snact, so schulln wi Annern swigen.  
 „He snact je doch ni alle Dag' mit uns,  
 „Un wenn he't don schull, wi verstat em nich:  
 „So mutt he wul mitünner'n Machtwort sprēken.

„Dat is mi as de Orgel inne Karf.  
 „Ik weet dat noch, wat harr ik banni Lust,  
 „Un frog min Bader oft, bet he am Ende  
 „Mi mal ann Sünndag na de hogen Stöhl broch.  
 „Do seeg ik denn de graue Organist,  
 „Wa he dar mit de Fingern pic' un tref,  
 „Un darmit dræhn dat, dat de Seel Een bewer.  
 „Wi kamt wul of mal na de hogen Stöhl  
 „Un seht de Organist, de dar nu spēlt.

„Min Bader lee ni mal, wenn't leih un wedder,  
 „Dat wi eenanner wisen, wo dat weer.  
 „He sä: dats wels to grot vær Minschenfingern;  
 „Wat redst du mitten Arm? schall he em afflan?  
 „Sogar wenn wi uns Abnds den Wagen wij'ten  
 „Un wa he jede Nacht um Karthof fohr,  
 „So sä he: Lat dat na, nücht mitten Kopp:  
 „De Heben is to hoch vær unse Arms.  
 „Ik weet ni rech, de Minschen sünd nu anners.  
 „De Furcht is weg un darvær hebbt se Angst.  
 „Wi gungn ni gern in düstern æwern Karthof,  
 „Doch bi'n Gewitter jümmer drift to Feld.  
 „Uns Herrgott kann uns finn', wo wi of sünd.  
 „Se stat nich ünnern Bom, se meent, dat drippt se,  
 „Un haut de Böm doch dal vær lumpen Geld:  
 „Denn denkt se nich, uns Herrgott kunn se drapen,  
 „Un hett doch wassen laten, wat se umfmit.  
 „De ganzen Hölter swinnt Een vær de Dgen.  
 „Ik kann't noch denken ut min jungen Zahrn,



„Do weer de ganze Geest noch vull vun Eten.  
 „Dat dare Lock, hier dweer hendær na Schruben,  
 „Is eerst vør wüde Winters apen kam.  
 „Wi segen do vunt Moor ut nig as Böm.  
 „It weer dat anner Bærjahr rein verbiestert,  
 „As ik dat nakte, kahle Dörp der sehn kunn.  
 „In Hægen op min seli Vaders Sted  
 „Dar reed de dicke Wold ann Appelhof.  
 „Wi gungn man dær de Kæf, de Sot verbi,  
 „Ant Jmschur bi de Stickerbein na't Backhus,  
 „Dar hung en groten Ellhorn merrn deræwer,  
 „Dar weer uns Spelplaz vør de swarte Dær  
 „Int gröne Gras, dar leep de Bêf verbi,  
 „Un æwert Stægelsch weer man glik int Holt.  
 „Wat geb dat dar int Bærjahr all to fiken  
 „Mit all de Blöm un all de grönen Krüder,  
 „De Ranken un dat Maas un Pockenstöh!  
 „Dat rük so grön, dat raschel in de Blæder,  
 „Un wi vertelln uns allerlei Geschichten  
 „Vun Giftblöm un de Slangenkönigin  
 „Mit Minschenstimm un mit en golle Kron,  
 „De le se wul en Melkdiern oppen Platen,  
 „Wenn se er gut weer: aver weer se dull,  
 „So fat se sik den Swanz int Mul un rull sit  
 „Un tründel as en Rad er achterna.  
 „So maken wi uns sülm am Ende gruli  
 „— Du lewe Gott, wat hebbt son Jungs vør Kneþ! —  
 „Un meenn se keem, un heeln de Arms umhöch  
 „Un petten denn hochbeenti dær dat Slangkrut  
 „Un segen nig as Sünndrang oder Snaken.“

„De Wulken ward al dünner,“ seggt de Ol  
 Un kift herut un læhnt sik wit vøræwer:  
 „Bi Schruben schint de Sünne al oppe Heiloh,

„Doch gift't bi Ollerah noch düchti Hagel,  
 „Dar gat de witten Strahlen lik hendal,  
 „Of grünzt de Dunner dar noch jümmer fort. —  
 „Dat swänzt sik op int Korn, dar ward dat strēfi;  
 „De Buttelfteert is wat na't Osten gan  
 „Un hangt bi Hastēd as en Windelbom.  
 „De Schippers seggt, de trecht sik hin na't Water,  
 „He drift wul allnagrad de Eider rop.  
 „Wa ward he witt! — Dar stiggt aln Lurf tohöch!  
 „Ik löv, wi hebbt dat dullste Schur wul hatt.“

Un darmit kruppt he vœrwarts oppe Hann'  
 Un sticht den olen Griskopp, as he snact,  
 Un na un na de Schullern ut de Hütt,  
 Un stēht un trecht de stiwen olen Been  
 Denn achterna un allnagrad tohöch,  
 Un kift sik rum un steit in warmen Regen.  
 De Lurken singt em lusti œvern Kopp,  
 De Dunner murr't noch sachden in de Feern,  
 Ol Springer liggt un slöppt, de Næs in Boffen,  
 De Jung is half in Drom un half int Waken,  
 Als Nawer sagt un Obbe buten klænt  
 Un as dat köhli in den Jngank trecht.  
 He wuß ni recht, weer he int Holt bi Hægen  
 Un seeg de Bēf, de Grasplaz un de Dær,  
 Un rief dat dar na Blöm un Pockenstühl  
 Un Slangkrut? oder leeg he achtern Dik  
 Un weer int Bett un hör de Waggen palschen  
 Un œvern Kopp de Schepswach dær den Schöfsteen,  
 Un seeg de Sægeln inne graue Feern,  
 Un wit, wit weg dat Land mit alle Wunner: —  
 Denn vœr em stunn der, as en Bild in Rahm,  
 En Mann mit graue Haar, den Hot in Hand,  
 Un wüde Drapens lepen langs de Bæcken,  
 Groth, Quickborn. 11

— He wuß nich, ob he ween un wat dat weer, —  
 De seeg mit blaue Ogen rop na'n Himmel,  
 Un um em rum un gegn dat gröne Holt  
 In widen Bagen stunn der still un schön  
 In alle Farben, de man denken kann,  
 En Ehrenport vun een Höch na de anner.

De Ole teken mit den Hot herum  
 Un seggt: Kumm rut, min Jung, dat is væræwer!  
 Wi wüllt to Hus. Dats Firdag vær bundag':  
 Uns Herrgott ruht; to morgen gift dat Arbeit.

## 2. De Sünndagmorgen.

„Wat is der Sünndagmorgens all to don!  
 „Man mag sik kehren un kanten as man will,  
 „Noch jümmer is der'n Eck, wo man ni wæn is.“  
 So seggt en rasche Fru mit rode Backen  
 Un snackt mit Nawersch inne Stratendær.  
 Int Snacken ult se gau en Spinnwib dal  
 Un wiucht de Sprossen an de Husdærfinstern.  
 „De Jung, min Heinri, kunn mi wul al hølpen,  
 „Doch spēlt un sitt de lewer bi sin Dbbe.  
 „De slapt tosam un gat tosam to Feld,  
 „Dats Water op sin Mael, de Ol vertreckt em.  
 „De seggt, son Jung de mutt en Spaden hebbn,  
 „De Bessen un de Ul is vær de Frunskliid.  
 „Ik do't of lewer sülmi, as dat'k em quäl.  
 „He's doch je'n Kind, un kann so banni sicheln.  
 „Nu sitt he al bi Dbbe inne Stuw;  
 „Ik weet ni, wat se maht, se sünd je still —“  
 Un darbi wij' se na de Stubendær —

„Se leſt' je wul“ — de Dær stunn inne Knirr;  
 Se lang torügg un trock se'n beten apen,  
 Un Nawersch keef vun achtern dær de Neß.  
 Dar seet de Ol, de Been väerkrüz an Aben,  
 De Nachmüz keef man eben ut den Læhnstohl,  
 Un heel dat Bok, dat jüs de Sünn darop schin.  
 Sin Enkel stunn mit beide Arms opt Læhnelſch  
 Un keef mit in un seeg em æwer de Schuller.  
 De Ol weer ganz verdeept un röhr de Lippen  
 Un jag de Flegen dann un wann vunt Bok;  
 Nieschirig folg de Jung dat mit de Dgen  
 Un maek den Hals so lank, as wull he't eten.  
 De Sünnſchin full em op sin blanke Back  
 Un spel as Gold em in de gellen Haar.

So steit int Holt en Martjen bi en Stubben:  
 Op beide fallt de Sünn un beide drömt,  
 Bun Lust un Glück de Een, dum Dod de Anner.

Dat weer of eben so ruhi as int Holt.  
 Man hör den Kater sagen ünnern Aben,  
 De Steilitsch wett sin Snavel anne Wiern  
 Un knapp de Kornß un strei dat Sluf herum,  
 Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur,  
 Un keef sik um so listi as en Hahn,  
 Denn dalwärts, trock sin Fingerhot herop  
 Un drunk un leet em falln un glup em na.

So stunn un glup Fru Nawersch dær de Neß,  
 Na de Sit un na de, un na de Beiden,  
 Un na de Ecken, as en Conterlövr,  
 Un na de Fotborrn mit den witten Sand,  
 Wo Heinri noch man kum en Spor in pett hart,  
 Un denn na't Finster na den blanken Disch.

De Moder stunn un Ies' er ant Gesicht,  
 Als spegel sik er ganze Freid darin,  
 Er ganze Staat, de Stub mitsams er Heinri.  
 Se mark of glik, wat Nawersch fragen wull:  
 „Min Mann is al to Fied un süht na't Land,  
 It lur al lang, he hett noch gar ni drunken.“  
 Denn ünnert Spegel damp de Kaffetzel  
 Un blau un witte Tassen stunn' toredh.

Se snacken noch, do war dat buten lud:  
 En raschen fasten Schritt un denn noch een,  
 En harre Stimm un Spreken keem der neger,  
 Man hör en Hund sik freiden un Gebell  
 Un darop tredn twee Mannslüd inne Dær,  
 De een op Steweln un mit Hot un Stock,  
 En breiden Mann mit deepe Bockennarben,  
 De anner keem in Tüffeln mit en Pisp.  
 „Gun Morgen, Hansohm! Krüschan büßt du dar?  
 „Kumm bald mal wedder, Nawersch! Gat man in!  
 „De Kasse wahrt al lang, du büßt wul möd!“  
 Un darmit heel se wit de Dörnschdær apen.

Grotvader trock de Brill wat inne Höch  
 Un gev den Jung dat Bok un sä gun Morgen,  
 Gev Hansohm of de Hand un of sin Sæn,  
 Un frag na dit un jenes wat der dærfull.  
 Do damp de warme Kasse inne Tassen,  
 Dat quickt en Wüden na en sware Tour.  
 De Husfru schenk un Hansohm leet sik fragen,  
 Of Obbe rücd tum tweeten Mal to Disch;  
 Un as se drunken, seet de Jung un blæder  
 Wat nöhen keem un wa de Sak wul bileep.  
 Ein Vater harr em dann un wann int Og,  
 Doch sä he nix nu leet em still betemen.

„De Kasse deit Een gut, dat ward al kold!  
 „De Winter is en Mann mit isern Fingern!  
 „Grotvader früssst al,“ fangt do Hansohm an,  
 „Mi dünt wi schulln man na Brunsilgen gan;  
 „Se seggt, dar et se Wihnacht ripe Stiekbein,  
 „As wi Johanni, dat weer wat vœr Obbe,  
 „Son nette Warmes, as hier bi unse Hauarn,  
 „Dar’s nu je licht vun Hamborg hintorecken,  
 De Junges singt: Brunsilgen is nich weit.“

De Glaser reis’t nu of, seggt do de Eœn,  
 Mit Fru un Kind vunmorgens weg na Hamborg.

„Ja, ja,“ seggt Hans, mi dünt ik harr noch Lust,  
 „Weer blot man nich de grote Pohl dertwischen.  
 „Se schribt je vun Amerika, dats præchti,  
 „De Ossen lopt der wild, man kann se fangn,  
 „Een löppt der oft en Duzend inne Schün,  
 „Un Hasen sünd so tamm, man kann se gripen;  
 „Un denn de Bageln, dat mutt præchti wœn!  
 „Ik mag so geern en wille braden Duv.“  
 Un darbi wisch he smerri um den Mund,  
 Un feek sik lusti ut sin lüttjen Ogen.

De Annern smustern, denn se kenn’ em wol,  
 Un dat he geern en guden Braden eet,  
 Se nömn em wol Hans Maanschin vœr sin Backen.

Do seggt de Brede: „Hansohm, Spaß bi Sit,  
 Will Obbe mit, ik wuß ni, wat ik de,  
 Ik löv, man kann wat warrn gündsit dat Water;  
 Denn wat man hört, dat Meiste is doch gut,  
 Dat is der frier, nich so enk un ängstli,  
 Dar is noch Rum; wer will, de finnt sin Brot.“

„Ja Platz genug,“ fällt Maanschin em int Wort,  
 „Des Morgens leggt man'n Ledder an sin Hus,  
 „Wenn man een hett — en Hus — un nimt sin Rifer,  
 „Un seggt sik denn gun Morgen mit sin Nawer.“

Enack Du man los! wat wahr is, blift of wahr!  
 Dats hier so enk, man drängt sik een ant anner  
 Un snappt dat Brot sik redi vœr den Mund weg.  
 Dar's keen Geschäf, vun alle sünd to vel,  
 Un Een sitt glik de Anner oppe Hacken.  
 Nimm man de Kopplüd! alke Hus en Schild!  
 Man handelt rein mit Allns, sogar mit Blöm!  
 Un wenn man't rech betrach, mit Minschenfinner.  
 Un jümmer kumt wat Ries un noch wat Ries,  
 Vun Sivewelfstücken an bet na de Stüern.  
 Man weet ni, wat man hett un wat dat weerth is,  
 Se kunn je noch mal opfinn', Gold to maken  
 Un Korn to buden op den Bœn int Hus.  
 Den Dünger halt se ut Amerika  
 Un arnt den schönsten Weten op de Heiloh.  
 Un jede Placken Ger un jede Krut,  
 Un jede Knaken söcht man un betahlt man —  
 Ik weet ni, wa dat rut schall mit de Tid.  
 Dat gährt un wöhlt vun ünnern bet na haben,  
 Dats All as een Getöf', as in en Imkorf.  
 Dats jüs ni häßli, un se nährt sik All,  
 Ik weet ni mal, wa't mægli — Een vun Annern,  
 De All nix hebbt un dochen Allens mitmakt;  
 Un operklärter ward se, dats gewifs,  
 Un aspoleert bi all dat ewi Driben;  
 Of is dat rech en drifti munter Leben,  
 Vun Morgens fröh bet Abends lat to gang:  
 Doch ward mi't all to larmdi un to lud.  
 Een ward to Moth, as fahr man opt Carussel:

Wenn man of still sitt, dreiht man doch herum,  
 Un endli löppt de Borrn Een ünnern Föten. —  
 Mi sünd de Lüüd to happi un to hasti;  
 Mit stille Arbeit kumt keen Minsch mehr dær,  
 De lüüftste Natelhandel is nu bēter.  
 Wi ward am Enn' noch Juden mit enanner!  
 Wer arbeitn will, is redi blot Maschin.

Un doch is mi am glücklichsten to Moth,  
 Wenn't Dag an Dag so rech de Glieder bruk,  
 De ganze Wēf int Wirken un alleen,  
 Un as en Mælenpērd int sülwe Spor  
 Un Eenerlei, as Wærjahrs bi den Lōrf.  
 Denn gat de Been un Arm ęrn egen Gank  
 Un de Gedanken still un sach ęrn annern,  
 De strid sik nie, dat Hart is so gesund,  
 Un dat Gewēten röhr't sik nich in Bossen.  
 Man weet, wat Rech un Plich is ahn to gruweln,  
 Un wat man schall un mutt, al wenn man opsteit,  
 Un Abends is man recht vun Harten möd,  
 Dat Eten smeckt, de Stunn de glid der hin,  
 Un mit de Sünn, so sachen op un dal,  
 Stiggt Een de Kraft un Lust un sacht to Rau,  
 Un mit de ganze Welt is man in Fręden;  
 Ik nöm mi dat de Seel- un Arbeitsruh.

Dit Ręken un Beręken un Belurn  
 Un Snack un Schachern is mi rech toweddern!  
 Ik löb, dats inne nie Welt ni nödi.  
 Dar kofft man sik sin lütten Placken Land  
 Un bud em an un süht sin Saken wassen  
 Un denkt: dat is de Lohn wær sure Arbeit.  
 Denn hett man hier of Sęgen op sin Feld,  
 So weet man kum, wobel de Staat noch astreckt;



Mit all de Stüern ward't je ümmer arger.  
 Un all de feinen Herrn mit Brill un Stock  
 Un Wetenschop un Hochdütsch un wat Anners —  
 It hör je oft int Weerthshus wat se snackt,  
 Dat Meiste is doch luter Klæneri;  
 Un dochten süht man jümmer eerst nan Rod  
 Un ward de Kexl mitünner gar ni wis —  
 Ne, as ik segg, dat is ni uttoholn!

Ja, denn mæt wi je redi oppe Been,  
 Meent do de Dick un makt en bredden Mund,  
 Un smökt, dat em de Damp de Kopp verstickt;  
 Du vær de Friheit un ik vær \*de Duben,  
 Un Heinri kann je Blöm un Nester söken.

De Lüttje stunn al wedder achter Obbe  
 Un keek sin Bader stif na Mund un Dgen.  
 He war wat roth un lach, as Hans em anrød. —

Denn reis't man, seggt de Ol, ik reis' ni mit!  
 Man wesselt nich sin Heimat as sin Rod,  
 It kann ni leben ahne Baderland.  
 Un wer darhin geit — ne! de hett keen mehr.  
 Wa dur't mi nich de armen stackels Minschen,  
 De Roth un Hunger un de Adel wegdrift!  
 It weet noch as de Ewerelvschen keemn  
 Un de ut Holsten ut Lifegenschaf,  
 De weern je rein verdümmert as dat Beh,  
 Un so verschüchtert as de Schap opt Markt,  
 De schu'n sik vær er lifli Badersnam  
 Un krogen hier as Spizbohn mank uns rum:  
 Wenn de darhin gat, ja, dat gev ik to,  
 De hebbt ni Hus noch Klus' un Baderland.  
 Doch hier op unsen lütten frien Placken

Kann dat, so Gott will, nie so gruli warrn.  
 Hier hebbt uns Olen vœr de Friheit blött,  
 Un darvun is de Marsch noch jümmer bull,  
 In jede Ader löppt en Dripp dervan,  
 So niedrig un so hoch, se hebbt em all,  
 Un de am meisten, de dat gar ni markt.  
 Dat is de Friheit, de der in uns stickt  
 As Slach un Art vun Bader un vun Moder.  
 De makt de Slechsten grof un æwerdadi  
 Un unse Besten grad un slich un rech.  
 Dat anner is man Allens Snackerie,  
 Bun haben kumt de Knechschaf nich hendal  
 Wenn wi man wüllt, de Fürsten künnt ni vel.  
 Dat is mi jüs as mit de Relion:  
 De lett man sik ni geben un ni nehm,  
 De hett wan jüs am meisten, wenn dat knippt.

Wa meent jüm, dat is ruhi achtert Weltmeer?  
 Dar drängt dat of un drift un rift sik af,  
 Wo Fürsten sehl, dar drückt Verstand un Geld;  
 De Herrschaf is ni ut de Welt to bann',  
 So weni as de Furch vœr Gott den Herrn. —

In Gottes Namen reis't — ik ga ni mit!  
 En olen Stubben lett sik nich verplanten.  
 Ik will hier töben, bet min Stündlein kumt.

De Ole schütt de Kopp un fol de Hann'  
 Un wif' un keel mit blöde Dgn na Dær:  
 Dar stunn min seli Fru mit rode Baden  
 As Melk un Blot so frisch — wat weert en Diern! —  
 Sünnaend vœr Pingsten — och vœr vele Jahrn! —  
 Ik harr dat Hus vun Martin Peters kofft,

Wi keemn vun Hægen rop dat to besehn,  
 Un gungn dar langs den Fotstig bi den Bohl,  
 De lezte Festdag schull uns Hochtîd warn:  
 Do stunn se hier tum eersten Mal in Dær.  
 Se seeg sif um vun baben bet na nerrn,  
 Un sä: dats also unse! geþ man Gott,  
 Dat wi hier blîvt bet an uns seli Enn'!

Als se to Rau gung, stunn se hier as Lit, —  
 Un langs den Fotstig gung ik achterna.  
 Un sæben Kinner heff ik dar hentlantbrocht.  
 It seeg de Drågers noch un jede Sark  
 Als gungn se all toglik — en lange Reeg —  
 Vun grot un lutt — min Krüschan is man nablebn.  
 — De's jüs so old as disse Esch vært Finster —  
 De grote hier — den plant ik as he keem;  
 De lutt is jünger, — of de Sülwerpappel;  
 De Gef is vær min Dult — de wull ni wassen — —  
 Man blot de ol Kastanje weer hier al, —  
 Den Eschen hal ik sülm ut Rorderwold.  
 Wa wassf se all! — as weern se ewi junk —  
 Wi Minschen kamt un gat as Blöm un Gras.

Dar hebbt min Kinner spelt, de een na't anner,  
 Dar seten wi des Abends op de Grassbant  
 Un segen to, un unse Rawers keemn,  
 De jüngern mit to speln, de oln to snacken,  
 Bet allens still weer, un de Wächter reep.  
 Dar warn wi mit enanner still un grau.  
 Wa menni En, de dar as Jung herumbad,  
 Seet mit de Jahren ruhi bi uns Olen,  
 Un menni Jahr, wenn't wedder Summer war,  
 So feil dern witten Kopp in unse Reeg,

Bet mi't tolez doch gar to faken keem,  
 Ik kunn mi mank de Annern nich mehr finn',  
 Un jümmer fremder warn mi de Gefichter,  
 Of ward mi dat des Abends gar to kold,  
 Ik hol mi nu wat fröher inne Stub,  
 Un sik dært Fenster na min olen Böm.

Ne, ne, min olen Frünn', ik ga ni weg,  
 Süm sünd mi bleben, as de annern gungn,  
 De lekten op den Plaz vun all de annern, —  
 Ob ik se neegsten Bærjahr wul noch grön seeg? — —

De Ole stütt de Hann' op beide Lehnelisch  
 Un heb de Rügg en betjen ut den Stohl  
 Un keek mit blöde Ogen rut ut Fenster.

Do fat de Lütt em sachen an sin Arm,  
 Un Krüschan neem sin Tass vun Mund un puß se,  
 As weer de Kasse hitt — un sett se hin —  
 Un weer to höch, un greep de Ol sin Hand  
 Un le de anner op de Jung sin Kopp:  
 — He harr sik wul wat Kasse int Gesicht pußt,  
 Dar stunn' wüch Drapens inne Pockennarben; —  
 Doch sä he nix un seeg de Ole an,  
 De Ole em, un denn sin Kindeskind.  
 So stunn' se dar, as weert en Kleverdree,  
 De sülwel Art un Schnitt, de sülwel Slach,  
 Un doch so unlik as vun Harst tum Fröhjahr,  
 De stille witte Winter twischen Beide.

Of Hansohm heb sik sachen inne Höch  
 Un stell sin Pip to Siden annen Stohl,  
 As stoden Damp un Wig em innen Mund.

Do hör de Dl sin Swigerdochter weenn,  
 He drück de Beiden lisen anne Sit,  
 Un seggt: Lat uns to Karf un lat uns bēden,  
 Dat wi hier blibt bet an uns sēli Enn'.



### 3. Heinri.

De Hansohm wahnt of redi wunner Schön!  
 De Wisch an Garn un an de Wisch dat Holt,  
 Un rechts un links de Möller un de Prester:  
 De hett genug vun Eer un of vun Himmel,  
 De döfs ni wannern na Amerika —  
 Vun værn de warme Sünne, na'n achtern Schatten,  
 Un rund herum de grüne Ogenweid . . . .

He's of al rut un lett de Ogen Iopen,  
 De Sünne un Wollgefalln op beide Backen.  
 He kift mal ævern Dik un na de Swan,  
 Un hört vær Dær dat Water un de Ræder:  
 Dats nett vun Feerns, of wenn man öller ward  
 Un hett al graue Haar, as Hansohm fregn hett.  
 Dat ward Een nödi as dat dägli Brot,  
 Een smeckt doch nix, wenn dat en daglang feilt,  
 Un de Gewohnheit makt dat jümmer söter;  
 Un Hansohm, de ni Kind noch Küssen hett,  
 — Uns Heinri is eerst dar, so lang he grot is —  
 Steit nu binah as fröher Obbe de,  
 Un kift na Böm un Büsch as weern't sin Kinner.

Uns Heinri sluntert Iewer langs den Hof  
 Un süht na Risen un Leckojenplanten,

Un wa de dicken Köpp vun Bohn un Arfen  
In lange Keegn de swarten Betten klövt.

Dat is en egen Bengel, still un schu.  
Man schull wul meenn, de kunn en Gek utriten:  
Dat deit he ok — son lüttje as en Finger,  
Wenn he een finnt, wo Minsch un Beh herumpett,  
Un driggt se sorgsam, as en Bagelnest,  
Mit beide Hann', un plant se still in Garn.  
Bunmorgens geit he lingelangs den Hof  
Un stellt sik anne Heck, de na de Wisch geit.  
He læhnt sik mit de Ellbagn op de Port,  
Un süht gedüllli na de Röh int Grasen.  
Wa rükt dat söt un krüdri na Kaneelblöm!  
Un stormt der gröu un fasti rut ut Gras!  
Un langs de stille Wisch mit stille Röh  
Dar druj't un drömt de Maelenbeß hintlant  
Un blinkert as en Spiegel mit en Goldrahm  
Vun Botterblöm, so sach un doch so ili,  
As geb dat nerrn in Schatten wunner Wichtigs,  
Wo he sik mank de Ellernbüsch verstickt! — —

Wat knarrt un klirrt dar rechter Hand in Tun,  
De as en gröne Mür de Wisch hentlanttreckt?  
Un haben sitt he vull vun mitte Blöm;  
De is so dich, de lett keen Mus hendær,  
Un hoch, dar kann keen Mann heræwer kiken. —  
Weer dat de lüttje Port na Presters Garn?  
Wa hasti wenn' uns Heinri dat Gesicht,  
As harr em vun de Im, de da herumsingt,  
Gen gar to nästwiß' um de Ohren summt.  
He rich sik op un treß en Schritt torügg  
Un stunn in de Kaneelbüsch mank de Blæder.

Denn keef he langs den Stig an Pasters Tun,  
Un glup as schull der Wunner wat herut kam.

Dat weer of wat! Toerst en sachen Stimm,  
De bi sik sülm en Melodie hinmummel,  
Un denn en Kleed — so witt! un of en Strohhot! —  
Un denn, so swew der'n Engel langs dat Gras  
In hellen Sünnshin un in dicken Schatten,  
Un lach un leb as Ros' in Morgendau;  
Un doch en Hals, as weer't en witte Tulk!  
Se neem den Hot gemächli æwern Arm  
Un streck dat Haar sik vunne Steern torügg:  
Do sluntern er de dicken brunen Flechten  
De Schullern dal, — as weer't en Last to drægen!  
So kumt se sacher langs den Stig tohöch  
Un bucht sik dann un wann en Blom to plüden,  
Un steit mal still un süht sik rund herum:  
Wenn se dat wuß, dat wi hier stat to liken,  
Wa se sik bi er Kleed ann Bossen pult,  
Un mit de Blöm sik puht — wa war se roth warn!

Doch sieh? wat is der los? — Du lerne Gott!  
De Bull! de Bull! — un Henri schriggt vertwifelt.  
He springt, as weer't en Stægelsch, æwert Heed,  
He ritt in Griff en Sleetbom ut de Port,  
He is al op den Stig un draut un prahlt,  
Un schriggt un flüggt, as goll't sin egen Leben,  
Un all as weer he rasend, op den Stier.

Maria keem noch mit den Schreck derbun.  
Dat hung man an en Haar, so harr he tostött,  
Do föhl he langs den Rügg en Schlag, un noch een,  
Un wedder een, as wenn man Urfen dösch,et,  
Un brüll, un wüthi dreih he sik herum

Mit rode Ogen un mit lange Tung,  
 De Kopp vœrschreeg na Ger un krag de Bülten,  
 As wull he seggn: wer dært dat mit mi wagen?  
 Doch as he man de Stimm hör fast un seker,  
 De commandeer, un seeg den Stoc tohöch,  
 En Mann un Ogen, de ni vun em wiken:  
 So wenn' he sit in Brummen langsam af  
 Un knurr sit langs dat dicke Gras darvun.

As Heinri sit herumdreih na dat Mäden,  
 Do weer se ahn en Wort un ahn en Lut  
 Un lidenblafs bestwöt in Omach fulln,  
 Un leeg derhin, de Got noch æwern Arm.

Nu keem de Keeg an em mit Angst un Schrecken,  
 De eben vœr de Dis ni hev noch schütter.  
 He smeet sit op de Kneeden vœr er dal  
 Un heel er Kopp to höch un neem er Hann',  
 Un reep er schüchtern, doch so angst un pinli,  
 Dat muß en Doden wecken ut den Slap.

Doch as se nu de Ogen grot heropslog  
 Un swack un still umherseeg as in Drom,  
 Un deep de Athen keem un in de Backen  
 En beten Roth, dat schin man eben dær,  
 Do neem he er vœr Freid in beide Arms  
 Un hev er as en Kind, as harr he't funn',  
 As weer't sin egen, vœr sit inne Lust  
 Un drog er lud in Lachen un in Weenn  
 Un Snacken, hoch- un plattdütsch mank enanner,  
 Den Stig hentlant un dær de Presterport,  
 Un sett er dar in Schatten op de Bank.

Gerst scham se sit, war roth un wedder bleek,



Un seet un wrenge er Hann' un seeg herum:  
 Mit eenmal slog se em de Arms um Hals  
 Un seeg em an mit grote brune Ogen,  
 Versteek den Kopp an em un seggt — Min Heinri!

#### 4. De Welt.

Weest du, wat Krieg heet?

Lat di dat vertelln!

Du heft wul hört vun Spanjers un er Möern,  
 Wa de sik umbringt mit en Butt vull Bri  
 Un süßten mit et, un tosam crepeert  
 Wær Wuth un Gif, mit Flöken un mit Beden?  
 Dats Snack wær Tidberdriw, dat is keen Krieg,  
 Wi hebbt je sehn; dats wat wær Peter Lügge:  
 So klänt uns doch keen Löcker innen Kopp!  
 Jüm schulln noch seggn, de fret sik as de Löwen,  
 De Een de Anner, op bet an de Swänz!  
 Wi Minschen sünd keen Isbarn un keen Slangn,  
 Dat Blot dat kruppt, un Alle hebbt en Hart:  
 En Drüppen Gall, un leep se redi æwer,  
 Verklört dat nich to Black un Kunkelmei;  
 Un of de Russen mæt er Pelz eerst kopen,  
 Un kamt ni as de Sechunn' op de Welt.  
 Jüm meent, dat geit mitünner as de Feldmüs:  
 Denn friggd dat Volk en Schur un mutt sik umbringn,  
 Un störrt int Water, wenn't keen Katten gift.  
 Ne! ne! dats nich so lich! Dat Lebn is söt,  
 De Dod is bitter, steit al inne Bibel,  
 Un Minschenslachten ward min Dag' keen Handwart.  
 Wo liggt dat Land mit luter Schinnerhannes?  
 Ne! ne! wi hebbt uns trocken, as de Schap

Wært Slachtermeß. — — Wat Recht is mutt hendær.  
Na, denn man los! — En Gjel bliv to Hus!

Doch as de eerste Bopel op uns tokeem  
Langs de Chaussee as op en Regelbahn:  
Toerst en Blij — he kumt! he kumt! dar wippt he!  
Twee — dreemal — as en Hadbar, de der opslüggt —  
Do sprungn wi all koppheister inne Gröv.  
Dennöfen ward man't wenn, as hör't derto:  
Man süht em kann, un wahr't de Kopp to Sit  
Un kift em ruhi na, wær wæn he maht weer:  
Wer störrt, de liggt; wi Annern blivt der na.

Am schlimmsten is dat Jammern un Geschrigg  
Bun Minsch un Beh, un denn dat Wort dertwischen,  
As dreb man'n Koppel Offen rop na Hamborg. —

Wi harrn so Een, — en lütten grisen Kêrl,  
Verdrögt un mit son fludderigen Bart,  
Un krækli int Gesicht as engelsch Ledder,  
Aln olen Hund mit luter lose Zäh'n:  
Doch harr de Kêrl in Stimm, dat weer wat grëfigs!  
Dat keem der rut, as keem dat ut en Tünn,  
Glitgülti, as de Kêrl de Bückeln utröppt:  
„Karrce!“ Wi drängn tohopen in den Weg  
Bun Wall to Wall, de Schullern anenanner,  
De Bajonetten vörwarts as en Hefel:  
„Nu stat un lat se kam!“ — Du lewe Gott!  
Dar keemn se an — if warr dat nie vergëten!  
Dit fürchterliche Kummeln vun de Pêr!  
Dargegen weer dat Scheten nix as Knappern;  
Un æwer allens rut de ole Griße,  
As weert de Stormkloß: Jungens! fast! stat fast!  
Groth, Quickborn. 12

En Larm, as full de ganze Welt tohop —  
 Un dochen leep dat lijen langs de Keeg:  
 „Man still, man still!“ as weer dat inne Karf.  
 Do keemn se langs den Weg as keem de Floth,  
 Un Bøx un Minsch un Köpp un Arms un Säwels,  
 As wülter sik en Wagg den Strand herop:  
 Dat mutt noch mit, dar kann keen Drippen wiken —  
 Dats all een Klumpen vuller Schum un Wuth,  
 De Bøx as rasend, un de Minschen baben  
 As slüggt en Koppel Kreiden vøer en Storm.  
 De armen Lüüd! — wat hölpst? — se müssen ras.  
 Wi stunn' as Pahlen — „Für!“ dar fulln se hin,  
 As puß en Wind dat Hackelsch vun en Døl.

Wer störret, de liggt; wi Annern blivt der na,  
 Un gat der stramm hendøer, døer Dick un Dünn  
 Un Küll un Hitt — de Hitten is dat Slimmste,  
 Wenn man vøer Dørst nix Anners denken kann.  
 Denn geit man redi dröm' mit waken Dgen  
 Un süht un hört un denkt man jümmer: Water!  
 As leep dern Bøx, as hör man'n Watermæl,  
 As heel en Kind en Schal hin — rein so kold!  
 Du langst mit beide Arms — un weest, du drömst —  
 Un snübbelst dümmli op din egen Föt,  
 Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus,  
 Du must der gegen an, du must di wehrn,  
 Du must wat snacken mit din Kamerad: —  
 Wa wunnerli! Dar will keen Stimm herut!  
 Du seggst: Dats banni hitt, un wat du seggst —  
 Doch hörst du't fölm ni — rein as inne Døes —  
 Dat sitt di fast inn Hals, dat is as Ledder  
 So stief un drög: dat rummelt as en Støvel.  
 Un rein in Angsten fahrst du ut den Drom —

„Wat feilt di! Jung! segg an! wa fühlst du ut!“  
 „Nix! nix!“ . . em lopt de Dgen innen Kopp,  
 He süht sit hasti um un grippt de Luch,  
 Un springt, as weer he rasend, gegen Wall,  
 Un störrt torügg . .

De liggt — un wi mæet wider.

Doch keem dern Sot, so sprungn wi schier herin;  
 Bersupen oder drinken — dat is Gens —  
 Dat Water inne Træg, de Köpp int Water,  
 As sugt de Mircems an den Syropsdrapen,  
 So vël der Platz hebbt, stëkt de Steert to höch;  
 Un rippt un röhrt sik ni, as weern se anpëkt,  
 Un güttst du of en Ammer babn derop.

Dats eenerlei — wat Rech is mutt hendær!  
 Man los! man los! — En Esel blüft to Hus!

## 5. Badershus.

Dar steit en Posten eensam oppe Heiloh  
 Un wannert still in Maanschin op un dal.  
 De is der mit uns Herrgott un sin Flint  
 Un sin Gedanken moderseeln alleen.  
 De Heiloh liggt so ruhi un so brun  
 Un wit, so wit de besten Dgen recht,  
 As leep se inne wide, wide Feern  
 Mit Duff un Dak un Himmel all in Gens,  
 Bet anne graue Kimming — em to Föten,  
 So flack un welli as dat stille Haf.

Dar steit he as en Schürpah! gegen Heben  
 — De Maanschijn blinkert op sin Banjonett —  
 Un lett de Dgen wannern langs de Heid,  
 Bun Knüll to Knüll de gele Schin hentlant,  
 Un wit deræwer hin in Nach un Schatten  
 Un wider noch, wo de Gedanken treckt,  
 Bet an en Hus — de Prester anne Sit,  
 De Bêf un Waterræder an de anner,  
 Un wannert mit de Bêf de Wisch hendal  
 Bet an dat Heck un Fort un in dat Holt — —  
 Un nült de Kopp un steit un seggt: Maria!

Denn geit he wedder langsam op un dal.  
 Wat schall man don? Gedanken hebbt ernal Gank,  
 Un op de Heiloh stöt se narbens an.  
 Dar fleggt se, as en Holtdub langs de Marsch —  
 To Hus, to Hus! sieh an! wa hett se't illi,  
 Un is al bi de Höchden ut't Gesicht.  
 Wol æwert Moor — dar flog se so to Tiden,  
 Wenn he un Obbe arbeitn bi den Törf;  
 Wol durch de Abendluf — hoch ævern Eschbom,  
 Wenn se in Schummern seten vœr de Dœr.  
 Do weer dat schön! do weer dat all so ruhi,  
 Un Morgens weck se nich de Larmkanon.  
 Denn wanner he na Hansohm un de Mœl  
 Un hin un her bunt Hus, as nu dat Denken.

Nu hett he Leben lehrt un starben sehn  
 Un weet, de Welt is bunt un kort dat Leben,  
 De Minschen kamt un gat der as de Heidblöm,  
 De ward topett un plückt un ward torçten  
 Un blöht doch narbens, wenn man se verplant,  
 Un weert of in de warmste Prestergearn.

He hevt den Kopp un wannert wedder los.  
 Wat kumt dar langs de Heid in Hot un Stoc?  
 Beer't vnn de anner Sit, so gnad em Gott!  
 He steit un süht sik um — denn kumt he neger.  
 De hett de Breed — doch geit he stif un möd;  
 Wat söcht de hier bi Nachten inne Wildnis?  
 „Wer da?“ Min Heinri! — Gott, du lewe Gott!

Un kost dat ok en Kugel un dat Leben —  
 De Flint is weg, se fat sik um den Hals —  
 De Dle is de Hot vun Köppen fulln:  
 Do schint de Maan em op sin Bockennarben  
 Un op de Haar mit Grau un Sülwer mank,  
 Un in de blauen Ogen stat de Thran'n.  
 Gottlof! du büst mi bleben! nu ist gut!  
 Doch Heinri kann man eben seggn un snuckern:  
 Wi hangt tosam bet an uns scli Enn'.

## 6. Ut Lenken ward en Kgd.

Son Püffeln un Garneern un Arfen planten  
 Dat gift en rechte Seel- un Arbeitsruh.  
 De Blaß an Tun hentlant is doch de beste,  
 De hett de frie warme Morgensünn.  
 En beten rop dar gift dat Hus al Schatten  
 Un ok de Eschen haben æwerhin.  
 Wa is de wussen! Dat is rein en Kçrl,  
 En breiden Sleaf — un schier! un wat bern Hühde!  
 De Tun ward ok to breet, de mutt mal knippt warm,  
 He's ok to hoch vær Greden mit ęr Lüg.  
 Wa hett dat Unkrut ünner Dęg un Tier!

Brenneteln? töf, dat Deert! ik will di krigen!  
 Un all dat anner Lüs mit lange Wutteln,  
 Al all de Köpp herut — un Duitſch un Duſten!  
 Son Judenſchol! — wa hett dat Luſt to waffen!  
 Dats rech en Irrgaarn . . . liſt ſe ni herut  
 Mit blanke Köpp, as hörn ſe mit dermant?  
 Willn of mal toſehn, ob de Sünn noch ſchin?  
 Un Höhnerswart — man loß! — en För to Tid!  
 En arm Kaſtanje rein dermant verſnert!  
 De ſchüll jüm doch ni . . .

„Guden Morgen, Nachbar!“

De Ole rich ſik langſam inne Höch  
 Un wiſch den Sweet vun Näs un Podennarben —  
 „Sun Morn Herr Paſter! dats en Bærjarsdag!  
 „So mutt dat wæn, dat is al redi warm!“  
 Herr Paſter lę de Ellbagn op den Tun  
 Un keef na alle Kanten in den Gaarn.  
 De Tulken keemn al op un Oſterblöm,  
 De Stiebhörnbiüſcher harrn al gröne Blæd,  
 Doch heeln de Im ſik an de Pęperblöm,  
 Un ſachden keem de eerſte Bottervagel  
 So liſen as en Blatt, un blank as Gold,  
 Bunt Hus heræwer inne helle Sünn,  
 As keem he vun den Eſchenbom hendal.

Doch ſeet he kum, ſo keem en anner Fleeerlink  
 Dært Hus hendær in vuller Fahrt un Hitten.  
 De Parlen ſtunn' em hell um Mund un Bærkopp,  
 Un um de Schullern ſlunkern geſe Haar.  
 De ſeeg ut blaue Ogen wild herum,  
 De Müß in Hand, he föch wul na de anner.  
 „Wa hett Er Heinri dar en Jung ſo ſmud  
 As Melk un Blot,“ ſo ſeggt Herr Paſter liſen:  
 „De's jüs ſo old as min Maria ęr.

To Bingen kumt se mal mitsams er Docter.  
 Dat ward en Leben vœr de beiden Jungſ!  
 Min Dochter ward ſit of vun Harten frein,  
 De holt noch jümmer vœl vun Se Er Heinri."

Ja, ja! ſeggt do de Di, he iſt of weerth —  
 It will ni vun em ſpreken — he is gut;  
 He harr wul hœger kam kunnt, wenn he wull;  
 He dœ vœr mi, wat wœni Kinner do't.  
 Gott lohnt em dat!

Herr Paſter kamt Se in  
 Un nehmt Se'n Pip un'n kolen Drunk vœrleef!  
 Lop rin Jung! ſegg Beſcheed, Herr Paſter kumt!

### Dat Dœrp in Snee.

Still as ūnnern warme Dœf  
 Ligg dat Dœrp in witten Snee,  
 Man! de Ellern ſlœppt de Bœf,  
 Ūnnert Iſ de blanke See.

Wicheln ſtat in witte Haar,  
 Spegelt ſlapri all de Rœpp,  
 All is ruhi, kold un klar,  
 As de Dod, de ewi ſlœppt.

Wit, ſo wit de Dgen recht,  
 Nich en Leben, nich en Lut;  
 Blau na'n blauen Hœben trecht  
 Sach de Roſ nan Snee herut.



It much slapen, as de Bom,  
 Sünnner Weh un sünnner Lust,  
 Doch dar treckt mi as in Drom  
 Still de Rok to Hus.



### Goldbarg.

(D. i. Hünengrab, s. g. weil mitunter Goldschmuck in denselben  
 gefunden wird).

Och æwer de Heid, de brune Heid  
 Dar heff ik wannert mennigmal!  
 De Schap de gungn dar op de Weid,  
 De Scheper seeg dunn Goldbarg dal.

De Bageln sungn, de Blom de blöhn,  
 Un æwer allens schin de Sünn.  
 Wa weer de brune Heid so schön,  
 Un smuck de Weg deræwer hin!

Och æwer de Heid, de brune Heid  
 Dar heff ik wannert mennigmal!  
 De Storm de harr de Blöm verweist,  
 Un eensam leeg se, kold un kahl.

Un doch, se weer mi noch so schön,  
 Un smuck de Weg deræwer hin.  
 He föhr mi, wo min Blom mi blöhn,  
 Un wo mi schin int Hart min Sünn.

De brune Heid, de schöne Heid —  
 Wo is se bleben mit er Blöm?  
 Dar wo dat gröne Korn nu weist,  
 Dar ligt se 'graben mit min Dröm.

De Blog de gung deræwer hin,  
 Nu graf't dar Beh op fette Weid. —  
 Mi awer liggt se noch inn Sinn  
 De brune Heid, de schöne Heid!

~~~~~

### Min Platz vœr Dœr.

De Weg an unsen Tun hentlant  
 Dar weer dat wunnerschôn!  
 Dar weer des Morns min eersten Gant  
 Int Gras bet anne Kneen.

Dar spel ik bet to Schummern hin,  
 Dar geb dat Steen un Sand;  
 Des Abends hal mi Obbe rin  
 Un harr mi bi de Hand.

Denn wünsch ik mi, ik weer so grot,  
 Dat ik der ræwer seh,  
 Un Obbe meen, un schütt den Hot,  
 Dat keem noch bêls to fröh.

Dat keem so wit, ik heff se sehn,  
 De Welt dar buten vœr:  
 Ik wull, se weer man half so schön,  
 As do min Platz vœr Dœr.

### Uenuer'n Kastanje.

Bær Dær weer en Kastanjenbom, so grot,  
 Ik seeg nix Gröters, dünkt mi, in min Leben.  
 He æwerdeck den Hofplaz un den Eot,  
 Un, stunn man ünner em, den ganzen Heben.

Int Bærjahr harr he Blöm, mi dünkt, so vel:  
 De ganze Welt kunn man darmit bedecken;  
 Kastanjen in den Harbst, womit man spel,  
 Inn Summer Schatten, sik in' uttostrecken.

Dar stunn en Hus derachter, och so schön,  
 So sünd se op de Welt nich mehr do drapen —  
 De Ruten blank, de Finstern witt un grön,  
 De grote Husdær jümmer hell un apen.

Dar stunn en Mann — he steit dar as en Bom  
 In min Gedanken, blied un in den Schatten,  
 He steit, un op sin Rock dar fallt de Blom,  
 Un æwer't Feld hin süht he dær de Latten.

Ik hör en Bagel dær de Finstern singu,  
 En smucken Frunskopp wies't sik an de Ruten . . .  
 Mi awer kloppt dat Hart, as kunn dat springu —  
 Mi is, as seet ik ünner'n Bom dar buten.



### Abendfröden.

De Welt is rein so sachen,  
 As leeg se deep in Drom,  
 Man hört ni weenn noch lachen,  
 Se's lifen as en Bom.

Se snact man mank de Blæder,  
 As snact en Kind in Slap,  
 Dat sünd de Wegenleder  
 Vær Röh un stille Schap.

Nu liggt dat Dörp in Dunkeln  
 Un Newel hangt derbær,  
 Man hört man eben munkeln,  
 As keem't vun Minschen hær.

Man hört dat Beh int Grasen,  
 Un Allens is in Frød,  
 Sogar en schüchtern Hasen  
 Sleep mi vær de Föt.

Das wul de Himmelsfröden  
 Ahn Larm un Strit un Spott,  
 Dat is en Tid tum Beden —  
 Hör mi, du frame Gott!



## De Mael.

De Dag geit to Rau,  
 Opt Gras liggt de Dau,  
 De Wulken ann Heben ward roth.  
 Dats Allens so still,  
 It weet ni wa'k will,  
 It löv, mi is truri to Moth.

De Boek quarft int Rohr,  
 De Boss bru't int Moor,  
 Un wit inne Feern schallt Gesank.  
 Min Hart stiggt to Höch,  
 It weet ni, wa'k seeg,  
 De Thran'n lopt de Baden hentlant.

Dar achter de Weid  
 Wit æwer de Heid  
 Dar schimmert ann Himmel en Mael:  
 Dat is mi, as weer  
 It dar vœr de Dær,  
 Un seet oppen Mælnbarg un spel.

Denn seeg dar Een rut,  
 Den kenn ik so gut,  
 Den seet ik so oft oppen Schot;  
 De Steen leep un klung,  
 De Mann seet un sung,  
 Ann Heben de Wulken weern roth.

Do weer ik noch kleen,  
 Nu bin ik alleen,  
 Wull weet, ob de Di dar noch steit?  
 De Luch is so luri, —  
 Dat Leed is so truri:  
 Gottlof, dat de Mael doch noch geit!



### Se lengt.

De See is voller Water,  
 Dat Hart is luter Blot,  
 Un kumt de Maan an Heben,  
 So stigt un fallt de Floth.

Un seeg ik em vun widen,  
 So stigt mi all dat Blot:  
 So stigt de See un fallt se,  
 Un kumt un ebbt de Floth.

Un Heben trecht de Wulken,  
 To Föten rullt de See,  
 De Welt is gröt un eensam,  
 Min Hart so lütt un weh.

Ob hell de Sinn der haben?  
 Un achter grön dat Land?  
 Ik seeg man grau un düster  
 Den Njewel op den Strand.

De Sünn de facht int Water,  
 De Habbar kumt ut't Keth.  
 De See is noch int Wogen,  
 Se singt ęr Abendleed.

Mi sünd de Dgen flapri  
 Un alle Glieder möd,  
 Min Hart is noch int Wogen  
 Un weent en Abendleed.

Wat dar ut Water kludert,  
 Dat is de wille Swan:  
 Wat hett he noch to ropen  
 ęwer de glatte Bahn?

Ut Duff un Newel blinkert  
 Bun widen noch en Kahn:  
 Wul weet? dar seht of Dgen  
 Torügg mit düstre Thran'n. —

Wa much if swimm' un segeln  
 So ruhi as de Swan,  
 Oder mit de Wulken  
 Un mit de stille Maan!

It much wul as de Habbar  
 To Hus so still un kleen:  
 Nu sta if hier ant Water  
 Un hör de Waggen tehn.



### Hartleed.

Wat weenst du di de Dgen blank?  
 Segg an: wat deit di weh?  
 Is Bader krank, is Moder krank?  
 Is Broder ut to See?

„Dch ne! mit Bader hett' keen Noth,  
 Un Moder spinnt dat Flasz,  
 Doch weert em beter, weer he dot  
 Un ünnert gröne Gras.

Ja beter leeg he kold un still  
 Al ünnern Lifensteen.  
 De Wind is lud, de See is wild,  
 — Un ik mutt weenn un weenn.“

Un gung de See of noch so krus  
 Un noch so arg tokehr:  
 Al menni Schipper keem to Hus,  
 De lang vergeten weer.

So ween di nich de Dgen blank,  
 Un wisch di man de Thran'n;  
 En junge Blot, en nie Blank  
 De ward ni ünnergan.

„Un leeg he inne depe See,  
 Dat weer em wul to günn',  
 Dar hör he nix vun Angst un Weh  
 Un Schimp un Schann un Sün. —



Dar keemn Soldaten, blink un blank,  
 De weern so smuck to sehn,  
 Dar gungn Soldaten flink un frank,  
 Do fung if an to ween.

Un ween mi noch de Dgen ut,  
 Un biin so hartsbedröft,  
 He weer so junk, he weer so gut,  
 If harr em Allens lövt.

He weer so junk, he weer so slank,  
 He sä, he keem so bald,  
 Nu hör if al de Wexen lank,  
 Wa Lof un Blæder fallt.

Un kumt he nu un nimmermehr,  
 Wo schall if eenmal hin!  
 So sack if as dat Lof na Ger  
 Bær Schimp un Schann un Sünn."



## Wa Swinegel un Matten Has inne Wett lepen.

Swinegel harr de schlechte Mod:  
 Drunk he to vel, so prahl he grot,  
 Un keem't ins, dat de Dörst em quäl,  
 So drunk he jedesmal to vel,  
 Un Dörst — dat weer sin swacke Sit —  
 De quäl em fast to jeder Tid.

Bi'n Mælendik, to Enn de Wischen,  
 Harr Pock en Weerthshus mank de Rüschen,

Dar bru de Bofß fin baierfch Beer,  
 Dar weer dat nett, wenn't Summer weer.  
 Of kunn man dar dat Water fehn —  
 Un Bock fin Fru de fang mal fchön!

Hans Nachtigal wahn wat to Sit.  
 Dats doch of nig vœr Bõrgerslied  
 Als Stadel Swin un Matten Haf',  
 De hört dat geern, wenn Kukuf blaf',  
 Un rüft dat geern, wenn Wittfohl rüft,  
 Un wültert geern in welen Slied.

De Haf' weer bang — he hev de Pot:  
 Swinegel feet der breet un grot,  
 Un fegg: Wat dünkt di, Nawer Matten?  
 Wi fitt hier fuchdi un in Schatten,  
 Wi fwirt mal um! wi drinkt mal dœr!  
 Uns Krogweerth frigg je Schüllgns dervoer.  
 De Sünndag is de flechste Dag,  
 De Schosters holt Kantüffeljagd,  
 Swinegels ut de Büll to rappfen.  
 It fürch mi gar nich vœr de Tappfen,  
 Doch maft se Fru un Kinner bang;  
 It ga un fpikeleer fo lang.  
 Wüllt wi mal glik blaur Maandag maken?  
 Di knickt se doch je funft de Knaken.  
 De ganze Landwehr is mit Lüffen,  
 It heff man hört, de frigt je Büffen.  
 Gif an! wat fchüll wi mal beriten?  
 Hest Luft mal inne Bett to smiten?  
 Schüll wi mal wrangeln? wullt mal haken?  
 Hest Moth, en Barentog to maken?  
 It harr noch Luft, den Bull to narrn:  
 Wa fchull de Bengel grimmi warn!

Doch Matten segg, un slied de Hann':  
 Dat ward wul Tid mal antospann'!  
 Wenn Naver mit will, mak he to,  
 He's man wat langjam inne Schoh.

„Son Stantversit! son Schræfelbeen!  
 „Hett de wul'n Mullwarp lopen schen?!“...

Genog, Swinggel mak en Bett,  
 Wpkeen de besten Schinken hett:  
 Dree mal de Wischen op un dal,  
 Bi 'n Bockenstohl dar weer dat Maal;  
 Un keem de Ha' toerst to Stell,  
 Trock he em söfftein Kateln ut Fell,  
 De wull he an sin Leeffte jchicken,  
 Dar kunn se Slachtid Busß mit pricken;  
 Den neegsten Sünndag wulln se renn', —  
 Un darmit harr de Strit en Enn'.  
 In Fred un Gendrach, as dat hör,  
 Broch Matten Naver bet na Dær;  
 De le sik as en Klun torech,  
 Un Matten hüpp op Töntjen weg.

Kriggt man des Abends mal en Fesß,  
 So hett man annern Dags en Blesß,  
 Un weer man klöfer as en Boßß,  
 So steit man Morgens as en Dßß:  
 De Kopp so dick, de Moth so flech,  
 Un alle Herrlichkeit is weg!  
 Dats leidi: güstern gungt as smert —  
 Bundag' de ganze Welt verkehrt.

Swinggel dach: wa weerst du dumm,  
 De Matten löppt di dremal um!

He föhl al langs de ganze Hut,  
 As trock man em de Stacheln ut;  
 He knüll sik wedder still tohopen,  
 Sin Fru muß em ton Kaffe ropen,  
 Un muß em fragen, wat em fehl,  
 Un lüff em denn sin sware Seel,  
 Un sä: dar lat du Frunslüd sorgen!  
 Nix mehr as dat, so büßt du borgen!

De Sünndag keem — wa lach de Welt!  
 De Sünn schin opt Kantüffelfeld,  
 De Schosterjunges keemn mit Hacken,  
 Mit Schotfell väer, in vullen Snacken,  
 Dpkrämpte Arms — un all noch nüchtern!  
 Uns Stachelswin verkrop sik schüchtern,  
 Krop langs de Keegen ævern Wall,  
 Ra't Holt rin, na de Wischen dal,  
 Un seeg dar Matten al ann Graben  
 Int Gras sik übn int Springn un Draben:  
 Wa weer he glatt, wa weer he kämmt!  
 Un alle Venken smert un stemmt,  
 As harr Jan Claßen\* em eerst reben.  
 Swinegel! — lop! — dat gelt dat Leben! —

De Haf' de leep, as weert en Smulk,  
 As weert en Schatten vun en Wulk,  
 He leep de lange Wisch hendal,  
 Un weer int Flegen bet ant Maal.

Sieh dar! int Dack ann Mælenpohl,  
 Wat sitt dar oppen Bockenstohl?

\* Berühmter ditmarscher Bedsetter (Gliederseher), das s. g. Jan-Claßen-Ol ist noch allgemein bekannt.

— De Haf' de dacht, he weer wul dun —  
Swinegel ruhi in en Klun! —

„Wat? büst al ankam?“ seggt de Haf':  
„Ja,“ seggt Swinegelsch, „dats je'n Spak!“  
De Haf' de seeg man eben hin,  
— He heel er vör Herr Stachelswin: —  
So jag he as en Blij darvan,  
Un keem bi't Holt bi'n Dorpahl an.

Sieh dar! dar huck al an den Pahl  
Fru Stachelswinsche er Gemahl!

De Haf' de wif' em gau de Rugg  
Un jagt hendal, as wenn he flügg.

Un wedder sitt der, jedes Mal,  
Dpn Bockenstohl — ann Heckenpahl  
— Un wenn he as en Kugel suf' —  
Swinegel! ruhi as to Hus!

So leep he dreemal op un af,  
As flog en Bil mit vuller Kraf:  
Tolez in Angst un Sweet un Noth,  
Un as he ankeem — weer he dot.



### Hans Schander.

Nach Burns Tam o'Shanter.

Wenn Markt un Boden lerri ward,  
De Geestliid langs den Lammweg fahrt,  
Ast Sünnaabnds jümmer ward to lat,  
So schulln wi ok wul op de Strat.

Doch wi sitt drunckfast bi den Kros,  
 Makt een Knop na den annern los.  
 Wat tellt wi op de depen Weg',  
 De Bütt un Pöhl un Gröbn un Steg'  
 Bun Rugen Barg bet Wesselsburen?  
 Uns Olsche sitt je warm to luren,  
 De Kopp in Doß, de Arms in Platen:  
 Se will de Hiz ni astöhln laten!

Dat funn Hans Schander of so wahr  
 Int Heider Bermark vörrig Jahr.  
 Hans Schander! weerst du doch so klot  
 Un hörst du, wat din Telsche sprot!  
 Se sä di doch, du weerst en Suput,  
 En Rappmul weerst du, weerst en Rugsnut,  
 Du harrst von Juni bet to Mai  
 Din Naes an jeden Sünnabend twei,  
 Bi alle Achendeel na Mael  
 Drunckst du un Möller Wind to vel,  
 Du brockst keen Berd na Krüschan Smid,  
 Besapen brockst du't wedder mit:  
 Gungst kum to Karl mit nüchtern Kopp  
 Un keemst to Hus mitn Blihot op.  
 Se warschu di: vær all din Sünn'  
 War man di mal inn Landgrabn finn',  
 Di warn bi Nachten noch de Hexen  
 Bi'n Rugen Barg mal asprofexen,  
 Dat keem noch mal — du schust man sehn, —  
 Du brockst tolez noch Hals un Been,  
 Se warn di noch mal Morgens twischen  
 De Pocken ut den Nothpohl fischen!

Wa arg de bösen Manns doch sünd!  
 So menni Rath geit innen Wind!

De beste Fru er beste Wort  
Spölt de verdreichte Brannwin fort! —

Doch unsen Hans nich to vergeten:  
He harr sik Bermark ganz verseten.  
Dat weer in Heid doch gar to nüddli!  
He smöt un drunk sik so gemüthli:  
Geburtstag firt man, wenn man mag,  
Doch Bermark is nich alle Dag.

Un bi em to seet Peter Roder,  
Den harr he lewer as sin Broder,  
Son Peter Lusti, lütt un rund,  
De harr vœr Knep ni wassen kunnt.  
De seet un „mau“ jüs as en Kater;  
De Beerwig leep as schitti Water;  
Vœr Lachen kunn de Weerth ni stan,  
War roder as en kunschen Hahn,  
Un Spaß un Hæg noch jümmer gröter,  
Un Beer un Brannwin jümmer söter;  
Gen Qualm un Larm de ganze Stub,  
Un de Weerthsche frei asn Lacherdub.

De Wind much buten huln un brumm',  
Wat scher sik Hans en Haar derum!  
Blev em man Kros un Buttell stan,  
So kunn vœr em de Welt vergan. —

De Spaß is as opt Feld de Mahn:  
De fallt entwei, fattst du em an;  
He's as de Snee int Water smeten:  
En Dgnblick witt un denn vergeten;  
He's as dat Nordslüs inne Höch:  
Rißt du man hin, so ist al weg;

He's as de bunte Reggenbag,  
De in en Ruff de Storm verjag.

Ween Minsch kann ævern Stunn befehn.  
Man kann de Klock wul rüggwärts stelln,  
Doch geit de Tid ern scheben Gank —  
Un Hans mutt fort in fort odr lank.  
Dat ward to lat, he mutt to Pferd,  
Un weer Frenz Buhmann of de Weerth,  
He mutt to Pferd un weer't en Wedder,  
So gruli — as sin Telschemedder.

De Windkerl blas' as schull he starbu,  
De Reggen klatsch mit Höllenlarm:  
Denn leih der'n Bliß an ganzen Heben,  
Denn mak de Dunner de Ger to heben.  
Dat funn je'n Kind in Düstern sehn,  
De Döwel weer dunnacht to Been.

Hans trünnel witbeent op sin Run,  
Geb em de Sparn un rec derbun,  
Leet Dreck un Lehm rund um sik spein  
Un Wind un Wulken huln un leihn,  
Greep dann un wann mal na de Müß,  
Brumm dann un wann en Bummelwiß,  
Un wenn de Run mal trager leep,  
So knall he sitwärts mit de Swep.  
He weer je'n Kerl! he harr je Knaken!  
Wat schull son heßen Wedder maken!  
De Höhnergloben is vær Klüken!  
De Bofs, de dot is is, lett sin Rücken!  
He hör nich op son Wiverkläen',  
He harr sin Dag' nich spökeln sehn!



He ree je oft den Heider Weg,  
 Wenn man keen Hand vœr Dgen jeeq!  
 Inn Nacht so swart as Kaffeedick,  
 In Dreck so taag as Schosterpick.  
 Un Kun dat weer en Berd to lopen!  
 Of kunn man sacht en Minschen ropen.

Ja — dat is wahr — vunnacht weer't dull!  
 Dickswarte Luft — bi Mûgen vull  
 Kunn man se'n acht Dag' mit sik drœgen,  
 Dar harr de Sûnn keen Lock·rin frœgen.

Un lifes — rüggwärts mutt man lîfen,  
 Een kunn je wat oppe Hacken slîfen;  
 Denn weer of Allens swart un grau,  
 He kenn den Weg hier to genau:  
 Bi Wesseln is dat nich so seker,  
 Frag Böhme man, den Appelhæker!  
 Dar liggt de Nætgant linker Hand,  
 Dar keem Jan Hinners vun Verstand.  
 De Wesslers ut de ole Welt  
 Tesst dar int Gras er falsche Geld:  
 „Kron oder Mûnt!“ — schriggt dar de Een,  
 „Sni af! sni af!“ — „Lo kleen! to kleen!“  
 De Landvermæter mit de Kêd  
 Röppt Nacht vœr Nacht: „Hier is de Scheed!“  
 He hett Ditmarschen do vermæten,  
 As Land un Freiheit warn toræten,  
 Un alke Jahr vun Ort to Ort  
 Geit he en lütten Hahntritt fort.

Denn inne Sandkuhl dicht darvœr  
 Befull Ties Hans mit Wagn un Fœr;

Un in den Busch hier'n beten rop  
 Hung Dodek sik inn Sackstau op;  
 Un hier int Siel, wo't Water sickelt,  
 Funn' se dat Kind in Stroh inwickelt.

De Storm hul as dat Westerhaf,  
 Mit Ammers keem de Regen raf;  
 Blind warn de Ogen wenn dat leih,  
 De Dunner reet de Ohrn entwei;  
 Bærn „Bullerwedder,“ as man seggt,  
 „Mit Stachholt“ weer dat noch to slecht,  
 Wull't Hunden hageln un Ratten sni'n,  
 Kunn de Skandal ni gröter sin.

Un as de Larm recht höllenarg,  
 Seeg Hans in Bliß den Rugen Barg —  
 Un vun den Toppel bet ton Grund  
 Wiglin un Danzen funterbunt.

En Klewerbeer is wunnerfchön  
 Bær alle Art vun Dgnverschrön!  
 As Bosco mal na Schanz spazeer,  
 Keem jüst en Keeg vun Melkdierns her;  
 He dreih sin Rink — un mit en Mal  
 Meenn se, dar weer en Waterpahl.  
 Do schörten se de Röd tohöch:  
 Man Een seeg allens flack un drög;  
 De harr sik eerst in Ogenblick  
 Bi't Dor en Klewerbeer asplückt.

En falschen Schüllnt kann of wul deenn.  
 Hans wuß tum Glück he harr noch een. —

Wat löppt so kold sin Rügg hentlant? —  
Dat is keen Sweet: dars Water mank!

De Been un Rinnladn bewert em:  
Schull he vellicht dat Feuer hemm?

Kun föhl de Sparn, Hans greep de Mahn:  
En Blij, en Bömn — dat Krack blev stahn.

Herrje noch mal! wat war he wis!  
Em warn de Haar as Bessenrif,  
Se lüchten em de Müß vun Kopp  
Un stunn as Börsten pillik op!

Dat weer keen Danz, as Schulz uns Lehr,  
Ecfaise, Françoise vun Hamborg her,  
Keen Cotillon un engelsch Figg:  
„Kopf ins Gerad, Füß auswärtig!“

Ne, Sæbentritt un Schülper Bar,  
Un Eschepee en anner Paar,  
Un Jägern, Twetritt-inne-Wett,  
Un crumliütt en Menuett,  
Un Ruffendanz, de Been in Huden,  
As Grasshüppers un Hasselpocken!

Bahn oppen Barg seet Peter Dhrt,  
He streek de Geig un sä keen Wort,  
Un bi em fidel Alkermann,  
Un Dodeß sett dat Waldhorn an —

Un as he tut keem't Osten her,  
As Kannbarg mit sin twinti Ber:



Höhup! man hör de Knaken klætern,  
 Höhup! man hör de Athen rætern.  
 Bun Krattbusch na Ostroh hendal,  
 Dært Moor bet na den Galgenpahl,  
 Bunn Keller ræwer na Spanngrund  
 Gungt heisterkopp un funterbunt.  
 Se keemn fogar vun Hemmingsted,  
 Un ut den Sand bi Weddingsted.

Bi Dufenddüwel un Grimmslit  
 Ligt vele Dänen inne Schit,  
 Bel schöne Been, of adlige Knaken,  
 De Föfsteinhunnert de Fahrt mit maken:  
 De flogen alle ut den Murt,  
 As wenn en Swarm utn Imkorf snurrt.  
 De Junkers mit de langen Leeden,  
 De dar sitdem int Swinmoor seten,  
 De steken, as Kantüffelpüll,  
 Den Kopp rut ut de Düttelknüll —  
 Maas wuß se op de kahle Pann  
 Un gelgrün Water dripp derban.  
 Dat gung, as wenn he blasen harr:  
 „De Bur de kumt, nu wahr di Garr!

Hoch op dat Rad seet ol Glas Dau:  
 He weer bunt Fahrn noch banni flau;  
 He harr sik ebn de Been utflecht  
 Un sett sik jüs den Kopp torecht.

He weer sin Tid en argen Süner,  
 He drüfel dre unschüllli Rinner,  
 Mit sæben Harten, as he swan,  
 Kunn he bi Dag' unsichtbar gan.

Hans Latmann læhn sit an den Pahl,  
 Em fulln noch oft de Fingern dal,  
 He schrov se fast an beide Hann'  
 Un trock sit denn sin Schenbeen an.

Do richt de Anner sit tohöch,  
 Un reck de Lenken sit toreck,  
 Un röhr de Rinneback sünner Lippen,  
 Un slog sit op sin nakten Rippen:  
 De Red muß banni Indruck maken,  
 Se klappern Bifall mit de Knaten  
 All Haack un Maack un Galgenpack,  
 Un værwarts gung dat huckeback.

Steit man bi Wesseln op den Wall,  
 So süht man langs de Heid hendal,  
 De Galgen van di na Ostroh,  
 De Ruge Barg dicht vær di to:  
 Dar heel uns Hans, as wenn he dröm,  
 Als nu de Hupen neger keem.

Ja, weern dat Heider Melkdierns wæn,  
 Mit rode Lippen um de Lähn:  
 Doch ole Schachteln, sünnder Strümp  
 Un Schoh, un Flesch, inn Dodenhemd — !

Bi Dag' un vær sin egen Dær —  
 Keem solken Tog vun Wesseln her,  
 Man lepen rinner, hartensfroh,  
 Weer man eerst Dær un Klinken to..  
 Harr Hans keen Wagen as en Berd,  
 Dat Binner's harr sit buten lehr. — —

Man kennt den Döwel an sin Fot  
 Un Bonaparte an sin Got,  
 So muß man, keek man blot mal hin,  
 Bullstedsche an ęr Brüschen kennu'.  
 Se feet un heel ęrn Näsentros,  
 En Bobis, statt en Tabacksdos.

As Lieschen Allerlei noch leb,  
 Do kunn se bellen as en Lęv:  
 Dat kunn man nu noch anne Tähn  
 Un an de Kinnbacksknaken sehn.

Se föhr of hier dat grote Wort.  
 Se smeet ęr Been na Peter Dhrt:  
 Do full de ganze Kęrl in Stücken,  
 As weert en Hupen Swęwelfsticken.

Dat Danzen heel en Dgnblick op,  
 Un Peter söch sik weddr tohop,  
 Un Lieschen wink de Fremdn tohöch,  
 Slog Bullstedsche ęrn Bobis weg,  
 Stött „ol Madam“ vun Bockenstohl,  
 Un „swarte Carl“ in Rüschenpull:  
 Denn wink se Dodeę mit de Hand,  
 Un darmit stobn se dær den Sand.

Nu kreeg Musit un Danz eerst Art,  
 As wenn de Löher Roland fahrt.  
 Se krelln sik as en Slachterwif,  
 Se dreihn sik as en Büttjerschib. . . .

As jener Kęrl weer Hans to Moth:  
 De ole Frij slep em int Slott,



Man sitt de Wef sit redi trumm,  
 Man sitt de Wef sit redi dumm,  
 Dat weer je schändli, weer je sündli,  
 Ther man sit Sünndas ni mal gründli,  
 Un mak sit mal de Lenten öli  
 Un Ünnerlif un Seel mal köhli.

Dat is en Schofter redi nödi,  
 Dat hollt em Hart un Boffen smödi,  
 Keen Sodaseep fat so op Bick,  
 As Sünndas mal na'n Fieler Diek.

De Luff is schön, dat Wedder moje,  
 De Sinn is noch nich ut de Roje,  
 De Heiders ligt noch deep to snurten,  
 In Schummern trillt de eersten Durken,  
 Umswiern un Singn vun Duts un Pocken  
 Is vun Sünnaend noch nich int Stoden;  
 Doch rükt dat ut de Böm so frisch,  
 Een ward so nüchtern as en Fisch,  
 Doch rükt dat Gras so grön vun ünneren,  
 Dat kunn en Fohrmannsknecht vermünnern.

De Schofters sünd al lang int Wogen  
 Un wascht den Slap ut beide Ogen.  
 De Kaffe dampft — dat Finster apen, —  
 De Kullbröb glid of dal int Slapen.  
 En Slepen Bannkof nimt man mit.  
 Hannoveraner hett en Nett,  
 Speckschofter mit dat Angesicht  
 De nimt dat op sin brede Rügg.  
 De Blickensläger kumt to angeln,  
 Der Kannegießer „thut nich mangeln“;



Ot fehlt keen Brannwin, Melt un Beer,  
 Un dærwarts trecht dat wille Heer,  
 En „ole Garr“ vun Stümp un Stummeln,  
 De Schotfells ballert anstatt Trummeln;  
 Jan Reuter mit de holten Stewel  
 Is Hinterlieutenant sünner Säwel,  
 Doch mit en Schecht un Angelrod  
 Un Kluger vun en dörting Fot,  
 Un mit en Korf dær Bars un Hæt  
 Un Proviant dærn ganze Wæt,  
 Un anne Sit en leddern Tasch,  
 Un dær de Bofs en blickern Flasch,  
 Un inne Mund en Näsensböter  
 — Dat smeckt, je körter, um so söter, —  
 So trecht he los „mit frohem Muth“,  
 Dat echte Been sticht achterut.

Du heft wul ehr en Pudel sehn?  
 He slept en Kød-Enn' mauf de Been,  
 Na alle Eckn tikt he lüftern,  
 Un löppt dær Freiden rein in Bistern,  
 Un pruft na jede Katt un Kater,  
 Un lett an jede Bom sin Water,  
 An jede Ecksteen mutt he snüffeln,  
 In jeden Misten söcht he Trüffeln,  
 En jede Muslock kraht he deper,  
 Un rükt bi jeden Hund na'n Peper,  
 Doch ehr he't wis ward, liggt he möd  
 Un knurri wedder an sin Kød. —

De Schosters sünd utlaten fröhli!  
 De Schosters sünd unmaten seli!  
 So flink un flödi as de Wind —  
 So lang de Föt ni blasi sünd.

Wa dreih't de Kopp ni as en Swanzstück,  
 Wa geit de Snack ni as en Danzstück,  
 Wa sleit de Tung ni slant in Snack,  
 Un Been un Schotfell rasch in Takt!

De Bocken weet ni wat der los is,  
 De Schofters weet ni wat en Grov is  
 Un Grübbs un Graben, Grövb un Graff  
 Un gat op Allens lif op af.  
 Verdauz! — de Blickensläger drinkt  
 — Dat heet in stan — „un sinkt un sinkt“ —  
 De Kannegießer „wullt en Satz nehme“,  
 Jüs as de Anner inn Moraz keem.  
 Wo is Jan Reuter mit de Scheck?  
 Speckshofer!! krieg dat Nett torech!  
 Jan Reuter!! gau de Klüwerstaken!  
 Jan Reuter löppt, em knackt de Knaken —  
 De holten — och, dat Moor is mæer!  
 Dat unecht Been geit deep hendæer! —  
 Dar sitt he fast mit all sin Reitschop!  
 Gottlos, de Blickensläger steit op  
 Ut Noth un Dod, un Murt un Schit —  
 Natürlisch — op de günnere Sit.  
 Sunst harrn de Schofters al de Strümp los  
 Un wulln der rin op Darm un Lümp los,  
 Un harrn em rutfrejn, dats nu eenmal  
 Gewis, un schulln se em ant Been haln  
 Na't Dwer, wo de Red noch rund ging:  
 Ob't Water wul bet an den Grund ging?

De Bocken weern al so tofreden,  
 Jungn mähli wedder an to reden,  
 De Habbar stunn un keef vun Feern,  
 As wull he Swimm' un Fischen lehren,

De Blickensläger funn dat fuchdi,  
 De barbeent Schofters funn' dat fuchdi,  
 Un stunn' bedenkli all ant Öwer,  
 Un dachten all: wa kumt man ræwer?  
     De Hieren na de Heß un Bars,  
     De Dare mit sin natten M —,  
     De Hieren lungri na en Fischtog,  
     De Dare hungri achtert Dischdof  
 Wi Kind un Kük un Kaffeann,  
 Un dröge Sünndagswäsche an.

Dat Water hett sin egen Tücken,  
 Un Moor un Gröben hebbt er Rücken:  
 Das jüs, as Winters Garn to winn':  
 Wa's mægli! gar keen Enn' to finn!  
 Un nich en Stegelsch, nich en Stegg!  
 Wa kamt de Fielers hier torech?  
 De lopt je na de Heid in Düstern,  
 Un weern der noch mit Botter güstern!

Speckschofter seggt: Wi mæet dat wagen!  
 Jan Reuter! gif de Kluwerstaken!

He treckt vunt Ledder, spütt' in Hann',  
 Un fat den Stock, un sett em an,  
 Un nimt en Fahrt, un deit en Zug —  
 Un swept witbeentig inne Luch!

Hol lik de Lung! hol stif de Ohrn!  
 Steil steit de Kluwer as en Thorn!  
 Jüs pillik as en Ständerbalken:  
 Speckschofter hangt as an en Galgen,  
 Un tallföt, as en ophungn Kater,  
 Un fikt unglückli dal na't Water.

De Schofters schriegt: Nu hol di baben!  
 Staungießer: Ach, er fällt in Graben!

Dat de he of. — Speckschofter swunt,  
 De Klüwer glee to Sit un sunk —  
     Dat Waterpedden geit in Winter,  
     Jehanni is dat etwas dünner —  
 Een, twee, drie Schritt — De Schoh lopt æwer!  
 De Büg is vull — He kumt ni ræwer!  
 De Kopp is weg! — Dat gung noch gut:  
 He krupt op de Sit wedder rut!

Dat weern denn Twee! Wa nu de Annern?  
 De fangt verdreetli an to wannern.

De Dffen dachten: Wats der los?  
 De Schofters sünd wul nich bi Trost!  
 Un keemn nieschiri langs de Wischen,  
 As wulln se mit na Ziel to fischen, —  
 De Steert to höch, de Kopp værut:  
 Se neemn sit fast vernünfsti ut.

De Schofters stunn' un sunn' ant Dwer,  
 Un dachten all: Wa kamt wi ræwer?

So neeg bi Ziel — man hör se karnn —  
 As Dffen vær de Gröv to harrn,  
 As Dffen anne Barg to nælen, —  
 Un hörn gündsit de Kaffemælen,  
 Un sehn de Dit mit all de Fische in,  
 Un sehn de Hüß' mit deckte Dischen:  
 Füs blot en Tweernsdrath vær en Pannkot?  
 Dat maft de Schofters redi unklot,

Dat maht je'n Moltmælsossen hittli!  
 Dat maht en Schofter gänzli nüttli!

Se stat as quefi Schap værn Heft:  
 En paar sünd dæer, Gott weet wasüct,  
 De Annern lopt de Kopp in Tun  
 Un een mank anner as en Klun.

Denn hier weer Rath un Anslag düer,  
 As bi de Röh mit lopen FÜR.  
 Schüllt wi hendæer op Leb'n un Dod, Fründ?  
 „Denk an din Kinner, de ni grot sünd!“  
 „Swimm' oder sinke?“ „Dats je gräßli!“  
 Doch weert ni deep nog, dat weer häßli!  
 Man kunn dat blot vun babn nich seh'n;  
 Un Hemd uttrecken dach nich Gen.

Wenn so de Kopp vunt Denken swar is,  
 En Dripp Verstand an jede Haar is:  
     Man kunn wul as en Sotswang wanken,  
     Koppheisterscheten vær Gedanken —  
 So hett man as en Steen ann Slaggbom,  
 So hett man as de Tung inn Waggbom,  
 Züs as en Pafsbom in de Mæel,  
 Sin Magen ünner an sin Seel.  
 Un wenn de Kopp to swindli stiggt:  
 De Magen hollt dat Blickgewicht,  
 Un ström dat Denken redi armdick:  
 De Magen is en sekern Parmtit;  
 De lett de Seelenfloct ni utneihn  
 Un de Gedankenstrom ni rutspeihn,  
 De is, löppt de Vernunft mal dennsch,  
 Stangtom un Halter vær de Mensch.

De Twee op Gündsit wuschen Hemder,  
 As fröher edle Königskinder,  
 Un schin' se vullens nich so hell  
 As Elfenbeen vun Hut un Fell:  
 De Blickenläger weer doch zart,  
 Man blot de Hann' fulln ut de Art,  
 As drog he Hannschen bet ann Ellbagn,  
 Of harr de Kopp en swartli Kehlkragn.  
 Speckschofter awer ma'k sik leidi  
 As en Senater vun Tabeiti.  
 Doch — as se weern, so den se blenkern,  
 Un seeten mit de Been to slenkern.

Do seggt de Klempler: Harr 't en Hannkof!  
 De Schofter: Oder of en Pannkof!  
 Pannkof!! erscholl es durch die Weite,  
 „Bachvögel! kommt an meine Seite!“  
 So reep de Kannegießer lockend,  
 Un sieh! dat Birken keem int Stocken,  
 Un sieh! de Wagen keem int Zucken:  
 De Schofters awer all in Huden  
 As Sniders un de Türkische Divan,  
 Un heeln er hungerige Lef an,  
 Int grüne Gras ant smucke Dwer,  
 Mund um den plitschen Kannenstöver.  
 De twee Günsifers kregn er Deel  
 Hincæwer an den Klüwerstæl.

De Minsch ward banni quält op Eern,  
 Nutt banni sweten, sik to nähren,  
 Nutt klei'n un seihn un ei'n un meihn,  
 Ehr he wat friggt, sik mal to frei'n,

Un hett he't endli rund in Panntof,  
 So seggt de Magen kum mal: Dank of,  
 So is de Hunger rein so hitt,  
 Man kunn wul rinfalln inne Grütt:  
 De Haar umt Hart rum wüllt Een sengn,  
 De Funken ut de Kusen springn,  
 Un Arms un Mund un Tong un Backen  
 Hebbt hild, man wedder wegtopacken,  
 Man daertobringn an Sünndagmorgen,  
 Wat Wefen kost an Sweet un Sorgen.

Man kunnt ni ansehen, ahn to schruweln,  
 Man kunnt ni ansehen, ahn to gruweln:  
 Wa of dat Gröttste rasch vergeit,  
 Wat Mäg un Tid erschaffen deit.

Wa langsam trecht de Blog de Spor!  
 Wa langsam leggt si For an For!  
 De Jung sitt op de Ber un slöppt ni,  
 De Knecht geit achteran un röppt: hü!  
 Un geit un geit un hollt den Blogsteert;  
 Un anne Wall dar liggt de Krogweerth,  
 Un süht se na, un smökt un smökt,  
 Un süht, wa swar de Pagen trecht,  
 Een vær de anner, Schritt vær Schritt,  
 Sin Knecht, sin Jung, sin Dgen mit:  
 He hört man kum de Ræder janken,  
 Un achteran trecht sin Gedanken,  
 Bet gündsit günnert an de Bærwenn,  
 Dar süht he ruhi sit de Ber wenn',  
 Un mähli rüggwarts kumt de Tog,  
 Sin Ber, sin Jung, sin Knecht, sin Blog,  
 All liklantut as an en Snor:  
 So leggt si langsam For an For.

Wat vœrn Geduldsfact is jon Bur!  
 Wa hett he't sur! wa hett he't fur!  
 Denn nu dat Seiden antoschn!  
 Un denn vœrt Opkam nich to bœdn!  
 Un denn in Winter in den Snee  
 Nix don to kunn', as „Dree-Blatt-dree“ —  
 Un Bœrjahrs wedder losstudeern  
 Ant Smœken un Gras-waffen-hœrn:  
 Nê! nê! de Weg is lang to fahrn  
 Bet tokum Harst de Wetenaarn!  
 Un denn noch reisen to verkopen,  
 Un Geld to telln bi ganze Supen —  
 Wat kost dat Mœg an Kopp un Rûgg,  
 Ehr mal de Mœller Weten frigg!  
 Denn wedder stœben, mahlen, sichen,  
 Utwœgen, kopen un anrichen —  
 Bet man dat endli smort un braden  
 Ton Korf rutkriggt as fetten Fladen!

Fett weern se wœn! as brate Rippen!  
 Kanngießer sliet sit noch de Lippen.  
 Brun weern se wœn un kross ann Rand!  
 De Klempner harr no'n Stûck in Hand,  
 — He kreeg ni oft vun disse Gadung, —  
 Dat weer dat lêste vun de Ladung.

Als it al seggt heff: Een kunn schruweln!  
 Un alle seten of to gruweln  
 Int grœne Gras ant bunte Ôwer,  
 Rund um den plitschen Kannenstœwer,  
 Un dachten an Bergânglichkeit  
 Un den gewaltgen Zahn der Zeit,  
 Un harrn wul ungesehr belegt,  
 Wat it jûm eben hochdûtsch segg.



Se seten rund herum den Teller,  
 Un de Gedanken warn wat heller,  
 Speckschofter awer op Gündsit  
 Den warn toerst de Bregen wit.  
 De vulle Magen keem int Wirken,  
 Dat kole Bad de of sin Stärken,  
 He seggt, un steit mit eenmal op:  
 Lüüd! wi hebbt Blinddök vœr den Kopp!  
 Wi sünd je dümmer as en Rött!  
 It ga na Fiel un hal en Brett!

Speckschofter wenn' dat Angesich,  
 Speckschofter dreih den breiden Riigg,  
 He wenn' den Buckel dick un fett,  
 Un gung na Fiel un hal en Brett.  
 De Anuern seten noch to töbn,  
 As he krummpudli wedder keem,  
 Un segen as na'n Wunderthier:  
 Warum se dat nich infulln weer;  
 Un gungn heræwer Een bi Een,  
 Tolezt Jan Reuter mit dat Been,  
 Un swegen still un gungn na Fiel,  
 Un keemn bet an dat holten Siel.

Dar leeg de Dik int gröne Keth,  
 Dar leeg he smuck int Sünndagskleed,  
 Dar leeg he hell int gröne Gras  
 Un blenker as en Spiegelglas,  
 So frisch un klar, so still un blau,  
 As Abendluch, as Morgendau. —

Sitt still, du arme Pock int Rohr!  
 Sitt still, un sing din Sünndagschor!

Bundag' is allens Ruh un Frëd,  
 De Hadbar steit un drömt int Keth,  
 He hett sin rodsten Steweln an,  
 He hett sin blanksten Feddern an,  
 He steit opt eene Been un hört,  
 Wa't rund umt Water singt un röhr't,  
 Un wa de Krutschen lusti bad,  
 Un wa de Hef int Blaue stat,  
 Un wa de Mant gedüllli bröd,  
 Un op de Spizmus bi sin Föt.

Bundag' is allens Frëd un Rau,  
 De Lurken singt int Himmelsblau,  
 De Müggen spelt as Sülwerstuff,  
 De Swölken segelt dær de Luf,  
 Un swevt un seilt ant Öwer lant,  
 Un dippt in Dit so spegelblank.

Dar kamt se her! en ganze Keeg,  
 Dar jagt se hin! un snact vergnögt,  
 Bet na de lüttje Fischerhütt,  
 Wo Nest an Nest ann Balken sitt,  
 Wo hoch de anner Hadbar steit  
 Un blau de Hof na'n Heben geit.

— Harr een den Kufuk dat verdacht,  
 Dat he de annern reep un lach?  
 Un alle Blogsteertn achteran:  
 Kufuk! kumm Kitwitt! fik mal an! —

Uns Fischerfolk war still un seeg,  
 War rein verstummt un still, un sweeg,  
 Un setten sik ant Öwer hin  
 Hell in de schöne Sünndagsjünn,

Un keem int Snacken un Bertellen  
 Bunt Wanderleben as Gesellen,  
 Un wat se sehn un wat se dan,  
 Un wa se wit un wider gan  
 Mit Ranzen op un Stock in Hand  
 Int grote dütsche Waterland.

Dat ole Hart keem rein in Swunt,  
 De ole Bursch war wedder junk,  
 Vergeet hier in de frische Luf  
 Sin lütt bedröfte Arbeitsstuv.

Ja, weer de Sünne ni deper fact,  
 Se harrn wul bet Sünneabend snackt,  
 Un Rath un Drath un Blick un Plick  
 Vergeten an de Fieler Dik.

Do seggt Kanngießer: Lieben Leut,  
 Mich schwant, es wär wohl Zeit für heut!

Dat wirk! Denn Alle düch intwischen,  
 Dat war nagrad mal Tid to fischen. —

Wenn ole Pagen recht verdaut hebbt,  
 Wenn satte Röhbeest edderkaut hebbt,  
 So is dat nüdli antosehn,  
 Wa se allmäbli kamt to Been.  
 Gerst stehnt een Enn' un rich de Steert op,  
 Denn kummt de Achterenn' vunt Deert op,  
 Denn stehnt de anner Enn un streckt sit,  
 Denn steit dat ganze Beest un reekt sit;  
 Doch sünd de Pagen meistens spattlahm,  
 Un künnt toerst ni recht to Patt kam,

Un humpelt rum un pett en Tweetritt:  
 As wenn en Klempler dat Lifweh ritt,  
 Un krümmt sik as en Worm int Sandloek,  
 Denn leider! eet he to vel Panntok!  
 De knipt em as en böß Geweten,  
 De sett em as Kolik int Sweten,  
 De krupt as smölten Bli int Lij lant,  
 De zwickt em as en isern Kniptang,  
 De drückt em an de korten Rippen.  
 Jan Reuter! heft du noch en Drippen?  
 So frieg de blickern Flasch vun Knop,  
 Un schrap den lekten Rest tohop,  
 Denn schall dat sik wul bald verdeelen,  
 Wi Annern mæet pattu ni nælen!

De Schofters seht ni oft na'n Heben,  
 Steernfiken is ni Noth tum Leben.  
 Wi hebbt keen Wüß' as Dubenheid,  
 Un dat is Holmer Offenweid,  
 Un keen Kameel as Seggenbüch,  
 Un makt keen Reif' as hier nan Dit;  
 Wi brukt keen Klock as unse Mag',  
 Un de geit seker Dag voer Dag.  
 Wer hett wat mit de Sünn to don?  
 De schint, un mag se ünnergan.  
 Doch weer't bundag' en anner Sak,  
 De Schofters dachten: Wats de Klock?  
 Se söchden na de Sünn int Korn  
 Un seken na de Heider Thorn,  
 Un söchden rund umher de Sünn,  
 Un tunn er rund herum ni finn'.  
 Do seggt der Een: Jf löv, dar sitt he!  
 Wi frigt am Enn' noch en Gewitter!

Ja, weern dat blinne Möllers wæn,  
 De harrn dat mit de Næsen sehn!  
 Doch Schofters sünd ni licht to schrecken:  
 De meenn, dat war sik noch vertrecken.  
 Dat diin int Westen, as en Bank  
 Bun Brükentöpp, bet Möldorp lant,  
 De ganze Luch weer swul un bruddi,  
 De Hadbar stunn bedrüct un dutti,  
 De Swölken segeln dicht ant Reth,  
 De Pocken sungn er ludste Leed,  
 De Lurken seten still to dröm,  
 De Im de ilen ut de Blöm  
 Un summ' un jagen na de Feern,  
 Un alle Næsen stunn' in Scheern.  
 De Schofters hebbt kalsleddern Seeln,  
 De meenn, dat war sik noch verdeeln!  
 De lövt ni an en Dunnerwedder,  
 Bet op de Borten danzt de Teller,  
 De lövt ni, dat dat Regen gift,  
 As bet se't ut de Stjweln drift.

De Klempler blev int Gras to wrangeln,  
 Jan Reuter sett sik dal to angeln,  
 Dat holten Been wis' inne Höch,  
 Noch högerop de Angelschek.  
 De Annern gungn mit Nett un Staken  
 To Water an, en Tog to maken,  
 Bærut de Dicke, opgefrämt,  
 Bun nerrn de Büx un babn dat Hemd,  
 Rügghwarts — un trock mit beide Hann',  
 De Annern palschen achteran;  
 Man blot de plitsche Rannenstöver  
 Blev inne Schoh un an dat Öwer.

He seeg na't Werk un harr dat Reden,  
 Ob se dat „richtig machen thäten.“  
 De Booken seken insgesamp to  
 Un dachten: dat is also'n Dampboot!  
 De Schosters trocken krumm un stumm  
 All um dat Nett umt Över rum.  
 Se trocken rut, se smeten rin,  
 Doch weern der nix as Booken in;  
 Se slepen fort, se trocken op:  
 Nix as Dreckvageln Kopp an Kopp!  
 Se trocken wit un wider hen,  
 Jan Reuter kunn se kum mehr kenn',  
 He hör man blot den Kannenstöver  
 Op hochdütsch reden hoch vunt Över,  
 He hör dat swack un swacker summ',  
 Am Ende war dat gänzli stumm.  
 Do dücht em meist, dat dræhn un dus'  
 Als wenn de Floth vun widen suf'.  
 He keef sik rund: dat dræhn un zitter —  
 Min Seel! dat ward en swar Gewitter!  
 De Klemptner weer sin Lifweh los  
 Un sä: Jehann, wi mæt to Hus!  
 Jan Reuter keef ann Heben lant:  
 Dar klöv en Bliß de swarte Bant!  
 Jan Reuter neem sin Angelrod,  
 Jan Reuter neem sin holten Fot,  
 Sin Pip, sin Korf, sin blickern Flasch:  
 Dar keem de Dunner, dat dat gnasch!  
 Dar keem de Dunner, dat dat bewer!  
 Dar keemn de Schosters all ant Över.  
 Se lepen barbeent — sünnner Schotfellen,  
 Un söchden na er Körb un Brotstelln.

Se harrn nix fungn, as mal ann Grund

De Fijcher sin verdrunken Hund.  
 Se meenn en Stær un noch wat gröter:  
 Do weert tolest en doden Kötter.  
 Wat nu to don? Wat nu vær Rath?  
 Fijch muß man hebbn, un weern se brad!  
 Fijch muß man hebbn, ob Bars, ob Hef,  
 Sunst geb't to Hus en natte Wef;  
 Sunst weer bi't Frunsvolk nich to duern,  
 De al mit Butt un Bratpann luern,  
 Un fragden: „Nawersch, itt Se kaste?  
 Min Mann mag lewer botterbackte!“  
 Se stunn' un fragen Kopp un Ohrn:  
 Keen Fijch — un dar de Heider Thorn!  
 Se stunn' un fragen vær un achter:  
 Keen Braden — as een vun de Slachter!

Do seggt de Dicke rein in Andach:  
 Lothgeter! nu gif du en Anslag!  
 Du seggt Kanngieser: Anderst nisch?  
 Mir gehn ins Haus und kaufen Fijch!

Dat löf' de Knütt! Se warn so froh,  
 As war se't schenkt, un Geld darto!  
 Se harrn in Drav er Körv to fat,  
 Se störmn de lüttje Fijcherkath,  
 Se kossen Hef un Bars un Mal,  
 Se kossen Krutschen alltomal,  
 Se neemn er Reitschop oppen Rugg,  
 De Regen klatsch se int Gesicht,  
 Se neemn er Steweln inne Hand,  
 Se wannern æwert natte Land,  
 Se wannern fort bi Blij un Regen,  
 Dær Murt un Moor un Gröv un Stügen;

Keen Graff so breet, keen Bisch so mæer,  
 Se keemn hinæwer oder dær;  
 De Murt leep' in un ut de Taschen:  
 De Regen deen, dat wegtowaschen,  
 Un Heet un Sweet un Piek un Slick  
 Blev op den Weg na'n Fieler Dik.

Dat heet sik mal de Lenken theern,  
 Dat heet sik mal de Yeden smeern,  
 Dat heet sik mal de Glieder öln  
 Un Innerlif un Boffen köhln!

Se keemn — dærnatt bet op de Fellen —  
 To Hus; doch kunn' se wat vertellen,  
 Un snacken fröhli achtern Disch noch  
 Na Jahren vun de Fieler Fischtog.

---

### Hell int Finster.

Hell int Finster schint de Sünn,  
 Schint bet deep int Hart herin;  
 All wat kold is, dump un weh,  
 Daut se weg, as Is un Snee.

Winter weent sin blanksten Thran,  
 Bærjahrsathen weicht mi an,  
 Kinnerfreid so frisch as Dau  
 Treckt mi dær vunt Himmelsblau.



Noch is Tid! o kamt man in,  
 Himmelblau un Bærjahrsfünn!  
 Lacht noch eenmal iwarm un blid  
 Deep int Hart! o noch ist Tid.



### **Int Holt.**

Wo dat Echo schallt  
 Dær de Böken hin,  
 Na de gröne Wald  
 Treckt mi Hart un Sinn,  
 Wenn de Droffel fleit,  
 Wenn de Blæder weihst,  
 Wenn de Wind der geit  
 Baben hin.

De is jümmer fri,  
 Als de grote See;  
 Dar is Num vær mi  
 Un dat schüchtern Beh,  
 Bær de bittre Noth  
 Un den lewen Gott,  
 Un dar deit de Dod  
 Rich mal weh.

Wenn de Droffel fleit,  
 Spring ik rut to Holt,  
 Wenn de Blæder weihst,  
 Ga ik noch to Bold:

Och, de seeg mi springn  
 Un de hör mi singn,  
 Un dar much ik liggn  
 Still un kold.

~~~~~

**So lach doch mal!**

Nu mak mi nich dat Hart so buck  
 Un lach doch mal! un frei di mal!  
 An Heben singt de Lurken smuck,  
 Int Holt de Nachtigal.

Wat sühst du deep int Abendroth?  
 Dat Gras is grün! un Blöm de Füll!  
 De Bageln singt ut Owermoth,  
 Un du büst bleek un still.

~~~~~

**Wenn de Lurk treckt.**

Ade, ade, de Summer geit!  
 Ade bet tokum Jahr!  
 Ade, ade, de Blæder weicht!  
 Nu ward dat Hart mi swar!

Ik heff wul sungn en schöne Tid,  
 De ganze Summer hin;  
 Nu reis' ik fort, nu reis' ik mit  
 Man Süden, na de Sünn!

### Min Baderland.

Ach Venderen deep, nu bin ik di wit!  
Aus einem Ditmarscher Volksliede.

Dar liggt int Morn en Ländeken deep,  
en Ländeken deep,  
Un eenfam liggt de Strand,  
Dar blenkt de See, dar blenkert de Schep,  
dar blenkert de Schep:  
Dat is min Baderland.

Ik seeg an Heben Wulken so blank,  
de Wulken so blank,  
Se kamt ut't blaue Haf,  
Un æwer dat Ländken trocken je lank,  
dar trocken je lank  
Un Regen druf' heraf.

Nu blenkt wul de Dau op Wischen un Holt,  
op Wischen un Holt  
Un dusti steit de Saat,  
Un du liggst still, du Ländeken stolt,  
du Ländeken stolt,  
In all din Pracht un Staat.

Schin nich de Fleier as Gold oppen Thorn,  
as Gold oppen Thorn,  
Wenn Abends de Bettlock jumm?  
Un æwer dat Feld blöh Hecken un Dorn,  
de Hecken un Dorn,  
Un de Marsch war wit un stumm.

Denn glänz as Sülwer unendli dat Meer,  
 unendli dat Meer,  
 Un sü' un ebb heraf;  
 Un klingt dat deep as Kloeken derher,  
 as Kloeken derher:  
 Hör to! denn brust dat Haf! —

Blendt de Wulken so, nu dat dämmri ward?  
 nu dat dämmri ward?  
 Weer dat dat Haf wat flung?  
 Och ne, den Ton in min egen Hart,  
 in min egen Hart  
 Hett lisen de Wehmoth sungn.

Bonn am Rheine.

### Inne Fremdu.

Dat gift keen Land so grön un so schön —  
 D weer ik wedder to Hus!  
 Dar singt de Bageln so fröhli,  
 Dar is de Schatten so köhli —  
 D dat ik wannern muß!

En Worn de liggt dar achter den Tun,  
 Dar blömt de Rosen so roth.  
 Min Leefste de neem sik en Annern,  
 Gefellen un de mæt wannern:  
 Ade, du Leefste, ley wol!

Un Vader is dot, un Moder is dot —  
 D leeg ik ünner de Eer!  
 Dar jungn de Bageln so fröhli,  
 Dar weer de Schatten so köhli —  
 Ik seeg di nimmermehr!

~~~~~

**En Bergis-meinnicht.**

De Dag de graut int Osten,  
 Dag ward dat æverall;  
 Mi blifft dat grau un düster  
 Wo ik hin wandern schall,  
 Dat blifft mi düster.

De Blöm un muntern Bageln  
 De sünd mi wulbekannt,  
 De Dau liggt op de Wischen  
 Als in min Vaderland,  
 Op gröne Wischen.

Ik plück mi vun de Heiloh  
 En Blom Bergis-meinnicht,  
 De Drapens an de Blæder  
 De köhlt mi dat Gesicht,  
 De hellen Drapens.



## Ut den Swanenweg.\*

### 1. Klockenlügen.

Dat Klockenlügen,  
 Wat mag't bedüden?  
 Dicht achter min Gaarn  
 Unverwahrn  
 Dar schallt dat!  
 Tum eersten Mal  
 Schallt dat hendal.  
 Dar sungn fröher de Lurken  
 Inn Morgendau,  
 Int Abendgrau,  
 Dar woog dat Koorn,  
 Blöh Hecken un Doorn,  
 Un wenn ik wanner  
 Un sei' un plant,  
 So seeg ik rut æwer't gröne Land  
 Eensam.

Lütt Matten de Haf'  
 Mak noch sin Spaß,  
 Eet vun min Kohl,  
 Un gungn min Jung's to Schol,  
 So pruß he herut  
 Un jag se en Schuder æwer de Hut.

Dar seeg ik Reinke fliegen,  
 Un en Kapphehn mit twölf Rücken  
 Wanner in en Snor  
 Morgens værbi an min Dor.

\* Am Swanenwege in der jezt von der Stadt Kiel annectierten Dorfschaft Brunzwick hat der Verf. sich 1866 Haus und Garten gegründet.

„Dar gat se!“  
 Seggt bi'n Kaffe  
 Min Jüngste, un wi koken,  
 Wa se vœrœwer streken.

Dat weer domals. —  
 Min Böm wussen op,  
 Bussen mi œvern Kopp,  
 Kapphehn un Swans gungn weg:  
 Wi kregen en Swanenweg.  
 Brunswik war en Bœrstadt,  
 Kiel war en Weltstadt —  
 Wat en Vergnœgen!

De Bageln seeg man verswinn',  
 Jümmer mehr Minschen, de man nich kenn.  
 Nie Hüf' warn bu't,  
 Ut de olen trocken se nich ut.  
 Mund um mi her  
 Keem' Schösteens jümmer mehr.  
 Wer der kat,  
 Wat he mak,  
 Dat weer en Jeden sin egen Sat. —

De Stadt ward grot,  
 De Minsch ward lütt:  
 He kann starben — wer geit noch mit?  
 He kann verswinn' — he ward ni fehl'n,  
 Wo he spazeer ward Annre spœln.  
 Wat he bu un plant,  
 Sin Hus, sin Land —  
 En Annern ward't kopen.  
 Dat is all een Wannern un Lopen.  
 Wat blifft noch stahn?  
 Dœr den Karthof jogar  
 Snitt de Iſenbahn.

Un kamt mal de Kinner na Jahrn torügg —

Den Platz wo er Weeg stunn,  
Se kennt em nich. —

Uwer doch!

Dar war emsig bu't

Achter min Gaarn

Sit Jahrn.

Op steeg dat Wart,

Ut de Müern steeg en Kart,

Ut de Kart steeg de Thorn,

He winkt al vun Feern

Uwer Hecken un Doorn.

Stumm winkt he.

Un wer wedder kumt to Hus,

Ob he wull oder muß,

Junk oder old,

Mit en warm Hart oder fold:

He süht em winken,

Den Fleier blinken,

Un süht he of dær Thran'n —

He süht em an.

Dar hett he spelt!

Un wat nu of fehl't —

De Thorn is bleben,

Wiest na'n Heben

Un wieft em op Gern,

Wo sin Kinnerfreuden weern.

So dacht ik.

Do hör ik den Klang,

As man em hört bi'n leßten Gang,

As man em hört to't Fest,

Bi't Slimmste un bi't Best,

Wenn man still to Kart gung,

Oder fröhlich to Feld sprung,

Wenn bi Für un Noth



Dat reep to'n lewen Gott. —

Dat Leven is en Wannern,  
 Nix blifft dar bestahn,  
 Een folgt wi de Annern,  
 All mæet wi gahn.

Awer de Thorn wiest na haben,  
 Na'n Heben,  
 Kop na en beter Leven,  
 Un sin Stimm un Klang  
 Klingt nu as Gesang  
 Bær't Kind in Slummer,  
 Bi Freud un Kummer,  
 Bi Geburt un Dod —  
 So denn mit Gott!

Dat weer dat Klockensüden:  
 Dat mag't bedüden.

1882.

## 2. Min Port.

De Port is noch dar, geit apen un to,  
 Of knarrt un jankt un klappt se as do.  
 Dar gung'n de mi leef weern ut un in:  
 De Fru, de Kinner, Verwandte un Frönn.  
 Wa oft, wenn se klapp, dat ik dacht: Wat nu?  
 So keem en Gesicht, dat ik reep: Dat büst du!  
 In'n Sünnschin weer't, Sünnschin op de Böm,  
 Sünnschin opt Gesicht, opt Gras un de Blöm,  
 Sünnschin int Hart — so keem't in de Port,  
 So gung't in un ut, Dag an Dag, jümmer fort.  
 Dar keem wul Regen un Snee mit mank,  
 Dat weih, dat de Port in de Angeln jank,

Dat baller un klapp, ik reep all binn:  
Süh dar! Wa schön! Kum man in! Kum rin!

\*

\*

\*

Allmählich keem't — do gung Een ut de Port,  
Darhin gung de Weg, un nu weer Se fort.  
Ja, rut weer se kam', torügg keem se nich,  
Un mi — mi leepen de Thran'n vunt Gesicht.  
De Sünne schien wedder, de Blöm de blöhn,  
De Summer weer dar, un de Böm warn grön,  
Ik hör de Port, wa se klapp un knarrt —  
De Sünnschein kumt mi nich wedder int Hart.

\*

\*

\*

Denn weer't en Anner — of He gung fort,  
Hoch weer he wussen hier achter de Port.  
Dat Nest ward to lütt, de Bagel ward flügg,  
He geit in de Welt, he winkt noch torügg:  
Ade! ade!

Un de Port de knarrt,  
Un ik sitt dar mit min eensam Hart.

\*

\*

\*

So ward se still un stiller min Port,  
All wat mi leef geit rut un blift fort.  
Befannte to vel, jümmer weniger Frönn,  
Un endlich bliev ik alleen hier binn.

Un wenn de Port tolest mal knarrt,  
Denn is't, wenn man mi rutdregen ward.  
Un denn vær en Annern geit se as nu,  
Un he röppt to en Anner, wenn se geit: Dat büst du!  
Un de hier plant hett un sett de Port,  
Em drogen se rut an en stillen Ort.

1882.

## Siv nie Keeder tou Singu.

Dat eerste.

Dar weer en lüttje Burdiern.

1.

Dar weer en lüttje Burdiern,  
 De muß na Melken gan,  
 De harr en breiden Strohhot,  
 Doch Strümp harr je nich an.  
 Wa kannst du lüttje Burdiern  
 Alleen na Melken gan?

2.

Se harr en lichten Strohhot,  
 Se harr en sware Drach,  
 Doch wenn se hin na Melken gung,  
 So gung se hin un lach.  
 O du lüttje Burdiern,  
 Wat hest du'n sware Drach!

3.

Du büßt je as en Weps so dünn,  
 Du büßt je rein so zart,  
 Du hest je nog to dregen  
 All an din egen Haar.  
 O du lüttje Burdiern,  
 Du driggst je gar to swar!

## 4.

Kumm mit, ik will din Drach neh̄m,  
 Un hal de Kōh nan Slect,  
 Un wenn der scharpe Steen kamt,  
 So fat di anne Kēd!

Ja, du lüttje Burdiern,  
 Sa fat man anne Kēd!

## 5.

O ja, du lüttje Burdiern,  
 So fat man seker an.  
 Ik kunn di geern noch mitneh̄m  
 Un dregn di op de Hann'.

Un weern der nix as Steen in Weg,  
 Ik drog di op de Hann'.

~~~~~

Dat tweete.

**Dar geit en Bēf.**

## 1.

Dar geit en Bēf de Wisch hentlant,  
 De hett dat rein so hild,  
 So geit min Hart de ganze Dag,  
 Un steit ni eenmal still.

## 2.

Dat steit ni still, as bi de Mael,  
 Dat Rad dat geit un mahlt.  
 Dar steit mi dat op cenmal still,  
 As schull dat mit hendal.

## 3

Dat steit ni still de ganze Weg,  
 As jüs op disse Plack,  
 Un kam ik æwert Steg tohöch,  
 So kloppt dat, as dat Rad.

## 4.

Dat Rad dat dreiht, de Mæl de geit,  
 Un binn' dar singt dat lud,  
 Un kam ik rop, so fikt de Kopp  
 Gewis na't Finster rut.

## 5.

De Bæt de löppt so gau to Mæl,  
 Un treckt so langsam weg.  
 Ik löv, dat geit em jüs as mi:  
 Dat is em gar ni rech.

## 6.

He treckt verbi an unse Garn,  
 Dar ga ik noch hentlant,  
 Un hör em, wa he sacht vertellt  
 Bun Klappern un Gesank.

~~~~~  
 Dat drütte.

**D wullt mi ni mit hebbn?**

Nach Burns.

## 1.

D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?  
 D wullt mi ni mit hebbn, lütt Anna Kathrin?  
 Du kunnt je wol fahren, du kunnt je wol ridn,  
 Oder wullt an min Sit gan, lütt Anna Kathrin?

## 2.

Wat schert mi din Vader, sin Hus un sin Feld!  
 Wat schert mi din Mellersch, er Stolt un er Geld!  
 Segg blot, ik schall mitgan, jegg blot, du büst min,  
 Un kumm inn Linnwullrock, lütt Anna Kathrin!

## Dat veerte.

## He sä mi so veel.

## 1.

He sä mi so veel, un ik sä em keen Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

## 2.

He sä mi vun Leb un vun Himmel un Eer,  
 He sä mi vun allens — ik weet ni mal mehr!

## 3.

He sä mi so veel, un ik sä em keen Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

## 4.

He heel mi de Hann', un he be mi so dull,  
 Ik schull em doch gut wæn, un ob ik ni wull?

## 5.

Ik weer je ni brös, awer sä doch keen Wort,  
 Un all wat ik sä, weer: Jehann, ik mutt fort!

## 6.

Nu sitt ik un denk, un denk jümmer daran,  
Mi düch, ik muß seggt hebbn: Wa geern, min Jehann!

## 7.

Un doch, kumt dat wedder, so segg ik keen Wort,  
Un holst he mi, segg ik: Jehann, ik mutt fort!

~~~~~

Dat leste.

**Min Anna is en Ros' so roth.**

## 1.

Min Anna is en Ros' so roth,  
Min Anna is min Blom,  
Min Anna is en Swölk to Fot,  
Min Anna is as Melk un Blot,  
As Appel oppen Bom.

## 2.

De Bullmach hett en Appalgarn,  
Un Rosen inne Strat;  
De Bullmach kann sin Rosen wahrn,  
De Bullmach kann sin Appeln arn:  
Min Anna is min Staat!

## 3.

Se is min Staat, se is min Freid  
Un allens alltomal,  
Un wenn de Wind de Rosen weicht,  
Un wenn de Wind de Appeln sleit:  
Se fallt mi nich hendal.

## 4.

Se fallt ni af, se fallt ni hin,  
 Se hett son frischen Noth:  
 So blöht min Hart, so blöht min Sinn,  
 Min Anna blift de Blom derin  
 Vet an min ſeli Dod.

---

 Dünjens.

De Spree de is kam,  
 Singt luſti vun babn,  
 Kunt of wul de Hadbar,  
 Kunt of wul dat Fröhjahr  
 Un all wat der ſingt,  
 Wat Summer uns bringt.

De Winter is hin,  
 As Snee anne Sünne,  
 As Kummer an Morgen,  
 As Klagen un Sorgen  
 Un Gram æwer Nacht,  
 Wenn Hart wedder lacht.

---

Wul achtern Wall to ſchuern,  
 Wul mank dat Gras to liggn,  
 Dar is dat nett to luern,  
 Dar is dat ſmuck to ſingn;  
 Dar ſtiggt de Lurf mi æwern Kopp,  
 De Fritsch ſett ſit dal,  
 Dar ſingt wi Bageln alltohop,  
 Wi Bageln alltomal.

---



Kumt Bærjahr man wedder,  
 So kumt of de Freid:  
 Kumt Gras op de Wischen,  
 Kumt de Kôh op de Weid.

Kumt de Sûnn daer de Wulken  
 Un de Hadbar opt Nest —  
 Un Abends en Maanschin,  
 Denn kumt eerst dat West.

Keen Graff is jo breet un keen Mûier so hoch,  
 Wenn Twee sit man gut sünd, so drapt se sit doch.

Keen Wedder so gruli, jo düster keen Nacht,  
 Wenn Twee sit man sehn wüllt, so seht se sit sacht.

Dat gift wul en Maanschin, dar schint wul en Steern,  
 Dat gift noch en Licht oder Lûcht un Lantern.

Dar finnt sik en Ledder, en Stegelsch un Steg:  
 Wenn Twee sit man leef hebbt — keen Sorg væer den Weg.

Jehann, nu spann de Schimmels an!  
 Nu fahrt wi na de Brut!  
 Un hebbt wi nix as brune Bær,  
 Jehann, so is't of gut!

Un hebbt wi nix as swarte Bær,  
 Jehann, so is't of recht!  
 Un bün ik nich uns Weerth sin Sæn,  
 So bün't sin jüngste Knecht!

Un hebbt wi gar keen Ber un Wag'  
 So hebbt wi junge Been!  
 Un de so glückli is as ik,  
 Jehann, dat wüllt wi schn!

Min zuckerföt Suschen, wat wüllt du di gräm?  
 Kunt Wihnachten wedder, so will ik di nehmen!  
 Wüllt Pepernaet kopen un Hasselnaet knaden,  
 Un so 'n groten Koken ut Deeg wüllt wi backen!

Min zuckerföt Suschen, nu gräm di ni sehr!  
 Denn ward wi mal öller, so danzt wi ni mehr!  
 Denn schrapt wi den Grapen, denn schrapt wi dat Geld,  
 Denn gat wi mit so 'n lange Näsen to Feld!

Min zuckerföt Suschen, nu gräm di man nich!  
 Ik heff noch drie Süffelnk, dat weest du man nich!  
 Drie Süffelnk un Dreelnk, un so 'n groten Hot!  
 Un'n grishempen Geldsack, noch eenmal so grot!

Wi gungn tosam to Feld, min Hans,  
 Wi gungn tosam to Rau,  
 Wi seten achtern Disch tosam,  
 So warn wi old un grau.

Bargop so licht, bargaf so trag,  
 So menni, menni Jahr —  
 Un doch, min Hans, noch ebn so leef,  
 As do in brune Haar.

An de Karf  
 Wahnt de Prester,  
 Un de Möller wahnt an Dit,  
 Un ik wahn  
 Bi min Leefste,  
 Seeg er jeden Dgenblick.

Geit de Klock  
 Anne Kartwand,  
 Wat de Ræder innen Grund,  
 Geit min Hart  
 Noch vël muntre,  
 Nix as Lev de drift dat rund.

---

Inn Klockenthorn habn Karfenbæn  
 Dar geit en Rad mit isern Tähn,  
 Un wenn de ole, de dowe, de Kiiſter ni weer,  
 So keem der keen starbens Minsch vunne ganze Eer.

De Möllerbursch sitt ganz alleen,  
 He süht in dat Rad, dat drift de Steen,  
 Un wenn de ole, de dowe, de Kiiſter sin Dochder ni weer,  
 Wat kunn der so lusti sik dreihn oppe ganze Eer?

---

Ol Trin anne Damp,  
 Ol Hans innen Damp,  
 Ol Trina mit Brillen,  
 Ol Hans mit sin Grillen,  
 Se spinnt un se snackt,  
 Kaut Schey un Toback.

---

In Garn ünnert Fünster — de Bom is so grön —  
Singt all Nacht en Bagel so truri, so schön.

Bi Meddersch schreeg æwer — so witt is de Stuv —  
Singt all Dag Anneeten un lacht as en Duv.

Dat lacht un dat weent, un dat kloppt mi ant Hart,  
Kloppt jümmer in Takt, bet en Leed derut ward.

---

De Sneierlus  
De driggt sin Hus,  
Di Zuchen Snack  
De driggt sin Pack,  
De ganze Wef, dat ganze Jahr:  
Du kist ni op, so is he dar.

---

Blauwippsteert an Wef,  
Lüttj Rothback inne Kæf,  
Lüttj Flasstopp ant Spinnrad —  
Kumm, ra' mal, wat is dat?  
Un wullt du er fang',  
Ka' jo ni to lang!

---

## Ole Leeder.

## 1. Kufuf —

— van Heben,  
 Wa lang schall ik leben?  
 Volksreim.

De Kufuf op den Tune jat,  
 Do war dat regn, do war he natt.

Do keem de blide Sünneſchin,  
 Do war de Kufuf hübsch un fin.

De Kufuf bree' sin Feddern ut,  
 He slog wul op de Goldsmid sin Hus.

„Och Goldsmied, lieber Goldsmied mein,  
 Mach mir von Gold ein Kinglein.“

De Goldsmid bött un bött en Jür,  
 He mak en Rink vun Gold so düer.

De Kufuf bree' sin Feddern ut,  
 Un slog bet ut de Stadt herut.

Dar slog he hin bet op den Tun:  
 „Hier wüllt wi wahn', hier wüllt wi bu'n.“

He reep so lud: Kufuf, Kufuf!  
 De Leefste keem to Dær herut.

Se küßt den Kint, den ik er gebn!  
 Nu segg, Kufuf, wa lang schüllt wi lēbn?

## 2. De Jäger.

En Jäger gung to jagen ut,  
 He gung int gröne Holt;  
 En Blomstruß harr he an sin Got,  
 En Fingerring vun Gold.

Int Hus so grot, int Hus so stolt  
 Dar wahn en Dam so fin,  
 Se steek de Kint em an de Hand:  
 „Nu büßt un blüßst du min!

He gung un schot de Hasen dot,  
 He schot dat wille Reh.  
 Wat funn he dar int gröne Holt?  
 En Mäden oppe Knee.

Se plüct de roden Eerdbein af,  
 De grön de leet se stan.  
 „Kumm mit, kumm mit ut gröne Holt!  
 „Min Jagen heff ik dan!

„Wat scher ik mi um Hus un Feld  
 „Un Gold un Geld derbi!  
 „De Leev is Allens op de Welt,  
 „Un de is blot bi di!“

### 3. De Vootfendochter.

Se kunn de Nacht ni slapen,  
De See de gung so swar un lud,  
De ganze Nacht ni slapen:  
Se weer to fischen ut.

„Min Vader lat uns rojen,  
De See de geit so lud un swar,  
Min Vader lat uns rojen,  
De Fischers stat Gefahr.“ —

De Morgen grau int Osten,  
De See de gung so hoch, so holl;  
Wat drev dar rop vunt Osten?  
Dar drev en kentert Joll.

„It heff vunnacht ni slapen,  
Min Vader, wenn': it biin so slecht.  
Un recht wi noch ant Öwer,  
So maft min Bett torecht.“



### 4. Schippers Drut.

Rumm mit, dat graut int Osten,  
Rumm mit, un maft doch to!  
„It kann ni gan, it kann ni stan,  
„Min Hart dat kloppt mi so!“

It dreg di oppen Armen,  
 It dreg di bet ant Boot!  
 „Wat schall min arme Moder jeggn,  
 „De weent un schriggt sik dot!“

Din Moder ward sik trösten,  
 Din Bader is to hart!  
 It will din Bader un Moder wæn,  
 Bet he mal anners ward.

„It kann ni vun di laten,  
 „Keen Annern bün ik gut!“  
 So dreg ik di op beide Hann'  
 Bet ut de Welt herut!

It heff min Boot int Water,  
 It heff min Schipp in See,  
 It heff min Leeffste in min Arm:  
 Min Baderland, ade!

### 5. Twee Leefften.

Wat kloppt dar an min Finsterschiv,  
 Wat kloppt dar anne Kut?  
 „Nu mak mal op, du Leeffste min,  
 „Un tik mal eben ut!“

Och ne, och ne, dat do ik ni,  
 Dar weiht son kolen Wind.  
 „Mak du man op en Dgenblich,  
 „Du büst min hartleef Wind.“



„Maß du man op un lat mi in,  
 „Man op en D;enblick!“  
 Och ne, min Bader host un waßt,  
 Wein Moder hört uns glif.

„So treck di an un kumm mal rut,  
 „Un kumm mal na den Garn.“  
 Och ne, ik heff en Annern leef,  
 So leef al vele Jahrn!

„Un heßt du lang en Annern leef,  
 „Den slog ik eben dot,  
 „Denn ga man achtern Karthof lant,  
 „Dar liggt he in sin Blot!“

Un as se achtern Karthof keem,  
 Do ley he al ni mehr.  
 „Och Bader grav uns Beid en Kul  
 „Hier inne kole Eer!“ —

Dar is en Graff int gröne Gras,  
 — De Rosen blömt so roth, —  
 Dar ligt twee Leeffsten bi enann',  
 Truleef bet in den Dod.



## 6. Bi Rorderwold.

Dat weer en lusti Burgelagg.  
 Dat Junkvolk danz de hele Nacht.

De schönste Diern un de der danz,  
 Dat weer de bleke mit den Kranz.

De Schipper hett de krusen Haar,  
Dat weer vunnacht dat schönste Paar.

„Nu segg mi Hans, un is di't mit?  
Din Swester ward so bleef un hitt.

Nu segg mi Hans, un sühst du wul?  
Se danzt mit er; as weer he dull!“ —

„Min hartleef Swester, seh doch mal,  
Din lange Haar fallt los hendal!

Ut Haar dar fallt di lof' de Kranz,  
Du büst so hitt un bleef vunn Danz.“ —

Un as je gungn de lange Strat,  
Wer keem in Düstern achterna?

Un as je gungn de enge Weg,  
Wer keef to Siden æwert Steg?

Un as je gungn int düstre Holt:  
Do full en Schuss bi'n Morderwold.

„Ach Broder, nu is grote Noth,  
Wulf Jäger schütt den Schipper dot!“

Se keemn bet an dat Steg torügg,  
Dar leeg de Schipper opt Gesich.

„Bergev di Gott, wat heft du dan?“  
„It heff de kruse Schipper slan.

Dat Gott in Himmel mi vergev!  
It harr din Swester all to leef!“

.....

## 7. De Steen bi Schalkhott.

Bi Schalkholt oppe Heiloh  
 Dar liggt en groten Steen,  
 Dar steit en Schrift op schreben,  
 Is nu man kum to sehn.

Bi Schalkholt oppe Heiloh  
 Dar liggt en Steen so grot,  
 Dar slog vœr vele Jahren  
 En Broder sin Broder dot.

Dar weer en rife Burdiern,  
 De harrn se beid so leef,  
 Dat weer int ganze Kaspel wul  
 De smuckste de dat geb.

„Segg Broder an, wat feilt di?  
 Du sühst so truri ut:  
 To morgen sük din beste Staat,  
 Denn kam ik mit de Brut.“

„To morgen heff ik gar keen Tid,  
 Denn mutt ik op de Heid,  
 Sunst fritt de böse Wulf min Schap,  
 Dat beste inne Weid.“ —

Bi Schalkholt oppe Heiloh  
 Dar liggt de Steen so grot,  
 Dar schot he Sünndagsmorgens  
 Sin egen Broder dot.

### Dat kahle Graff.

Oppen Karthof ünnern Lindenbom  
 Dar slapt twee Leeffsten un drömt en Drom.

Se slapt un drömt de lange lange Nacht,  
 Un lurt un lurt op den jüngsten Dag. —

De Bader sä: min Dochder is rik,  
 En Ræthnerssæn de is ęr ni lik.

De Moder sä: min Dochder is fin,  
 De Bullmacht fin Sæn de mag ęr li'n.

Se sä: ade min Leev, min Lebn,  
 Min Bader hett mi en Annern gebn!

„Dat lid it nu un nimmermehr,  
 Ehr ligt wi beid inne kole Ger!“

Dar weer keen Hölp, dar weer keen Rath,  
 Do den se beid de schrecklige Dad.

Un weer keen Rath oder Hölp ni mehr,  
 So lat se slapen inne kole Ger.

So lat se töben ton jüngsten Dag,  
 Ob Gott se tosam opwaken mag. —

Dar weiht inne Nacht en Wind ut Nord,  
 Dar is keen rode Blom, se sünd all versfort.



## Ut de Marsch.

### 1. Innermeel.

De Wörner Klocken lüd de Prædigt ut.  
 Se summt ut wider Feern un mank de Im,  
 De æwert Feld hin driht vun Blöt to Blöt.  
 Denn klättert wüde Wagens langs den Weg,  
 De Her sünd nich to sehn int lange Korn,  
 Man blot de Köpp, un Minschen achterher,  
 As wenn se segeln op en See vun Wetten.  
 So jagt se een na't anner wit verbi,  
 De Schall un Schin vertreckt sik jümmer wider  
 Un Uns is wedder still as inne Karf.

Dar sitt en Mäden köhli inne Dörnsch,  
 Se's ganz alleen, in vullen Sünndagsstaat.  
 Se sitt un neiht, se fikt ni op un um,  
 Un öfern geit de Arm er op un dal.  
 Denn knastert jedesmal dat witte Vinn',  
 As reet se't mit de dralle Arm entwei.  
 Se is of gar ni bu't dær Scheer un Matel,  
 De Schullern quellt, as wull de Sammtjack bassen,  
 De er as gaten op de Hüften fallt,  
 Un dær de Backen schint de Lebenslust  
 Un glänzt er ut de düsterbrunen Haar.

Se's of al satt, se læhnt sik ævern Arm  
 Un fikt dært Finster langs dat gröne Korn  
 Un langs de groten gelen Rappsaatkoppeln  
 Int wide Feld, wo noch en Wagen glinstert

Un wo de Luft sik spgelt as dat Haf  
Un Hüf' un Böm sik weegt as inne Wellen.

Man hört keen Starbenslud as blot de Wanduhr.  
Dat slöppt int Hus un buten slöppt dat Feld.  
Blot wenn in Drom en Höhnerküken stehnt,  
De op de grote Del to Middag slapt,  
So horckt de Kater oppen Læhnstohl op  
Un Müppe recht sik, un de Hushahn buten  
Fragt lud wat dat bedü', de Kunsche kullert  
Un ut dat Sunnhus kift en rugen Kopp:  
Doch hebbt se sik mal recht, un all mal japt,  
So sacht se wedder ruhi dal to slapen.

Dar sünd keen Dgen apen, as de twee.  
Doch kift de of herut as wenn se drömn  
Un wat betrachten inne blaue Luch —  
Wellich Gedanken, de int Wide dämmert,  
As man wul hett: dat Hart treckt achterna,  
De ganze Seel is op en grote Reif'  
Un swebt umher, un lett een möd torügg.  
So sacht dat Wäden in sik jülbn tohopen,  
Dat Kinn in Hand, un stütt de witten Arms,  
Un an de brunen Flechten spelt de Fingern. —  
Mit eenmal fangt de Husklof an to rasseln  
Un sleit in drange Släg' de Middagsstunn:  
Dat Wäden tuckt tohop un halt en Athen —  
Un stütt sik wedder ruhi oppe Arms.

Doch hett de Klof noch lang ni utvertellt,  
Dar springt en Dær op babent Wiserblatt,  
En Mann herut un maekt en depen Diener,  
En Dremaft op, Kneebügen mit de Spangn:  
Denn snappt en Fedder in den Kasten binn',

Un darmit klingt en ole Melodie,  
 En Menewett ut værige Jahrhunnert,  
 So lud un krus un old un wunnerli,  
 Man meen de Kneebüx war der gliks na danzen.  
 Doch merrn inn Triller sleit dat hell un scharp —  
 Dat keem vun buten æwert stille Korn! —  
 Noch mal un noch enmal as vun en Jäger:  
 Un as en Reh, so fahrt dat Wäden op.  
 Se bucht sik rasch un tiffit sik ut dat Vinnen,  
 De Backen glöht er un de Ogen glänzt,  
 De Boffen geit, man hört dat Hart er kloppen,  
 Un doch is nix vun Angst in all dat Schrecken,  
 Denn as ton Lachen krüfelt sik de Lippen.  
 Se süht sik rasch lanf Jack un Kleed hendal,  
 Strakt sik ant Haar un deit en Glup int Spegel  
 Un kiff noch eenmal langs dat gröne Feld  
 Mit grote Ogen na en lütten Punkt,  
 De langs den Fofstig babn den Weten treckt,  
 Un mit en Jauchzen klappit se inne Hann'  
 Un flüggt — en Bagel — ut de Sidendær:  
 De Wanduhr spelt alleen vær Mups un Kater. —

In Hof is Schatten ünnern Appelbom,  
 De wassit hier hoch as oppe Geest de Böken,  
 Un Krut un Unkrut hebbt der Dæg un Tier.  
 Dar is keen Placken, nich en Stræmel Land,  
 De is besett vun fasti gröne Krüder,  
 De as en Sammtdeß oppe Stüden ligt,  
 Ut Gröben rankt un langs dat Water krupt,  
 Um Böm un Port, um Plank un Müern drängt,  
 Un iwri wassit — bet inne Sidendær.

Füß slog se op! un mit Geschrigg de Bühner,  
 Un Heisters ut de Eschen um de Graff

Un ut de Dær dat Mäden, hell int Frier,  
 Un sünnner Hot inn hitten Sünnschin rin,  
 — Doch ahn Gewalt, as wat de Bageln makten.  
 Se swevt in lichten Schritt de Wurth hendal,  
 De Brüigg heræwer na de Appelhof  
 Un mank de Büsch un Blöm de Garn hentlant.

Do tre en hogen Burschen rut ut Korn,  
 Inn korte Zact un mit en Kluwerstaken.  
 He geit in raschen Schritt noch ævern Koppel  
 Dweer æwert Stück, bet an den Appelhof:  
 Nix as de brede Graff is twischen Beiden.  
 Mit sekern Arms un Dgen sett he an  
 Un deit en Sag un swevt na annern Sit.  
 Twee Arms un Dgen nehmt em in Empfang.  
 Dat Blick is still — se treckt sik deep in Schatten. —  
 Summt dar de Im? Sünd dat de Wörner kloeken? —  
 De Sünn liggt hitt opt Feld, in Garn is Schatten,  
 Dat Korn bewëgt sik lisen op un dal,  
 Un ut den Blomhof kumt en lisen Flüstern.

## 2. De Bullmacht.

Das lat in Harst un eben graut de Dag,  
 Hans Hansens Hoffstell liggt noch deep in Daf,  
 Un Smok un Rewel op de ganze Marsch.  
 Dat Hus is still un dot dat ganze Feld,  
 Un nich en Lut to hörn vun Minsch un Beh.  
 Un dochen geit al inne hoge Dörnsch,  
 De grot un kold un fast noch düster is,  
 En Schritt as mit den Parmtik anne Wanduhr



Verbi ant Finster jümmer op un dal.  
 He geit verdeept, un mummelt bi sik jülben,  
 En olen Mann, doch steil un breet vun Schullern,  
 Un mit en Schritt as schull de Bornn sik geben.  
 Un steit he dann un wann ant Finster still  
 Un schütt de Ogen langs den grauen Weg,  
 De wit verbi treckt twischen blanke Gröben,  
 Un bald in Dunst un Newel sik verlüst,  
 So süht he ut de depen Folen rut,  
 De Mund so breet, dat grise Haar to Barg:  
 En Fremden muß he laten as en Isbar.

Doch kumt keen Minsch, so oft he steit un süht,  
 Den Fotsiq rop na't Hus, keen Perd den Fahrweg,  
 Un Kener weer of kam vun Ost un West,  
 Bun Börn bet Tünn', de kenn Herr Bullmacht Hanjen,  
 Sin breeden Gant, sin Stock un Meerschum Pip.  
 Denn jeden Markt un jede Wahl un Bolen  
 In ganzen Lann', un wenn't wat Wichtigs gev,  
 Wo Macht un Wort un wo dat Geld regeer,  
 Dar keem he noch tolez mit Pip un Stock,  
 — He jag in Karriol un harr en Swarten, —  
 De Runzeln isern un dat Haar to Barg,  
 Un de den Utslag oder neem dat Wort.

Wa war ni spraken as de König keem  
 Un langs den Markhof na de Wörner Mark gung,  
 De Bægt un Deputeerten achteran,  
 All bloten Kopp un hittli un verbistert,  
 Un Kener wuß to spreken wenn he frog!  
 Swart vull vun Minschen weer de ganze Weg,  
 De Mür un Lifensteen, sogar de Böm;  
 Do keem en Karriol an in Galopp  
 Bet anne Markhofsport, de Swarte damp:

De Bullmacht sprung herut mit Bip un Stock.  
 He gev den Ersten Besten Tom un Tægel  
 Un gung in breden Schritt de Trepp to hÿch.  
 Do leep dat langs den Karkhof: Bullmacht Hansen!  
 De Neegsten maken Plaz un Alle seegen  
 Wa he dar langs gung, steil as langs en Markt,  
 Bet anne Karkendær, un trock keen Mien.  
 Dar treÿ he rin, un steek de Bip in Tasch,  
 Un as he wedder rut keem mit de Kønig,  
 Do gung he bi em an in Hot un Stock  
 Un snack mit em torügg as mit fins Viten:  
 De Annern as de Deners achterher.

Sett he doch gar den Kønig do to Gast hatt  
 Un em en Frÿhstück geben as en Graf,  
 Hier in de sÿlwe Stub wo he nu wannert,  
 Un op de Groten Del un in den Besel;  
 Un in den Blomhof stunn en prächtig Telt.  
 Gott wuß wo all de Glæs' un Schütteln herkeem,  
 De sÿlwern Lepeln un de golden Tassen,  
 Un all de Uwerflot an Win un Backwart,  
 Mit richti fraren Is in hitten Summer!

Se sän en Wagen weer na Hamborg wen  
 Un harr en Kæfsche halt mitsams de Saken!  
 Dar lett man je vær Geld den Döwel danzen.

Do gung he mit den Kønig op de Wurth  
 Un wis' mit Fingern hin un her de Gegend,  
 As kunn he't al verschenken wat he seeg.

Un dochten steit de Rath noch ævern Weg  
 Un em vær Dgen, mit de braken Dær  
 Un bliern Finstern, wo he ruter seeg

Un ræwer læhn as Jung, drög Brot in Hand:  
 Sin Vader weer en lütten Arbeitsmann.  
 Denn dach he, wenn he hungri weer un frof  
 Un sit en Lock puß dær dat Is an't Finster,  
 Un æwer hin den warmen Burhof seeg,  
 Wo Schöfsteen damp un Karnn un Ammers klætern:  
 He wuß mal op un war mal grot un stark,  
 — He föhl al do de Macht in Arms un Harten —  
 Denn wull he't dwingn, un schull dat holn un bræken:  
 De Hof war sin, un he wull Bullmacht warrn!

Nu is he't warn. Wosüch? Is nich to seggn:  
 Mit ifern Willn, mit List un mit Gewalt.  
 He hett dat dwungn, süh man de Ogen an,  
 De Bosß un Schullern, so ist gar keen Wunner.  
 De Hof is sin, un mehr as een derto,  
 Un wo he kumt, befehlt he as Herr Bullmacht.  
 Wat achter liggt dat weet he sülb'n alleen,  
 Un dær em keem noch nix, dat muß sit bögen.  
 So mag he denken, as he geit un gruwelt  
 Un langs den Weg süht oder na de Kloß.  
 De hett al mehrmals slan in drange Släg',  
 Das helli Dag, un noch is nix to sehn.

Do duft der endli mank den Smoß un Newel  
 Wat Lebndigs op, wat neeg un neeger kumt,  
 Noch kum to sehn, doch steit de Bullmacht still  
 Un mit en depen Athen seggt he: endli!

En Mann is dat, to Berd, en Mantel um,  
 De ritt, as weer de Dod em oppe Hacken,  
 Bæræwer læhnt, den depen Fahrweg lank,  
 Dat Slick un Slamm in grote Baltens fleegt.

He bögt int Dor un jagt den Hof herop,  
 As vun en Köhlfatt dampt dat vun dat Pferd;  
 Dat hollt. En hogen Burschen swingt sik ras,  
 Wat lennlahm, un bedeckt mit Klei un Slick,  
 As harr he Lehm torreden bi en Tegler.

Dat Pferd is hier to Hus un söcht den Stall,  
 De Rüter lüfft de Müß un nimt sin Mantel,  
 De Swep in Hand, un as he geit un steit,  
 — Dat Argste trampt he weglangs vunne Föt, —  
 Kunt he in Dörnsch un op den schrubbten Fotborrn.

„Na, seggt de Bullmacht, Reimer, kumst du endli?  
 Wa hett di't gan? De Ossen sünd verkofft?“

Verkofft, un gut! ik kreeg den Mäkler fat,  
 Dörti Ducaten stückerwis' dær de Bank,  
 Geld bi de Waar, in Speetsch, un Maandag Lefvern,  
 Dat Geld per Post, de Commissär hett Opdrag.

„De Wetenskapmann?“

Is en slauen Schurk!  
 Nicht mal en Küggkop, anners harr ik't wagt,  
 Of mit en Schaden, un vær baar dat wegslan.  
 He harr al scheppt, de Wetenskap leeg in England,  
 Nix harr he oppen Spiker, nich en Spil,  
 Un klagen kunn ik op min Bullmacht ni,  
 Of geit't in Hamborg langsam bi de Maatschapp.

Do heff ik reden wat de Bossen kunn,  
 Um jo in Glückstadt rechter Tid to kam,  
 In Newel kunn de Telegraph ni teken.

„Un dropst em noch?“

Weer eben ünner Seggel!  
 „Den Döwel, seggt de Bullmacht, wat en Streich!“

He harr de leste Kappsat güstern ladt,  
 Denn glif clareert, noch en Matrosen hört  
 Un rutbugseert, den Kurs na Amsterdam.  
 It hast un föhl mal bi den Juden vær,  
 De Ladung baar un op en Slump to sliten:  
 De trock de Schullern: Seep un Tallig sacken,  
 Dat Öl war seter flau, wer döfs wat wagen?

„Dar sleit dat Wetter in!“ seggt do de Bullmacht,  
 Un geit in groten Schreden op un dal.  
 „Geld mutt der her! — Denn must du glif na Kiel!“  
 Seggt he un stoppt op eenmal in sin Bank  
 Un süht na Ger, un denn den Burschen an,  
 Denn na de Uhr: „Twee Stunn' kannst du di raun!  
 Itt eerst un drink, denn lat den Schimmel sateln,  
 It süln will noch na Glückstadt mit den Swarten.  
 Segg min Aokat in Kiel, Geld war der kam,  
 He muss mi Aschbarg holn, keem wat der keem! —  
 Nu lat di Kaffe bringn un legg di dal;  
 Klock negen büst du klar un friggst Besched!“

He wennt den Rugg un wandert wedder los,  
 Un langsam geit de Anner ut de Dær.

De Stuv is optreppt, un de Trepp is schürt,  
 Un of de Bærdel as en Kæfendisch,  
 Bet op sin Spör, de al en Mäden opnimt.  
 De sä em sacht un fründli guden Morgen:  
 Mamsell weer achter inne lüttje Stuv  
 Un Kaffe warm, he weer wul möd un hungri?  
 Un teken mit de Hand de Dæl hintlant.

Do gung he, wenn of stif, mit raschen Schritt  
 Man achtern, wo en Dær sik apen de;  
 Dar seeg en Kopp mit brune Flechden rut,  
 De warn de Backen roder as he keem,  
 De Dgen sän noch mehr as guden Morgen.

Is heemli Lev ni söter as dat Glück?  
 Un Lev un List is starcker as Gewalt,  
 Se drept un rovt en scli Dgenblick,  
 Wa kort he is: he füllt dat Leben ut.  
 Na Lengn un Luern kumt he as de Sünn,  
 Un Furcht un Angsten löst he all in Freiden.

„Wa hett di't gan? — Gottlof, so büßt du dar!“  
 Un ruhi sett se sik un seht sik an.  
 Doch Keimer seggt: De Dl is 'as en Steen!  
 Weer't ni din Vader, heel ik dat ni ut.  
 Ik bin as gar, heff reden Dag un Nacht,  
 Un mutt doch hüt noch wedder los na Kiel.  
 Un dochen is't umfunst, dat kann ni gan.  
 Dat gift doch Dingn de nich to bögen sünd!  
 Wat will he mit en Eddelhof in Holsteen?  
 He's obsternatsch, de Ehrigiz maht em blind,  
 He söcht voer di wul na en Grafensæn.  
 Mi slitt he op un stellt mi denn in Eck;  
 So lang se vœrholt brukt he Kopp un Knaken,  
 As weern se ganz mit Murk un Bregen sin,  
 En Speculeermaschin, wo he op spelt,  
 Un nich mal richti, blot ut leidi Stolt,  
 As wuß un weer ik nix, un seeg doch Allens,  
 Mutt Allens sehn, denn ahn mi kann he nix,  
 Bertrut mi allns, un schufft mi denn to Sit,  
 Noch jümmer as en arm Perzeptersjung:

Dat is to arg!

Un darbi steit he op,  
Stött Tass un Brot to Sit un geit na Dær.

Do kumt dat Mäden lifen op em to,  
Se leggt ęrn węten Arm em anne Schuller,  
So hoch se is, se langt man ęben an,  
Un süht em inne Dgen rop so fram,  
Un fat em mit de anner Hand un seggt:  
Min Bader is dat! — Weest du wat ik li'?  
Un bün sin Dochder! — süh! un mutt doch swigen  
Un hæpen! denn du büßt un blüßt min Allens!  
Un schallt't ni węn, Gotts Will is't doch tolek,  
So böğ ik mi — węf' du nu doch ni störrsch,  
Dat ik ni sitt as mank twee harre Steen!  
Wat kann ik anners węn as jümmer din?

De Backen ward ęr bleek un blank de Dgen,  
Als se em sachen bedt — man kennt den Ton,  
De snack Een ehr as franke Kind to Ruh;  
Dar brennt of noch keen Wunn', de de ni smödt.

He böğt sik as de Süner vær de Unschuld.  
Doch as de Trost na alle Mäg un Dual,  
Un as en Schuß vær alle Stolt un Sünn,  
So treckt he ęr mit beide Arms ant Hart  
Un küßt de Dgen un den framen Mund. —

Zwee Stunn' so is dat lebndi oppe Hoffstell.  
Dar sünd al Wagens węn un Lüid to Fot,  
En Kopmann to en Bursstell inne Marsch, —  
Mich Hansen sin — doch dat is eenerlei,  
Wat köpli is, is sin, em mæt se kam. —  
Denn weern der Deputeerten vun en Burschop,

De Strit hebbt mit't Gericht, dar sitt he achter,  
 Gewalt un Unrecht hasst he op den Dod. —  
 De schüchtern Ole weer en lütten Schofter —  
 De Bullmacht hett wüch Hüsen inne Heid,  
 Blot vœr en Nothfall, dat he Börger is —  
 De bë um Rasicht — dat heel hart bundag',  
 De Bullmacht harr keen Guden, meen de Ole. —  
 Doch dach de Amtsbad in sin roden Rock:  
 Ut uns Herr Bullmacht weer nich klof to warnn!  
 He löb, dat weern Decreten un nix Godes  
 Wat he em broch, de Secretair harr munkelt  
 Bun so vel Dofend, vun Concurs un Pann':  
 Un jüs vun Morgens weer he blid as selten,  
 Un gev em noch en Drüttel vœr sin Mäg!  
 Den steek he in, un dach noch bi sik sülben:  
 Dat's doch en Herr as weni anner sünd:  
 Dat wull he of den Secretair noch bibringn!

Nun lant der Dffen, de der dampf un brüllt,  
 En Drimer bi se mit en leddern Geldkatt.  
 De Bullmacht kumt herut un tellt se æwer,  
 Un winkt de Knechts, un langsam drivt se fort  
 In Slick un Lehm, swarfälli un bedächtli.

Denn bringt de Knechts en Schimmel un en Swarten  
 Mit en Karjol, de Bullmacht smitt sik rin,  
 Un Keimer swingt sik op in nie Klebaje, —  
 Un vœrwarts geit dat langs den depen Weg. —

Dar steit dat Mäden inne hoge Dörnsch,  
 Se is alleen un süht de beiden na,  
 Dat Kinn in Hand, de Dgen deep un truri.  
 Nu twœlt de Weg, na't Südeu dampf de Swarte,  
 Man Osten na de Heid de Schimmel rop.



Bun Een nan Annern gat er düstern Dgen,  
 Bun Een tum Annern lengt un sehnt er Hart.  
 O, dat de Weg' se ut enanner föhrt!  
 Is dat dat Schicksal? Newel dect de Feern,  
 Een um de Anner duft se op un ünner, —  
 Un dot un eensam is dat wide Feld.  
 Er Dgen smart, er Seel is dump un swar.  
 Dat summt vun feern — vellicht de Wörner Klocken?  
 Dat's Warteldag, se bringt wul Een to Rau.  
 Oh, weer se't jülbn! Vellicht weer't so am besten! —  
 Un truri sacht se dal un weent sik satt.

### 3. Dat Schicksal.

Ebn is de Hadbar kam, he's oppe Schön,  
 He wannert langs de Föst un kift int Nest.  
 Dat's wat versulln; he stellt sik op un klappert:  
 Das doch je Fröhjahr na en harren Winter!  
 De Lurken singt, de Luf is hoch un wittli,  
 En echt Gewülb ut Steenbrügg, süden op,  
 Warm awer scharp, Een släpert Kopp un Hart,  
 Als in en Dufel hört man Spree un Kivitt. —  
 Dat Feld is ok noch, as en Bett des Morgens,  
 Wat tufeli, wo Snee un Winter raut hebbt,  
 Doch iwri platschert all de lütten Water  
 In Rünn' un Rilln, ut Mus- un Mullwarpslöcker,  
 Un klar sünd Bex un Gröben bet ton Grund.  
 Wa lacht dat eerste Grön ni anne Ranten,  
 Un hin un wedder lurt en Botterblom,  
 Un Wippsteert hüppt behenn' vun Priel to Priel,  
 Un Spaz int Dörp hollt Klubb un räzoneert.

De Larm sticht an, as Lachen: Kinner singt,  
 Dat Fröhjahr hett en ganz besunnern Ton,  
 Sogar de Göt' un Kreiden passt der mank.  
 De Kloeken of?

Das schudri! jüs int Bærjahr  
 Ut Sünn un Hoffnung in de düstre Kul!  
 Un dochen grönt de Karthof meist am eersten,  
 Un de der na blivt tröst de milde Tid. —

De Loch geit langsam, dat sünd vele Wagens,  
 Een düstre Rêd, man süht dat Enn' ni af.  
 De eersten treckt al Süden vœr de Kath  
 Un kamt hier bald ann Fottstig umme Eck,  
 Un noch is't as en Klun op Wurth un Hoffstell,  
 Un jümmer bögt vœrsichti een ut Dor.

Dar steit de Ræthners Sæn un süht se to,  
 En lütten Krustopp mit de Mütz in Nack,  
 He bu't en Dif un fahrt sit Ger inn Schuslad.  
 Nu hollt he still un kikt mit grote Dgen;  
 Ob he wul denkt, he will mal Bullmacht warrn?  
 Dat is't ni weerth, min Jung, ga hin un spel,  
 Bu du din Welt, un lat de annern trecken,  
 De Bullmacht un dat Glück sünd tweerlei!  
 Gest wul dat Sark sehn mit den smucken Kranz?  
 Un de der achter fahrt? wa seht se ut!  
 Twee Ekenstäm, de een in vuller Kraft,  
 Utweddert is de Ole an sin Sit,  
 Nu beide drapen vun desülwe Bliß,  
 Un beide slagen vun desülwe Slag,  
 Bögt as se sitt, de stolte Kopp na Ger,  
 Un all er Hæpen op den Weg to Grab:  
 Hans Hansen is dat un de junge Reimer.

De Dl is as en Steenbild wat man fahrt,  
 En Got derop stülpt un en Mantel umhungn,  
 De Dgen stier, so fahrt se mit em hin.  
 Keen Thran, keen Mien, he süht man na dat Sark,  
 Wat vœr em an in warmen Sünnshien spegelt.  
 So seeg he al sit Wœken op ęr Bett,  
 De dar nu ruht, un op ęr bleken Lippen,  
 Ob se wat wünsch un wull, wenn se se röhr,  
 Bi Nacht un Dag, keen Wink keem in sin Dgen,  
 Bet se se tode to den längsten Slap.  
 Do sack he of in Slummer op sin Armstohl. —  
 Nös hett he stan an't Finster un herutsehn.  
 Nu fahrt he achterna un süht opt Sark.

Dat Unglück hett em drapen as en Wedder,  
 Slag œwer Slag. Dat harr em doch ni bögt,  
 Dat leet sik œwerwinn' mit isern Willen,  
 Dat harr sin Rücken, meen he, as dat Spill,  
 Un ewig kunn't ni durn, so war't sik wenn'.

He harr sin Schipp verlarn, sin Ladung tosett,  
 Bunt Glück bedragen un vun schlechte Lüd.  
 Do weer he brutt un egensinni warn,  
 Harr kofft un verkofft, wagt un wedder wagt,  
 Sik hier vertisst un dar sik œwerilt,  
 Ut Stolt behaupt un denn ut Noth versleidert,  
 Bi Juden lehnt um Christen to betalen,,  
 Fotisen löst un Handschelln wedder nam,  
 Tolek Credit un Totrun œwerspannt,  
 Un as en hizi Speler, blind un trogi,  
 Den Dum sett op en eenzi hoge Kart:  
 He harr en Eddelgut int Holsten kofft,  
 Nu stunn't derop, en Jahr lang dat to holen,  
 De Creditors de Dgen totodrücken;

Nös much dat stuben, he harr Geld in Hann',  
Ob sin, ob anner — he verstunn't to bruken!

Doch anners is't mit Frankheit un de Dod.  
De kenn he nich, de harr he nich in Reken,  
De keem em as en Unheil æwer Nacht,  
As wenn de Borrn em bev, de Ger sik schütter,  
Wo he op bu't un gan mit sekern Knaken.  
Do störrt he hin, do gung dat mit em rund,  
Do leet he't gan un fat ni na de Speken,  
Dar feil em Enn' un Anfang un dat Leid.  
He harr man lebt un strept un lenkt un stürt,  
Un Himmel seeg he niz, ni Stür noch Haken,  
Un mit sin Dochder weer sin Welt to Enn'.

De Junge harr dat sehn, harr hæpt un twifelt,  
Doch eerst mal rett' un holen wat he kunn.  
Un as de Ol nu seet as bi en Schippbruch,  
Un Wind un Wellen inne Segeln spēln,  
Neem he dat Ror op egen Hand to faten,  
Un jag dat oppen Strand, um wat to bargen.  
Concurs keem æwert Gut, he koff de Burstell,  
He ree un fahr vun Kiel na Hamborg rum,  
Weer jümmer oppe Landstrat un mank Lüden,  
Un mött un heel, wat man to möten weer.

Doch as he nu tolez ut Holsten keem,  
Toręden un toręten op sin Schimmel,  
Un ili hinjag langs de wide Marsch:  
Do klopp dat Hart em twischen Angst un Freiden,  
Do dach he an den Hof, de nu sin egen,  
De Garn un Blomhof un sin heemli Glück, —  
Doch ni vær sik, vær Een de em de leeffste,  
De vær em lee un sorg so lang se kunn,

Bellicht vœr em opt Krankenlager leeg;  
 Denn richti weer se mank twee harre Steen,  
 Un wul to weef un gut wœn, un todrückt.  
 De harr he do verlaten inne Noth;  
 Um Hus un Hab to retten un to bargaen:  
 Nu harr he't dwungn; weer se em nu man blœben,  
 So fœhl he Kraft dat Swarste dærtosetten,  
 Ut Brand- un Strandgut, wat der blœben weer,  
 En Schipp to buden, weer dat noch so enk,  
 Wat wul de Dre mit Ehren dreggen schull.

So keem he an — un funn er as en Lit.  
 Nu sahr he achterna un fœht opt Sark.

Dat Glœck is blind. Hœr man de Wœrner Klocken!  
 Wa kumt de Ton ni lifen œwert Feld!  
 Wer hœrt dat rut, ob vœr en braken Hart,  
 Ob vœr een, wat in Lust un Hoffnung lacht?

Hoch œwer alle treckt de Wœrjahrshimmel,  
 As jûmmer blau, as jûmmer deep un klar;  
 De Kinner singt, de Blœm un Bageln kamt,  
 Un ruhi kumt de Dag un geit to Rau.

Doch inne Deep, wo Dg un Ohr ni hinreckt,  
 Dar, hæpt wi, is en Hand de Allens hollt,  
 Dar, hæpt wi, is de Hand de Allens löf't:  
 So lat uns trœstli wandeln bet to Enn'.



## Sprüch.

En Stub, to wischen,  
 En Kind, to tüschen,  
 En Mann, to plegen:  
 Wat vern Glück un Segen!

Das swar to löben un to leern:  
 Dat ole Lüüd mal Rinner weern;  
 Dat kumt all Dag un is doch hart,  
 Dat Rinner of mal ol Lüüd ward.

Brot gift keen Lev,  
 Noth makt keen Deb.

En egen Hus, en egen Hof un Arbeit alle Dag':  
 De Meisten is dat Glück to grot, — so sökt se sik en Blag.

De Hahn de op sin Misten sitt, de kann wul kreihn un  
 schrigen:  
 Doch op den Klockenthorn de Hahn, de mutt sik dreihn un  
 swigen.

De Narrheit paßt in jeden Kock un jede Kock de Narrheit.  
 En Kohfot un en Hasenfot gat oft tosam op Arbeit.

De Mann, de man sin Sünndag hett, de kop sik en Kalenner  
Un strik man alle Warkeldag' of mit en Rothkrid ünner.

Ob Hochsteert oder Kropperdub, ob vœer ob achter dull:  
De Hochmoth un de Wermoth sünd beide holl un boll.

To vël Verstand un scharpen Senp de kribbelt inne Krüsen.  
Wat fats du Annerlud ęer Næs? Du hest je sülbn dat  
Niesen!

En egenreedte Ehrlichkeit, grosdraethi un ni schær,  
De gift di en Gemetensrock — lett Sünns noch Kii ni dœer.

Och frei di an de schöne Welt un wêf' ni to vernünsti!  
Lat ęer man lopen as se löppt, rund blüfft se of inskünfti!

Wenn, as du muchst, all wat di wructt un wat di wormt ni  
weer,  
So seetst du wranti bald alleen un muchst di füllst ni mehr.

Grof oder fin,  
Beer is keen Win,  
Win is keen Beer;  
Aller Anfang is schwer,  
Schwer is aller Anfang,  
Gev Gott en guden Fortgang!

## En Federkranz.

### 1. Dat Hus.

Versteken mank Eschen dar steit en lütt Hus,  
 Da's Abends so sachen, dar röhr't sit keen Mus,  
 Dar schint ut de Blæder en Licht rein so blank,  
 En Dlsche in Læhnstohl, un Se op de Bank.

Dat schint mi in Ogen, dat treckt mi in Sinn,  
 Dat treckt mi in Schummern so heemli derhin,  
 So warm un so luri, weet sül'm ni wosüed —  
 It sta ünnert Finster un frei mi un kif.

Un sitt wi to snacken umt Licht oppe Bank,  
 So schint mi er Backen noch eenmal so blank,  
 Denn is dat so ruhi, denn röhr't sik keen Mus:  
 O, kunn ik der bliben, un muß ni to Hus!

### 2. De Garn.

Leben — och! — wa ist ni schön!  
 Dod is wul so swar!  
 Un de Karthof is so neeg,  
 Dicht an unse Garn.

Seeg ik na de Krüz un Steen,  
 Seeg ik na de Maan,  
 Hör ik sach de Karfenkloß  
 Still un truri gan.



Dch! un dochten rüft de Blom,  
 Un min Hart dat sleit!  
 Sieh! un ünnern Appelbom,  
 Sieh mal, wull dar steit!

Kumm, dat Leven is so schön!  
 Dod is wul en Drom.  
 Dat uns ævern Karthof sehn  
 Manf de Büsch un Blom'.

### 3. De ol Wichel.

Denn klopp man ant Finster,  
 Denn klopp du man sacht,  
 Dat Dörp liggt to slapen  
 Un still is de Nacht.

Denn klopp man ant Finster,  
 Man sacht ane Rut,  
 It hör di int Slapen,  
 So kam it herut.

De Garn is so ruhi,  
 De Maan is so blant,  
 Kumm sacht, kumm dunnacht,  
 Kumm de Stig man hentlant!

Dar steit de ol Wichel,  
 Darünner de Steen,  
 Un beid wüllt wi sitten,  
 Man Heben rop sehn.

Un beid wüllt wi snacken  
 So heemli, so sacht,  
 Un nümmß schall dat weten,  
 As Maan un de Nacht.

#### 4. Bar Dær.

Lat mi gan, min Moder flöppt!  
 Lat mi gan, de Wächter röppt!  
 Hör! wa schallt dat still un schön!  
 Ga un lat mi smuck alleen!

Sieh! dar liggt de Karf so grot!  
 Un de Mür dar flöppt de Dod.  
 Slap du sund un denk an mi!  
 Ik dröm de ganze Nacht vun di.

Moder lurt! se hört't gewis!  
 Nu's genug! — adüß! adüß!  
 Morgen Abend, wenn se flöppt,  
 Bliv ik, bet de Wächter röppt.

## 5. Lo Bett.

Wa möd un wa slapri,  
 It fol noch de Hann',  
 It weet ni — wat he it?  
 It dent an Jehann!

Wa möd un wa slapri,  
 Un düster de Nacht:  
 It seeg em mit Ogen,  
 As stunn he un lach.

So blid un so fründli —  
 Och! mak it se to,  
 So süht em min Hart noch,  
 As lach he mi to.

It dröm wul int Waken,  
 It weet ni, wosüch:  
 It weet ni, schullt Sünn' wæn? —  
 Och ne! das dat Glück!



## Dre Bageln.

### 1. Goldhahn.

Dar sitt en lüttjen Bagel,  
 So gel as Gold,  
 De singt, dat schallt so lusti  
 Dær Busch un Holt.

Swig still du lüttje Bagel,  
 Un fleeg mal hin!  
 Dar steit vært lüttje Finster  
 Heel hoch en Linn'.

Dar sitt un sing so lusti,  
 Un pass mal op!  
 Dar kift ut lüttje Finster  
 Gewiss en Kopp.

Hett goldengele Lucken,  
 Singt ebn so schön,  
 Ist löv, se hett of Flünken:  
 Kannst du't wul sehn?



## 2. De Dub.

Wo is din Baderhûs,  
 Wo is de Port?  
 „Buten dat Dörp to Enn',  
 Buten den Ort.“

Wo is din Kamerdær,  
 Wo is din Stuv?  
 „Baben na't Finster rop  
 Rankt sik en Drub.

Kumm du um Merrenacht,  
 Kumm du Klock een:  
 Bader slöppt, Moder slöppt,  
 Ik slap alleen.

Kumm anne Kæfendær,  
 Kumm anne Klink:  
 Bader meent, Moder meent,  
 Dat deit de Wind.“ —

Baben nan Finster rop  
 Rankt sik en Drub:  
 Achter dat Swölkennest  
 Bu't en witte Dub!



### 3. Nachtrücker.

Ni' ik keen Sadelperd, bruk ik keen Tom,  
 Plüct ik min Ritpitich af uten Wichelbom!

Nachtens wennt düster is, stormt dat un rast,  
 Min is dat beste Pferd, wat de Wischen graft!

Black reck de Boten ut! fleeg as de Wind!  
 Drigg mi dær Storm un Nach bet min leeffte Kind!

Weest du wa't Finster klickt? weest du wa't deit?  
 Spring ik bi Leeffte rin, spring du na de Weid! —

Lusti is't Leben ahn Tægel un Tom!  
 Bageln plüct Kürschen: woken hört de Bom?



### Con Schluß.

#### 1. Bullmacht sin Tweschens.

Wat gluddert in Blomhof un lacht achtern Tun?  
 De Bullmacht sin Tweschens, de Witt un de Brun.

De Bagt un de Schriwer gungn eben verbi,  
 Weer jüs as en Beertünn mit Hänken derbi.

Wa lach do de Brune un schüttel de Haar:  
 Du friggst mal de Krumme, schast sehn, noch buntjahr!

Wa lach do de Witte un klapp inne Hann':  
 Du friggst mal de Dicke, de Dicke ton Mann! —

Zf tik daer de Paten un heff mi bedacht:  
 Wat much if denn, Schriwer wen — oder de Bagt?



## 2. Wahr di!

Se is so frisch, as weert en Tulf,  
 Se is so licht, as weert en Wulf,  
 Se is so flink, as weert en Swulf,  
 Un krall as Flissendrath.  
 En Wichel is ni half so slant,  
 En Pappel is ni half so rant,  
 Un nich en Barf so witt un blank,  
 As se in Sünndagsstaat.

So hüppt en Steilitich langs de Heid,  
 So springt en Clamm op de Weid,  
 Un de se süht, de hett sin Freid,  
 Un kift sik redi dun. —

Ik be di, hö din Dgen, Fründ!  
 Se's doch as all de Annern jünd,  
 Se dreiht sik as en Küselwind —  
 Un wupp di! liggst in Tun.

### 3. Wa heet se doch?

„De Bullmachts Öllste — wa heet se doch?“  
 Kathrina, Kathrin!  
 „De Bullmachts Twete — wa heet se noch?“  
 Christina, Christin!  
 „De Jüngste is je noch to kleen. . . .“  
 De Jüngste is en Bild so schön,  
 En Rosentnupp so fin!

Wi gungn int Holt un reepen lud:  
 Kathrina, Kathrin!  
 Do schall dat mank de Böm herut:  
 Christina, Christin!  
 Se hebbt sik fungn un danzt un lacht.  
 De Jüngst er Nam den reep ik sacht,  
 Un lifen reep se min.

De Bullmacht stunn so blid vør Dær:  
 Kathrina, Kathrin!  
 De Moder fichel: min eenzi Gær,  
 Christina, Christin!



De Jüngste triggat vœr Dœr keen Schmaß,  
 De Jüngste hett in Garn ęr Schäß,  
 De Jüngste dat is min!

4. Lœf mal! —

Se is doch de stillste vun alle to Karf!  
 Se is doch de schönste vun alle to Mark!  
 So weekli, so bleekli, un de Dgen so grot,  
 So blau as en Hœben un deep as en Got.

Wer kift wul int Water, un denkt ni sin Deel?  
 Wer kift wul nan Himmel, un wünschit sik ni vel?  
 Wer süht ęr in Dgen, so blau un so fram,  
 Un denkt ni an Engeln, un allerhand Kram?

5. Berlarn.

Sin Moder geit un jammert,  
 Sin Bader wischt de Thran,  
 It melk de Röh un fęg de Stub,  
 Mi lat se stan un gan.

De Mawers kamt to trœsten  
 Un snacht en hartli Wort,  
 Un wenn se trœst, un wenn se weent,  
 Slik it mi truri fort.

Des Abends inne Kamer  
Bi depe düstre Nach,  
Denn ween ik all de Laken natt,  
Bet an den hellen Dag.

Se hebbt je noch en annern,  
Se hebbt je noch en Sæn:  
Ik heff je nix as bittre Thran'n  
Un mutt se heemli weenn.

Un samt sin Kameraden  
Un seggt, wa brav he weer,  
So mutt ik rut alleen nan Hof,  
Un legg mi anne Ger.

Mi dünkt, ik hör dat Scheten,  
Un wa de Kugeln fallt,  
Mi dünkt ik hör, he röppt, he röppt:  
Min Anna, kumm man bald!



## Minnesänger.

Geschrieben nach Abschluß der ersten Auflage des Quickborn  
im Herbst 1852.

Das Laub beginnet fallen,  
Und Winter naht mit Macht.  
Ergeht an dich die Frage:  
Was hast du für dich bracht?

Hast du der rothen Äpfel?  
Hast du der süßen Birn?  
Hast du voll goldner Halme  
Die Scheuern bis zur Firn?

Hast Hölzer auf dem Boden?  
Im Keller süßen Trunk?  
Dann fürcht dich nicht zu sehre,  
Fürrath hast du genug.

Ich sah die Liljen blühen,  
Dazu die Heideblum,  
Die Nachtigall im Walde  
Die sang des Maien Ruhm.

Da blühte mein Gemüthe  
Allauf aus schwerem Leid,  
Gemahnte mitzusingen  
Des Maien Herrlichkeit.

Und fangen wir selbender,  
Frau Nachtigall und ich.  
Da nahm sie aber Flügel  
Und flog zum Himmelrich.

Und flog zum blauen Himmel,  
Sah fröhlich allumher,  
Und flog zu neuen Blumen  
Gen Süden über Meer.

Nun stand ich fast betroffen  
Und rief: Frau Ruhme, halt!  
Da stand ich ganz alleine  
Zu singen in dem Wald.

Es fehlt mir sehr an Schwingen,  
Sonst flög ich gerne mit,  
Sonst flög ich mit gen Süden,  
Wenn ich zwei Flügel hätt.

Ich habe schier versäumet  
Der Früchte einzufahn.  
Doch der die Liljen kleidet,  
Wird mich nicht durfen lan.



# Glossar

von Professor Karl Müllenhoff.

Vorbemerkung. Das e lautet wie ä, dagegen æ ist der Umlaut des tiefen a und ein eigener plattdeutscher Laut, wie er z. B. in Plön, Stör gehört wird.

Abend m. Abend; Ofen.

Achendeel n. Achteltheil, Achteltonne, ein ditmarscher Scheffel; alle Achendeel na Mael jedesmal so oft er eine Achteltonne Korn zur Mühle brachte; Achendeelsputt, .sett hyperbolisch jedes große Gefäß. s. Sett.

Acht un veertig Herrn, die Landesregierung Ditmarschens.

Achter hinter; achter wat siten dahinter stecken, etwas im Geheimen und etwas eifrig betreiben, dahinter her sein.

Adermann die gelbe Bachstelze, s. Blogsteert.

Aspetten abireten, en Danz. Hopsa aspetten einen Tanz machen, abmachen.

Ajprofegen scherzhaft für abstrafen, vornehmen.

Affit f. Abseite, jeder durch eine aufstehende Wand abgeschnittene schräge Raum unter dem Dach; in den Bauerhäusern die Seitenräume an der großen Diele.

Aisseilen abjegeln, sprw. für einschlafen.

Ahn ohne; an an.

Ahr f. Aehre.

Al-ä- schon.

Alke, alkeen jeder, s. elk.

Alleben, asm. allem sachte, allmählich.

Alltohop allzumal, alle zusammen, s. tohop.

Ambult, Ambolt m. Amboß.

Ammer m. Eimer; he hör in Drom asn Ammer es war ihm als hätte er das Klappen eines Eimers gehört.

Andüben andeuten, feierlich, offiziell ankündigen.

Annamebber, Annameller s. Redder.

Annehmen Zmp. nimm an, nehm an Aufforderung an Gäste, sich der Speise und des Tranks zu bedienen.

Anners anders, sonst.

Angreten Demin. Anna Margarethe; Annstina A. Christina; Antrin A. Catharina; Antje Aennchen.

Anpeten ankleben; anpüstern Feuer anmachen.

**Aant** f. Ente.  
**Anwafs** m. Anwachs, Zuwachs, junges Volk; das Anwachsen, ein Magenübel.  
**Ap** m. Apfatt f. Affe; ap' apen offen f. op.  
**Appelhof** m. Apfelgarten f. Hof.  
**Arf** n. das Erbe, Arffchop f. Erbschaft; Arf, Arft f. Erbse; Arf Erbbe, Kirchdorf in der Landschaft Stapelholm jenseit der Eider.  
**Arn** -ä- f. Ernte; ernten.  
**Artüffel** hannöversisch für Kartoffel, Kantüffel.  
**As** n. As Bl. As, in übertragener, keineswegs gemeiner Bedeutung; Schelm, Lückebold, Unhold.  
**Afchbarg** Afchberg, adliches Gut in Holstein, in der Nähe von Plön, in den Jahren 1806 bis 1812 im Besiz des Laubezgevollmächtigten Hans Hansen auf Westerdeich, Rchspfs. Warne in Süderditmarschen.  
**Avisen** Zeitungen.  
**Uwerdadi** gewaltthätig.  
**Uwerelliche** Transalbingier, Hannoveraner.  
**Baben**, bahn oben.  
**Bab'** m. Bote und Botschaft.  
**Bahl** f. Bohle.  
**Ballern** Knallen mit der Peitsche, Flinte, Thür im Zuwerfen zc.  
**Ban** m. Hausboden.  
**Bandputt** Topf, der an einem durch beide Dehre gezogenen Bande getragen wird.  
**Banni** gewaltig, außerordentlich.  
**Bar** m., Schülper Bar eine eigenthümliche noch vorhandene Tanzmelodie, f. Schülp; — m. Bär; en Barentog maßen einen großen Streich ausführen; Barentrekter Barentreiber, — führer; bari bärenhaft.  
**Barg** m. Berg, to Barg zu Berge, empor.  
**Barf** f. Birte.  
**Bar m harti** rührend, kläglich, kümmerlich; f. niederträchtig.  
**Bar telmees** St. Bartholomäus Tag, der 24. August; um die Zeit

verlassen uns die Störche, die zur Zeit des Meldorfer Marktes, um den 24. März erscheinen.  
**Bassen** st. barsten bersten.  
**Be**, bee, beden bitte bat gebeten, vom stv. 'beden bitten; be be bed bete betete gebetet, vom schv. 'beden inständig bitten, betteln, bitten mit Acc. der Pers.; Bed f. Bitte und Gebet.  
**Bedröft** -æ- adj. betrübt, trübselig, kümmerlich; bedröwt, bedröwt betrogen.  
**Beer** n. Bier; de Sünne geit to Beer die Sonne geht unter; eig. heißt es nur: de Maan geit to Beer der Mond verspätet sich im Aufkommen, im Michaelismonat (September) geit de Maan nich to Beer, geht er immer zur selben Zeit auf.  
**Begünn'**, beginnen eig. anheben, nur gebräuchlich vom Zuehmen des Monds, der Tage, der Nächte.  
**Bef** m. Bach.  
**Bellegen** überlegen, weitläufig und mit Wichtigthuerei besprechen.  
**Beriten** -reet -reten ausdrücken, im großsprecherischen Sinn.  
**Besiweln** beklügeln, altflug be-mäkeln.  
**Bessen** m. Besen; Bessenris n. Besenreis.  
**Beeft** n. ein Stück Vieh, bes. Rindvieh, Bl. Beeft und Beeften.  
**Beswöt**, beswögt ohnmächtig; beswögen in Ohnmacht fallen.  
**Betemen** laten gemähren lassen, ungestört lassen.  
**Beten**, betjen ein bißchen, ein wenig; en Beten bær oder to de Mund ein Lederbissen.  
**Bett** n. Bett und Beet.  
**Bi bei**; bi to daneben, vorbei; bi em to neben ihm, nebenan; bi bringen bebringen, einen etwas lehren; bilopen ablaufen.  
**Billi**, billich, ziemlich, nicht gut und nicht schlecht.  
**Binn'** drinnen; dat Binneres das Innere, die Eingeweide.

- Birken bissen**, vom Rennen des von der Hitze und von Insekten gequälten Hornviehs, st. bissen.
- Bispill** n. Beispiel, mhd. bispel eine Gleichnißrede, daher Sprichwort, Priamel (s. unten) Fabel, Parabel, kurz der Inbegriff der altdeutschen Gnomik.
- Bister i-** von trübem, ungestümem Wetter, von einem finster aussehenden oder böartigen Menschen, bister utsehn heißt aber auch verwirrt, irre aussehn; bistern irren, umherirren; verbistern verirren, sich verwirren.
- Black** n. Dinte; **Black un Kunkelmei** sprw. für Schwarz und Gelb s. Kunkelmei; **Black** m. ein schwarzes Pferd, Rappe.
- Blauwippsteert** m. Bachstelze *Motacilla alba*.
- Blenkern glänzen**, blinken.
- Bleis** m. weißer Streifen an der Stirn der Pferde und Rinder; auch ein Thier mit solchem Abzeichen; fig. ein Strich, Rausch, dafür auch **Bleis**.
- Blick** m. Blech; **Blickensläger** Klemmner.
- Blid** freundlich.
- Blihot** m. Bleihut, ein schwerer Rausch.
- Blindof** n. ein dichter Schleier, der wildem Hornvieh vorgebunden es am Auspringen aus der Weide verhindert.
- Bloß** afnehmen ein Mädchen zuerst zum Tanz auffordern; bleibt sie überhaupt sitzen, so heißt es in Sdtn. hett se Bloß seten.
- Blomhof** m. Blumengarten, s. Hof.
- Blot** n. Blut, fig. eine gutmüthige schüchterne Seele, auch ein schwach-sinniger Mensch.
- Blubbern** vom Ton pläsender Blasen beim Ausichten einer Flasche, beim starken Tropfenfall in stehendes Wasser, brodeln beim Kochen &c.; dann von einem ähnlich klingenden Sprechen.
- Bo' bot**, 1. und 3. Pers. Prät. von beeden bieten.
- Bob** s. Bude, bes. Kramladen auf Jahrmärkten, Pl. Boden.
- Böf** s. Buche; böken buchen.
- Bökelnborg**, ein festes Schloß der Grafen von Stabe in Ditmarschen, in unmittelbarer Nähe des jezigen Kirchdorfs Burg, das am 15. März 1145 von den aufständischen Bauern zerstört ward.
- Bolen** s. Bersteigerung.
- Holl** unterhöhlt, hohl was dicht und fest sein sollte, nur in der Verbindung holl un holl gebräuchlich.
- Born** m. Quelle; bornen börnen das Vieh tränken.
- Born** m. Boden, Grund, statt Bodden.
- Börst** s. Borste, iron. für Haar; börsten s. utbörsten.
- Bos** s. Viehstall, bes. Kuhsta II
- Bösel -ö-** m. Kegellugel, überh. Holzlugel zum Werfen.
- Boss**, **Bost** s. Brust st. Borst; æwer de Boss spreken mit dem Gaumen -r, vornehm sprechen; **Bossen** m. Busen.
- Böten** eig. büßen, besser machen, Prät. bött, Für böten Feuer anmachen, heizen.
- Botterblom** s. Dotterblume *Caltha palustris*; **Bottervigel** Schmetterling.
- Brader** m. der Prater in Wien.
- Braken** ein Dorf am Moore südlich von Heide; braken gebrochen, Wtc. von breken, braken Dær eine quer in der Breite, nicht der Höhe nach gespaltene Thür, wie sie in ältern und kleinern Häusern, besonders als Nebenthüren vorkommen, s. Sidenbær.
- Brand** m. fig. ein Rausch; brantig brandig, vom Mehlthau, Kost &c.
- Braschen -ä-** trachen, vom Ton des Brechens, formelh. gnaschen un braschen.
- Bræsel** m. kurze Tabakspfeife; ein kleiner, wichtiger Wursche; bræsi led, herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen.

**Bred** f. Breite; bree' breitete Brät. von breden; breet breit, breitshulterig, breet un værnehm vgl. sich breit machen, sich breit hinstellen.

**Bregen**, affim. Brem f. Gehirn. Breken brof braken brechen, se much ni spreken un breken formelhafte Bezeichn. vollständiger Theilnahmlosigkeit; s. braken.

**Brenner** m. Brauntweinbrenner, gew. zugleich Bierbrauer.

**Bröden** brüten, Bräs. Brät. brö. Brof m. Wald.

**Brüddi**, bruddi brütend warm.

**Brüden** nedden, Brät. brü'.

**Brügger** m. Steinbrücker, Pflasterer.

**Brunsilgen** Brasilien.

**Brur** m. Bierbrauer.

**Brusen** brausen; dat Haar op-brusen das Haar aufbrausen, es emporstreichen.

**Brutt** abstoßend, schroff, verbrossen in Antwort und Anrede, broßig.

**Bud** did, straff, vollgefressen; dat Hart ward bud, em ward bud umt Hart gerührt werden.

**Budmæl** f. Bodmühle, eine vierkantige Windmühle von der alten Art, die auf einem Bode ruhend je nach dem Winde gedreht „umge-  
trojet“ wird, im Gegensatz zu den neuen holländischen. achtkantigen Mühlen mit beweglicher Kappe.

**Büdel** m. Büdling, geräucherter Hering Pl. Büdeln.

**Buddel** f. Buttel.

**Buhmann**, Frenz s. Heide.

**Bullern** hobt klingen, pers. poltern, boldern; Bullerwedder -weller sprw. (angeblich eibersted.) für Gewitter s. Etadholt.

**Bült** m. Rasenstück.

**Bunkerappel** m. große rothe Apfelart.

**Büsen** Büsum Kirchdorf an der Westsee.

**Büß** f. Büchse, Flinte, Böller.

**Buhemann** -ä- ein Kobold, Unhold, um die Kinder zu schrecken, in Ditmarschen eig. Bumann ober

**Bullerbad** Bolsterer; der Name Peter Kruse ist aus einem bekannten Wiegenlied, das bei uns lautet:

Eija brumsuse!

Wanem wohnt Peter Kruse?

He wohnt in de Rosmarijenstrat,  
Wo alle lütten Deerns op Tüffeln  
gat!

Eija brumsuse zc.

**Buten** draußen; bu n buten lehren auswendig lernen; Butendil m. Außendeich, das nicht eingedeichte Marschland.

**Büt**, Moorbüt f. ein Stück Moorland, Beute, Moorbente in den Erbbüchern, von bestimmter Größe, das entsprechend den Looßen des Geestlandes bei der Auftheilung der Meentweiden jedem Hauseigentümer durchs Loos zuviel.

**Buttel** m. Bouteille; Buttelseert m. Wasserhose, eig. Flaschenschweif.

**Büg** f. Hose, eig. von Bodsleder.

**Canditel** lustig, fröhlich.

**Constoren** Consistorium.

**Daben** toben, lärmend spielen, Brät. dav.

**Dad** n. Dach; Schilf, Rohr, Phragmites communis.

**Daf** m. Rebel

**Dæpel** m. tiefe, oft ganz mit einer festen, selbst für Pferde und Wagen haltbaren Grasdecke überzogene Wasserhöhlen im Moore.

**Dar da**, dort; de bare, dat bare jener zc. dort, iste; ebenso de hiere dieser hier hieco.

**Dær** durch; f. Thür.

**Dærn**, dürfen, Bräs. dær dærst dært Brät. döß (dörs), Etc. döst.

**Dæs** f. Schwindel, Taumel, Verwirrung; dæsi schwindlicht, betäubt, dumm un dæsi ganz stumpf, von Sinnen, dann auch wunderbarlich, verschroben, dumm, dämisck; büsi düssi, büseli, düsseli schwindlicht.

**Dal** nieder, herunter, hinunter.

**Dammeln** tändeln, herumtschlen-



- bern; dangeln müßig einhergehen.
- Das, datz d. i. dat is das ist.
- De, dee den that, thaten.
- Declamator Declamator.
- Defti derb, kräftig, tüchtig.
- Deeg f. un Tier m. Gedeihen und (Zier) Ueppigkeit im Wachsthum; Deeg m. Teig.
- Dei f. Wiege, auch Deidei, vom Wiegenlied.
- Defer dünn, zerbrechlich, verschliffen.
- Del f. Diele, Brett, Planke, Fußboden, Hausflur f. Grot dël; Deel m. n. Theil.
- Deenen dienen, taugen: se deen (taugten) ni mant den Kuhl.
- Deennös nachher, f. nös.
- Dennsch lopen durchgehen, von Pferden.
- Deven f. Tiefe, Niederung, auch Name einer Localität bei Tellingsted.
- Deert n. Thier.
- Deusen Teufel, Feinde.
- Digen gedeihen, werden; Btc. degen gediegen, tüchtig.
- Dik m. Teich, Fischteich, Mühlen- teich; Deich, Damm, bes. der die Marsch gegen das Einströmen der Fluth schützt; Dik sand die größte, jetzt eingebeichtete süderditmarische Außendeichinsel an der Westsee.
- Dippen die äußerste Spitze eines Schnabels, Flügels, Fingers u. flüchtig eintauchen.
- Dif m. Disen Heed, Heed- dif ein verwirrter Haufen Heede, auch soviel als für einmal auf den Waden, opn Iwel (ein zweischöbiger Stock, beim Heedeipinnen), gewunden wird; asn Dus ut en Heeddif eig. sprw. von seltsam frisirten Leuten.
- Doch, doch en doch.
- Dodenhamer m. Todtenhammer, Todtenuhr, ein kleiner brauner Käfer, Anobium pertinax, der mit der Stirn das bekannte eigenthümliche Klopfen im Holzwerk veruricht.
- Dörsch, Dönnisch f. n. Bohnstube, heißbares Gemach.
- Dörtein dreizehn, dörtig dreißig.
- Döschen drechen, st. derschen.
- Döss f. dären.
- Drach f. hölzernes Schulterjoch mit Ketten oder Striden an den Enden. Eimer u. dergl. daran zu tragen.
- Drall gedreht, rund, teres, nur von menschlichen Gliedmaßen und Formen, en drallen Gank ein elastischer Schritt.
- Drang gebrange, was in seiner Bewegung sich drängt, en drange Post Engbrüstigkeit.
- Dränig dröhnig, von zögerndem, knarrendem Sprechen und einem entsprechenden Charakter.
- Drapen oder drepen drop drapen treffen; — Drapen m. Tropfen.
- Drath m. Drath; na'n Drath nach dem Faden (nähen) sprichw. sorgfältig, sauber; drathi faden- scheinig.
- Dre Blatt dre, gew. dre Kart dre nämlich Schillinge, Sechshillinge u., ein Kartenspiel, Dreikart.
- Drekbagel m. Schmutzvogel d. i. Frosch.
- Dreelnt m. st. Dreelnt, wie Dreahnt in Norderdittm. gesprochen. Dreiling,  $\frac{1}{4}$  Schilling Cour. 3 Pfennige.
- Drehari einer der nicht hören will, widerhaarig, eigensinnig.
- Dreien drehen, im Gange sich drehen, stolzieren; Dreier Dreher, Thürgriff.
- Dremast m. dreieckiger Hut, eig. Dreimaster.
- Drees Andreas, eine wohlbekannte Person.
- Dresen Tracht Schelte.
- Dribens geradeswegs.
- Drillen eig. drehen, mit dem Drillbohrer ein Loch bohren, fig. prellen, necken, quälen.
- Drippen, Drippel m. Tropfen.
- Drög trocken.
- Drußen rieseln, bes. von leichtem Regenfall, auch einschlämmern, schlummern.
- Drüffel m. Schwelle.

- Drüfel -ä- m. Schlummer; drü-  
keln schlummern; — erwürgen.  
Drüttel m. ein  $\frac{2}{3}$  Thalerstück, an  
Werth 31 Schill. Cour.  
Drub f. Traube, Weinrebe.  
Dubenheid der wildeste, östlichste  
Theil des Noors bei Heide.  
Düch dächte.  
Düden f. andüden.  
Dufen tauchen; Düfer m. Lau-  
cherente.  
Dull rasend (geisteskrank nur in  
Comp. Dullhus, Dullkrut)  
böse, zornig, heftig, arg; adv. sehr,  
stark.  
Dümml abv. taumelnd, eigentl.  
dummlich.  
Dun f. Dune, Flaumfeder; dun  
adj. trunken, betrunken, schwind-  
licht, eig. voll. strohend; dünen,  
opdünen sich hoch aufstürmen.  
Dünjen, Döntjen n. Dönchen,  
Anekdoten, Schnurre, eigentl. ein  
Liedchen.  
Durn dauern, wahren; dauern refl.,  
æwer een einen bedauern.  
Dusel m. Schwindel, Halbschlaf.  
Dusen tosen.  
Dusentdüwel f. Hemmingsted.  
Duseln -ä- schlummern.  
Dusti -ä- staubig; Dust m. Staub,  
besonders von geschälter Gerste.  
Düt, Dütj m. Ruß; Düttjen  
drei Schill., Düttchen, eine noch im  
vor. Jahrhundert gangbare Silber-  
münze: XVI ein Reichsdaler.  
Duts -ä- m. Kröte.  
Dutt m. Haufen, in Dutten  
sitten, -liegen zusammenge-  
lauert sitzen, -liegen, in Dutten  
sicheren vor Schreck zusammen-  
fahren; ein Haus in Ruine liegt  
in Dutt oder Dutten, Zeug,  
Wäsche u. dgl. in einem unor-  
dentlichen Haufen in een Dut-  
ten; fig. ein kleiner kurzer Kerl,  
auch ein Dummkopf; dutti zu-  
sammengelauert, auch dumm, un-  
gewandt, unaufgeweckt.  
Düttelknüll Binsenbusch; Dut-  
teln f. Binsen, bes. die große  
Sumpfbirse, Scirpus palustris.  
Groth, Quiddborn.
- Dwattsch verschoben, statt  
dwartsch.  
Dweern hin- und herwackeln im  
Gehen, schlenbern; hin- und her-  
reden, mit Reden hinhalten.  
Ebbe f. Elzabe, Elisabeth.  
Etschapp n. Eschrank.  
Edderkauen wiederkäuen.  
Egenreed eigengemacht, selbst be-  
reitet, was die Hausfrau selbst  
gesponnen oder hat spinnen und  
weben lassen.  
Egg f. Egge occa, holst. für ditm.  
Ei; Tuchegge, Tuchante, die die  
Mädchen sich von den Schneidern  
erbitten und als Schutzband ge-  
brauchen  
Ei f. Egge, holst. Egg; n. Ei;  
ei'n eggen.  
Elaam n. weibliches Lamm.  
Elk m. Eltis; sprw. he suppt  
asn Elk eig. er kauft mit der  
Gier eines Eltis, der Federvieh  
würgt und auslaugt.  
Elk, alke, alkeen jeder, jeglich.  
Eller f. Erle.  
Elhorn m. Flieder; Elhorn-  
stubbun alter Fliederbaum.  
Enn' n. Ende, in Enn' kamen  
sich erheben.  
Entzüden entsetzen, erschrecken,  
aus dem Hochdeutschen entlehnt,  
vgl. niederträchtig.  
Er um lütt je um ein Kleines,  
alle Augenblick.  
Erstan anfangs.  
Eschepee Name eines Lanzes.  
Fahl m. Fohlen, Füllen.  
Falen oft.  
Fasselabend m. Fastnacht.  
Fadbol -ä- m. Telleruch.  
Faten fassen, sit faten mit ein-  
ander um die Wette ringen, fat  
gefaßt, fat kriegen anpacken, er-  
haschen, auch begreifen. fat hebbn  
gefaßt, gepackt, begriffen haben,  
fat, to fat, to faten nehmen  
ergreifen.  
Fee scheu, schüchtern, weichmüthig.  
Feide, de letzte Feide die letzte  
Fehde, 1559, 29. Juni leistete das  
anwesende Volk der Ditmarscher auf

- den Knieen liegend mit entblößtem Haupt den holsteinischen Herzogen den Puldigungseid auf der Schanze bei Heide.
- Feilen** fehlen, mangeln.
- Feldmus** f. Feldmaus, Wühlmaus, Hypudaeus arvalis, verschieden von der gewöhnlichen Haus- und Ackermus, oft die furchtbarste Plage unserer Marschen; alle sieben Jahr soll sie erscheinen, ihr plötzliches Verschwinden erklärt sich das Volk durch den Glauben, daß sie sich ins Meer stürzen; Naturgeschichten behaupten, sie wandern.
- Fes'** f. Fese, Käserchen; fig. m. ein kleiner Kaufsch.
- Fettduun** f. die Fettfedern, Fettdunen der Gänse, die man ihnen oben aus dem Steiß rupft wenn man sie mästen will, weil man glaubt, daß sie dann besser zunehmen; daher em steken de Fettduun sprw. ihn plagte der Uebermuth.
- Ficheln** -i- die Backen streichen, hätscheln, lieblosen.
- Fiel** Dorf, eine Stunde südlich von Heide an einem kleinen See.
- Fikenvertellersch** f. Klätcherin, eine, die allerhand kleine Heimlichkeiten zuträgt oder angibt.
- Fensterbeer** n. Festlichkeit nach beendetem Hausbau, auf Kosten des Bauherrn.
- Fissel, Fessel** f. Pl. Fisseln mittelst eines durchgehenden Bandes, des Fisselbandes, regelmäßig abgetheilte Bündel, Wind, gehaspelten Garns, deren zehn ein Stück machen.
- Flaschen lodern, flackern** von der Flamme, fig. anschlagen, von Statuen gehn.
- Flerling, Flarling** m. Schmetterling.
- Fleier** m. Wetterbahn, Windfahne.
- Fleit** f. Flöte, fleiten flöten.
- Fligersche** f. Feinwäscherin.
- Flip** -i- f. dicke, hängende Unterlippe; flippen, en Flip maken kleinerlich, trübselig aussehen, de Flip hangen laten das Maul hängen lassen.
- Flissendrath, Flessendrath** m. Flächengarn.
- Flö'** Prät von flöden fluthen.
- Flödi, fledi** schwach, dünn, leicht, adv. leicht.
- Flöken** fluchen.
- Fludderi** flatterig, verwirrt, nachlässig.
- Flunk, Flunk** f. Flügel.
- Fol** st. Folde f. Falte; foln st. folden falten.
- For** -ö- f. Furche, Scholle; For, För ober Foder, Föder n. Fuder.
- Fork** f. Heugabel von Eisen, von Holz Gaffel; die Schaabel Gawel.
- Fös, Föst** f. Firste.
- Fotisen** n. Fußseisen, Fußfessel, pedica.
- Fram** still, sanft, bes. von Thieren u. Kindern, fromm wie ein Lamm.
- Freid** f. Freude; frei'n freuen.
- Fründ** m. Freund, Pl. Frünn' Verwandte; Fründschop f. Verwandtschaft.
- Früsst** friert, frierst.
- Fucheln** wedeln, fuchteln.
- Fuchti** feucht.
- Funkeln** mit den Händen, einem Tuch, Nebel zc. leicht über etwas hin- und herfahren; dann von heimlichen, betrügerischen Handbewegungen, insbes. beim Kartenspiel, jüngern.
- Für** n. Feuer, Lopen Für laufendes Feuer, Trommelfeuche, e. Rinderkrankheit; Fürböter Feuerheizer, eig. Name des Feuerwurms, Lucanus cervus, fig. ein Rothkopf, f. böten; Fürstav, Stav, auch Fürkil, Kil f. Feuerstüben von Holz oder Messing bes. um im Winter die Füße zu wärmen.
- Gadschi** zigeun. st. gadscho Pl. von gadscho, wie die Zigeuner alle Nichtzigeuner, insbes. die Deutschen nennen, eig. Leute, Menschen.
- Gadung** f. Gattung, Art.
- Gær** n. Kind im Gegensatz zum reifen Alter überhaupt, nicht im Ver-

- hältniß zu den Aekern, von Gar Kraft.
- Garn** -ä- n. Garn; m. Garten; garneern den Garten bestellen.
- Garr** f. Garde s. Hemmingsted.
- Gau** rasch, schnell.
- Geben** gev geben geben, si f geben weichen, nachgeben.
- Gedürli** -ü- geduldig, langmüthig.
- Geeft** f. alles höhere ältere Land im Gegensatz zu dem flachen jüngern Alluvialboden der Marsch, insbes. der hohe Sand-, Heide- u. Waldboden.
- Geestrun** Geestwallach, Geestbauernpferd, s. Kun.
- Gelmösch** -w- Goldammer.
- Gessen** vermuthen; f. Vermuthung.
- Glem** m. schmaler Streif Licht, Land.
- Glünstern** glänzen.
- Gludbern** glottern, von dumpfem, halbunterdrücktem Lachen.
- Glupen** einen heimlichen schnellen Blick thun, bes. mit großen Augen seitwärts lauend oder von unten aufblicken, dann auch große Augen machen; **Glup** m. ein kurzer Blick; **glupsch** heimtückisch, aber auch gierig, von Glück und Gelingen unerschämt.
- Gnappen** nagen, mit Geräusch.
- Gnaschen** vom Ton, der entsteht, wenn ein scharfes Instrument durch oder gegen einen zähen Körper fährt, eine Hobel. Aht in Holz, Senfe beim Nähen gegen Strünke, ein Messer in den Finger gegen Knochen und Sehnen zc.
- Gneterswart** pechschwarz, glänzendschwarz.
- Gnippen** verhält sich zu gnappen, wie knicken zu knacken, kniren zu knarren, kribbeln zu krabbeln, tippen zu zu tappen zc.
- Gnübbeln** puffen, einen mit der Faust u. den Fingerringeln stoßen.
- Goldbahn** das Goldhähnchen, der kleinste einheimische Vogel, regulus.
- Goldsmid** m. Libelle, Wasserjungfer.
- Goll Brät.** von gelben gelten.
- Gos** -ö- m. Gans Pl. Gös.
- Grabbeln** neutr. freq. oft nach etwas greifen, gew. von Kindern, die liegend nach etwas greifen.
- Graff** n. Grab; f. st. Graff der breite Graben ums Gehöft.
- Grandgut** n. kleiner Kram
- Grand** m. Kieß.
- Granegina** zigen. st. **granajina** eine Solanumart, eig. der Tollapfel, Solanum melongena; mehrere Giftpflanzen sind mit den Zigeunern aus Asien gekommen, die Belladonna, der Stechapfel zc.
- Graben** m. eiserner Kochtopf mit Füßen.
- Grashof** m. Grasplatz in der Nähe des Hauses, mit Bäumen bepflanzt oder nicht, s. Hof.
- Grasnarb** f. Grasnarbe, das zusammenhängende Wurzelgestlecht einer Grasdecke.
- Gresen** n. Schauer; **gresti** schauerlich, schauerhaft, gewaltig.
- Grettdort** Margaretha Dorothea.
- Grimmslit** Localität im Ostroher Moor zwischen Spanngrund und dem s. g. Keller, nördlich von Heide, nach der Tradition ein altes Schlachtfeld.
- Grinen** lächelnd den Mund verziehen.
- Grishempen** greishänfen, von ungebleichter Hansleinwand.
- Grottel** f. die große Diele, Dreschbiele vorn im Hause.
- Grov** f. Grube; **Gröv** f. der gewöhnlichste Ausdruck für hochb. Graben; **Grübb** f. kleiner Abzugsgaben auf den Aekern, bes. die Rinne im Viehstall.
- Gruli** graulich, grauenhaft.
- Grüstern** -ü- schmoren.
- Grüweln** grübeln.
- Günd** da, dort, weiterhin, in der Ferne; **Gündsit** f. die andere, räumlich entgegengesetzte Seite, besonders das jenseitige Ufer, in Nordbdtm. zumal der Eider, in Sdtm. der Elbe, adv. **gündsit**, **gündsits** jenseit, jenseits; **Günd-**

- liter m. einer von oder auf jenseit; gūnnerst verstärktes gūnd; op Gūndsiit gūnnerst ganz am andern Ende, gleichsam hinterm jenseits; de gūnner, gūnnersten die entfernteren, die dort
- Hack** un **Maack** eig. wohl Gemengsel, Milchmasch, dann eine gemeine Gesellschaft, gemeines schlechtes Volk durcheinander.
- Hackelsch**, **Hackels** n. Häckel, Häckerling.
- Hackbar** m. Storch.
- Hack**, **Hackn** das Meer. soweit es die Abflüchung der Marschufer bei der Ebbe bloß legt, bei der Fluth bedeckt.
- Hægl** f. herzliche Freude, Vergnügen, Lust; sik hægen sich herzlich freuen.
- Hægelbütel** m. Schrotbütel.
- Hægen** Dorf nördlich von Heide.
- Haken** m. Haken. de Red, dat Ding heft en Haken einen Grund, cardo woran sie hängt, besonders wenn dieser noch dunkel und räthselhaft ist; haken ein Kampffspiel, wobei sich zwei einen gekrümmten Finger reichen und versuchen, einer dem andern ihn gerade zu ziehen.
- Hækern** hækern, kleinen Handel treiben.
- Hækstüg** n. zehn Stück, überhaupt zehn.
- Hækter** m. Hækter.
- Hæmme** dat is en Landweere mit 2 edder 3 duppelden Graven up etlichen Steden un Orderen vor de Marsch, mit Holte dicke bewurtelt unde bewassen, dadurch geit en enger Steenweg. Meocornus 1, 384.
- Hændlamm** n. ein Lamm, das Handzähm ist, der Hand seines Herrn folgt.
- Hænkens** n. Hähnchen, Laßzapfen am Käß, epistomium.
- Hænn** e Hænnchen und Dem. von Johann; **Hænnemus** Hænnemäuschen, Koseform für Hænn, Hænnchen.
- Hænnisch** m. Hænnischuh, Plur. Hænnischen.
- Hænkup** m. Nachtkleid für Kinder. Jacke, Hosen, Strümpfe in Einem Stück.
- Hæp** f. Hoffnung; hæpen hoffen. Hæppi gierig; hæppen gierig zu beißen.
- Hærl** f. Harke, Rechen; hærken rechen; auch gleich hærken hærchen, Abbs. a. d. Fenstern lauschen.
- Hærst**, **Hærvt** m. Herbst.
- Hæstelpod** m. Hæstelfrosch, Laubfrosch.
- Hæsted** Nordhæsted, Kirchdorf bei Heide.
- Hæsten** eilen.
- Hæu** n. Heu; **Hæuarn** f. Heuernte.
- Hæv** f. Habe, Hus un Hæv Hæus und Hæbe.
- Hæv**, **Hævft** m. Hæbicht.
- Hæben** un **Hæren** allitterirende Formel, ungefähr so viel als hören und sehen in: een vergeit, man kann ni heben un hören.
- Hæben** m. der hohe Himmel im Gegensatz zur Kimmung, dem Horizont.
- Hæddis** f. Dis.
- Hæel** heil, ganz; adv. ganz, sehr, gar, heel hoch.
- Hæhn** f. Hænn.
- Hæid** f. die Heide (s. Heiloh) und Heidekraut, erica, ein Brennmaterial; — Heide, de Heid Hauptort in Norderditmarschen, Geburtsort des Dichters, auf der Grenze zwischen Marsch und Geest mit 8000 Einwohn. (darunter 5—600 Schuster), großem Marktplatz, wo an jedem Sonnabend ein bedeutender Wochenmarkt und zweimal im Jahr ein Kram- und Pferdemarkt — Bermarkt — abgehalten wird. Durch die Osterstraße — Osterstrat — und den Lannweg geht es nach der Schanze, einer alten Befestigung aus der letzten Fehde 1559, wo Frenz Buhmann Schenke hielt. Südlich davon liegt die Mooriederung Dnbenheid, östlich die hügelige Waldgegend de Hückden mit den Dörfern Holm, Hæsted, Bennewold, den Höl-

jungen Bennewold und Norwold nach Tellingsted zu, wo die meisten Gedichte des D. ihr Locale haben.  
**Heidi** fort, weg, eig. Interj. lustig!  
**Heiloh** f. Heibeland, Heidestrecke;  
**Heilohknuss** m. kleiner Hügel, Knollen auf der Heide.  
**Heinrich** von Zütphen Heinrich Moller aus Zütphen in den Niederlanden, der erste evangelische Prediger in Ditmarschen, 1524, den 11. Dec. bei Heide verbrannt.  
**Heister** m. Elster.  
**Heisterkopp**, **koppheister** kopf-über.  
**Hek** m. Hecht.  
**Hekel** f. Hekel; **hekeln** hekeln, fig. iron. lämmen, eben hekelt gerade eben gekämmt.  
**Hellig** hell, licht, bi helligen Dag.  
**Hemdsmauen** adv. Dat. Plur. in Hemdsärmeln, ohne Rock oder Jacke, sprw. eifrig und in Eile, auch von weißschäumenden Wellen nach der Schiffersprache.  
**Hemmingsted** Kirchdorf südlich von Heide auf dem Wege nach Meldorf. Am 17. Febr. 1500 ward hier bei Dufenddüwel oder Dufenddüwelswarft am Schweinemoor — Swinmoor — das Heer des Königs Johann von Dänemark und des Herzogs Friedrich von Holstein von den Ditmarschen vernichtet. Die s. g. große oder schwarze Garde unter Anführung des Junkers Slenz, eine zu der Zeit weit berühmte und gefürchtete Söldnerschaar, bildete den Kern der Truppen. „Und segt men, in diser Schlacht si de Dose bi den Koningschen gewesen: wahre di, Bure, de Garde de kumbt, bi den Ditmarschen averst: wahre di, Garde, de Bure de kumbt.“ Neoc. 1, 478.  
**Hendal** hinunter f. dal.  
**Hennig** stink, gew. mittelgroß.  
**Heesch** heisch, heiser.  
**Heet** f. Hitze, Fieberhitze.

**Heure** — winster dänisches Com-mando: rechts und links.  
**Heweln** unnötige Umstände, Aufhebens machen, zart, albern thun, tändeln; **Hewelmann** in der Ammensprache ein Tändelkind, Hät-schelmännchen; **heweli** das Adj.  
**Hild**, **dat hild** **hebben** sehr beschäftigt sein, auch sehr geschäftig sein; **en hille** Arbeit eine bringende Arbeit, so auch **en hille Tid**, **en hillen** Dag eine Zeit, Tag, wo es viel zu thun giebt; **fig. das en hild** **Wart** mit oder mank de heiden von einer anscheinend sehr eifrig gepflogenen Freundschaft zweier Leute.  
**Hilli** heilig.  
**Himphamp** m. was von Iosem, wirrem oder weitläufigem Zusammenhang ist, Blunder, Krims-krams, Bimmelbammel, Wirrwarr.  
**Hinnerk** Hinnerk — Heinrich; **hol-ten Hinnerk** sprw. Name für einen unbeholfenen fühllosen Menschen, einen „Stod“; **Inætern Hinnerk** ein auffallend magerer Mensch, **isern Hinnerk** eine eiserne, unverwundliche Natur; **Hinnerk** **Kif** f. Kif.  
**Hitt**, **Hitten** f. Hitze im Zimmer, in der Sonne u.; **Hiz** hochd., iron. fig. für Born, Eiser; **hittli** (hitzlich) verwirrt eilig, lächerlich eifrig im Thun.  
**Hochsteert** m. die Hühnertaube, die wegen ihres stolzen Schweifes beliebt ist.  
**Höchde**, **gew. Höch** f. Höhe, **u m-höch**, **tohöch** **iu die Höhe**; **Pl. de Höchden**, **Höchen** f. Heide.  
**Hof** -o- m. Garten. f. **Appelhof**, **Blomhof**, **Grashof**, **Krut-hof**; auch **Hof**, ein Bauerngut curtis.  
**Hof**, **Hoof** -o- m. Huf; **Hofis'** Hufeisen der Pferde und Stiesel und Schuh.  
**Hogenheid** **Hohenheide**, einige Häuser auf einem wüsten Sand-hügel südlich von Heide; **hog e**

- Stöhl die hohen Stühle, Emporkirchen.  
 Holl hohl.  
 Holm Dorf bei Heide.  
 Hölpn helfen.  
 Holsten die Dolsteiner; u. das eigentliche Holstein im Osten von Ditmarschen, specialiter auch die Gegend von Hohn und Rendsburg jenseit der Eider in Schleswig.  
 Hönergloben m. Aberglaube, Köhlerglaube; Hönerswart u. Vogelmiere, *Stellaria media*.  
 Hornluch f. Hornleuchte, Laterne mit Hornscheiben statt Glas davor.  
 Hür f. Feuer, jährliche Miethe; hüern miethen, techn. en Matrosen hüern einen Matrosen in Dienst nehmen.  
 Hüsen f. Behausung.  
 Hüsünk m. Sperling.  
 Hüttjeverd in der Ammensprache: Hotteperd.  
 Jacklipp m. Zipfel oder Schooß der Jacke.  
 Jahren adv. Dat. Plur. Jahre lang.  
 Janken anken, kreischen von dem hellen, schneidenden Ton schlecht geschmierter Räder oder Winden, einer überschnappenden Clarinette, eines winselnden Hundes zc.  
 Japen das Maul aufperren, gaffen; jappen freq. oft den Mund aufmachen, nach Lust schnappen, sächlich: nicht eng, fest anschließen; hojappen, hojahnen gähnen.  
 Jadel adv. eitel, lauter, ganz.  
 Jiggen's irgend.  
 Jm st. Jben, Jven -i- Pl. von Jv f. Jmme, Biene; Jmschur u. Bienschauer.  
 Jnhüren resp. sich einmiethen.  
 Jus einmal.  
 Joll f. kleines zwischen einem Segelboot und Ewer stehendes Fahrzeug mit Deck.  
 Jper f. Jpernbom m. Ulme.  
 Jritsch m. Häusling.  
 Jsbär m. Eisbär.  
 Jsen n. Eisen; adj. isen, isern eisern.
- Jsjæf, Jsjækel m. Eiszapfen.  
 Jskander arabisch-persischer Name Alexander des Großen.  
 Jüm ihr, euch, euer.  
 Jümfernstig m. Jungfernstieg, jeder breit und schön gebahnte, gewöhnlich mit Bäumen eingefasste Fußweg.  
 Jwer m. Eifer, Zorn, Ingrim; iwri eifrig, ingrimmig, zornig.  
 Kachelabend m. Ofen aus gläsernen Ziegeln, Kacheln.  
 Kaff n. Spreu.  
 Kaffedik u. Kaffesaj.  
 Kahl f. Kohle.  
 Kaken fochen; Kæf f. Küche; Kælunguß m. (hochb.) Ausguß, Spültisch in der Küche; Kætsch f. Köchin.  
 Kaeelblom f. Springe, blauer Flieder.  
 Kannbarq ein weiland berühmter Fuhrmann in Heide mit vielen schlechten Pferden, auf den die Knaben den Reim sangen:  
 Kannbarq  
 Fahrt gegen Anbarq,  
 Kann ni rop lam,  
 Nutt still stan:  
 Kunt Friich Edt,  
 Mitte groten Föt  
 Em mitte Lüch inne Möt.  
 Kannenstöver m. dän. scherz. w. Zinngießer; den politische Kandestöver der politische Kannegießer, Titel eines wohlbekannten Lustspiels v. Holberg; plitsch plattd. soviel wie schlau.  
 Kannsputt m. Topf, der eine Kanne, zwei Flaschen faßt.  
 Kanten, sik lehren un kanten sich drehen und wenden.  
 Kantüffelpull m. Kartoffelbüschel.  
 Kaarf. Karre, Karren, fig. auch für Schiff und Mühle.  
 Karbuse Karbüs' Kabüs' Dem. Karbüßel f. eig. der lastenartige Aufsatz auf dem Deck der Schiffe, wo die Mannschaft schläft und speißt, dann jede elende Hütte, dunkler Verschlag, Abseite.

- Karduse** f. eig. Ladung, Patrone, auch das abgepaßte Stück Tabak, dann auch Kästchen, Behälter.
- Karl** f. Kirche, inne Karl, in Marken, to Karl beden, wie op beden confirmirt werden; **Kartenkloß** Kirchenuhr.
- Karmüheln** Kalmäusern.
- Karnen** buttern; **karn** f. Butterfaß.
- Kasjel** m. Häuschchen.
- Kaspel** n. Kirchspiel, die kirchliche und politische Eintheilung Dittmarschens; **Kaspelvag** m. Kirchspielvogt.
- Kasprat** desperat, vor Zorn außer sich.
- Kassak** st. Kosack; im sog. Russenwinter von 1813—14 erschlug ein auf dem Lindner Moor hausender Zigeuner einen Kosacken, der seiner Frau hatte Gewalt anthun wollen; er ward gefänglich eingezo-gen und die Untersuchung ergab, daß er die Insignien eines Zigeunerkönigs führte; sein Sohn, den er selbst gekauft, hieß Unruh Hans; nach dem Abzuge der Russen ward er auf freien Fuß gesetzt; die Proceßacten sollen noch im Heider Landvogteiarchiv liegen.
- Kath** f. Kathe, ein kleines, auch ein verfallenes Haus, **Kathner** Besitzer eines solchen Hauses, der nicht Bauer und Landbesitzer ist.
- Keben** Pl. von **keb** f.? Riemen, Kiefer.
- Kebr** f. eig. Wendung, Schwenkung, Tour, beim Ritt, Spiel, Tanz, Kampf zc., to **Kebr** gan lärmn, toben; ut **de Kebr** aus der Richtung, vom geraden Wege ab.
- Keit** stink, **keet** in körperlicher Haltung und Bewegung; **keit hahn** m. scherz. ein Mädchen von kechem Wesen.
- Kekelreem** m. Zungenband.
- Kentern** umkippen, umschlagen von einem Schiff.
- Keil**, **Sinnerl** **Keil** Appell. für einen Guckkastenmann zc. **kiken** **keel** **keken** gucken, schauen
- Kifer** m. Fernrohr.
- Kimming** f. Horizont; eig. Züge, Falz.
- Klaben** m. Kloben, Scheit Holz; hölzernes Halsband des Hindviehs zum Anbinden; „Men seggt of dat **de Buren** **tor** Tüchnis **erer** **Deenst** **barkeit** **(zu** **Zeiten** **des** **Grafen** **Rudolf)** **enen** **Klaben** **am** **Halse** **hebben** **möten**.“ **Neoc.** I. 322.
- Klar** hell, durchsichtig; fertig, bereit; **Klar** **is** **de** **Kees** **fertig** **ist** **der** **Käse** **sprw.** **von** **einer** **fertigen** **Sache**. **brendigten** **Arbeit**.
- Klawen** gemüthlich, auch langweilig und weitschweifig reden.
- Klaxtern** vom Klirren eines zerris-senem Topfs, eines losen Wagenrads oder der Wagenleitern, des Geldes in der Tasche, eines Schlüsselbundes, der Erbien oder Steinchen in einer Blechbüchse zc.; **Klaxtern** **natt** **triefend**, **klatschend** **naß**.
- Kledase** -franz.j. Kleidung, Anzug.
- Klein** m. eig. Marscherde, zäher, thö-niger Schlamm; **Kleien** **Marsch** **thon** **ausgraben**, **Gräben**, **ein** **Loch**, **Sand** **z.** **graben**; **dann** **krazen**, **sudeln**.
- Klewerveer** m. Bierklee.
- Klicken** vom hellen kurzen Ton oder Klappen eines kleinen Metallstücks, eines Thalers gegen einen andern zc. oder beim Leiffnen und Schließen einer Kante, des eisernen Schiebers vor einem Bügeleisen zc.
- Kloben** spalten.
- Klock** f. Glocke und Uhr.
- Klot** -ö- m. ein wohlaufiggeschickter Haufen Torf oder Hilt, auch von unausgedroschenen Feldbohnen oder Hen zc.
- Kludern** glücken, fig. lieblosen.
- Klun** -ü- n. Knauel (Wann).
- Klunkrav** m. Koltkrabe, Rabe.
- Kluf** Klaus; **Hus** **un** **Kluf** **Haus** **und** **Hof**.
- Kluwer** **Kluwerstaken** m. Springstock, eine unten mit einem zweimal eingekerbten Klob zum Ansetzen versehene Stange, die man



- in der Marsch zum Ueber-  
springen der Gräben gebraucht.
- Knast** m. Knorz, Knorren, veer  
Fot un doch keen Knast sprw.  
hergenommen von schierem, knast-  
freiem Holz.
- Knapp** enge, rar, adv. kaum, mit  
genauer Noth; Knappen was  
bloß knacht und schnappt, statt zu  
knallen; Knapper verächtlich  
eine alte Büchse, Knappbüchse.
- Knep** m. Kniff; f. Taille; Knepfch,  
Knepfch schlant in der Taille.
- Knewel** m. Knebel sprw. ein gro-  
ßer starker Keel; Kneweli verb.
- Knid** m. Jaun, der jedes dritte oder  
vierte Jahr gefappt oder geknidd  
wird.
- Knippen** mit der Scheere stuzen,  
einer Zange kurz abknipen.
- Knirr** f. wenn die Thür eben auf-  
steht, nicht eingeklinkt ist, steht se  
inne Knirr oder Kirr d. i. wie  
engl. ajar von jar knarren.
- Knor**, Knor -ö-f. Fußknöchel.
- Knüffeln** mit der Faust stoßen und  
schlagen; techn. st. Kniffeln ge-  
streifte weiße Striche mit dem Messer  
einknippen, Zaborfragen mit der  
Knippmaschine in Falten legen.
- Knüll** m. Graßplatz, hochgelegenes  
Landstück, wellenförmige Erhöhun-  
gen einer Ebene, Bühl, auch Nasen  
im botanischen Sinn; Knüllen,  
tosam knüllen unordentlich zu-  
sammendrücken, zerknittern; refl.  
sich zusammendrücken, sich in ein  
Knäul zusammenlegen; knüllli  
knollig, grob, ungeheuer.
- Knuppen** m. Knospe; Knoten im  
Gesicht, im Holz &c.
- Knütten** Knoten und stricken;  
Knüttwir Stricknadel.
- Koff** kaufte.
- Kohfot** m. Kuhfuß, eine schwere  
eiserne Brechstange, die zumal auch  
beim Mergelgraben gebraucht wird.
- Kohart** m. Kuhhirte.
- Köhli** kühlig, kühl.
- Koje** f. eig. eine enge, mit Brettern  
abgeschlossene Schlafstelle, bes. auf  
Schiffen.
- Köppli** käuflich.
- Kopp** m. Kopf, vun Köppen  
vom Kopfe, awern Köppen  
übern Kopf; Koppheister f. hei-  
sterkopp; Koppshoster sprw.  
für Hutmacher: wie König Salomo  
und Jürgen Hutmacher, sagt man  
von zwei sehr unähnlichen Leuten,  
auch im Dänischen.
- Koppel** f. Haufen, Menge, Schaar,  
ein mit Wall und Jaun eingetrie-  
digtes Landstück auf der Geest.
- Kost** f. Speisung, Speise, Leibge-  
richt.
- Krabbeln** eig. wie eine Krabbe,  
ein Krebs, ein Insekt kriechen, auf  
Händen und Füßen kriechen, von  
kleinen Kindern, Pferden, die sich  
im Sand fortarbeiten &c. Kriechen.
- Krad** n. ein magres schlechtes Pferd.
- Kragen** zum Essen und Trinken  
nöthigen.
- Kräkeli** zerknittert, faltig.
- Krall** rund, was leicht rollt und  
entgleitet, z. B. Quecksilber, dürrer  
Sand, volles trocknes Korn, ein  
scharf gedrehter Faden &c.; quid,  
von frisch gefangenen Fischen, Krea-  
sen &c., dann überhaupt sink,  
munter, rührig von alten Leuten,  
auch rund von Gliedmaßen und  
Körperbau, doch stets mit dem  
Nebenbegriff der Rührigkeit.
- Kranz** beer m. ein Lanzgelage, wo-  
für man die Auslagen einsammelt,  
indem man einen mit bunten und  
goldnen Eiern, Bändern u. dgl. ge-  
schmückten Kranz vorher von Haus  
zu Haus trägt u. für Geld vorzeigt.
- Kræti** herausfordernd, übermüthig,  
ked, obd krazig.
- Kratbusch** spr. Krabbusch m.  
Gestrüpp, niedres Holz, Krüppel-  
holz.
- Kraut** m. Krabbe, Garneele, Cran-  
gon vulgaris.
- Krei** f. Krähe; kreißen krähen.
- Krellen** drehen, aufdrehen, refl.  
sich drehen, drehen im Gange.
- Kribbeln** voll kriechen, wimmeln;  
juden, stechen, gew. refl.; sig. refl.  
d. ärgert, verbrießt mich, reizt mich.

- Kringel m.** Bregel; sprw. opn Kringel luren auf ein Geschenk, eine kleine Belohnung warten.  
**Kripps**, een bi'n Kripps Kriegen einen beim Krigen nehmen.  
**Krog m.** Krug, auch Wirthshaus, Schenke; ein Krug Landes, eingebegtes Weide- oder Ackerland, bes. in der Marsch; Krogweert Schenkwirth, S. 214 iron. der Besitzer des Krug Landes, s. Weert h.  
**Kron** oder **Künt** Abers oder **Rebers** der Münzen, Ausruf bei einem Glückspiele junger Leute.  
**Krönk -w-** f. Chronik, de ole Krönk gew. Vietkens Beschreibung von Ditmarschen, auch der Neocorus.  
**Kropperdub m.** Kropstaube, eine ausgesuchte Taubenart, von der das Männchen sich aufbläht, oft bis zum Umfallen.  
**Kros -ó-** f. Bierkanne mit einem Klappdeckel gew. von Zinn.  
**Kros kros**, **broß** (obb. reisch rösch), brüchig von frischem Backwerk.  
**Krupen kroy** Kraven kriechen.  
**Krüschan -ü-ä-** Christian.  
**Krüsen Pl.** f. Krausen, Halskrause; danu auch die Stelle an der Stirn, an der sich die Haare kräuseln.  
**Krut n.** Pl. Kräuter Kraut; **Kruthof** Gemüsegarten s. Hof; **Krüderi** würzig.  
**Külen n.** Küchlein; **Kind** un **Külen** formelhaft, wie **Kind** un **Regel**.  
**Kul -ü-** f. Grube, offnes Grab.  
**Küll** f. Kälte.  
**Kunkelmei n.** Curcumä, ostindischer gelber Farbstoff.  
**Kunsche**, **Kakunsche** **Hahn -ü-** welscher Hahn.  
**Kuri** gelauert, bedrückt; **kurn** kauern, zusammengehockt sitzen.  
**Kus'** f. Wadenzahn.  
**Küsel m.** Kreisel; **Küselwind** Wirbelwind.  
**Laben** geloben; **læben** loben; **löben** glauben.  
**Lakreep n.** Lau aus Niedgras,
- Dreielisch**, misbräuchlich das Niedgras selbst.  
**Læhnen**, **lehnen** **lehnen**; **Læhnelisch n.** die Lehne.  
**Landgraben** ein Canal, der von Liebensee nordwestlich von Heide durch die Marsch nach Warmerort bei Büsum in die Westsee führt.  
**Landshopshus n.** das landchaftliche Haus in Heide, als Wirthshaus verpachtet.  
**Lannweg** Landweg s. Heide.  
**Lat spät.**  
**Laten leet** **laten** lassen unperf. scheinen, aussehen, sich ausnehmen, mit Dat. der Pers. **dat leet er** das steht ihr.  
**Le zc.** legte; **lee zc.** litt.  
**Læbder** f. Leiter; **n.** Leder.  
**Læddig**, **lærr** leer, ledig.  
**Leden** f. Lid.  
**Læeg** schlecht, verderbt, krank, eig. niedrig; **leeg** lag **Prät.** von liegen.  
**Leid n.** Bügel; **leiden** leiten; **leidi** närrisch, sonderbar.  
**Leihn** bligen.  
**Lengen** sich schmerzlich sehnen.  
**Lenk n.** Gelenk, Kettenglied.  
**Lepel m.** Löffel; **Lepelkreter** ähnlicher Name für einen Menschen, wie **Krübbenbiter** **Krippenbeißer** für ein Pferd.  
**Lerri** f. ledbig.  
**Lett** f. laten.  
**Lewern** f. Lieferung, Ablieferung.  
**Lid -i-** n. Glied, Pl. Leden.  
**Liden** schv. thauen, aufthauen; — stv. **li' lee'** **leden** leiden, **liden** mögen **leiden** mögen, gerne haben, liebhaben, lieben; **lidjam** sanftmüthig stillen Wesens.  
**Lieschen** Allerlei Name des sangreichsten Vogels in der Marsch, einer Grasmückenart, *Silvia hypoleis*, auch unechte Nachtigall; Spitzname eines bekannten, leidenden und lärmenden Frauenzimmers.  
**Lik** gleich, ähnlich, gerade; **likæwer**, **likan** gerade hinüber, **hinauf**, **likop** af gerade drauf

- los; lilla'nkut geraden Weges entlang; likes gleichwohl.  
 Lilig f. Lilie.  
 Linnwullenrock Rock, Weiberrock von Linnwollenzeug, der sog. Weierwand, die gewöhnlich zweifarbig gestreift, aus Flächseugarn und Wollengarn (jenes als Kette oder Zettel, dies als Einschlag) nach der Anordnung und Vorbereitung der Hausfrauen gewebt wird; s. reden, egenreed.  
 Listi listig, schlau, curios, possierlich.  
 Löben glauben; löv glaupe, glaubte, s. laben.  
 Loh Dorf südl. von Heide; Löher die Einwohner des Dorfs.  
 Lucht, Luch f. Luft; luchi luftig, kalt; Lücht, Luch f. Leuchte, Laterne; lüchen leuchten; aufheben, vom Boden emporbringen.  
 Luerlütj, Lüerlütj ganz klein.  
 Lüffen aufheben, lüften, Luft machen, sig erleichtern.  
 Lüg, Hans oder Peter Lüg's Name für einen Windbeutel.  
 Luf f. Boden-, Kellertufe, Fensterladen.  
 Lümp sämmtliches Eingeweide; op Darm un Lümp los auf Kopf und Mragen los.  
 Lunden Flecken nahe der Eider.  
 Lunk f. Vertiefung.  
 Lunk, Huslunk m. Sperling.  
 Lurf f. Lerche.  
 Luren lauern, warten, lauschen, dann auch warm liegen, bes. von Kindern, die morgens noch eine Weile im Bett liegen bleiben oder bei der Mutter zc. unterkriechen, ünnerluren; luri lau, laulich.  
 Lüsten, Lüffen u. Gelüste; mit Lüsten wesen gierig, lüstern sein.  
 Lüstern -ü- guden; eig. lauschen.  
 Lütt, Lütj klein; Lüttjenheid der südöstliche Theil von Heide; Lüttjmann ein Stäthner.  
 Mag' f. Magen.  
 Mahn f. Maan.  
 Mak to mache fort, eil dich.  
 Malins einmal.  
 Mall abern, ausgelassen.  
 Man nur, aber.  
 Maan m. Mond; Mahn m. Mohn; f. Mähne.  
 Manf zwischen, unter.  
 Mær mürbe.  
 Marsch f. Geest.  
 Martjen n. Marienblümchen, Tausendschön, Bellis perennis.  
 Maas n. Moos und Flechten.  
 Matschapp f. eig. Handelsgesellschaft, Compagnie, allgemeiner: Genossenschaft, Gesellschaft, Clique; iron. das Handelsgericht.  
 Matten Martin, Name des Hasen und Kaninchens.  
 Mau f. Kermel een wat op de Mau binn' einem etwas aufbinden.  
 Medder f. auch Meddern (Medderin) Meddersche, Meller Mellersche eig. Ruhme, Mutter Schwester, dann überhaupt Tante und weibliche Anverwandte, comp. Annamedder Anna Mühmchen, Telschemedder Telsemöhm.  
 Mei'n mähnen.  
 Meist beinahe, fast.  
 Meller Mellersche f. Medder.  
 Melln melden, ansagen von der Uhr, die zum Schlag aushebt.  
 Menni mennig manch.  
 Merrn mitten; Merrt f. Mitte.  
 Mett f. n. auch plur. tant. de Metten fein zerhacktes, schieres Schweinefleisch, woraus die Mettwürste gemacht werden.  
 Mi mir, mich; wir st. wi in plegg mit to seggn.  
 Mir-eem f. Ameise, Pl. Mir-eem's.  
 Mischen n. Messing; adj. mes-singen.  
 Misten f. Miststelle, Düngerplatz.  
 Mit wesen mit Dat. der Pers. lieb, recht sein.  
 Mög f. Möhe.  
 Moje schön, angenehm, bes. bei Schiffen von Wind und Wetter.  
 Möldorp Melbors, Hauptort in Süderditmarschen.

- Moltmælsøfs** m. Malzmühl-  
 ochse, Ochse, der eine Malz- oder  
 Schrotmühle treibt.
- Möm** f. eig. Muhme, Mutter-  
 Schwester, gebräuchlich nur noch in  
 traulicher Rede für Mutter, Amme  
 und die Milchkuh, in Fungens  
 un Möm für junge Mädchen.
- Morgen beer** n. Bier, Warmbier,  
 ehemals die gewöhnliche Frühstück,  
 jetzt größtentheils durch den Kaffee  
 verdrängt.
- Mörn**, möern morden.
- Mörser** m. Mörser; Mörserstæl  
 Mörserstiel, Mörserstæker dass.,  
 fig. Spazier-, Handstock.
- Möten** im Lauf aufhalten; inne  
 Möt gan entgegengehen; be-  
 möten, to Möt kamen be-  
 gegnen.
- Mul -ü-** f. schadhafte Stelle in der  
 Haut.
- Mullerig** von trübem, feuchtem,  
 dabei laulichem Wetter.
- Mullwarp** m. Maulwurf.
- Mümme** Koseform von Möm als  
 Anrede alter Frauen.
- Mummeln** murmeln, leise und  
 undeutlich sprechen.
- Müppe** m. Mops.
- Murk** n. Markt.
- Murt** f. Morast.
- Muskist** f. eig. eine alte Kiste, als  
 Behausung der Mäuse; sprw. en  
 Stüd ut de Muskist eine alte,  
 absonderliche, verlegene Geschichte,  
 auch Lied und Melodie.
- Nad'** f. Gnade, von einem Kranken  
 Ruhe, Linderung, Nachlaß der  
 Schmerzen.
- Nælen** zögern, zaubern.
- Namdag** st. Namiddag m.  
 Nachmittag.
- Nargens**, narms, narbus  
 nirgend.
- Näsenböter** m. Nasenwärmer,  
 kurze Tabakspfeife, s. böten;  
 Næswater eig. Nasenwasser,  
 sprw. Schimpfname für einen un-  
 berufenen, altklugen Tadler.
- Næt** f. Ruß, Rüsse; Næt gang  
 Weg mit Rußbeden.
- Næwer** m. Nachbar.
- Neden** nien.
- Næeg** nahe; een wat to næeg  
 von einem etwas zufügen, was  
 an Gesundheit und Leben geht.
- Negen** neun.
- Nehmen** neem namen; refl.  
 sik nehmen mit Adv. sich be-  
 nehmen, sich aufzuführen, absol. sich  
 gut auführen.
- Næer** f. Niere; dat tühst smödi  
 um de Næern das zieht schmei-  
 digend um die Nieren, thut wohl.
- Næern** unten.
- Næti** eig. nissig, lausig, fig. ärger-  
 lich, zänktisch.
- Næneu**, wat Næes was Neues;  
 Næt S. 76 das Neue du weerst  
 noch niet in düssen Leben  
 S. 148 du hattest noch nichts von  
 dieser Welt gesehen; nieschiri  
 neugierig.
- Niederträhti** herablassend, bes-  
 scheiden, aus dem Hochd. mit ver-  
 änderter Bedeutung entlehnt, vgl.  
 entzücken, barmharti, noth-  
 drefti, röri.
- Nip -i-** adv. genau, scharf von Auge  
 und Gehör.
- Nipp** f. ? Schnabel bes. dessen  
 Spitze; n. Ausguß am Theetopf.
- No st.** noch, no'n Beten noch ein  
 Bißchen 2c. nochen noch.
- Nömen** nennen.
- Nordertwold**, Norwold f. Heide.
- Nordflüs** n. Nordlicht.
- Nös** nachher; nößen, naßen -ä-  
 dass.
- Nothdrefti**, nothdrehti eig.  
 nothdürftig; kläglich, jämmerlich.  
 s. niederträhti; Nothpohl  
 m. Nothpohl, Wasserloch, worin  
 sich der Abfluß aus dem Orte jam-  
 melt, wahrheinlich für etwanige  
 Feuersnoth angelegt; dann über-  
 haupt Pfütze, auch Name eines  
 solchen Sumpfs, früher im Süd-  
 westen von Heide.
- Nüsch** launisch, widerspenstig.
- Nül**, nüel adv. vorn übergebückt,  
 nüel dal fallen vorn über auf's  
 Gesicht fallen; nülen überhangen,

- von dem, was lothrecht sein soll, von Menschen den Kopf hängen lassen, gebückt sitzen.
- R ü m m s** niemand.
- R ü t t l i** stöbig vom Hornvieh; fig. unsinnig, außer sich vor Zorn.
- O b a r o z i g e u n .** st. ó baro der Große, o Großer; **O b a r o r e e** st. ó baro rai eig. der große Herr, Fürst, Titel eines Zigeunerkönigs.
- O b b e -ó - m .** st. Ope, Oibpapa Großvater.
- O g e n v e r s c h r ö n n .** Blendwerk.
- O l f .** Plur. Olen, ünnern Olen der äußerste Winkel auf dem Boden unter den schräg ablaufenden Dachsparren.
- O l e k e r n** emsig.
- O l d** alt, stect. ole olen; in kosen-der Anrede lieb, traut, Ausdruck besondrer Herzlichkeit: min ole Jung, min ole Diern, in Holfst. dat ol Vütt das Kind; dann auch als Scheltwort, Ausdruck des Abscheus: de ole Jung, dat ole Deert, en olen Slüngel; daher auch en ol Gesicht ein Weib von häßlichem Aussehen, veräbieden von en old Gesicht entgegenges. dem jungen, aber in ol Naver, ol Garben, O l B ü s u m
- wiederum mit einem gewissen edlen ethischen Accent; — de Ole der Alte, Vater, Hausherr, Meister; de Olsche die Alte, Mutter, Ehe- und Hausfrau, Meisterin, meist nur in der dritten Pers., seltner in der Anrede.
- O l d e n w ö r d e n** s. Wörden.
- O l l e r a h** Odberade, Geestdorf süd-östlich von Heide.
- O m a c h** f. Ohnmacht.
- O p** auf, offen s. ap'; opbeden confirmirt werden; opnemen aufnehmen, aufwaschen, mit einem nassen Feidel; dat Opsitten lehren mores lehren, eig. wie einen Hund abrichten, daß er sich auf die Hinterpfoten setzt; op-sliten aufschleifen, verbrauchen; sit opswängen sich aufklären, von Wetter und Wolken, eig. den Schweif aufbinden; optrepp aufgetrepp, von einem Zimmer oder Hause über einem Keller oder Erdgeschöß, zu dem Stufen, eine Treppe hinaufführen.
- O r r i** ziemlich, ziemlich viel, ziemlich groß, eig. artig.
- O s t e n h e r** von Osten her; **O s t e n - l ö h l e n** Ostkühte, Brise aus dem Osten.
- O s t r o h** Dorf nordöstlich von Heide.
- O t t e r B ü n g e l** Jürgen Büngel, Hannoveraner, sagte Otter statt Vater, fiel in ein Morastloch und rief: dat Otterlod! das Loch behielt den Namen, ihn nannten wir Otter Büngel, er war eine höchst lächerliche Figur.“ Groth.
- O t t e r** n. Ufer.
- P a d d e n** Pl. f. Pfoten, Füße.
- P a g f .** Mähre, Schindmähre.
- P a h l m .** Pfahl; Pfuhl.
- P a l e n** ausbülfen.
- P a l l** var Ogen steil vor Augen.
- P a l s c h e n** platschen im Wasser, entgegenges. dem pulschen, dem kunstgerechten Stöbern mit einer Stange, dem Pulschstod, beim Fischen.
- P a l t e n m .** Fegen, großes Stück.
- P a n n** f. Pfanne; Stirne; **P a n n ' f .** Pfämbung.
- P a r m t i l ,** P a r p e n t i k e l m .
- P e r p e n d i k e l .**
- P a s s** f. ? die rechte Zeit, die rechte Maache; to Pass kamen gelegen, zur rechten Zeit kommen, zum Vortheil gereichen; **P a s s b o m** m. Fangbaum an der Mühle, sie zum Stehen zu bringen.
- P a t** f. Segling, Zaumpflanze.
- P a t t n .** Pfad, Fußpfad; to Patt kamen in Gang kommen.
- P a t t u** partout, durchaus.
- P e e l** f. Pike.
- P e p e r b l o m** m. Seidelbast, Daphne.
- P e r m a r k** Pferdemarkt s. Heide.
- P e r s e p t e r ,** P s e p t e r P r ä c e p t o r ,
- Schulmeister.
- P e s e l ,** s d m . P i s e l m .
- eig. der am Hinterende des dtm. Bauerhauses,

- dem Eingang der Grothel gegenüber liegende Saal.  
 Betten treten.  
 Petum Toback die gemeinste und wohlfeilste Sorte Tabak mit der Devise: Petum optimum subter solem (so!) De beste tabak onder de zon, und der in der Rumpellamer S. 108 beschriebenen Etiquette.  
 Picken vom Geräusche der Uhr, Vögel picken mit dem Schnabel, Menschen mit der Nagel- und Fingerspitze.  
 Pil m. Pfeil; pillik pfeilgerade.  
 Pipendopp n. m. aus Drath geflochtener Pfeisenbedel.  
 Pisseln flüstern.  
 Plack m. Fleck; Placken m. Flecken, Kleck.  
 Platen m. Schürze, obd Fürtuch.  
 Plätern plaudern.  
 Plink f. Augenlid; plinken mit den Augen blinzeln.  
 Plitsch -i. schlau.  
 Plogsteert m. Pflugsterz; Name der gelben Bachstelze, auch Acker mann.  
 Plumm f. Pflaume.  
 Plünd n. Lappen zum Verbinden einer Wunde, Pl. Plünn' Lumpen, alte Kleider; Plünn- Antje Name einer. bekannten Lumpensammlerin.  
 Plusti -ä. zerzaust, wirt.  
 Poag, Pod m. Frosch, sprw. fif Poggan un een Hef viel Geschrei, wenig Wolle; Pochen, stoßl m. Pilz, Hutpilz.  
 Pohl m. Pfohl, Pfüge, Pl. Pöl.  
 Pönäs' Polonaise, eine veraltete Art Rod.  
 Popp f. Puppe, Pl. Poppen, Pöppen; Demin. Pöppen ft. Pöppen Büppchen; sik pöppen sich entpuppen, sich verwandeln.  
 Porst n. Porst, wilder Rosmarin, Myrica Gale.  
 Postür aus frz. posture, en ol Postür ein aufgepuhtes Mensch.  
 Pot f. Pfole.  
 Pövis m. Staubpilz, Lycoperdon bovista.  
 Prahlen laut rufen.  
 Prenten in Druckschrift, Fracturschrift schreiben.  
 Priamel mittellat. praeambulum, eine uralte deutsche Form des Sitenspruchs, bei der es darauf ankommt, verschiedene Subjecte oder Vorderätze auf eine Pointe in der Schlußzeile zurückzuführen.  
 Prid m. n. Punkt; opt Prid, oppen Prid ganz genau; ahn Prid un Prack ohne alle Zeichen, ganz schwarz.  
 Priel m. Wasserlauf in den Watten und Außendeichen.  
 Profitjen n. Profitchen, um Lichtstümpfe darauf zu setzen.  
 Prüdenkopf m. Perrückenkopf; Hausenwolke, cumulus; Prüker m. eine Taubenart, Haubentaube.  
 Prüschen -ä- m. Schnupftabak, Brise, Wischen; prüschen prisen, Tabak schnupfen.  
 Puken klaben, scharren, stochern.  
 Puker m. messingener Nagel mit gewölbtem Kopf; Pukerstod m. eig. ein mit solchen Nägeln beschlagener Stod, sagenhaft auch Arvstod Erbstod, wie Erbschlüssel, s. Sagen zc. S. 208.  
 Puken klaben, stochern mit einer Stridnadel zc., zupfen, zausen.  
 Pull m. Büschel, auch starker Haaruwuchs, Schopf, Baumkrone, Pl. Püll.  
 Pulti zerlumpt.  
 Pusbad f. Pausbade.  
 Püsseln kleine Arbeit thun, pöseln.  
 Pusten -ä- blasen, schwer athmen.  
 Putt m. Topf sprw. se hebbt ni Butt noch Pann von einer gar ärmlichen Haushaltung; Puttenstæker m. Topfbrüher; Püttjer m. Töpfer; Püttjerschwiv f. Töpferscheibe.  
 Pütt Pl. Pfüge.  
 Qualm m. eig. Dunst, sprw. Qualm maken Lärm, Wesen um nichts machen.  
 Quark n. auch Antenquark,

- frott Leichlinse, Entengrün  
Lemna; quarfen Gurgeltöne  
ausstoßen, quaken wie ein Frosch,  
eine Ente.
- Queller m. eine Pflanzenart, Sa-  
licornia herbacea; dann jede  
Außendeichsinsel.
- Quees' f. Bläschen in der Haut,  
von Quetschung, Druck, Brand zc.;  
Blasenwurm im Gehirn der Schafe,  
Coenosurus cerebralis, der die  
Drehkrankheit verursacht; daher  
queefige Schap; fig. queesi  
von verdrehtem, wunderlichem  
Kopf und Sinn.
- Quichborn m. eig. lebendiger  
Quell, so nannten unsre Alten  
Orte an perennirenden Quellen,  
quiden erquiden; Quel m.  
Quitsch Quecken, Quedentwur-  
zel Triticum repens.
- Raffer herab.
- Rafen fragen, scharren in der Asche,  
im Kehricht zc.; allgemeiner to-  
hop, tosam, buneenrafen,  
und rafrafen herunterziehen,  
mit den Händen vom Tisch zc. auch  
unvorsichtiger Weise; dann leicht  
berühren, streifen, von leichten  
Wunden: he is licht rakt leicht  
verlezt, erzürnt, dat rakt mi  
ni das rührt, trifft mich nicht,  
as de Tiden noch de Ol ni  
rakt harrn als die Zahre den  
Alten noch nicht berührt, gebeugt  
hatten; refl. sich streifen, recipr. sich  
stoßen, an einander gerathen; • ra-  
fen vrt. vrt. von rüfen, riechen.
- Rangeln sich behaglich im Liegen  
dehnen und hin und her bewegen.
- Rank schlank, dünn aufgeschossen.
- Rapp schlaff von einem Schloß,  
dessen Feder die Spannkraft ver-  
loren; schnäuzig, leicht und schnell  
beim Wort; rappmuli rapp-  
mäulig; adv. rapps, rippß,  
rappß von geschwinden Schlägen  
u. Griffen; rappsjen überziehen,  
neml. Schläge, farbatschen, Swin-  
egels ut de Kantüffeln  
rappsjen Heider Sprw. für Kar-  
toffeln behacken.
- Rar selten, vortrefflich; adv. schön.  
Ræteln rasseln, fig. pappeln, rä-  
sonniren.
- Rauf. Ruhe, daneben das weniger  
eble; Ruh; de Dag geit to  
Rau der Tag neigt sich; rauhen  
ruhen; Rausted Platz zum Aus-  
ruhen für die Heider Milchmädchen.  
eine Grasbant, die ein junger  
Mann ihnen jedes Frühjahr neu  
zurecht macht.
- Re zc. redete; ree zc. ritt.
- Reden reden, mit Acc. auch er-  
reichen, absol. und mit Präp. an  
oder na reichen, auch mit Kräften  
ausreichen.
- Reden bereiten, bes. Leinen- und  
Wollenzeuge, dat egenred Tüg,  
durch die Hausfrau; redi bereit,  
in Ordnung, en redi Arbeit.  
redi Warf einfache, leichte un-  
verwickelte Arbeit; adv. förmlich,  
wirklich.
- Reeg f. Reihe.
- Reem m. Riemen.
- Reimertissen Rheumatismus.
- Rein gänzlich, ganz und gar, so  
sehr.
- Reitschop n. Werkzeug, Geräth-  
schaft.
- Reken rechnen; f. Rechnung.
- Räkeln liegen und sich behaglich  
ohne Umstände drehen, faulenzgen.
- Reten gerissen, rissig.
- Richti adv. wahrlich S. 32, wahr-  
haft S. 88.
- Rikdag' Pl. Reichthum.
- Rill t. Rille, Rinne, Furche, kleine  
Welle.
- Rimelsch n. Gedicht, Verse, Reime.
- Rippen bewegen, rühren, eig. sich  
schnell bewegen, gew. refl. und  
formelhaft sil ni rippen un  
rören.
- Ris' n. Edelreis, Pfropfreis, Pl.  
Risen.
- Rog roh, ungar, rauh von Art und  
Besinnung.
- Rojen rubern.
- Rolandfahren eine Volksbelustig-  
ung: aus einem Wagenrad, das  
auf einen Pfahl gesteckt, und zwei

- parallel übergelegten Batten, auf deren Enden zwei Stühle befestigt, wird eine Art Caroussel hergerichtet; eine Holzfigur, auf einem Zapfen beweglich, der Roland, steht zur Seite, mit einem Herzen von Holz, worin ein Pflock oder Ring steckt unter dem linken Arm, in der rechten Hand einen Aschenbeutel; wird nun das Rad gedreht, so suchen die in den Stühlen sitzenden, mit einer Pike bewaffneten Männer den Ring oder Pflock herauszustechen; den Ungeschickten versetzt jeder Stoß in die Gefahr, mit dem Aschenbeutel bestäubt zu werden; abweichend wird das Spiel, gewöhnlich um Fastnacht in Sdtm. ausgeführt, wo man nach dem Roland reitet.
- Ropper** hinauf, herauf.
- Ror -s- n.** Ruder.
- Röhri** rührig; iron. für rührend.
- Rott, Rött** f. Ratte, Ratze.
- Rü** f. Reue.
- Ruff** m., in en Ruff in einem Ru, einem Griff.
- Rug** rauh; de ruge Barg ein Hügel bei Wesseln, nordwestl. von Heide; rug speln arg zu Keht gehn, Skandal machen; Rugsnut f. m. Grobmaul, Bramarbas.
- Rullbrot** m. eine Art kleiner Brote aus Roggenmehl, feiner Weizenkleie mit Mehl, auf der sonst Brot ausgerollt wird.
- Rum hart, klar** Og: weites freies Herz und helles Auge, ein friesisches Sprichwort.
- Rumeln rumpeln**, ein dumpfes Getöse machen; rumpeln vom Schütteln. Stoßen eines Wagens auf holperichten Wegen; Rumpel n. Gerümel; Rumpelkaben, -kamer Rumpelkammer; Rummelkasten ein altes Clavier, ein altes verfallenes Haus zc.
- Rumnitscheie** zigeun. ft. Romnitschai Zigeunertochter, -mädchen; Rom (Romnitschel, Romnimanusch) ist der ehrenvolle Name, womit die Zigeuner sich selbst benennen.
- Run -ä- m.** Wallach.
- Rüsch -ü- f.** Winse; Rüschen-pull m. Winstenbusch.
- Rut** f. Fensterscheibe; rut, ruter heraus, hinaus.
- Sæben** sieben.
- Sacht, sach** leise, still, sanft, adv. auch leicht, wohl, etwa; sachten. sachen leise.
- Sag' f.** Säge; sagen sägen, fig. schnarhen.
- Sammeln** wie hochb., herum-sammeln herumkramen,
- Sangeln** vor Schmerz brennen.
- Schælen** vom abspülen der Ufer, wegwälen des Landes durch Strom und Wellen.
- Schaffner** m. zum Aufwarten und Ordnen chargirte Männer bei Hochzeiten und Bieren, gew. durch eine weiße Schürze oder ein Band am Arme bezeichnet.
- Schalkholt** Dorf nördlich von Tellingsted.
- Schantern** schimpfen.
- Schapp n.** Schrank.
- Schær** spröde von Eis und Glas zc. mürbe, morsch von Kleidern, Tuch zc.
- Schecht, Schech** m. Schaft, Angekruthe.
- Scheef** schief, de Tid geit doch ern scheben Gang die Zeit geht doch ihren eigensinnigen Weg, vielleicht wie ein Krebs oder ein Hund (Linné).
- Schel** f. Unterschied; Scheidung, Landesgrenze.
- Schen** f. Schiene und Schienbein.
- Scheer** f. Schere; in Scheern steht eine Windmühle, deren Flügel in der Ruhe ein Andreaskreuz bilden; Scheerkraut m. Taschenkrebß, Cancer pagurus.
- Scheerntüt**, auch Scheernfleit f. Kinderflöte aus Nalberkropf, Anthriscus silvestris.
- Scheetprügel** m. Flinte, eig. Schießprügel.
- Schey n.** Agen, die vermoderten



- Holztheilchen des Flachs- u. Hanfsängels, die beim Brechen und Hecheln abfallen; scheidisch schäbig.
- ©hinn m. n. Hautschuppen, Abgang von der Haut bei Menschen und Vieh.
- ©hir -i- rein und unvermischt, glatt und eben gewachsen; lauter, eitel, nichts als.
- ©hit f. Schmutz; schiti schmutzig, unrein; ©hittræt m. Scheißkröte, Knirps, ein kleiner unbedeutender Mensch, der sich gern manstig macht.
- ©hört f. Schürze, Fürtuch eig. Platen, s. oben, und Weiberrod.
- ©höfsteen m. Schornstein.
- ©hot m. Schooß; ©hotfell n. Schurzfell.
- ©hracheln laut lachen, bes. von Mädchen.
- ©hrad schräge.
- ©hrækelbeen m. ein Mensch von beschwerlichem Gange; schækeln beschwerlich gehn.
- ©hrapen scharren, schaben, schrammen.
- ©hraueln, æwershraueln vom Wasser, das sich eben mit Eis belegt.
- ©hrigen schreien, weinen.
- ©hriver m. Kirchspielschreiber.
- ©hrubben mit dem ©hrubber, dem kurzen Reis- oder Heidebesen naß scheuern.
- ©hruben, ©hrum Dorf östlich von Heide.
- ©hruweln schaudern, grauen.
- ©huben schufft schov schaben schieben.
- ©hudri schauderig, schauerlich.
- ©hufslad' f. Schublade, Schubkasten, von Kindern auch statt eines Wagens gebraucht.
- ©hulen intranf. sich verbergen, geschützt sein, auch seitwärts, lauernd blicken; transf. schützen.
- ©hulenloven schwänzen, die Schule verläumen.
- ©hülling, Schüllink m. Schilling.
- ©hülþ Dorf nördlich von Heide
- an der Eider; schülpen, frequent. schülpern schweppen. schweppern, vom hin und her bewegen einer Flüssigkeit innerhalb eines Gefäßes, Grabens zc.
- ©hummern dämmern; f. Dämmerung.
- ©humpeln humpeln, lässig gehen.
- ©hur n. Regen-, Hagel-, Gewitterschauer, auch Fieberanfall zc.; Obdach, Schutz gegen Wind und Regen; daher auch schurn Schutz geben, sich schützen gegen Wind und Wetter, refl. Schutz suchen.
- ©hütten schüteln und schütten; schütt, schüttst aber auch 3. und 2. Pers. Præs. von scheten schießen.
- ©eben s. Sev.
- ©eeg sehe und sah.
- ©egel n. Segel, auch Seil, Siegel; he hett ion Art to Segelbrücken so eine eigne Weise einen Trumpf, Treffer drauf zu setzen.
- ©egenbud m. Biegenbod.
- ©eil s. Segel; seilen segeln, s. affeilen.
- ©ei'n seiden säen.
- ©eker sicher.
- ©eel n. Griff, Hentel am Eimer, eig. Seil.
- ©emisch sämisch, weiß gegerbt.
- ©ett f. Sege, weites, niedriges Gefäß von Thon zum Hinsetzen der Milch zc.
- ©ettanner selbänder.
- ©ev n. Sieb; Pl. Seben.
- ©ichen Mehl, Korn zc. sieben; Sichtüg n. Mehlsieb nebst Zubehör.
- ©ichbült m. Rasen aus Aira caespitosa, Rasenschmiele, gew. über der Weidefläke erhaben.
- ©ickeln sichern.
- ©idender f. Seiten-, Nebenthür.
- ©iel u. Röhre zc., die Wasser unter einem Damm, Weg zc. durch ableitet.
- ©imeleern eig. simulieren; grübeln, träumen.
- ©ingeltrübjen -û- n. Helmchen.

- Sinni sinnig, bedächtig, ruhig.  
 Sibern sidern, träge und langsam fließen, durchtropfen aus einem undichten Gefäß zc.  
 Slangkrut n. Farnkraut, Filix.  
 Slant n. Lumpen, Lappen, hangendes, schlappiges Zeug; slanti schlaff schlotterig, schlampig.  
 Slappen lassen, schlecken von Hunden und andern Thieren.  
 Slarren schlaffen, mit den Pantoffeln und Schuhen im gehen schleppen; Slarren f. Pantoffeln aus abgeschrittenen Stiefeln oder Schuhen.  
 Sleef m. hölzerner Kochlöffel; fig. ein Schlingel.  
 Sleet n. rohe Holzstange, bes. junge Bäume, die gespalten, anstatt Bretter, in den Ställen und dem Vorhaus über die Balken gelegt werden; auch wie Sleet- vom Querholz an der Innenseite des Walls oder Grabens hinter dem Heck vor einer Weide.  
 Sleiten, man sleiten man schlägt denn.  
 Slentern schlendern, eig. mit Armen und Beinen baumeln.  
 Lepen n. ein nicht volles Fuder, daher bes. das letzte.  
 Sliden ledern, schlecken; aufschliden; Slid m. Schlid, Schlamm, woraus die Matsch sich bildet.  
 Sliten sleet sliten schleifen, verschleifen, verbrauchen; abmachen, absetzen, verkaufen.  
 Slöp' f. die Schleife, der Unterschlitten; Slöpdriwer fig. ein zerlumpter, schmutziger Kerl, Herumtreiber, Laugenichts, eig. der Fuhrmannsnecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife die Waaren zuführt.  
 Sludern plaudern, klatschen, verleumben.  
 Sluf -ä- n. Samenhülsen, auch die Haut der Kartoffeln.  
 Slump m. Glückswurf, Glückszug, in Dazard- und Kartenspiel ein großer Gewinn auf einmal, oppen Groth, Quiddorn.
- Slump, innen Slump in Dausch und Bogen.  
 Slunkern schlunkern; sluntern schlendern, baumeln.  
 Slurren schlurren, vom Geräusch, das das Schleppen der Füße, das Schleifen eines Sackes zc. über den Boden verursacht.  
 Smack m. Geschmack; smaden beim essen mit dem Munde schmazen.  
 Smarten brennend schmerzen; schmerzen ist weh don.  
 Smatten statt Smarten Schmeizen.  
 Smerri schmierig, fig. von der Gehrbe des Lächelnden.  
 Smetich was sich leicht biegt und wipft, schlant.  
 Smidi schmeidig.  
 Smöbi schmeidigend, lindernd.  
 Smol m. Schmauch, dicke Rauch; smöken schmauchen, Tabak rauchen; smoki beraucht, voll Rauch.  
 Smurnn vermodern, aus Luftmangel verderben.  
 Smustern -ä- schmungeln.  
 Snaden plaudern, sprechen, reden, sich unterhalten, schwätzen, schwagen, nur nie vom feierlichen, gewichtigen Reden, es sei denn verächtlich, an sich ist das Wort durchaus unverächtlich; Snad m. Schnad, Gerebe, Gewäsch, Geplauder.  
 Snal' f. Pl. Snaken Schnecke und Schlange, die unschädliche Ringelnatter.  
 Snætern schnattern, ohne Pause sprechen.  
 Snæb m. Schnupfen.  
 Sneiderlus f. Schnecke.  
 Snekeln schleichen.  
 Sner f. auch Snirr Schlinge.  
 Snittweg m. Neben-, Querweg.  
 Snübbeln straucheln; snübbelt dot bliben plötzlich sterben.  
 Snudern schluchzen.  
 Snurken schnarchen.  
 Snurrbein f. Brombeere.  
 Snut f. Schnauze, verächtlich wie Maul für Mund.

- Söck suchte.  
 Sodenni adj. adv. auf solche Art, so thanig.  
 Solt n. Salz.  
 Sor -ö- dürre, verdorrt; foren verdorren.  
 Sot -ö- m. Brunnen, Biehbrunnen Pl. Söb; Sotswang m. Brunnenhewengel.  
 Söt süß.  
 Sott n. Ruß; sottig ruhig.  
 Spanngrund f. Grimmslit.  
 Spanntau n. Tau, womit man Thiere an zwei Füßen fesselt, damit sie nicht entlaufen.  
 Spar Pl. Sparn -ä- m. Sporn; f. der Sparren.  
 Spatt m. Spath, Fußkrankheit der Pferde; daher spattlahm.  
 Speel f. Speiche, an de oder inne Speken saten ins Rad greifen.  
 Speetschen m. Speciesthaler.  $\frac{1}{2}$  Thaler preuß.  
 Spei'n neutr. sprizen, sprühen.  
 Spigen sveeg spigen speien.  
 Spil -i- n. Pl. Spilen feine Stäbchen, die man in Bienenkörbe zum Ansehen der Waben, in Hasen, Geflügel zc. vor dem braten, in Ale zc. vor dem räuchern einsetzt; dann — durch Verwechslung mit Spir -i- sproß, Spitze, bes. von Gras und Korn — jeder Halm, einzelne Haare.  
 Spillhom m. Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Evonymus europaeus.  
 Spinnwipp f. Spinne und n. Spinnewebe.  
 Spint n.  $\frac{1}{16}$  Tonnenmaß; fig. für Gut.  
 Splettbeent rittlings.  
 Splinternie nagelneu.  
 Splitterndull bitterböse.  
 Spöken spuken.  
 Spon -ö- m. Span Pl. Spön.  
 Spree f. Staar.  
 Sprock n. dürres Reifig.  
 Spütten spühen, spucken.  
 Stadel m. ein kümmerlicher gebrechlicher Mensch an Körper oder Geist, en Stacks Wünsch ein bemitleidenswerther Mensch n. eine alte schwache Frau.  
 Stacksch n. Stackett; Stachholt n. Knüppelholz für Säune und Gehege, spren en Bullerweller mit Stachholt ein Bolterwetter mit Knüppeln. für ein schweres Gewitter.  
 Stakbusch m. Eigenn. für einen Spürhund, Stöber.  
 Staken m. Holzstange; staken stöchern aufstreifen, aufspüren.  
 Stallkoh f. Stallkuh, Kuh im Stall.  
 Stären, stenen stöhnen.  
 Stangtom -ö- m. Stangenzaum.  
 Stankversit -i- m. Stänker, tönensrieb.  
 Starbens Wünsch gebildet wie nhd. kein Sterbens Wörtlein, keen Starbens Gut, keen Starbens Wort, zur Verstärkung der Negation.  
 Steenbrügg f. Steinpflaster, en Gewölbe ut Steenbrügg Gewölbe aus Schaf- oder Cirruswolken, die wie Steinpflaster aussehn, wenn das Frühjahr eintritt; sie kommen mit dem Südoststrom der Luft und mit diesem Strom kommen auch die Zugvögel nach dem Norden; die Luft, der Himmel ist dann wittli weißlich, milchig, flockig.  
 Steern m. Stern f. Stirne.  
 Steert m. Sterz, Schweif, Arsch.  
 Stegelsch n. Vorrichtung zum Uebersteigen eines Baunes zc.  
 Stemmen stemmen, fest, gerade setzen.  
 Stenen f. stären.  
 Steilitzsch m. Stieglitz.  
 Stieckbein, Stidelbein, Stiederbein f. Stachelbeeren.  
 Stig -i- m. Steig, Pfad; n. ein Stieg, 20 Stüd.  
 Stina Christina.  
 Stiper m. Pl. Stipers die Stackettstäbe.  
 Stöben Korn vom Staub reinigen.  
 Stöhl, de Hogen S. 159 die Emporkirche.

- Stot m. Stoß, ein Nu, Augenblick, eine Zeit lang.
- Stormen stark düften.
- Strafen, strakeln streicheln.
- Stramm straff; stramm hender gerade hindurch.
- Streben streben, gewichtig schreiten.
- Strein streuen.
- Strel m. Strich; strelt strichig, gestreift.
- Strem m. Striemen, schmaler Streif, auch Stremel.
- Strewi strebig, rüstig.
- Strünt m. Pl. Strünt dicker Krautstengel.
- Stubben m. Baumstumpf.
- Stuben stuft stov staben stieben, verfliegen; stuben ganzerstieben, davon gehn.
- Stuf-ü- stumpf, stuf vør kurz, hart vor, stuf af kurz, glatt ab.
- Stukel m. Krüppel; stukli gebrechlich.
- Stülpen etwas zudecken, einen Dedel worauf setzen: Stülper m. ein messingener, helmartiger Zierrath auf Ofen, Speisen darunter zu wärmen, auch ein ähnlicher Dedel von Eisen, Nachts das eingeratete Feuer zu bedecken.
- Stummel m. Endchen, Stümpfchen, bes. Lichtstumpf.
- Stur -ü- eig. hoch von Gestalt, von steiler Haltung, dann steif vornehm, schweigsam und still, in der Kleidung edel einfach.
- Stuten m. eig. nur ein großes schenkelförmiges Weißbrot, dann überhaupt Weißbrot; Stuten-arn f. Semmelernte.
- Süderdik Dorf in der Marsch bei Wesselburen.
- Sücht, sücht st. süht, süht siehst, sieht 2. 3. Pers. Präs. von sehn.
- Süken siechen, kränkeln.
- Sülbn, sül m. sülst, sülsten selbst.
- Süm st. jüm ihnen. sie.
- Sünder sünner sonder, ohne; adj. en sündern klas ein absonderlicher Mensch, der für sich hin oder auf eigene Weise lebt, ein Original.
- Sünn' f. Sonne und statt Sünde Sünde; Sünn drang f. Blindschleiche. Bruchschlange, eine unschädliche Eidechsenart ohne Füße.
- Süntann' St. Aunen, Kirchdorf nordwestlich von Heide.
- Süffelnt. Süffelng m. Sechsling  $\frac{1}{2}$  Schill 8 Pfenn.
- Swanen imperf. schwanen, abnen.
- Swanzstüd n. Schwanzstumpf bei einem Hunde zc.
- Swengel m. Querstange, an der die Pferde den Wagen ziehen; utn Swengel (Swingel) slan auögelassen sein, über die Schnur hauen.
- Swinmoor f. Hemmingsted.
- Swiern schwärmen, zechen; umswiern zechend von Haus zu Haus ziehn.
- Swölapp m. nasses, vollgeweintes Tuch, fig. Gejammer; swölappen salbadern, jammern.
- Swöll, Swull f. Schwalbe.
- Swunten hin und her schwenken, hin und her schwanen.
- Tachndig achtzig.
- Tag -ä- zähe.
- Tähn m. Bahn, Witt-Tähn Weißzahn.
- Takt .i. Suleiman Thron Salomons, pers. Ehrenname der Stadt Dsch am Himmelsgebirge (Thianschan, Muztagh). In dieser Gegend scheint auch der höchste Berg, Al Bordj, der Nabel der Gewässer, die Ormuzd den Menschen gegeben, in der altpersischen Religion gedacht zu sein.
- Tall f. Bahl; tallföten mit den Füßen zappeln, eig. vom verredenden Vieh.
- Tapperdub f. Bopf-Haubentaube.
- Tappß m. ein ungeschickter, einfältiger Mensch.
- Tasen xerren, zupsen; tæsen schwer schleppen; tæsi schleppend, langsam.
- Tæt f. Stute.
- Tauli, adj. von taueln, die

- Worte im Sprechen ziehn, janelnd sprechen.  
 Zegler m. Ziegler, Ziegelbrenner.  
 Zelen zeichnen, Zeichen geben, Prät. zelen oder teek; mit den Hot herumzelen hin und her fahren. hin und her bewegen. zelen Figuren machte allerlei Gesten; dann auch zeigen, Prät. teek; Zelen n. Zeichen.  
 Zellen zählen; ni, nig darop telln gar keine Rücksicht worauf nehmen.  
 Zelsche Zelse, ein Frauenname s. Medder.  
 Zev f. Hündin.  
 Zibi zeitig, früh.  
 Zielenborg ein festes Schloß der holsteinischen Herzöge im Nordosten von Ditmarichen jenseit der Eider, 1501 von den Ditmarschen erobert und zerstört, Meoc. 1.52 5. 2.403.  
 Zies, Zies Matthias.  
 Zilg m. Zweig, Ast.  
 Zinn n. Zinn; f. ß Zind Zinke an der Gabel, der Harke zc.  
 Zippel m. Spitze.  
 Zissen, sit herut zissen sich herauswirren.  
 Zitt f. Mutterbrust, n. Muttermilch.  
 Zöben warten, verweilen anhalten.  
 Zofat f. saten.  
 Zohop, zohopen zu Hauf, zusammen.  
 Zokum Jahr künftiges Jahr.  
 Zomaken trans. zumachen, verschließen; intrans. fortmachen, sich beeilen.  
 Zom m. Pl. Zön Zehe: Demin. op Zöntjen auf den Zehen.  
 Zopußen zuflüstern, zublafen.  
 Zoretan zerrissen.  
 Zörstlot -ö- m. Zorfhaufe, Zorf-sicht.  
 Zoschann' zu schanden, zu nichte.  
 Zoværn zuvor, einst.  
 Zrag Pl. von Zrog.  
 Zrampen schwer auftreten; af-trampen abstoßen, abtreten z. B. den Schnee, Schmutz von den Füßen.  
 Zrand m. Land, Bumpen.
- Zreden trod trocken ziehen.  
 Zretsch widerspenstig.  
 Zruerbom Trauerweide; alle unsre Trauerweiden stammen von einem dünnen Zweig, den der englische Dichter Pope aus einem Korbe schnitt, worin er Feigen aus der Levante bekommen hatte.  
 Zruffen mit schwerem, dröhnendem Schritt gehn.  
 Zrummelsaal Trommelsaal, ein Saal in einem abgelegenen Hause, wo Trommler sich auf ihre Kunst einüben.  
 Zrünbeln, trünneln rollen, doch ohne daß gerade Getöse dabei ist.  
 Zuden zuden, ziehen am Haar, den Hut zc.; sit ni zuden un muden nicht zuden noch muden, sich nicht rühren.  
 Züffel m. Pantoffel.  
 Zulen heulen, heulend weinen, ejulare.  
 Zulf -ä- f. Zulpe.  
 Zünn f. Tonne, Zünnsaß m. Saß, der eine Tonne Korn zc. faßt; Zünn' Zöuning, Stadt am Ausfluß der Eider im Herzogthum Schleswig.  
 Züs Beugs. Gen. von Züg Beug st. Zügs.  
 Züschen zuschen, beschwichtigen.  
 Zuseli zauselig, zerrauft.  
 Zut f. Lute, Düte; de Börsten in en Zut die Haare in eine tutenförmige Locke gelegt.  
 Züt f. Regenpfeifer, Charadrius.  
 Zwelen in zwei Arme, Zweige sich spalten, auseinandergehn.  
 Zweernsdrath m. Zwirnnsfaden, en Zweernsdrath vær en Pannkot sprw. iron. von einem ganz unbedeutenden Hinderniß, das einen nicht zum Ziele kommen läßt.  
 Zweschén n. Zwilling, Pl. Zwe-schen.  
 Zweetritt m. Zweitritt, ein Tanz; Zweetritt-inne-Wett wohl eine Verstummlung von Zweenett.

- Ul f. Gule; Haarbesen, Borstwißsch.  
 Umswiern f. swiern.  
 Unmaten unmaßen, über die  
 Maßen.  
 Uennermeel n. Mittagsruhe,  
 Siefta.  
 Unnütt (unnütz), unartig, auf-  
 säßig.  
 Utbörsten ausbürsten, fig. aus-  
 schelten, einen wacker vornehmen.  
 Uteken durch Fingerzeigen, Rüb-  
 schenshaben verhöhnen, auseden.  
 Utnei'n ausnähen, austreiben, da-  
 vonlaufen.  
 Utpuzen fig. einen Witz machen.  
 Utwebbern verwittern, aus-  
 wittern.  
 Utwegen auswägen beim Ver-  
 kauf.  
 Utwrengn ausringen, ein nasses  
 Tuch zc.  
 Bagt m. Kirchspielvogt, Blur.  
 Bægt; Bagts deener Polizeidiener.  
 Van von, in Groths Dialekt durch  
 vun fast verdrängt, bis auf die  
 Formel der van davon und van  
 di un to di rechts und links  
 bes. von vorgespannten Pferden.  
 Værdweer, verdweer, vær-  
 dwaß überzwerch, schief, schräge:  
 værkrüz kreuzweise; vær-  
 schreeg schräge; værto vorne  
 an.  
 Væryahr n. (Vorjahr), Frühjahr,  
 Frühling.  
 Værwenn, f. Ende des Aders,  
 wo man beim Flügen umwendet.  
 Verbasen transf. einen in Er-  
 staunen setzen, in Verwirrung  
 bringen; verbas't bestürzt,  
 verwirrt im Sinn.  
 Verbistern f. bister.  
 Verblygt eig. vom Bliz gerührt,  
 stark von Staunen oder Schrecken,  
 adj. auch wie verwettert; en ver-  
 blygten Kerl ein Blizkerl.  
 Verdreht eig. verdreht. euphem.  
 für verdammt. verwünscht.  
 Verdrögt vertrocknet, dürr.  
 Verdweer f. værdweer.  
 Verfeern transf. refl. erschrecken.
- Verhesbes't verwirrt im Sinn,  
 vor Eile außer Athem.  
 Verklamen vor Kälte steif werden  
 an Händen, Füßen, Ohren zc.  
 Verlören verfärben.  
 Verlüst -ü- 2. 3. Perf. Präs. Sing.  
 von verlieren verlieren.  
 Vermünnern transf. refl. einen,  
 sich aus dem Schlaf ermuntern.  
 Verpusten refl. verschmaufen, aus-  
 ruhn; verpust athemlos.  
 Versetten versetzen; den Schlag  
 versetzen aus dem Takt kommen.  
 Versmiten verbiegen; wat Tenn  
 versmitt zc. was den Einen  
 beugt, krümmt.  
 Versnern verstriden.  
 Versoren verborren.  
 Vertissen Garn, Hanf, Flachz zc.  
 verwirren; dann fig. f. tissen.  
 Vertündeln, vertünneln ver-  
 wickeln, in Verwirrung bringen,  
 auch lang hinziehen.  
 Voss m. Fuchs; de Voss bru't  
 der Fuchs braut, der Nebel steigt,  
 liegt über den Wiesen.  
 Vullmach m. Landesgevollmäch-  
 tigger, ditm. Landschaftsdeputirter  
 aus dem Bauernstande.  
 Vunabend heute Abend; vun-  
 dag' heute; vunmiddag heut  
 Mittag; vunnacht diese Nacht;  
 vunne Wef. eig. die Frage in  
 dieser Woche; vunt Fahr heuer,  
 in diesem Jahr; der Vokal in vun  
 gew. ganz tonlos ven, vön.  
 Vun een auseinander, entzwei.  
 Wa -s- wie; wadenni adj. adv.  
 wie beschaffen, auf welche Art und  
 Weise; wasüß adv. wie so, wie  
 denn, wie, eig. die Frage wenn  
 man etwas nicht recht verstanden  
 hat.  
 Wag g f. Woge.  
 Wagghom m. Woge.  
 Waghals mit sin Palwer  
 Neckname der Büfumer, der Schild-  
 bürger von Ditmarschen; Waghals  
 ist die vielgerühmte kluge Person,  
 die immer Rath schaffen muß.  
 Wahren wahren. bauern; aufbe-  
 wahren, aufheben, hüten, in Acht

- nehmen, auch einfach: den Kopf wahren den Kopf beiseite halten, ebenso refl. sich hüten, sich in Acht nehmen, oder einfach: beiseite, aus dem Wege gehn, wahr di! hüt dich! aber auch: geh weg! mach Platz!; endlich medialpass. aufbewahrt sein, sich aufbewahren lassen: de Kaffe wahr al Lana steht schon lange; de Appeln wahr gut lassen sich gut aufbewahren, ohne zu verderben.
- Wa' l** spr. wad st. wat is was ich.
- Wallbeenti** säbelbeinig.
- Wanehr**, wannehr wann.
- Warschu'n** -ä- warnen.
- Wart** -ä- m. Enterich.
- Wat** was; ob; daß.
- Waterbörj'** -æ- f. abendliche Zusammenkunft von Nachbarn und Freunden, wobei nur geraucht und Wasser getrunken wird; **Waterpahl** m. Pfuhl, Pfütze; **Waterpetten** Wasser-treten, ein Schwimmskiffstück.
- Watt** n. Pl. Watten die von der Fluth bespülten Schlick- und Sandbänke an der Nordseeküste.
- Weddingsted** Kirchort nördlich von Heide.
- Wedder** Präp. adv. wider, wieder; n. Wetter; weddern gewittern, wettersuchten.
- Weed** f. Weidenruthe.
- Weeg** f. Wiege.
- Wegdenken** sich in Gedanken verlieren, sich darin vergessen.
- Wek** f. Woche.
- Wek** f. Ueppigkeit, Uebermuth; wek geil, kräftig von Land und Böden, Gras und Heu, von Personen übermüthig; wek as en Tæt mitt Weid' ünneren Steert ausgelassen wie eine Stute, die den Zügel unter den Schweif kriegt.
- Wennen** st. wenden wenden umwenden; wennen gewöhnen, wennen un wönen formelhafte Verbindung zw. vier ganz gleichbedeutender, nur in der Form unterschiedener Wörter.
- Weps** f. Wespe.
- Werken** f. wofeen.
- Werth** m. Wirth Gastwirth, und Brotherr, Hausherr.
- Wesselburen** Fleden in der Marsch westlich von Heide.
- Wesseln** Dorf unmittelbar nördlich von Heide.
- Westerhaf** n. die West- oder Nordsee.
- Wetenkamp** m. Weizenfeld.
- Wetru** m. Wittve.
- Wewerkecht** die langbeinige spinnenartige Wandmilbe, Phalangium.
- Wichel** -i- f. Weidenbaum.
- Wildpahl** ein paar einzelne Häuser auf dem Wege von Heide nach Wesselburen gerade auf der Grenze von Geest und Marsch.
- Windelbom** m. Baum zum Niederschnüren eines Fuder Heu oder Korn.
- Windkerl** m. bei einem Sturm sagt man: de grote Windkerl is verreit't, nu hett' de lüttje den Sad flegen laten.
- Wink** m. das Schließen der Augenlider, daher kurzer Schlaf, und Wink wie hochd.
- Wipp** f. Wippe, Rippe, op de Wipp stan auf der Rippe, vorm um- oder niedersallen, auch auf dem Sprunge stehn, op de Wipp stelln z. B. eine Mausefalle so, daß wenn die Maus hineingeht, die Falle sogleich zuschlägt; wippen hüpfen, schnellen.
- Wir'** -i- f. Pl. Wirn, Wiern Metalldraht.
- Wirrig** verworren.
- Wisch** f. Wieie.
- Wis** weije; wis warnn gewahr werden; **Wisnut** f. m. Nase-weis; wisen weisen, zeigen.
- Witt** weiß, vom Haar auch hellblond; s. Tahn; wittli weißlich, milchig, flockig.
- Wold** -ö- m. Wald.

- Wölen** wühlen; heruter wölen von einem Schiff, das auf die hohe See hinausarbetet.  
**Wörden** -æ-, ehemals Oldenwörden Kirchort in Süderdüm. südl. von Heide.  
**Wokeen, werkeen** st. welkeen welch einer, welcher, wer, substant. Interrogativum.  
**Wonem** st. wonēben wo.  
**Wosüd** s. wa.  
**Wrangeln** im Liegen ringen, sich wälzen.  
**Wranti** ärgerlich, mürrisch.  
**Wringen** schv., wringen stv. (wring, wrungen) trans. ringen die Hände, ein nasses Tuch zc.  
**Wreweli** knurrig, mürrisch.  
**Wrüden** murren, nergeln, refl. verbrießen, ärgern.  
**Wründel** m. ringförmiger Wulst aus Zeug, den die Weiber auf den Kopf legen, um Wilsheimer zc. darauf zu tragen.  
**Wüde** welche, einige, st. wülte, welke.  
**Wull** wer, irgend einer, jemand, substant. Fragewort und Pron. indef. st. welk.
- Wülp** f. Walze, das gepflügte, besäte Land zu ebnen; fig. ein dicker Mensch.  
**Wültern** wälzen.  
**Wümpeln** zusammenknollen, zusammenlegen.  
**Wuppen** ungefähr dasselbe was wippen u. wüppen; wupp di hopla! hoppa!  
**Wurth** -û- **Worth** -ô- f. aufgeworfener Erdhügel in der Marsch, worauf die Häuser und Dörfer ältester Anlage liegen (Plinius Naturgesch. 16, 1).  
**Wuß** f. Wurst: Brät. von waschen wachsen, u. weten wissen.  
**Wuttel** f. Wurzel insbes. Moorrübe, Daucus.  
**Wütphen** s. Heinrich.  
**Wwidmæl** f. Wwidmühle im Mühlenspiel, wenn man durch hin- und herziehen eines Steins drei Stellen schließt, auch im Whist, wenn die Gegenspieler in verschiedenen Farben Renonce sind; in Wwidmæl knipen in die Enge treiben, in der Klemme haben.

## Abkürzungen.

adj. adjectivisch, Adjectiv.  
 adv. adverbial, Adverbium.  
 affm. assimilirt.  
 eig. eigentlich.  
 f. femininum.  
 fig. figurlich.  
 freq. frequentativ.  
 gew. gewöhnlich.  
 m. masculinum.

n. neutrum.  
 Pl. Plural.  
 refl. reflexiv.  
 schv. schwaches Verbum.  
 spr. sprich.  
 sprw. sprichwörtlich.  
 st. statt.  
 stv. starkes Verbum.













PRESERVATION DECISION  
DEC 8 1894 SEE VERSO OF TITLE PAGE

MAR 5 1895

MAY 9 1895

JUL 8 1904

PRESERVATION DECISION  
SEE VERSO OF TITLE PAGE

